





Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
2296/A





Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
2296/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
2296/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
2296/A

2296

A

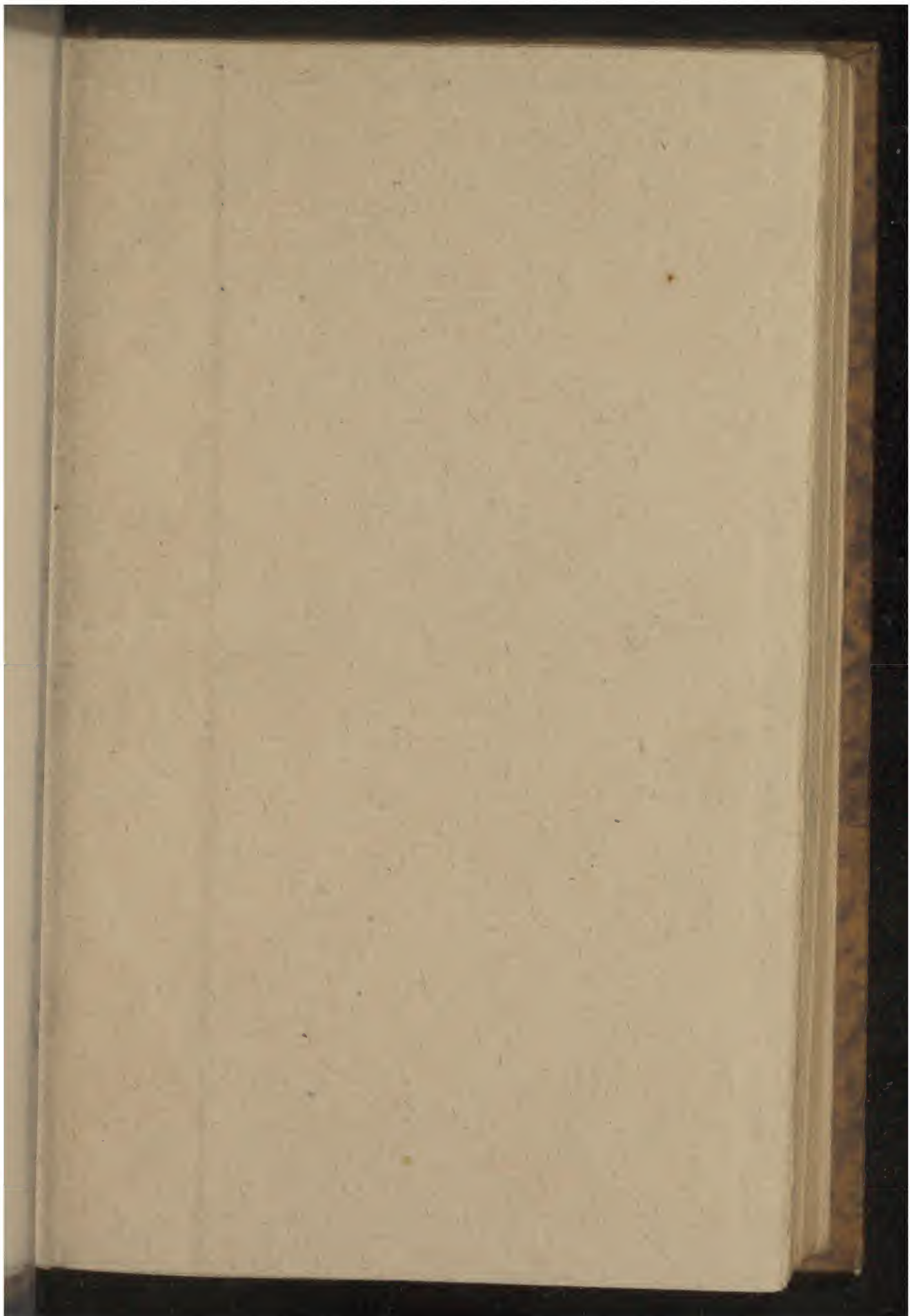
unpublished

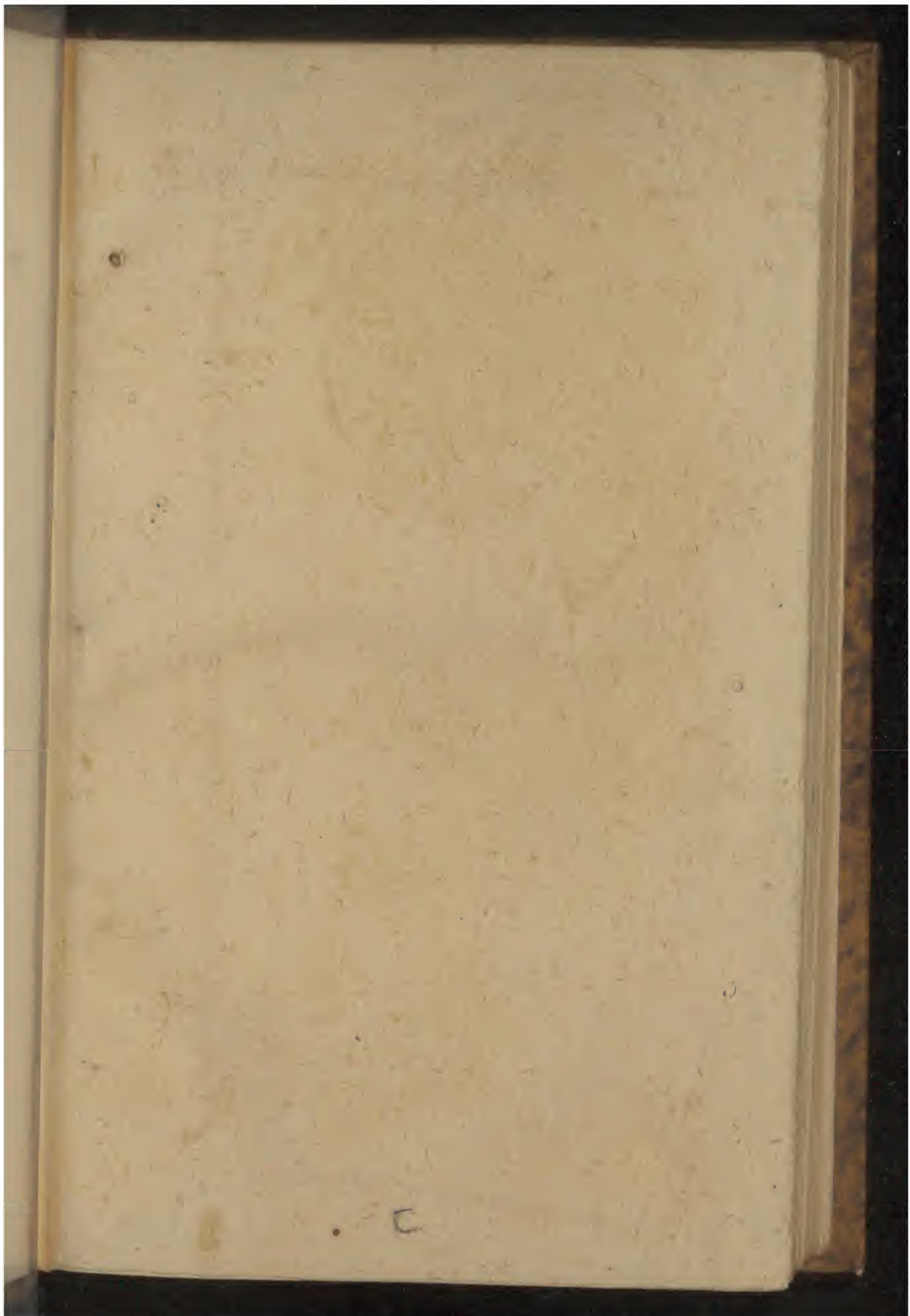
L XV 16/f

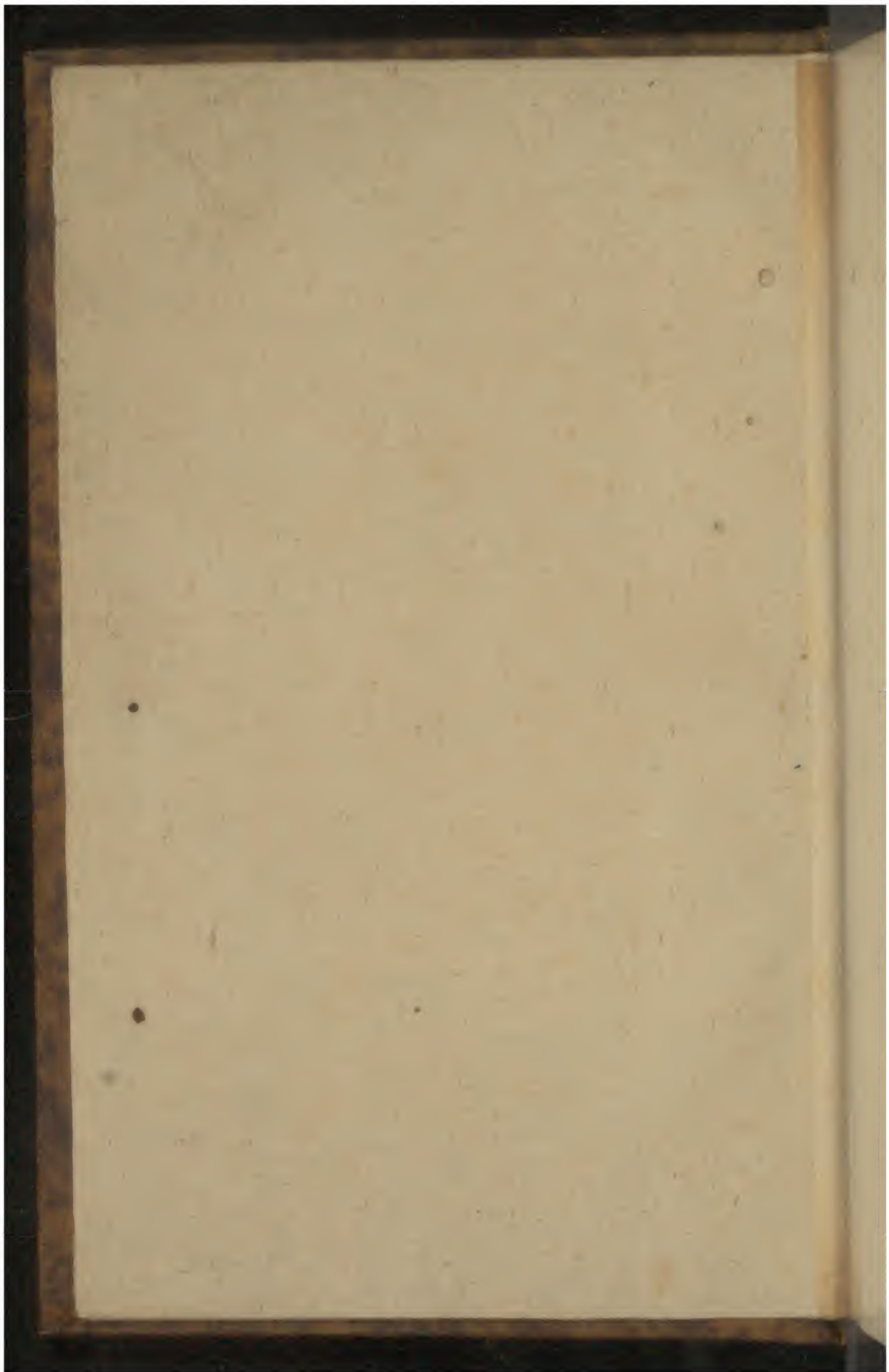
Ferguson

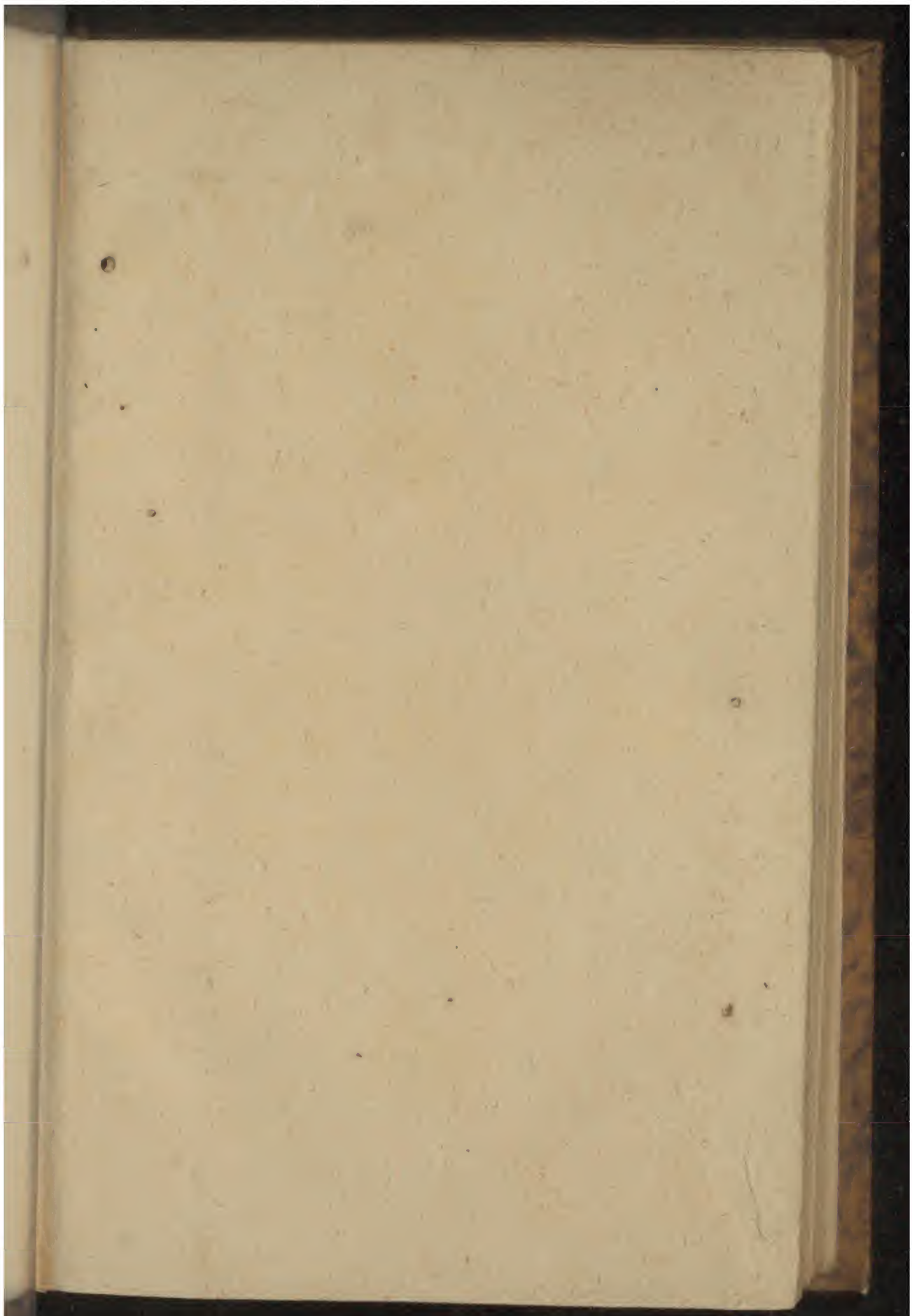
I. 277.

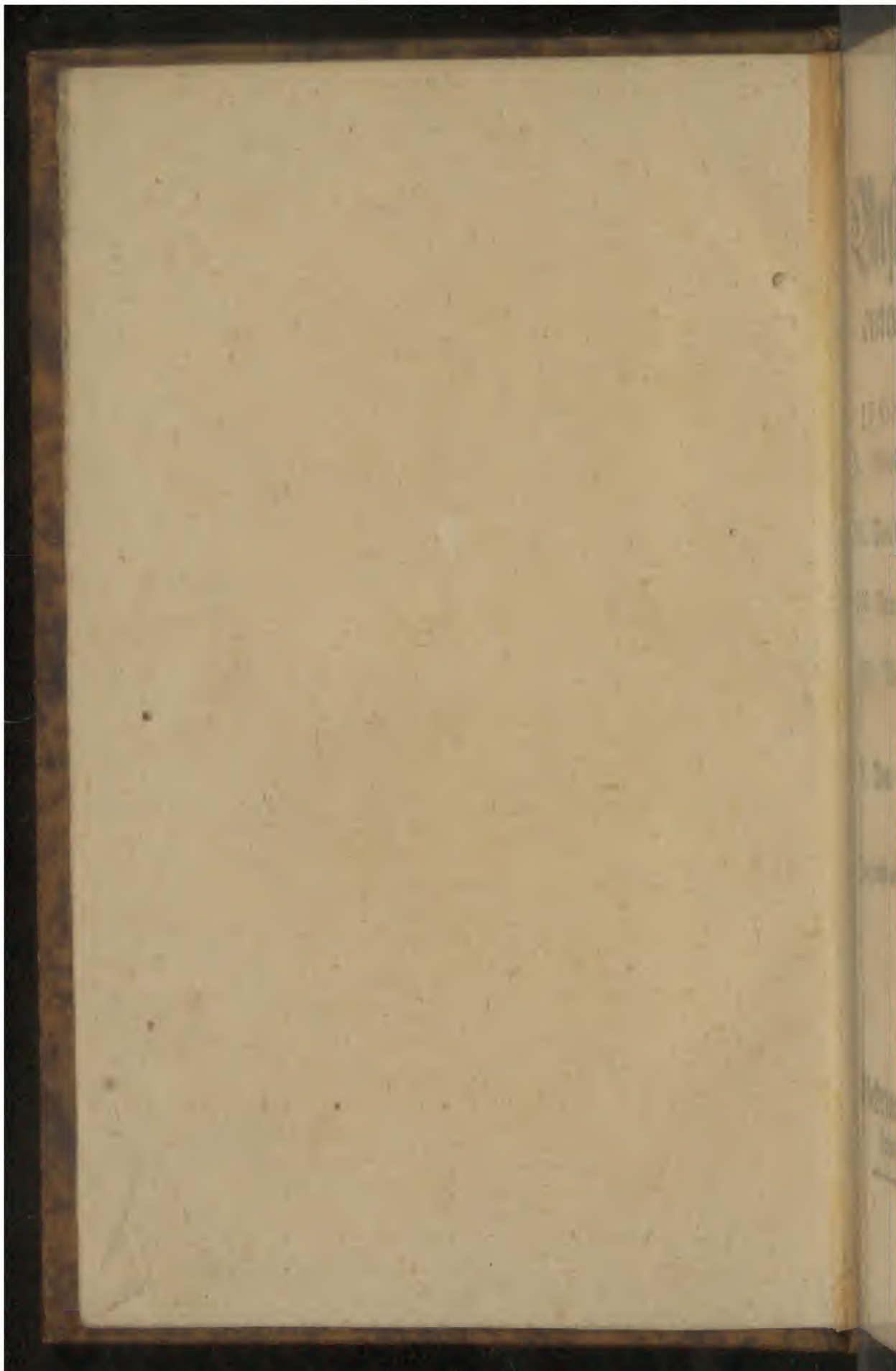












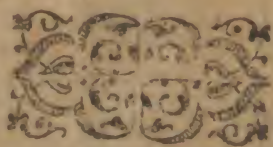
Oder

Auszug der Se- creten / Geheimnissen vnd verborgenen Künsten.

LEONHARDI FIORAVANTI.

- I. Von Geheimnissen der Medicin oder innerlichen Arzney.
- II. Von Secreten der Chirurgy vnd wie dieselbige zu üben.
- III. Von wahrem Bericht / Künsten vnd Proben der Alchimie.
- IV. Von allerley Schmincken / deren sich die Weiber zu vermehrung ihrer Schönheit zugebrauchen pflegen.
- V. Von sonsten vielen bewehrten Stücken allerley unterschiedlichen Künsten.

Gezund auß dem Italianischen von wegen seines vielfaltigen
Nutzens/te. Ins Teutsch versetzt.



Bedruckt zu Darmstadt / durch Johann
Leinhosen / In verlegung Johann Berners.

Im Jahr / 1624.



Vorrede an den günsti- gen Leser.

Unter allen Wunderswer-
den auff der ganzen Welt
sindt diese je vnnnd je für die
Gröste vnd fürnembste gehal-
ten worden / vber welche sich
männiglich am meisten verwundert / als die
Pyramides in Egypten / der Tempel Dia-
nx, der Coliseus zu Rom / die Calumna
oder Seul Traiani vnnnd was dergleichen
mehr gefunden wird / wie gleichsals vnter
den Gelehrten vnd fürnembsten Philoso-
phis Plato, Aristoteles, Diogenes, Py-
thagoras, Apollonius Tianeus, Prolo-
mæus vnd sonst viel andere mehr / deren ich
allhie fürze halben nicht gedenc. Welche
ob sie wol samptlich / wie gemeldt / sehr hoch
gehalten worden / sind sie doch gegen vnser-
er Kunst der heylsamen Arckney für nichts
A ij zuacht

zuachten: Denn die sieben wunder der Welt
belangende / sind dieselbige mehr nicht / als
künstliche Gebäuw von berühmten Weis
stern auffgerichtet vnd erbawet: Gleich
wie die ermeldte Gelehrte Leuthe Nachfors
cher vnd Aufkündiger der Natürlichen
dinge: Die Arzney aber übertrifft vnd geht
diesen allen weit vor. Sientemal sie einig
vnd allein weis / wie man einem jeden
Menschen / er sey Männlichen oder Weib
lichen Geschlechts / aller seiner Kranckheis
ten / als des Podagrams / viertägigen Fie
bers / Harnstrenge / Kröpfte vnd unzählig
vieler anderer mehr / abhelffen solle / wie ich
denn solches in andern meinen Büchern
weitleufftig erkläret hab / als darinnen der
Weg gemiesen / alle Schwachheiten mit
geringer Mühe vnd in kurzer Zeit zuver
treiben vnd dem Menschen seine verlorne
Gesundheit zuwiderbringen. Vnd wer
ferner zu wissen begehrt / ob dem in War
heit also sey / der lese unsere Werck / der
Schatz des Menschlichen Lebens genaüt /
es ist der Experimenten so voll / das sich
männiglich darüber muß verwundern / wie
gleichfalls auch der Spiegel allgemei
ner

Vorrede.

f

ner Künste der neuwe erfundenen Künste
vnd Wißthum.

Derwegen großgünstiger Leser wiltu
dich der Wahrheit vnserer Arzney theilhaff-
tig machen/ so nimb alle vnserer Werck vor
die Hand / ließ vnd erweg dieselbige mit al-
lem Fleiß / vnd vbedich in dem Destilliren/
so wirstu genugsam finden / dessen du dich
wirst verwundern / sintemal vnter dieser
Kunst zu Destilliren alle andere Künste zu-
sampt den grossen Geheymnissen der Arz-
ney einverfasset vnd begriffen sind/ vnd wer
diese weyß außzulegen vnd zueröffnen / den
helt man billig für den Glückseligsten in der
Welt. Welches alles ich denn allein dar-
umb hab anzeigen vnd vermelden wollen/
damit ein jeder den Weg zu solcher wissens-
schafft desto besser möge antreffen vnd fin-
den / vnnnd sich dessen in aller Noth gebrau-
chen: Wie dann allbereit heutiges Tags
ihrer viel gefunden werden / welche jnen vn-
sere Schrifften / dermassen bekant ge-
mache/daß sie nit allein allerley schwäre/ vñ
sonst vnheylsame Kranckheiten durch hülff
derselbigen vertreiben / sondern auch die se-
nigen die gleichsam Todt vnnnd gestorben /
A iii damit

damit aufferwecken. Wem der oregen zu
rathen ist / der laß ihm vnser Bücher be-
sohlen seyn vnnnd Seudier dieselbige mit
Fleiß / sie werden ihm seine Mühe der maß-
sen belohnen / daß er mir dessen in E-
wigkeit wird zu dancken
wissen.

COM





COMPENDII

Oder

Außzug der Secretorum vnn
 Geheimnissen Leonhardi Fio-
 ravanti.

Erste Buch.

Von den Geheimnissen der Medicin
 oder Arzney.

Das I. Capittel

Was die Kunst der Arzney sey vnd
 wer derselbigen am ersten wissen-
 schafft gehabt.

Die Arzney ist ein solche
 Kunst/welche wenn sie ein lebendi-
 ge Seele in ihr hette vnd ihres Her-
 zens anliegen mit der Zungen kön-
 te offenbahren/würde sie gnugsam
 ursach haben/sich vielfältig zubeklagen/sintemal
 fast kein Königreich/Land vnd Ort in der gangen
 Welt/da sie vor dieser zeit jegtes were geacht wor-
 den/Ja man hat sie auch dermassen auß allen ge-
 bieten vñ enden verwiesen/das sie schier nirgende
 A iij sicher

8 LEONHAR. FIORAVAN.

sicher gewesen/sondern also im Elend hat müssen herum Wandern vnd im Exilio leben. Vnd solches alles allein darumb/dieweil ihre Liebhaber vnd alle/die sich ihrer angenommen/von männlichen sind verachtet gewesen/also/das sich ihren niemand hat wollen vertrauen.

Erste
Medici

Diejenige aber/welche ihrer am allerersten eine Wissenschaft gehabt/sind gewesen die Vnvernünftige Thier/welchen GOTT vnd die Natur solche Gab auß sonderbarer Güte verlihen. Die vielfältige Gebrechen ihrer Leiber damit abzuwenden vnd die verlohrene Gesundheit zu widerbringen. Von welchem ich dann in dem Buch/die Cron der Arzney genent/weitläuffige meldung gethan/wie gleichfalls in der History von dem Ursprung in dem Spiegel allgemeiner Künste. Solches aber vngedachtet hab ich jedoch allhie wiederholen wollen/Welches nemlich die erste Artze gewesen/in Betrachtung/das nicht einem jeden meine Werck vnd Schrifften/samptlich zu lesen vorkommen.

Ist demnach der Erste vnter den Griechen/so diese Edele Kunst der Arzney erfunden/gewesen der Philosophus Apollo/wie gleichfalls sein Sohn Esculapius/nach welcher Absterben ganz Griechenland 440. gestanden/das sie durch auß keinen Artz haben wollen einlassen vnd annemen/bis auff die Zeit Artaxerxis vnd Hippocratis,welche sie also von neuen in Schwang gebracht vnd gleichsam von den Todten auffwecket.

Die

Die Ursach aber warum gang Griechenland
 ein so lange Zeit ohne ärzte hat seyn wollen schrei-
 ben Trogus, Laetius vnd Lactantius seyn gewe-
 sen/dieweil sie selbst in im brauch gehabt im May-
 en allerley woltrickende Kräuter einzusambeln
 vnd dieselbigen in ihren Häusern zu auffenthalt-
 en/Jährlichen einmal Aberzulassen/alle Monac
 einmal zu Baden /vnd des Tags mehr nicht als
 einmal zu Essen / welche gute Ordnung denn sie
 dermassen gesund erhalten/das sie gleichsamb kei-
 nes Medici bedörfft.

Nach diesem ist in dem Königreich Sicilia er-
 folgt Euperice der fürtreffliche Philosophus vnd
 berühmte Arzt / von welchem nachmals etliche
 andere die Kunst erlernen/das also ihrer von Jahr
 zu Jahr mehr worden / biß auff diese vnser Zeit/
 da deren alle Städte vnd Dörffer voll / sintemal
 da kein Heuckersbub noch alte Janlückere Bettel/
 die sich deren nicht vnterfieng / welches denn diese
 Edle Kunst vber alle massen verdunckelt vnd
 veracht macht / alldieweil / wie man im gemei-
 nen Sprichwort zusagen pflegt / viel Röck selten
 etwas guts Rothen / vnd wil doch ein jeder für
 den fürnehmsten gehalten seyn. Der Sachen a-
 ber am besten zu thun/ist mein Rath/es beflüssige
 sich ein jeder Ehrlicher Medicus der Erfahrung/
 intemal dieselbige alles vermag mit gutem Zug
 vnd rechten ein vnterweyserin aller Künste mag
 genennet werden.

Damit nun der gutgünstige Leser solches für-
 trefflichen

trefflichen Schazes auch theilhafftig werde/ hab
ich mir in diesem gegenwärtigen Werck die grosse
Behaymnissen der Arzney / als welche mehrer-
theils auß der Erfahrung genommen vnd durch
dieselbige offte vnd vielmahl sind probiert worden/
zu offenbahren fürgenommen / der gänßlichen
Hoffnung / er werde ihm solche meine Mühe vnd
Fleiß großgünstig gefallen lassen/vnd mir dessen
Dauk wissen.

Das II. Capittel

Was die Kranckheiten seyen vnd
woher sie kommen.

Die Kranckheit ist anders
nichts / als ein vnrechtmässigkeit der
Feuchtigkeiten eines Leibs / so wol der
vnvernünftigen Thier / als auch der Menschen/
sintemahl solche alle den Kranckheiten vnd Todt
vnterworffen sindt.

Die Ursach aber/welche die gemeldte Leiber in
solche Vngemach zu stürzen pflegt / ist eines jeden
selbst eigene Vnordnung / die er etwan hie vnnnd
dort in einem vnd dem andern begehret.

Wiewol aber solcher Vnordnungen viel vnd
mancherley sindt / wollen wir doch allein der für-
nehmsten gedenccken / vnnnd zugleich auch die
Kranckheiten vnnnd Gebrechen anzeigen / so auff
dieselbige erfolgen.

Ist demnach die erste vnd fürnehmste vnord-
nung

nung diejenige/so in der vielfaltigkeit vnd vnmaß
 oder vberfluß der Speissen begangen wird denn
 solchs verderbt nicht allein die Feuchtigkeiten/son-
 dern es erfolgt auch auff solche Corruption vnd
 verderbung ein böse dispositio des Magen / der
 Lust vnd Begierde zum Essen verschwindet / der
 Mensch wirdt vber seinen ganzen Leib gleichsam
 mit Grindt vnd Raudigkeit vberzogen / bekompt
 böse mangelhafte Schenckel vnd was derglei-
 chen vngelagenheiten mehr seyn können.

Etliche vberschreyen die gebühr in dem Bey-
 schlaff/schwächen damit die Nieren/ Gesicht vnd
 ganz Hirn/bekommen Schlier/ Kolben/ Franko-
 sen/Gliederwehe/ offene böse Schäden / verlieren
 ihre Haar zu sampt der Gestalt vnd türken ihnen
 also ihr Leben vor der Zeit ab.

Anderer versehen in dem Fischen / stehen die
 meiste Zeit in den kalten Wassern / erkälten da-
 mit die Nerven / bekommen Gliederweh vnd der-
 gleichen.

Oder man thut ihme etwan in dem Jagen zu-
 viel/lenket grosse Hitze/ Kälte/Mühe/ Hunger vnd
 Durst/darauff denn etwan Fieber/Verstopfun-
 gen/ allerley Fluß / Erkältungen / 2c. zuerfolgen
 pflegen. In Summa es findt der Stücke/in wel-
 chen sich der Mensch etwan vbersehen kan/so viel/
 daß ichs für vnmüglich achte/ dieselbige samptlich
 zuerzehlen: Ist genug daß wir allein die fürnem-
 ste/als den Kern vnd Wesen selbst anzeigen/ vnd
 verschaffen/ daß es ein jeder könne verstehen.

Ob

Ob aber wol der Ursachen / durch welche die Kranckheiten erregt werden / wie gemeldt / viel findt / so sind doch der Arzneyen vnnnd Mittel solchen zubegegnen / noch mehr / wie in nechstfolgenden Capitteln der Ordnung nach soll vermeldet werden: sientemal wir in willens alle Kranckheiten / welche der Mensch von seiner Geburt an bis in das Grab hinein erwan außzustehen hat / zuerklären.

Das III. Capittel

Von der schweren Kräncke oder hinfallenden Seuche der jungen Kinder.

Dehinfallende Seuch der jungen Kinder hat ihren Ursprung mehrertheils auß der vnmässigen vnd vbergrossen Feuchtigkeit des Haupts / erfordert zu seiner Cur solche mittel / so da außtrocknen vnnnd die Feuchtigkeiten dissoluierten / Dergleichen denn ist vnser Ceratum Magistrale auff ein viereckel zehnen Züchlein vier Finger breit vnd lang gestrichen / mit dem Pulver der Spannschen Wunden vberstreyet (als welche die sonderbahre Engenschaft haben / daß sie an sich ziehen vnd des Wassers ein grosse mänge heraus bringen) dasselbige also dem Kinde auff das Genick geschlagen vnd zum wenigsten acht oder zehen Tag darvber gelassen

elassen / jedoch also / das mans alle Tag herab
 emme / säubere vnd widerumb vberlege.

Veneben diesem aber muß man ihme / dem
 Kind / das Haupt auch mit dem Steinöle schmie-
 en / welches vnter der Erden von einer Minera
 erkompt / gleichsam in stätigem Sieden ist / also
 it sampt dem Wasser auß der tieffe der Erden
 er entspringe vnnnd derowegen die Krafft hat /
 aß es gewaltig Durchdringet / Außtrücket vnd
 or dem Feur oder Hitze bewahret / Denn wer die
 änd mit diesem Del wascht / der kan leyden daß
 an ihm heiß zerschmolzen Bley in sie hinein
 ußt vnnnd Empfänge dessen durchaus keinen
 Schaden / welches denn dieses Dels sonderbah-
 / verborgene vnnnd vnersforschliche Proprietet
 t.

Das IV. Capittel

Von den Brüchen oder Geschwül-
 sten der Häupter der jungen
 Kinder.

Diese Brüch oder Geschwülst
 der Häupter vnd Angesichter der jungen
 Kinder haben ihren Ursprung von der
 vbermäßigen Dicke vnnnd Feuchte der
 Milch ihrer Säugmutter / Denn die Kindlein
 ad in solchem Alter noch zart vnd einer schwach-
 en Complexion / können derowegen solchen
 vber-

überfluß der Feuchtigkeiten mit digeriten ſonderlich
es wird derſelbe mit ſolcher mänge/wie man ſihet/
durch die Natur herausgetrieben vnd an die ge-
meldte Ort des Leibs verordnet.

Solchem / vnfall auff das eheſte zubegegnen/
gib ich ihnen den Kindern / alle Morgen den drit-
ten Theil eines Quintleins von meinem Elixir
vitæ zum Munde ein: Denn ſolche Arzney iſt
der Natur ſehr anmühtig / gibt gute Nahrung/
trocknet alle überflüßige Feuchtigkeiten auß vnd
hilffſſe alſo den Kindern ſehr ſein widerumb zu
ihrer Geſundheit.

Beneben dieſem jeztgemeldten Mittel aber
muß man ſich auch mit vnſerm groſſen Liquore
ſchmieren: Denn derſelbige iſt auß hitzigen vnd
ſchmierichten Sachen gemacht derowegen auch
einer hitzigen Complexion: Dringt demnach
durch vnd reſolvirt ſolche Feuchtigkeiten gewal-
tig. Die Stück aber ſo in dieſen Liquore kom-
men werden in vnſerer Arzney Cron ſamptlich
verzeichnet / an welchem Ort ſie der Leſer beſichti-
gen vnd erwegen kan.

Das V. Capittel Von den Darmbrüchen der Kinder.

Die vrsachen der Darmbrüch
ſind fürnemlich drey / als die blö-
digkeit der gemeldten Ort vnd denn
das

das viel vnd hefftige Weynen oder Schreyhen:
Denn in dem Schreyhen blöhet sich der Leib auff/
vnd kan leichtlich geschehen / daß das Häutlin v-
ber dem Gedärm zerrenst.

Solchen Gebrechen widerumb zu heylen / ist
zu förderst von nöthen / das man damit behaffte-
te Kinder mit einem guten Gebänd versehe vnnnd
ihnen hernach die Lattwerch von groß Wallwurz
eingebe: Denn diese Wurzel ist vber die massen
Zäh vnnnd Schleimicht / zeugt derowegen zusam-
men vnd heylet die verletzte Ort sehr fein zu.

Ja man muß ihnen auch des Puluers von
Alchimilla in einem weissen Wein eyngeben / sin-
temal solches Kraut nicht allein abstergiert vnd
abwascht / sondern auch alle innerliche Brüche
heylet.

Was den zum lezte gehört auch noch dieses zu
solcher Cur / daß man sie allen Abend mit vnserm
oleo Philosophorum von Terpenthin vnnnd
Wachs / als welches gewaltig Durchringt / die
gebrochene Ort erwärmet / vnd die zuheyling be-
fördert / schmiere. Denn dieses sind die drey für-
nehmste Mittel / welche solchen Gebrechen am
allerbesten heylen / wie ichs denn selbst offte
vnnnd viel Probiert vnd auch am
ersten beschrieben
hab.

Das

Das VI. Capittel.

Von den Kinder Parpellen / sonst
Durchschlechten oder Verschlich-
ten genant.

Die Kinder Parpellen / bey uns
Verschlichen genant / entstehen vonden
Ueberfluß einer Gallmäßigen vnd pfege-
matischen Feuchtigkeit / welche mit dem Geblüt
vermischt findt / vnd wenn die Kinder zu ihrem
gewissen Alter kommen / dermassen zunehmen /
daß sie die Natur endlich nicht mehr ertragen kan /
sondern treibt vnd verweist sie auff die äußerste
Circumferenz des Leibs von sich / auff welche Be-
wegung den auch ein gewaltig Fieber erfolge / wel-
ches etwan vier oder fünff Tage an einander weh-
ret / biß sich hin vnd wider auff dem Leib viel Bläs-
lin oder Blätterlin erheben / welche der obgemeld-
ten Feuchtigkeit ganz voll stecken / diese springen
in dreien Tagen auff / lassen die Feuchtigkeit her-
aus lauffen vnd werden endlich widerumb dürr /
darauff dann die Gesundheit erfolgt.

Vnd zwar / so ist dieses ein solche Krankheit /
welche alle Menschen / Männlichen vnd Weibli-
chen Geschlechtes außstehen vnd erfahren müs-
sen.

Die weil aber etliche einer schwachen Natur
sind / welche die gemelte Feuchtigkeit nit außtreiben
kann / sondern dieselbige innerhalb des Leibs ver-
bleiben lassen muß / geschicht es etwan / daß solche
der

der Natur zu mächtig worden/dieselbige erstechen
vnd den Menschen endlich erwürgen / welches
denn die Vrsach ist/das so viel jungen Leute vom
vierten Jahr bis auff das zehende vmbkommen
vnd sterben.

Solchem Gebrechen hab ich sonderlich viel-
fältig nachgedacht vnd beneben den rechten vnd
eygentlichen Vrsachen warumb ihrer so viel dar-
an zu starben pflegen/auch ein bewehrte Arzney er-
funden / damit derselbigen am bestem gestewret
vnd begegnet werden kan.

Die Arzney ist/das man den Kindern/so bald
solche Kranckheit an ihnen vermerckt wirdt/zwey
Quintlein vnseris Diaromatici magistralis eyn-
gebe/denn solches zeuget dermassen an sich / das
so bald es in den Magen gelange/kein böse Feuch-
tigkeit vor ihm bestehen kann / sondern es bringe
dieselbige beydes durch das Erbrechen vnd durch
den Stulgang herauß/hilfft der Natur aller sol-
chen Beschwärte ab vnd errettet den Menschen
auß aller Gefahr.

Die Cur aber zu enden/wirdt weiters erfordert/
das man das kind vier Abend nacheinander allezeit
vor dem Nachessen mit vnserm gemachten Bal-
sam schmiere/vnd damit es möge schwißen/ mit
Thüchern fein zudecke: dann solcher Balsam hat
die krafft/das er eröffnet/vnd ein wenig erwärmt/
daher er den die Feuchtigkeiten vnd allen Vnrath
zwischen Fell vnd Fleisch fein außreutet vnd die
Kranckheit verreibt.

B

Da

Da dieses insonderheit warzunehmen/ daß man sie mit keiner diætlage / sondern mit den allerbesten Speisen vnterhalte vnd ihnen Wein zurincken erlaube.

Vnd dieses ist also die beste Cur / so man in solcher Schwachheit haben vnd gebrauchen kann.

Das VII. Capittel.

Von den Röhtlin.

Diese Kranckheit / die Röhtlin genant / folgt gemeiniglich ein Jahr zwey oder drey nach den Brschlichten / hat mit derselbigen einerley Ursprung vñ durch auß keinen vnterscheidt / ohn daß die Natur in diesem Alter etwas stärker vnd mit den gemeldten Feuchtigkeiten nit also hart beladen ist. Sonsten aber findet sich fast kein vnterscheidt: Denn es ist bey ihnen den Röhtlin / auch ein Fieber / wie bey den Brschlichten / vnd treibt die Natur den Urath zu der eussersten Circumferenz des Leibes von sich auß / wiewol dieses nur rohte Flecken findt / keinen Eiter von sich geben vnd ohn einiges Auffreissen außdörren.

Sie findt aber doch nichts desto weniger gefährlich / vnd bringen die zarten Kindlein / wofern man ihnen nicht bey Zeiten begegnet / erwan auch vmb.

Die

Wieweil sie aber mit keiner so grossen Unge-
 stümme herein brechen/wie die Verschlichten / ist
 ihre Cur betreffent / weiters nichts von nöhten/
 als daß man das Herk bewahre/vnd den Magen
 vor der Corruption vnnnd Fäule erhalte / wenn
 solchs richt vnd nach Gebühr verrichtet wird/ hat
 es mit den vbrigen kein noth / sondern es läßt die
 Kranckheit in kurzer Zeit nach.

Solches zuverrichten nimb Viol Zulep iiii.
 loth/ Rosenwasser viij.loth / deß schwarkens Vi-
 triolöls iiii.Gran/misch wol vnter einander/vnd
 gib dem Kind vier oder fünff Morgen allewegen
 so viel auff einmal also kalt ein/es erfrischt / treibe
 alles böse zurück / vnnnd löschet von wegen deß Ro-
 senwassers / welches einer kalten vnnnd truckenen
 Complexion ist / die grosse Hitze / welche dieser
 Kranckheit benzuwohnen pflegt / vnnnd helet die
 Feuchtigkeiten zurück : Der Viol Syrup aber
 stärcket den Magen/vnd erfrewet das Herk : vnd
 endlich so incidirt vnd zertheilt das Vitriolöle die
 böse Feuchtigkeit/vnnnd verreibt die Hitz deß Fie-
 bers/vnd ist also diese Mixture das beste mittel / so
 man wider solche Schwachheit je haben vnnnd er-
 dencken kan / will geschweigen / daß es auch sehr
 lieblich einzunehmen/vnd derowegen vor
 die Kinder sehr bequem
 ist.

B ij Das

Das VIII. Capittel

Von den Kröpfen vnd ihrer Cur.

Die Kröpfen welche den Kindern einwan vornen an den Hälsen zuerwachsen pflegen/haben ihren vrsprung von den überflüssigen verderbten Melancholische Feuchtigkeit/vnd sind ein Art vnd Geschlecht der Geschwäre/welche sehr schwärzlich zuheulen vnd noch viel beschwärlicher zuheulen: Denn wenn sie auffbrechen/sind sie/wie gemeldet/den Kindern nit allein sehr beschwärlich/sondern bringen auch grossen Schmerzen/sintemal der Feuchtigkeit dafelbst sehr viel zusammen lauffen/welche ein grosse Hitze erregen/vnd den Ort dermassen verderben/das man es mit eusserlichen mitteln allein nicht heulen kan/sondern wer dem vnfall recht begegnen will/der muß die Vrsach vor allen dingen abweg schaffen/wosfern anderst seine Cur einen Bestandt haben sell.

Also den überflüssigen Feuchtigkeit ihren zu lauff zuheulen/laß den Menschen erstlich wol purgiren. Vnd dasselbige erstlich mit vnserm wider die Melancholische Feuchtigkeit gerichtete vnd in der Arzney Cron/beschriebenen Syrup: dann welcher auß den Destillierten Wassern von Ederrauch/Hopffen/Wermuth vnd vnserer Frauen Haar/wie gleichfalls auch von Enchen Engelsfuß/ Seneblättern/Welsche Quendel/den
hier

vier Herzkblumen / vnserer Frawen Haar / süß
 Holz / Rosinlin / Zimmet / den vier erkühlentem
 Saamen den Safftten von Borreisch / Ochsen-
 zungen / von Hopffen / von Honig / Zucker / Bisam
 vnd Rosenwasser / als solchen Sachen / so sampt-
 lich wider die Melancholen gerichtet sind / gemache
 wird: denn er purgiert sonderlich die Leber / reyni-
 get das Geblüt / erfreut das Herz / vnd hat sonsten
 dergleichen wunderbahre wirkungen mehr.

Die andere Arzneyen / welche ich in solchen Schä-
 den zugebrauchen pfleg Diaromaticum, dessen
 ij. Quinlin am Morgen nüchtern eingenomen /
 hilfft dem Magen aller Cholerischen Pflagma-
 tischen Feuchtigkeit ab / vnd vertrucknet den lauff
 der Maternen / welche dem Schaden ohn alles
 auffhören zuheilen.

Der andere Arzneyen aber / welche ich außser
 halb zu solchen Schäden im Brauch hab / finde
 auch zweyerley als mein besonder causticum: sol-
 ches vber das geschwür gelegt / ertödtet vnd nimpt
 in vier vnd zwanzig stunden alle corruption des
 ganken Schadens hin / vnd erregt oben ein harte
 Ruten / welche man stehen läßt biß sie von sich selb-
 sten herab falle / vnd legt wenn solches geschehen
 mehr nit auff / als Gothofredi de Medi schwarze
 Wachs pflaster von dem Galeno beschrieben / den
 solches reiniget das Fleisch / heylet den Schaden
 ohn alle ander hülffe zu / vnd ist wie ich mit Bar-
 het rühmen kan / das rechte vnd eygentliche Se-
 cret / solche Gebrechen in kurzer Zeit zuheilen.

W iij Das

Das IX. Capittel.

Von allerley Geschlecht des Grim-
des/ vnd desselbigen Eur.

Die Raudigkeit vnd Gräße
des Leibs hat zwar viel vnd mancherley
Ursachen / ist jedoch / wie die Erfah-
rung bezeuget/ anders nichts als ein verfault Ge-
blüt/welche putrefactio oder Fäule denn von vie-
len vnterschiedlichen zufällen herkommen vñ ent-
springen kan / als da sind die vnmässige Bewe-
gung des Leibs/ der vberflüssige Gebrauch feuchter
vnd dicker Speissen/die verderbte Feuchtigkeiten
der Frankosen / vnd was dergleichen mehr seyn
kan.

Eur. Solchen Gebrechen/ er sey entstandten woher
er wolle.

Zuvertreiben/ist zu forderst von nöhten. Daß
man dem Menschen die Blutadern vnter der
Zungen eröffne/dem Geblüt vnd Lebern damit
Rath schaffe.

Zum andern/daß man den Leib mit seinen ge-
blürlichen Arzneyen purgiere.

Vnd denn zum dritten/ die darzu gehörige
Salben vor die Hand nemme.

Die erste Purgation wird verrichtet mit zwey
Quintlin vnser Electuarii Angelici, am Mor-
gen nüchtern eingenommen / vnd zum wenigsten
vier Stundt darauff gefast / welches wenn es ver-
richtet

richtet/laß ich sie gehen morgen nach einander vnsern Syrupum salutium gebrauchen/ vnd dessen allwegen xij. loth zumal einnehmen.

Auff solche purgationes mag man den Leib wol vnd ohne schew schmieren. Als wenn es etwa ein Franköfische Rändigkeit ist/ so laß ihn ein mal oder sechs mit vnserm grossen vnguento in der Arzney Cron beschrieben/schmieren: Denn es kömmt vnter andern auch Quecksilber hinzu/als welches von Natur wider solche abscheuwliche Kranckheit gerichtet ist.

Hat er aber seinen Ursprung etwan anderst woher empfangen/darffstu nach vollendeter Purgation mehr nicht/als vnserer einfachen Salben von Glett genannt/ welche auß Essig/ Rosenöle vnd Glett gemacht wirdt/ von wegen des Gletts gewaltig trucknet: Denn das Glett ist die Minera von dem Bley/ welches Bley denn hefftig zu trucknen pflegt. Vnd auff solche weiß läst sich der Brind ohne grosse mühe in kurzer zeit von Grund außheulen vnd vertreiben.

Das X. Capittel.

Von den Würmen vnd ihrer beständigen Cur.

Die Würme/Welche etwann in dem Gedärme der Kinder zuerwachsen pflegen/ findt allen Menschen
 B iij auff

auff der ganken Welt fast schädlich vnd zuwider:
Denn ob sie wol/wie gethelt / in vnsern eygenen
Leibern erwachsen/ vnd täglich von vns gespeiset
werden/sind sie doch vnserre abgefagte Feind/ vnd
warten mit grossem verlangen auff vnsern Todt/
daß sie vns mögen durchnagen vnd biß auff die
Beine verzehren/ Ja sie können offmals vnsern
Todt nit erwarten/legen vns derowegen mit Tra-
gen vnd Quälen desto hefftiger zu/ ob wir desto
eher dahin fahren/vnd ihren vnersätlichen Hun-
ger einmal mögen stillen.

Aber der jenige so solche Feind wider vns erregt/
der hat vns auch Wehr vnd Waffn in die hand
gegeben/denselbigen widerstand zuthun/welcher ob
ihr wol viel vnd mancherley sind/ wollen wir doch
allein der fürnehmsten gedencken vnd mehr nicht
als die jenige anziehen/welche vns am meisten be-
kannt/vnd durch die Erfahrung probiert sind.

Eur.

Das erste vnter solchen wehren vnd mitteln ist
der Orientalische Wurmisaamen / zwar gemein
vnd männiglich bekant/ jedoch ein Schatz aller
Geheimnissen.

Das ander ist die Cardobenedicten/welche die
Würm sehr fein tödtet / wiewol es ihrer wenig
wissen.

Das dritte das Kraut Corallina oder Meers-
moß genant/ wechß an den Felsen des Meers vn-
ter dem Wasser.

Diese gemeldte drey Kräuter haben einerley
wirkung/vnd helfen/zu puluer gestossen/vnd bey
einem

einem Quintlin schwär eingenomen/ dem Menschen der Würme also bald ab. Man gib es aber den Kindern gemeinlich mit Honig ein: Denn die Würme sind den süßen Sachen fast gefähr/ fressen demnach den Honig mit grosser Begierde hinein/ vnd also diese Arzneyen damit/ davon sie als von einem Gift also bald sterben.

Wiltu aber wissen/ was dessen vrsach sey / kan ich dich anderst nicht berichten / als daß man solches ihrer verborgenen vnd vnerforschlichen Eysgen schafft müsse zuschreiben: sinsemal ja die qualitates dieser dreyen Kräuter durchauß nit einerley/ dieweil nemlich das eine von Orient hergebracht wird/ vnnnd ein Saam süßes Geschmacks ist.

Das ander wächst vnter einem versalkenen Wasser/ vnd hat fast gar keinen Geschmack.

Das dritte vnnnd letzte aber wächst auff einem guten Erdreich / vnnnd ist vber die massen bitter. Solches grossen vnnnd mercklichen Vnterscheids ganz vngachtet/ habē sie doch wie gemeldet/ durchauß einerley würckung/ in dem sie (nemlich die Würm in dem Leib) ertöden/ vnd dem Menschē derselbigen gewaltig abhelfen.

Wiewol aber diese drey Gewächs für die allersheylsamste mittel/ so je vnnnd je wider die Würm im Bauch sindt/ gehalten werden / so gehet ihnen doch vnser gemachte Balsam in solchem weit vor/ dan den ganzen Leib an allen Orten vnd Endren damit geschmiert vnd j. Quintlin mit Wein oder

B v Fleisch.

Fleischbrühe eingenommen : Denn welcher Mensch keine Würm hat/ dem ist es nichts desto weniger ein heylsame Arznei/ vñnd dient wider alle Kranckheiten/ so dem Menschen je widerfahren vñnd begegnen können. Ja es können nicht allein die jungen Kinder/ sondern auch alle andere Leute/ was Alters sie auch seyen/ nützlich gebrauchen.

Neben diesem kan ich auch diese nachfolgende beyde/ als welche die Würme auch erödrē/ vñnd von den Menschen abreiben/ nicht vnvermeldet lassen/ deren erstes ist das rohe Quecksilber bey einem halben Quintillen mit Rosenhontig eingenommen/ ist oft vñnd viel probiert.

Das ander ist Meel mit Brunnen Wasser temperirt.

Vñnd dieses sind also die Mittel/ welche ich bey den Würmen oft vñnd vielmals selbst probiert: wer mehr zu wissen begert/ der schlag bey den Practicanten nach/ er findet deren viel Bogen voll.

Das XI. Capittel.

Von den Kolben oder Geschwärm der Gemächt Ruthen.

Wenn die junge Knaben die bißher gemeldte Kranckheiten nun samptlich haben außgestandē/ vñnd das vierzehent oder funffzehent Jahr erreicht/ fangen sie an

sie an die pfeil der liebe zuempfindē/gerathē etwan
in Vnzucht / vnd gesellen sich hie vnd dort zu den
vnzuchtigen Weibern/auff deren Gemeinschaft
vnd Venschlaff denn auch allerley Zufälle zuer-
folgen pflegen/als sonderlich bekommen sie zuzeiten
Geschwār auff der Gemäch Ruthen/welche Ge-
schwār denn mit ihrem gemeinen Namen Koll-en
genēnt werden/vnd nit ein/sondern viel vnd man-
cherley Art sindt: denn etliche entstehen außserhalb
pff der Haut der Gemäch Ruthen/etliche reichen
biß in das Fleisch/etliche versehren nur die eusser-
ste Circumferenz/vnd machen den Ort/als wer er
geschunden / etliche haben ein Ansehen gleich den
Geschwären/vnd etliche wie Beulen.

Welche den Ort nur außserhalb schinden / ha-
ben nicht viel zu bedeuten / sondern lassen sich sehr
leichtlich heylen/wenn man sie nemlich mehr nit/
denn einmal oder zwey mit vnserm Aqua regali
berühret. Die Geschwärmässige aber sind böß vñ
schwerlich zueuriren / denn sie leyden kein starcke
arzneyen/sondern werden allein mit vnserm gros-
sen Liquore geheylet/vnd dasselbige darzu in kur-
zer Zeit. Die Beulen aber sind die allerärgste/
müssen mit vnserm caustico eins nach dem an-
dern berühret vnd also ertödet werden/ oder da sie
sich zum ersten mal nicht wolten tödten lassen /
muß man solchs Berühren zum andern/ dritten
vnd so oft es die Noth erfordert/widerholen/ vnd
wenn sie also ertödet sind / so heyle sie mit vnserm
grossen Liquore vollents zu.

It

Ist demnach die beste vnd einige Arzney die erste Art zu heylen vnser Aqua regalis, welches auß Steinsalz/Allaun/ Schwefell vnd Burris gemacht wirdt/denn alle Salz haben die art/das sie solche vnd andere Geschwår gleichsamb in einem hui außstrüctnen.

Der andern engene Arzney ist vnser grosse Li- quor, auß einem gemeinen öle vnd einer grossen mänge anderer vnterschiedlicher Materien componieret/welche allesamt die Art haben / das sie alle Geschwår vnd Wunden heylen.

Die Arzney der dritten/als die Beuln zu tödtē/ wirdt gemacht auß Steinsalz/ Sublimat / Arsenick vnd Essig / als welche Stücke allesamt die Natur vnd Engenschafft habē/das sie an sich ziehen / vnd die böse Engenschafft der Geschwår tödten.

Anderer mittel/deren die Bücher hin vnd wider voll sind/hab ich allhie nicht melden wollen: Diese aber/so gemeldet worden/hab ich oft vnd viel mal selbst probiert/vnd weiß demnach/das man sich fecklich darauff verlassen darff.

Das XII. Capittel

Von dem Röhrlin Geschwår oder Saamensfluß.

Ursprung.

Diese Kranckheit kompt mehrertheils von vbermässigen Venschlaff/ oder wenn einer mit einem solchē Weib zu

zu schaffen gehabt/ die mit einer hitzigen vnrechtmäßigkeit behafftet gewesen / denn ein solche hat dermassen grossen Gewalt in sich / daß sie den Menschen / so sich mit einem solchen Weib vermischet/ also verderben kan.

Vnd von diesem Röhrlin Geschwår entstehen **Kræck** nachmals viel andere Kranckheiten/ wie man an **heiten** denen/ so damit behafftet/ täglich mehr als zu viel **so dar** vor Augen sihet/ es sey dann daß man solchem vn- **auff er** fall bey zeiten begegne. **folgen.**

Die erste Kranckheit / so etwan darauff zuerfolgen pflegt/ ist das grosse vnerlendliche Rückenwehe: denn solcher gemeldte Gebreche schwächt die Nieren gewaltig.

Die ander Kranckheit/ so etwann auff diese erfolgen kan/ ist die Enzündung vnd grosse Brunst der Gemäch Ruthen/ Schlier oder Beulen an den Heylstrüßen vnd was deß gleichen mehr seyn mag/ welche Gebrechen alle denn sehr schwehr vnd mühsamb zu hehlen sind.

Ihre Cur aber ist/ daß man solchen Leuten drey Cur Morgen nach einander von vnsern Pilulen A- vnd quil. eingebe / denn solche Purgieren nicht heylig. allein den Magen / sondern reinigen auch den ganzen Leib / vnd mässigen die hitze der Nieren/ als auß welcher die gemeldte Kranckheit enstanden.

Wenn solchs verrichtet/ so gib ihnen 6. oder 8. Morgen nach einander von dieser nachfolgenden **Latt-** Lattwerche etwas ein: Als nimm die Schaln oder **werch.** Muscheln

Muscheln der Schnecken die weisse Caporozzi
genant/laß dieselbige erstlich brennen/ nachmals
puluerisieren: dieses Pulvers nimb ij. loth/ der
Schwämme/so die wilde Rosen von sich geben/
j loth/Berg Ysopp ein halb loth/weissen vngesor-
tenen Honig xij. loth / vermisch es ohne Feuer zu
einer Lattwerch/vnd gib dem Krancken alle Mor-
gen nüchtern ij. loth davon ein / wie gleichfalls
auch am Abend ein Stundt vor dem Nachtesse.

In dem er aber solche Lattwerch gebraucht/ soll
er sich aller groben Speisen/ als Schweinfleisch/
Fisch/gefalsen Fisch oder Fleisch/ Hülsengemüß/
ic. enthalten/thut er solches/kan ich ihn seiner Ge-
sundheit vertrösten: Denn die Asche von den ge-
meldten Muscheln stillt vnd treibt die grosse Hitze
sehr fein zurück: die Rosen erkülen vnd trücken
die Materie auß/so ist der Honig ein condimen-
tum. Ist von mir erstlich erfunden vnd hiebevör
weder von den Alten / noch auch den Nachköm-
lingen je gebraucht worden.

Das XIII. Capittel.

Von den Schliern oder Beuln/so ne-
ben dem Gemächte an dem Ort der Heyl-
rüsen zuerwachsen pfl-
gen.

Die Schliern oder Beuln / so
beyderseits neben dem Gemächte zuer-
wachsen pfliegen/kommen von einer son-
derbaren

derbaren Feuchtigkeit/vnd sind ein Art vnnnd Anfang der Frankosen / vnnnd daß dem also sey/sihet man sonderlich darauß/ dieweil alle diejenige / so mit solchen Beulen behaffet sind/wenn ihnen nicht gleich im Anfang mit sonderbaren vnnnd eygenen mitteln geholffen wirdt/zu elenden Menschē werden/denn es ist ein solche grosse vnd gewaltige vnrechtmässigkeit / welche dem Menschen vber alle massen hart zusetzt. Was dessen vrsach sey / darff **Vrsach** keines weitläufftigen Erklärens / sondern ist an sich selbst männiglich bekant.

Ihre Cur aber recht vnd nach Gebühr zuverrichten/ist von nöthen / daß man den Leib zuvorderst wol purgiere / vnnnd dem Magen der faulen Materien abhelfe. Solch Pu gation aber pflege ich mit meinem laxierenten Syrup zu vollenden/ gebe dem Menschen denselbigen zehen Morgen nach einander ein/vnd nach dessen gebrauch drey mal von meinem diaromatico, nemlich je vber den vierden Tag einmal. **Cur vñ heylig.**

Wenn solches geschehen vnd die Schlier nunmehr auffgebrochen sind/lege ich wiegē oder Menschell in meinē grossen Liquore genest hinein / decke den schaden mit dem Cerato magistrali zu/ vnd halte also von Anfang biß zu Ende damit an / es heylt diesen Gebrechen ohne fernere Mühe in kurzer Zeit : Denn der grosse Liquor hat viel herrliche vnnnd heylsame Ingredientia, wie auß seiner Abschrift in der Arzney Cron zusehen : hat die Krafft / daß er digeriert oder veräuwet/
reint

reiniget/das verlohene Fleisch wider erstattet vnd
den Schaden endlich gar zuheylet.

Das Ceratum magistrale aber zeugt an sich/
vnd reiniget: dienen derowegen alle beyde mittel
zu solchem gemeldten Schaden vber alle massen
wol/woferr nemlich der Leib auff oberzehlte weisß
purgierter ist.

Das XIV. Capittel.

Von dem Haar aufffallen.

Dezes Haar aufffallen / von
welchem alhie gemeldet wirdt / ist auch
dem Art vnd Zufall der Fransosen vnd
gleichsamb sein erster vnd fürnembster Gesandte.
Ist ein verderbte Feuchtigkeit einer solchen truck-
ne daß sie in einer sehr kurzen Zeit alle Haar im
Bahr vnd auff dem Haupt zusampt den Aug-
brauwen also machtersterben / daß sie in kurzer
Zeit aufffallen / vnd die Ort ganz kaal verlassen.

Solchen Gebrechen zuverbessern / findet man
durch auß keine mittel / sintemal ihrer wenig zu
rechter Zeit einige hülff suchen vnd begehren.

Ich aber will dich ein Kunst lehren/wie du vor
ihrem/der Haar / Außfall mögest erkennen / daß
solches dem Menschen begegnen werde/ vnd denn
auch wie du solchem vbelstande könneß vorkom-
men vnd die Haar erhalten/denn der Anfang die-
ses Gebrechens ist allezeit ein schad der Gemäch-
Ruthen/

Ruhen/welcher mehrertheils vor gering geachtet
vnd leichtlich zugehenlet wirdt. Einen Tag oder
fünffzehen aber nach solcher Zuhylung/entstehet
ein Alteratio in dem Halse/welche macht/das der
Mensch die Speissen nicht wol einschlucken kan/
solcher mangel wehret acht oder zehen Tag / vnn
läßt nachmals von sich selbst nach: In solcher zeit
beginnen die Haar zuerst sterben / biß sie zween oder
dren Monat hernach gar hinweg weichen vnd al
len halben außfallen Vnd dieses ist die Ursach/
warumb man die Haar nach dem sie einmal an
gefangen außzufallen/nicht erhalten kan.

Wer aber das fünffrige außfallen verhüten
vnd demselbigen vorkommen will/der kan es auff
nachfolgende weiß sehr leichtlich verrichten.

Als wenn du spürest / daß ein Mensch an der
Ruhen seines Gemächts irgendschadhaftig ist/
vnd hernach nit wol schlingen oder schlucken kan/
so sihe daß du ihn also bald purgierest/vnn wenn
solches geschehen / seine sonderbahre Salben vor
die Handt nimmest/die Ori der Haar zu schmieren
vnd die Haarwurzeln zu stärken.

Als das erste zu verrichten/gib ihm neun Mor
gen nacheinander von vnserm Syrupo magistra
li nüchtern warm ein / nemlich jedes mal dre
vier oder fünff Unz/vnd laß ihn vier Stund dar
auff fasten vnd nach demselbigen ein mal von vn
serm Electuario Angelico.

Vnter dessen vnd nach dem Gebrauch der bey
den gemeldten Arzneyen/laß ihme das Angesicht
vnd

vnd ganze Haupt alle Abende mit vnserm grossen Liquore bestreichen / denn solche Stücke löschen vnd tilgen die böse Feuchtigkeiten von Grunde auß / vnd verhüten das Ausfallen der Haar sehr fein.

Das XV. Capittel.

Von den Frankösischen Bläterlin.

Die Bläterlin so auff den Franzosen zuerwachsen pflügen / sind zwar nit einer / sondern vnterschiedlicher Art / wie die Erfahrung bezeuget / werden jedoch auff einerley weise curirt: Denn sie kommen nit / gent anderst her / als auß der bösen disposition dieser Krankheit / folgen gemeiniglich nach dem Haar ausfallen / vnd werden durch eine Purgation des Magens vnd vbrigen ganzen Leibs vertrieben / denn solche reiniget das Geblüt / vnd erucknet die aemelde Bläterlin fein auß / darauff denn der Mensch also bald gesund wirdt.

Die purgatio aber wird mit vnserm laxierenden Syrup verrichtet / alle morgē. loht dessen mit iij. loht Rosenhonig vermische / vnd also warm eingenommen / nachmals in einem warmen Bade sein wol geschwitzt / sich auß den Abende mit der Saiben von Elett geschmirt vñ solches also fünf oder sechs Abend widerholt / es helfft den bläterlin sehr fein hinweg / denn sintemal solche allem von der grossen hitze des Geblüts entspringen. Welche
Hitz

Nitze denn der gemeldte Syrup zu sampt der Salben gewaltig stiller: denn die Salbe wird/wie oben gemeldt/auf Glett/Essig vnd Rosenöle gemacht/welche stück alle kalt vnd trucken sind/ vnd derowegen den hitzigen vund feuchten Bläterlin sehr wol bekommen. Wie ich denn mit Warheit rühmen kan/dasß ich mehr als tausent damit gehylet hab.

Das XVI. Capittel.

Von den vielen vund mancherley
Beuln oder Geschwulsten des Mensch-
lichen Leibs.

Die Beuln des Menschlichen Leibs/welche von den ärzten Tumores praeternaturam genennet werden/habē viel vnd mancherley vrsachen/wie soiches die tägliche Erfahrung bezeuget.

Denn etliche kommen von grosser Kälte/als da sindt die jenige / so zwar keinen Schmer-zen erregen / jedoch den Ort hefftig vnterscheid auffblähen.

Etliche haben ihren Ursprung von hitzigen Feuchtigkeiten / als da ist die jenige/ welche wir Teutschen den Rothlauff oder Schöne zume-
nen pflegen.

Etliche entspringen auß den Frankosen/nemen sonderlich das Haupt/Arm vñ Schenckel ein/vñ
E ij finde

sind vber die massen vbel zuvertreiben / als die da
auß verderben / zähen vnnnd vnvertrawlichen
Feuchtigkeiten herkommen.

Diese dreyerley Art der Beulen sind ihrer qua-
litet nach von einander vnterscheiden / vnnnd hat
demnach ein jede ihre besondere Cur.

Cur. Denn welche von Kält entsprungen / sind blä-
fige Feuchtigkeiten / vnnnd werden ihm durch war-
me Kräuterbäder / Schweißbäder vnd erwärm-
ten Salben / welche die Krafft haben / daß sie die
Bläste vertheilen / vertrieben.

Die Snicke / so zu den Bädern gebraucht wer-
den / sind Messeln / Papelln / Bitriola / Klenhen
vnd Aschen.

Das schmieren aber wirdt mit dem destil-
lirten Oele von Terpenthin vnnnd Wachs ver-
richtet.

Die hitzige Beulen pflegt ich mit einem Aqua
vitz zu beneßz: Den solchs eröffnet die Schweiß-
löchlin / vnd dissoluiert die darinn verschlossene
Hitze.

Die Frantzösische aber machen etwas mehr
Mühe / vnd erfordern die allerstärckste purgatio-
nes mit allerley soluierten mitteln.

Das beste aber / so man zu solchem haben kan /
ist der tranck / von Frantzosenholz / einer fürtreffli-
chen Zugendt / denn er macht die dicke vnnnd grobe
Feuchtigkeiten fein subtil / vnd soluiert die

Beuln / recht vnd ordentlich ge-
braucht.

Das

Das XVII. Capittel.

Von den Schmerken / so etwan hin
vnd wider an vnterschiedlichen Orten des
Leibs entstehen.

Die Schmerken / so etwan hin
vnd wider an vnterschiedlichen Orten/
des Leibs zu entstehen pflegen / haben viel
vnd mancherley Ursachen / wie gleichfalls auch
von den Beulen ist vermeldet worden.

Der mehrertheil aber entsteht von den Fran-
kosen / welche dann die allerärgste vnd am schwer-
sten zu curiren sind.

Denn sie kommen von sehr Feuchtheiten/
Fäule des Geblüts / vnd einer bösen disposition
der Leber her.

Ist demnach / ihre Cur belangend / von nöthen/
daß man den Leib purgiere / vnd der Leber wider-
umb zu ihrem guten / vollkommenen vnd natürli-
chen Standt verhelffe.

Solches zu verrichten / laß sie vnsern laxieren-
ten Syrup sehen oder zwölff Tag nach einander
gebrauchen. Wie gleichfalls auch die pilulas a-
quilonis vnd das Electuarium Angelicum vnd
nachmals von dem Wein / von Frankosen Holz
trincken / denn er ist einer hitzigen vnd truckenen
Complexion / hat die Krafft / daß er eröffnet / erre-
get einen gewaltigen Schweiß / vnd reiniget also
die Leber.

E ij Dis

Die Pilula Aquilonis aber ziehen an sich / vnd reynigen / denn sie erregen einen Stulgang vnd Erbrechen / welche Wirkungen denn solche Schmerzen sehr sehr hinnehmen.

Vnd wenn alle andere mittel nichts helfen wollen / so schmier die Ort ein mal oder fünff mit vnserer grossen salben / es müssen die schmerzen auch wider ihren Danck vnd Willen weichen.

Das XVIII. Capittel.

Von dem Husten / so auß dem Magen herkommen.

Als der Huste etwan auß dem Magen her entspringt / hat viel vñ mancherley Ursachen: als wenn derselbige etwan all zu sehr erkältet ist / welches dann für die hürnehmste auß den wirtelichen Ursachen gehalten wird: Hat aber / wenn mans recht erweget / nit viel zu bedeuten / sondern leß bißweilen auch von sich selbst nach.

Oder es fallen etwan Flüsse auß dem Haupt in den Magen herab / wie sonderlich den alten Leuten zugeschehen pfllegt.

Oder es werden die schwind süchtige mit einem Husten beladen.

Oder es erfolgt auff die Frankosen / vnd zwa: so finde dieses die vier Ursachen / auß welchen der Huste gemeiniglich zuerfolgen pfllegt.

Denn

Dem ob wol deren sonsten noch mehr gefunden werden/achten wir es doch vor vnnöhtig der selbigen allhie sampelich zgedencken.

Die erste Ursach/als die Erkältung des Magens bedarff/wie gemeldet/ keiner besondern Cur/ Ursach sondern wirdt von der Natur selbst verbessert: Wiltu aber der Natur zu hülff kommen / vnnnd solch ihr Geschafft befördern / kanstu es besser nit verrichten/als daß du dem Menschen/solche speissen verordnet/die da erwärmen vnd eröffnen/vnd die aller beste Wein zutrincen erlaubest / es hilfft solchem Husten also bald ab.

Der ander / mit welchem die alte erlebte Leute behaftet worden/hat seinen Ursprung gemeiniglich von Flüssen/vnnnd ist anderst nichts / als ein Blödigkeit der Natur / vnd mangel der natürlichen Wärme/welche macht / daß der Mage seine Speisse nit leicht vertawen kan/darauff denn ein vberfluß böser Feuchtigkeiten erfolget / welche etnen solchen Husten erregen.

Solchen zuvertreiben/versehe den Menschen mit einer guten diät/brich ihme an dem Essen ab/vnnnd laß ihn solche Speissen gebrauchen/die den Magen erwärmen / vnnnd die Taunung befördern.

Zur purgation aber laß in zwey Quincelin von vnserm Diaromatico einnehmen / vnd also den Magen damit reinigen / wenn solches geschehen/vnser Quintam Essentiam gebrauchen / vnnnd den Magen mit dem gemachten Balsam
E lli schme

schmieren: Es sind solche Sachen/die da erwärmen/die Zawung befördern/vnd den Magen vor künfftigen Flüssen bewahren.

iii. Der dritte Huste/so/wie gemelht/in den schweinenten oder schwindstüchtigen Fiebern zuerwachsen pflegt/ ist einer solchen bösen Natur/ daß ich mich nit unterstehen darff / allein davon zu reden/viel weniger seiner Eur im geringsten zuzudencken: Denn der mehrertheil solcher patienten nimbt seinen Weg dem Kirchhoff oder Gottes Acker zu/vnnd kompt nicht widerumb zu Hauß / wie die tägliche Erfahrung leyder mehr als zuviel bezeuget.

iv. Der vierdte vnnd letzte von den Frankosen ist gleichsfalls auch vber die massen böß: Denn beneben dem/daß er den Magen fast beleidiget/bringet er auch grossen schmerzen: Ist jedoch den ienigen/so ihn recht erkennen/vnd seine Eur verstehē/leicht zuverreiben.

Denn seine Eur ist/daß man den Magen erstlich wol purgiret/ wie gleichsfalls auch den ganzen Leib von der bösen Qualitet der verderbten Feuchtigkeiten/als welche dieses Hustens einige Ursach sind.

Solches zuverrichten/gib ihm acht oder zehen Morgen nach einander von vnserm laxierenten Syrup ein/vñ gleich darauff zwey mal von dem diaromatico. laß ihn / wenn solches geschehen / fünf oder sechs Morgen/so lang mit Zynober bezaubern/bis ihm das Zansfleisch anfängt wehe zu thun/

zuthun/denn solches ist ein Zeichen der vollendten
Cur.

Es ist der beste Wea solchen Husten zuverrei-
ben/vnnd von mir mehr/ als tausentmal probiert
worden.

Das XIX. Capittel. Von dem Grindt auff dem Haupt.

Die Tinea ist ein corruptio oder
verderbung oben auff dem Haupt/ vnd
hat ihren Ursprung von oberflüssigen
Feuchtigkeiten/vnnd grosser Hitze des Magens/
von welchen allerley böse dämpffe in die höhe stei-
gen/vnd also zu der eussersten Haut des Haupts
hinauffringen.

Es ist aber dieser Gebrechen zweyerley Ge. Unter-
schlecht/als der erste hitzig vnd trucken/ vnd bringe scheidt.
weisse vnnd truckene Ruffen ohn einige andere
Fäule: Die ander hitzig vnd feucht/hat zwar auch
Ruffen oder Krusten / jedoch vntr denselbigen
viel Eiter.

Derowegen gleich wie sie der Qualitet nach nit
einerley sindt / also erfordert auch ein jede ihre be-
sondere Cur.

Denn zu der ersten braucht man solche mittel/
die die hitze vnd truckne verreiben/als den Syrup
von Milktraut oder Steinfarn / lest den Leib mit
der aufgezogenen Cassia vnd viel Purgieren vnd

E v ike

ihn/den Menschen/erfüllente speissen / als Weg-
weiß/ Kürbsen/ Lattich/ &c. gebrauchen.

In der andern muß man/ so bald die Hitze ge-
killet ist/ auch auff die Feuchte bedacht seyn/ vñnd
dieselbige außtrüeknen: Welches denn verrichtet
wird mit den dartzu gehörigen Purgaken/ die Be-
förderung des Erbrechens/ ein gute diät vñ durch
den gebrauch truckner speissen. Die Krusten oder
Kuzen der ersten zuvertreiben / muß man sie mit
vnserm grossen Liquore schmierem / vñnd damit
ein Zeit lang anhalten / es resoluiert vñnd heylt
dieselbige/ wofern anderst der Leib gehörter mas-
sen purgieret ist/ ohn einiges ander zuthu sehr fein.

Zu der andern braucht man nach verrichteter
Purgation vnser Ceratum magistrale, vñnd be-
strewet dasselbige/ eher es aufgelegt wird/ mit dem
Pulver von spanischen Weücken / als welche an
sich ziehen/ vñnd also das Haupt von aller vberflüs-
sigen Feuchtigkeit reinigen / wenn solches gesche-
hen / so schmiere man sie mit vnserer salben die
grosse genant / sie ist einer kalten vñnd trucknen
Natur / vñnd heylt derowegen solchen Gebrechen
von Grundt auß / wie ichs dann in ihrer vielen
selbst probieret hab.

Das XX. Capittel.
Von der Schöne oder Rothlauff/
was er sen/ vñnd wie man ihn vertreibe.

Der Rothlauff ist ein Entzündung mit einer Aufblöhung oder Geschwulst

schwulst vnd Röthe/ entsteht gemeinlich in dem Angesicht/ an den Armen vnd Schenckeln/ vñ selten anderstwo/ vñ hat seinen vrsprung auß der Alteration des Geblüts/ denn gleich wie das Wasser oder die Brühe in einem Hasen in dem siedenden massen vber sich waltet/ daß es vnangesehen/ daß der Nase zuvor bey zween Finger hoch nicht voll gewesen/ offimals auß demselbigen herauß steigt/ also ist auch in dieser Kranckheit das Geblüt von wegen der vbermäßigen hitze in einer grossen vnd hefftigen bewegung / welche bewegung denn von der grossen menge der plegmatischen Feuchtigkeit in dem Magen her entspringt/ denn so bald solche Leute diese plegmatische Feuchtigkeit durch ein erbrechen von sich hinweg bringen / werden sie also bald gesundt: wie ich denn mit warheit sagen kan/ daß ich solches vnzählig vielmal selbst geschehen.

Ist demnach die Eur dieses zufalls / daß man dem Magen dieses vnraths also bald abhelffe/ vñ Eur. das Geblüt erfrische.

Als solchs zuverrichte gib jm vi. loth des Saffes von Hulderwurzel mit iiij. loth Rosenhonig vermisch am Morgen nüchtern ein : Es hilfft der Phlegma durch ein Erbrechen herauß vnd erfrischt das Geblüt/ sintemal die gemeldte Wurzel einer fast kalten natur ist. Dem mit der Kranckheit be-
haffreten glied aber auch ausserhalb rath zuschaffen/ kanstu es mit dem Aqua vitæ, so mehr nit als einmal durch ein Balneum ist destilliert worden/ baden: Es ist das gröste vnd fürnembste mittel/ so
man

man ie haben vnd gebrauchen kan / denn es / das
Aqua vitæ hat die Krafft / daß es an sich zeugt / er-
öffnet den Ort / so bald er damit gewaschen wirdt /
solcher Alteration abhilfft / vnd allen Schmerzen
vertreibt.

Benneben diesen oberzehlten Mitteln aber mu-
ß ihme / dem Patienten / auch einen Morgen o-
der sechs nach einander allwegen ij. loth Viol Zu-
lep mit sechs Bran des schwarzen Virriolöls ver-
mische eingeben / den das grüne tauu hierzu durch-
auß nichts / das schwarze aber / wenn es recht berei-
tet ist / reiniget den Magen / befördert die Laus-
ung / vnd ist einer solchen heylsamen Natur / daß
es gleichsam alle hitzige Gebrechen erlöset.

Das XXI. Capittel. Vonder Halsstrenge zu Latein *squinantia* genannt.

Die Halsstrenge ist ein gewisse
vnd sonderbare Alteratio in der Lufft-
Dröhr des Halses / hat iren vrsprung von
blästigen Feuchtigkeiten / vnd felleet mit solcher vn-
gestümme ein / daß / wo man ihr nicht also bald be-
gegnet / der Mensch darob ersticket vnd sterben
muß / den es zeugt / die Straß / dardurch der athem
auß vnd ein wandern muß / ganz zusammen /
vnd verhindert zugleich auch den Speissen ihren
lauff / daß der Mensch weder essen noch trincken
kan.

Ende

Solchem auff das vorderlichste zubegegnen/
 ib dem Menschen also baldt i. loth von vnserm
 lectuario Angelico ein: Denn es erregt ein
 Erbrechen/vnd dissolulert oder vertheilt die blöste
 in dem Hals sehr fein.

Du mußt jm aber die inwendige Ort des Hals
 es auch ein mal oder drey mit vnserm Aquare-
 ali berühren/vnd außserhalb mit dem destillier-
 en Oele von Teipenthin vnd Wachs schmieren/
 intemal auch solche mittel alle gewaltig trucknē.

Vnd durch solche Cur kompt der Mensch ohn
 iniges Aderlassen vnnnd fernern Gebrauch der
 Arnehen widerumb zu recht/wte ich denn dessen
 viel schöne proben gethan/vnd allenthalben grosse
 Ehr damit erlangt haben.

Ja es ist auch das Leinöle ein sonderbahre vnd
 erwehrt Arnehen zu solchen Gebrechen / drey oder
 vier Unzen davon eingenommen.

Wie gleichsfalls auch das Puluer von einem
 wilden Schweins Zahn bey zwey Quinslin in-
 nerlich gebraucht / vnd was deßgleichen mehr ge-
 unden wirdt/welches ich allhie fürke zuerzehlen
 unerlaß.

Das XXII. Capittel.

Von dem Schmerken der Göl- den Adern.

Der schmerz der Gölldenadern
 ist auch ein Alteration des Geblüts in
 den

den Adern des Affern / welche Adern sich erwan
weit herauß thun / vnd grossen schmerzen erregen:
dessen Ursach denn anders nichts ist / als ein fau
le vnd verderbte Feuchtigkeit des Geblüts: Wel
che verderbung mehrertheils von den Franckosen
herkompt / oder auff andere dergleichen Kranck
heiten erfolgt.

Es ist aber solcher gebreche zweyerley / als da in
dem ersten die Adern innerhalb verborgen / bleiben
vnd grossen Schmerzen erregen: in dem andern
lassen sie sich aussershalb sehen / vnd ist der schmer
keint so groß als in den blinden / dergleichen denn
die verborgene genennet werden.

Die Cur der verborgenen ist / daß man den Leib
mit vnserm Syrupo magistrali neun oder zehet
Morgen nach einander purgiere / nachmals dem
Menschē ein mal von vnserm Diaromatico ein
gebe / vnd einen Elystyr / in welche ein loth vnser
Aque Regalis vermische seye / verordne.

In den andern aber / so sich herauß thun vnd
sehen lassen / ist das beste mittel / so man haben vnd
anwenden kan / daß man sie also bald eröffne / vnd
dem faulen verderbten Geblüt in guter mänge
herauß helffe / denn solchs geblüt ist dieses schmer
zens einige ursach / welcher den also bald nachleßt /
wenn dieses Geblüt hinweg kompt.

Das Erbrechen aber thut in allen beyden ge
waltige hülff / denn es eröffnet die Blutadern /
mildert das Geblüt / vnd machet also den Men
schen widerumb gesundt.

Das

Das XXIII. Capittel.

Von etlichen Geschlechtern der Fieber / vnd erstlich von den beharlichen.

Die Fieber sind zwar viel vnd mancherley / da se eins von dem andern unterscheiden. Wir wollen allein der kühnembsten vnd gemeinsten gedencken vnd vnterselbigen von den beharlichen / als welche allein tagig sind vnd in welchen die hitze Tag vnd Nacht von Anfang bis zu Ende wehret / anfangen.

Solche Fieber aber haben ihren Ursprung von Verfallung der Alteration vnd verderbung der Feuchtigkeiten in des Menschen Leib / welche ein solche corruption in dem Magen vnd Geblüt gebähren / daß solche Fieber darauff erwachsen.

Solche zu verreiben muß man den Patienten gleich im Anfang in Essen vnd Trinken einen mercklichen Abbruch thun / vnd allen Gebrauch des Weins verbieten. Denn die corruptio dieses Fiebers ist groß vnd mächtig genug alles das je- uige zu corruptiern vnd zu verderben was in- nehmender Alteration in dem Leib hinein kompt / e mehr Substantz vnd Nahrung demnach ein Speiß hat / je grössere ein Putrefaction vnd Fäul- e pflegt sie in dem Leib zu erregen / daher sie sich denn des vielen Essens sonderlich zu enthalten haben.

So

So bald der dritte Tag solches Fiebers vorüber/pflege ich ihnen ein Doſin von meinem D aromatico magistrali einzugeben/ als welches ein Erbrechen erregt vnd dem Magen der verderbten Feuchtigkeiten abhülfft. Den Tag aber/ wenn sie solche Arzney gebrauchen / laß ich sie deß rohen Wassers trincken/so viel sie wölle/ damit der Magen seiner Malignitet fein loß kommen vñ gleichsamb gewaschen werde.

Wenn solches geschehen/ gib ich ihnen 4. oder 5. Morgen nach einander allwegen 3. oder 4. Unz von meinem laxierenten Syrup / vñterhalte sie mit guten Speissen/vñd erlaub ihnen den Wein widerumb: Denn zu solcher Zeit kan er ihnen keinen schaden nicht zufügen/nach jegtes in dem Leib corrumpiern oder verderben / sonnemal der gemelde Syrup die Gänle alle Tag fein außführet. Vñd wenn das Geblüt durch die gemeldte Gänle alterirt wirdt/thut es sich auß den Adern herauß/vñd zertheilet sich in den ganzen Leib. Ist derowegen ratsamb vñd von nöhten/daß man ihnen als den Schreyffköpff auffsetze/dem Leib dieses Lasts/deß Geblüts zum Theil abhelffe/ vñd denn wenn solches verrichtet/trucknenne Salken vor die Hande nemme/dergleichen / denn sindt vnserer gemachte Balsam/das öl von Terpenthin vñd Wachs vñd dergleichen.

Vñd wofern es nicht etwan sonderlich Gottes Will ist/daß der Mensch sterben soll / so werde ihm

ihme durch solche Cur auffgeholfen / vnd dassel-
bige darzu in kurzer Zeit.

Das XXIV. Capittel.

Vonden drittägigen Siebern / ihren
Würcungen vnd Cur.

Vonden drittägigen Siebern we-
ret die Hitze nicht an einander / wie in den
Vorchstvorigen / sondern kommen den Men-
schen / je am dritten Tag an / daher sie denn auch
den Nahmen bekommen / daß sie die drittägige ge-
nennet.

Ihre Materie vnnnd Ursach ist ein Cholerische Ursach
oder Gallmäßige Feuchtigkeit / welche / so offte sie
sich beweget / kompt das Fieber widerumb / vnd er-
regt gemeiniglich ein Erbrechen / wie die tägliche
Erfahrung bezeuget.

Es sind aber dieser Fieber zweyerley Art / Unter-
als da das erste allezeit mit einem Frost vnnnd schelde.
Schauder anfänge / das ander aber hat keinen
Frost / sondern fangt gleich mit einer Hitze an / wel-
ches denn in einem Tag etwann zwey mal ge-
schicht / vnnnd ein zweyfach drittägig Fieber genen-
net wirdt.

Seine Cur ist fast mühsamb vnnnd schwär / Cur.
sintemal ihme so wol das Aderlassen / als auch die
Diet vnd Purgation durchaus zuwider / will dir
derowegen den rechten Weg anzeigen / wie du
dieselbige am aller sichersten mögest vertreiben.

D

Als

Als drey Stundt zuvor / eher sich das Fieber widerumb einstellt / gib ihm ein Quintlin des Pulners von schwarzer Nießwurk mit ij. loth Rosenhonig vermischet vnd gleich darauff ij. loth gemein Wasser zutrinken: denn diese Nießwurk hat von Natur die Art / daß sie die Gallmäßige vñ Phlegmatische Feuchtigkeit durch ein Erbrechen außführt / vñnd dem Krancken also derselbigen abhilfft / derohalben du es denn auch zum andern mal widerholen must.

Wenn solchs geschehen / so laß ihn diesen nachfolgendten Trancß zehen Morgen nach einander gebrauchen / Als nimb Viol Zulep ij. loth / des allerbesten Aqua vitæ ij. Schwefelölle iij. Gran / vermisch zu einem Trancß vnd brauchts wie obsteher: Er purgiert den Magen / reiniget den Harn / befördert den Schweiß / vñnd erwärmt das Geblüt / welche Geschäfte alle denn zu diesem Fieber sehr wol dienen.

Dasjenige aber / darauff in diesen Fiebern sonderlich achtung zugeben ist / daß man die Patienten mit keiner diæt quäl vñnd martere / den solche schwächt den Magen / erkältet das Geblüt / vñnd verhindert die Natur / daß sie sich nicht widerumb erholen kan / dardurch denn / der Mensch an seiner Gesundheit vmb viel auffgehalten wird.

Das

Das XXV. Capittel.

Von den Fiebern / in welchen der
Mensch Hit vnd Frost zugleich em-
pfindet.

Dieses Fieber ist anders nichts /
als ein Alteratio des Geblüts / welche
daher entspringt / dieweil das Geblüt
erhitzet vnd erkaltet wird / hat den Nahmen eines
zufälligen Fiebers / vnnnd wird nicht curiret / wie
die andere: Sintemahl man in seiner ganzen
Cur auff anders nichts zusehen / als daß man
den vberfall vertribe / so leßt das Fieber als denn
selbst nach.

Die weise / demnach solches zuverrichtien ist /
daß man den Magen mit vnserem Diaaromati-
co Purgiere / wenn solches geschehen / am Mor-
gen nüchtern / wie gleichsfals auch auff den A-
bend zwö Stündt nach dem Nachessen von die-
sem nachfolgenden Syrup so heiß mans leyden
tan/einnehmen: Als nimb Rützen oder Quitten/
Stechas Kraut / vnnnd Rosenhonig jedes ij Loth/
gesottenen Most zwölff loth / vermisch vnd machs
zu einem Syrup. In dem du aber solchen Syrup
gebrauchts / mustu auch ein warm Schweiß-
badt zurichten: Als nimb Messaln / Parpelln / Do-
sterluzey / Cardobenedicten / Rosmarin / Wol-
gemut / vnnnd Bergpolen / jedes drey Pfundt:

D i

Der

Der Saamen von Kümmel/ Enß vnd von dem Kraut Siler montanum jedes ein Pfundt/ laß alle diese stücke grob zerstoßen / in einem gro-
 ßen Kessel voll Wasser einweichen / nachmals ein
 stundt darinnen sieden / als denn den Kessel mit
 sampt dem Badt von dem Feuer herab heben vnd
 setze dich also darüber / daß der Schwadem zu dir
 gelange/decke dich oben herum zu/bleib/ damit du
 mögest schwitzen zum wenigsten ein halbe Stund
 also darüber sitze/widerhole solches des Tags zum
 dritten oder vierden mal/so wirstu deines Fiebers
 alsobald loß. Den das Diaaromaticum purgiert
 den Magen von allerley Fäule / der Syrup aber
 reiniget die Leber / so befördert das Badt den
 Schweiß/vnd resoluit des Fiebers Materij.

Das XXVI. Capittel.

Von den schweinenten oder schwind- süchtigen Fiebern.

Die schweinente oder schwind-
 süchtige Fieber sind ein zähe vnd faule
 Feuchtigkeit in dem Magen vnd in der
 Lungen/kommen nirgend anderst her/als von der
 schwachen vnd blöden natur/welche die schädliche
 Feuchtigkeit mit digerieren oder vertawen kan.

Es sind aber diese Fieber mehr/als einerley Ge-
 schlecht vnd Art/ jedoch alle ampt sehr böß vñ vbel
 zuvertreiben: Denn sie sind eine Kranckheit des
 Herzens/vnd dieweil das Herz des gantzen Leibs
 für.

fürnembsstes Glied ist/nimpt es keine Cur an/ daher denn ihrer wenig von solchen Fiebern genesen/ sondern der mehrtheil stirbt dahin.

Solches aber vnangesehen/ daß nemlich bey dem wenigsten theil solcher Patienten etwas außzurichten/wil ich mich doch vntersehen etlich heilsame Secreta vnd Arzneyen zuoffenbahren / die denn auch denjenigen/so offtr ich sie probieret/ wol bekommen sind / welche dem Todt allbereit / also zusagen in dem Rachen gewesen.

Als das erste ist vnser Electuarium Angelicū. loth nüchtern davon eingenommen es zeugt/ so baldt es in den Magen gelanget. Alle böse vnd schädliche Feuchtigkeiten an sich/vnd hilfft den selbigen so wol durch das Erbrechen als auch durch den Stulgang heraus/ reyniget den Magen vnd verlest den Menschen gesundt: Dieweil aber der Magen leichtlich widerumb einen solchen Vnrath samblen kann/ geschicht es offtmals/ daß sich solche Fieber baldt hernach widerumb eynstellen.

Ja es dienet auch zu solchen Fiebern vor andern sehr wol/ vnser Elixir vitæ, vnd der gemachte Balsam / den Magen des Abends / wenn man jekund zu Bett gehen wil/ damit geschmiert/ vnd Morgendis vnd Abendis von vnserem zu der Schwindtsucht Destillirtem Wasser getruncken.

Demnach aber die Schwindtsüchtige Fieber auch erwan auff die Catarrn vnd Flüsse können
D iij
ersol

erfolgen/oder auß den Frankosen entstehen/deren jedes denn seine besondere vnd eygene Cur erfordert / Als das aus den Flüssen vnsern grossen Liquorem bey einer Unk mit einem Loth Rosenhönig eyngenommen vnnnd zum wenigsten einen Monat damit angehalten. Das ander aber von Frankosen der gebrauch der Salsa Parill/ Frankosenholz / der Pilulen Aquilonis vnd anderer Stücke/ so sonderlich wieder die Frankosen gerichtet sind / wil ich von denselbigen allhie nicht melden/sondern den Leser an die Ort der Kranckheiten verwiesen haben / da denn eine jede Cur in sonderheit beschrieben wird.

Welche aber auff Blödigkeit der Natur / wie oben angerühret / herrühren/ vnd weht kommen/ daß der Mensch anfangt Blut außzuspenhen/die sind allesamt Tödtlich / können nimmermehr nicht curiret werden/ sondern bringen den Menschen vmb.

Das XXVII. Capittel.

Von den Viertägigen Fiebern.

Als Viertägige Fieber ist ein Bewegung eines kalten vnd hitzigen zufalls / vnnnd hat seinen Ursprung von verderben vnnnd Faulen Melancholischen Feuchtigkeiten / welche sich je vber den dritten

ten Tag ein mal bewegen/vnnd einen vberfall des Fiebers verursachen: Erstlich kompt ein Frost oder Kälte/die wehret ein gute weil / vnd folgt auff dieselbige ein Hitze.

Wie die Alte vnnd jetziger Zeit Medici davon schreiben/so ist durchauß kein mittel / damit man dieses Fieber könne außreuten vnd vertreiben/da her es denn auch von den Poeten zwischen einen Arzt vnnd Apotecker geordnet vnnd vorgemahlet wird/vnd also gestellet/ als versport vnd lach es sie beyde auß / dieweil sie nemlich seiner nit können mächtig werden.

Ich aber/als der ich bißhero viel zeit damit zugebracht/wie ich nemlich die Kranckheiten/ welche andere für vnheylsamb achten / möge außreuten vnnd vertreiben lehren / hab auch zu diesem Fieber einen Weg gefunden / vnnd pflege sonderlich dreyerley Arzneyen darzu zugebrauchen / als erstlich das gemeine præcipitat, gib dessen dem Menschen zehen Bran/mit einem loth Rosenzucker vermischet ein/ vnnd laß ihn desselbigen Tags nicht viel essen.

Wenn solches geschehen / so nimm ich des Wassers vom Kraut vergiß mich nicht/ein Pfundt / eines guten süßen weissen Weins acht Pfundt / gemeinen Honig ein Pfundt / laß mit einander einen drittentheil einsieden vnd den Patienten alle Morgen vnnd Abendt sieben loth warm davon außrincken / nemlich des Morgens nüchtern / vnd an dem Abendt ein Stund

D iij vort

Abende ein Stundt vor dem Nachessen. Vñ jme vnter dessen auch die gange Segne der Nieren mit vnserm gemachten Balsam sein schuteren.

Diese drey mittel vertreiben die allergrawsamste viertägige Fieber/so jimmer seyn mögen: Denn das præcipitat zeugt an sich vnd hilfft dem Magen alles seines Vnraths ab. Das Kraut lva arthritica, zu Teutsch/vergiß mein nicht/ist seiner Qualitet vnd sonderbahren Natur nach also geschaffen / daß es die Melancholische Feuchtigkeit resoluiert/vnd einen Schweiß erregt. Wie denn zum dritten der Wein erwärmt vnd trucknet. Wer demnach diese drey Stück auff die weiß wie gemeldt/zusammen gebraucht / der kompt seines Fiebers in kurzer Zeit loß.

Vnd wiewol ich sonst noch ein bewehrte Arzney wider solche Fieber hab/ acht ich doch vor vnnöthig dieselbige allhie zubeschreiben / sintemal deren in meinem Buch die Arzney Cron genant/ allbereyt Meldung geschehen / an welchem Ort der Leser seine beschreibung lesen vnd erwegen kan.

Das XXVIII. Capittel.

Von dem Hauptweh / seinen Vrsachen vnd Cur.

Als Hauptweh ist ein Kranckheit vnd Gebrechen des Hirns/ hat seinen vrsprung auß den faulen Feuchtigkeiten/

keiten / welche in dem Magen liegen / gleich als in einem Hafen auffbruteln vnd sieden / vnd allerley Dämpffe von sich in die Höhe verschicken.

Dem gleich wie die vnanimütige Kosten vnd Sachen in dem sieden auch solche Dämpffe / so beydes an dem geschmack vnd geruch den elbigen gleich / vn̄ gang vnanimütig seynd / von sich geben / vnd hergegen die liebliche vnd anmühtige / widerumb andere / die ihrem Geschmack vnd Geruch gemäß / also steigen auch auß denen Mägen / so deß guten Saffis voll sindt / anders nichts / als anmühtige wolriechente Dämpffe zu dem Hirn / vnd von den faulen vnd bösen / faule vnd böse / welche den allerley Hauptwehe erregen ; Wiewol auch eiliche von der Alteration deß Geblüts herkommen.

Solchem zufall zu begegnen / ist von nöthen / d̄z ^{Eur vñ} man zuvorderst derselbigen vrsach abschaffe / ^{henlūg} welches durch die Eröffnung der Ader / vnter der Zungen / vnd durch die rechtmässige Aufsführung der faulen verderbten Feuchtigkeiten am allerbesten geschehen kan. Als die Purgation zu vollenden / gib dem Patienten zwey oder drey mal von vnserm Diaaromatico ein / nemlich allezeit am Morgen nüchtern ein halb loth / vnd dasselbige je zu fünff Tagen ein mal : es hilfft dem Magen der bösen Feuchtigkeiten durch ein Erbrechen ab / vnd macht also deß vber sich steygens der schädlichen Dämpffe ein Ende.

Vnd es sey das Hauptweh entstanden woher

D v es

es wölle/so hilfft dieses gemeldte mittel demselbi-
gen ab.

So baldt aber dieses verrichtet / so nimb deß
Saffis von Mangoldwurzel zwey loth/ Bitter
Mandellöle ein Quinlein/misch wol vnter einan-
der/schieb alle Morgen etwas davon in die Nas-
löcher/vnnd ziehe es wol hinauff / daß es biß in dz
Haupt gelange/es macht dasselbige fein leicht.

Nach diesem mustu ein Purgation vor die
Hand nemen/welches denn durch vnsern laxiren-
ten Syrup am allerbesten geschehen kan/den selbi-
gen fünff Morgen nacheinander allwegen vort
dreh biß auff sechs Unzen also kalt vnd nüchtern
gebrauch.

Das XXIX. Capittel.

Von dem Mutterwehe.

Als Mutterwehe / mit wel-
chem die Weibspersonen etwan behaff-
tet werden/ ist ein Alteratio der Gebär-
mutter / vnd hat viel vnd mancherley Ursachen/
als daß es etwan von Kält/ Hiß/ Feuchte/ Trück-
ne/ Cholerischen/ Phlegmatischen oder Melan-
cholischen Feuchtigkeiten oder andern dergleichen
Vngelegenheiten her entspringt/ vnnd wirdt dero-
wegen auch auff viel vnd mancherley unterschied-
liche Wege vertrieben.

Ich aber will dir das rechte vnd eygentliche Se-
cretum

cretum anzeigen/ wie du alle solche Schmerzen/
sie haben ihren Ursprung woher sie wollen/ gleich-
sam im hui mögest außreiben vnd verreiben.

Also laß den Patienten anderthalb Quinellin
von vnsern Pilulen Aquilanis am morgen nüch-
tern einnehmen vnd ein Stund darauff schlaf-
fen / denn solche purgiern sonderlich die Gebä-
rmutter.

Wenn solches geschehen/so gib ihr einmal von
dem Eleuario Angelico, als welche das Ge-
blüt vnd Choleram reiniget.

Das dritte ist/daß du nimmest des Puluers von
spannischen Rucken/ i. Scrupel/ Galgant/ vnd
der wurzel von Mercuriuskraut jedes einen hal-
ben Scrupel/misch wol vnter einander/ binds in
ein rein leinen Tüchlin/oder in einen Zendel/vnd
laß es dem Patienten in die Gebärmutter hinein
schieben / vnd je tieffer es in dieselbige hinein ge-
bracht wird/je besser ist es: Es purgirt die Gebä-
rmutter gewaltig/woferr es nemlich seine grwisse
Zeit/als da ist 24 Stund unbewegt darinnen ge-
lassen wirdt.

Vnd diese mittel verreiben alles Mutterweh/
es sey so groß vnd hefftig als es immer wölle. Da-
mit aber solche Cur vnd besserung bestandt hab/
wird auch dieses als notwendig darzuerfordert/dz
nemlich dz weib vnsern Syrup zur Gebärmutter
verordnet/zum wenigste ix. morgen nacheinander
gebraucht/denn er stärckt nit allein die Gebärmu-
ter/sondern begütiget auch alle Feuchtigkeite des
gankens

gangen Leibs / durch welche etwan diese wirkun-
gen köndten auffgehalten vnd verhindert werden.
Der Syrup wirdt in vnserer Arzney Cron be-
schrieben / ist eins der allerheylsambssten mittel /
vnd vor mir von niemand je erkant vnd beschrie-
ben worden / ohne zweiffel / dieweil biß d. her nie-
mand die Gelegenheit vnd Gebrechen der Gebä-
rmutter recht verstandten.

Das XXX. Capittel.

Von dem Podagra vnd sei- ner Cur.

Das Podagra ist ein Intema-
peries oder Vnrechtmässigkeit vnd Al-
teratio, so von verderbten vnnnd vnver-
tawlichen Feuchtigkeiten herkompt / oder auch
wenn der Mensch allein solche speisen gebraucht /
so viel Substantz haben vnd derowegen wol neh-
ren / vnd aber beneben denselbigen keine besondere
Leibsbewegung hat vnd sucht / wie man denn täg-
lich sihet / daß gemeiniglich die aller reichste vnnnd
fürnehmste Leuthe damit heymgesucht vnd vber-
fallen werden.

Vnnnd ob es wol biß auff diese Zeit so wol von
den alten als auch von den andern ärzten jehiger
Zeit je vnnnd allwegen für vnheylsam ist außge-
schrieben vnnnd gehalten worden : Hab doch ich
mit Hülff vnnnd Beystandt des Allmächtigen /
vnd

und durch mein fleissiges Nachsinnen ein mittel
gefunden / dasselbige auszureuten / daß sich der
Mensch sein biß an das Ende seines Lebens nicht
mehr besorgen darff. Wie ich denn desselbigen hin
und wider in vielen Stårten / als zu Palermo der
Hauptstatt in Sicilia zu Messina, an vielen Or
ten in Sicilia, zu Neapoli / zu Rom vnd Benedig
unzehlig viel Proben gethan / vnnnd mich dessen
mit Warheit rühmen kan.

Derowegen wo jemandt were / der solche meine
Cur an seinen Leib zuversuchen begeret / dem er
biete ich mich zu dienen / vnnnd zu Benedig seines
Befehls zuerwarten / denn die Cur allhie offent
lich zu beschreiben / ist mir nicht eben / sondern be
halte mir solche groß Geheimniß allein vor.

Das XXXI. Capittel.

Von dem Zahnwehe.

Als Zahnwehe ist ein zufälli
ge Kranckheit / vnd hat viel vnnnd man
cherley Ursachen. Wollen allein der
fürnehmsten gedencken / vnd derselbigen eygentli
che Cur beschreiben.

Hat demnach das Zahnwehe / wie gemeld / viel
vnd mancherley Ursachen / als Flüsse vnnnd über
mäßige Feuchtigkeiten des Haupts / vnnnd andere
dergleichen Materyen mehr / welche ich doch die
weil

weil sie nichts sonderß daher dienen / zuerzehien
unterlaß / vñnd eyle viel mehr zu der Cur / als an
welcher vns am meisten gelegen.

Es hab aber das Zanwehe für Vrsachen was
es wölle / so ist doch sein Vrsprung allezeit in dem
Haupt vñnd Magen / als auß welchem die
Dämpffe erstlich in die höhe steigen vñnd nach-
mals von dem Haupt auff die Ort der Zäue fal-
len.

Derowegen solchem vñfall zu begegnet / müßtu
den Leib / vñnd sonderlich den Magen / erstlich pur-
gieren / welches denn durch vnsern laxirenten
Syrup am allerbesten geschehen kan / derselbige
fünff oder sechs Morgen nacheinander nüchtern
eingenommen / reiniget das Geblüt / vñnd hilfft
dem ganken Leib alles Vnraths ab.

Wenn solches geschehen / so brauch zu dreier
vnterschiedlichen malen von vnserm Electuario
Angelico, als welches den Magen purgieret / vñnd
das Haupt vmb vielerleichtert.

Zum dritten nimb etwas von vnserm Aqua
Regali in den Mundt / halt es ein weil darin-
nen / vñnd spenhe es hernach widerumb auß.
Es heylen diese drey mittel alles Zanwehe / wo-
fern die Zäue noch gank vñnd ohne löcher sindt /
denn zu denselbigen ist kein bessere Arzney / als
kalt Eysen / daß man sie nemblich / außreisse /
vñnd dem Mundt der vñnöhtigen laßt ab-
helffe.

Wiltu sie aber Schmerken oder anderer vñ-
geles

gelegenheit halben nit außbrechen lassen/so dirpffe
sie inwendig in dem außgesaulten Loch so oft vnd
viel mit Schendwasser biß das Marck des bösen
Zangs gang ersterbe/vnd nim als dann des Was-
sers von vnserm Balsam alle Tag ein mal oder
drey in dem Munde/biß sich der Schmerke stille
vnd also kanstu auch die böse vnd löcherichte Zä-
ne in dem Mund erhalten.

Oder noch ein leichte Arzney in einer kurtzen
Zeit zuzurichten/nimb Bilsen Saamen/leg den-
selbigen auff ein Pappir/laß etliche Tropffen ei-
nes weissen Wachs darauff fallen/würff es also
miteinander in einen Nasen mit flühenten Ko-
len/vnd halt den Mundt also offen darüber/da-
mit der Rauch zu dem Zan gelangen könne. Es
benimpt alle Empfindligkeit / daß man keinen
schmerzen mehr fühlet.

Solcher vnd anderer dergleichen Arzneyen
könnte man allhie noch viel anziehen vnd erzeh-
len/hab es aber mit Fleiß vnterlassen/vnd allein
derjenigen gedencen wollen/welche ich selbst
probieret vnd bewehret be-
funden hab.

Das

Das XXXII. Capittel.

Von dem stinckenten Athem/was er
 sey/vnd wie man ihn vertribe.

Der böse Geruch des Athems/
 ist anderst nichts/als ein Fäule/ welche
 auß dem faulen vnd verderbten Magen
 her entspringt: Vnd ist dem Menschen fast be-
 schwerlich: Denn solche Leute werden von män-
 nighen geflohen/vnd nahet sich niemand gern
 zu ihnen hinzu.

Das beste mittel aber solchem Mangel zube-
 gegnen/ist/das man den Magen also bald purgi-
 re/dem Menschen ij. Quintlin vnseris Diaaro-
 matici am Morgen nüchtern eingebe/vnd solches
 zum dritten mal je vber drey Tag widerhole: es
 hilfft dem Magen aller Fäule ab. Wenn solches
 geschehen/so laß ihn ein ganzen Monat lang vn-
 ter quintam Essentiam gebrauchen/vnd alle mor-
 gen nüchtern/wie gleichs falls auch am Abent zwö-
 Stündt nach dem Nachessen einnehmen: es
 stärckt den Magen/erfrewet das Herz/ vnd ver-
 treibt den stinckenten Athem.

Damit er aber in fünffrigem nit etwan wider-
 umb einen bösen Geruch bekomme / so gib dem
 Menschen fünff oder sechs morgen nach einander
 allwegen einen Scrupell Terpenthindöle mit ei-
 nem weissen Wein ein / es behelt den Athem in
 gutem Standt / vnd lest ihn nicht mehr stinckent
 werden.

Das

Das XXXIII. Capittel.

Von der Vnflätigkeit der Ohren /
woher sie komme / vnd wie man sie
vertreibe.

Die Vnsauberkeit der Ohren
ent springt etwan auß den Flüssen / biß.
Dweilen aber von der vbermäßigen Kälte
vnd Feuchtigkeit des Haupts.

Sie hab aber für Ursachen was sie wölle / wil
ich dir hie einen kurzen Bericht anzeigen / wie du
sie gleichsamb in einem hui sollest vertreiben. Als
du mußt den Leib mit vnsrem Syropo magistrali
erstlich wol purgieren / denselbigen neun oder zeh
hen morgen nach einander einnehmen / als denn
drey mal von vnsern Pilulis Aquilonis gebrau
chen / als welche das Haupt erleichtern vnd dem
Magen aller vnsauberkeit abhelffen / vnd wenn
solches alles verrichtet / dich fünff Morgen mit
diesem nachfolgenten Puluer beräuchern : Als
nimb gestossenen Zynober zwey Loth / Wehrauch
vnd Myrrhen jedes ein Scrupell / misch wol un
ter einander / sondere es in fünff vnterschiedliche
Theil ab / wirff je ein mal einen Theil auff glü
hende Kohln / vnd halt den Munde fein darüber
daß der Rauch in denselbigen hinein gelange :
Es solutert alle böse Feuchtheiten des Haupts /
welche etwan vor die Ohren schiessen vnd das Ge
hör verhindern. Wiltu aber / daß solches seine wir
kung

ckung desto eher verrichte/ so thu deß Schmalzes
von einem Aal in die Ohren hinein/ es hat die son-
derbahre Proprieter vnd Krafft/ daß es das Ge-
hör stärcket. Das Wasser von vnserm Balsam
in die Ohren hinein gethan/ stärcket das Gesicht
vnd Gehör/ vnd hilfft dem Haupt aller beschwer-
te ab/ denn es ist von Natur also geschaffen/ daß
es alle böse Feuchtigkeiten vertreibt/ vnd die gute
gewaltig vermehret.

Das XXXIV. Capittel.

Von dem Bauchfluß / was er sey/
vnd womit man ihn ver-
treibe.

Der Bauchfluß ist ein vnrecht-
mässigkeit deß Magens vnd deß Ge-
därms / kompt von einer bösen disposi-
tion deß Magens vnd aller innerlichen Glieder/
ist dem Menschen fast beschwerlich/ bringet grossen
Schmerken/ macht den Leib fast abnehmen/ vñ ist
sehr schwerlich zu stillen: den er ist nit einerley art/
wird aber doch auff einerley weisse vertrieben/ vnd
sonderlich durch eine Purgation/ sintemal es/ wie
gemeld/ ands nichts ist / als ein vnrechtmässigkeit
der Natur/ welche keiner andern Cur bedarff/ als
daß man die böse Qualitet abschaffe/ denn wenn
die Materie der Feuchtigkeit abweg geräumet ist/
vnd die Natur ihrer Beschwärte also abkompt/
lest der Fluß also bald nach/ wenn es anderst war
ist!

ist/das Galenus sagt/ es muß ein Fluß den andern vertreiben.

Die weiße aber solche Maternen außzuführen/ist/das man dem Menschen zwölfß Bran des lapidis Philosophici eingebe/ es führet die böse Feuchtigkeiten fein auß/ hilfft dem Magen alles Laßts fein ab/vnd macht dem Fluß ein Ende.

Ist aber der Fluß hizig vnd mit einem Fieber beladen/als zur Zeit des Sommers zugeschehen pflegt/so laß den Menschen/nach dem er zuvor gegessen hat/zwo Stunde in einem kalten gesalzenen Meerwasser baden/vnd den lapidem Philosophicum mit einem Loth Rosen Zucker einnehmen.

So baldt solches geschehen/ so gib ihm fünf Morgen nacheinander des Syrops wider die Melancholen ein: es vertreibt alle Durchbrüche/ sie seyen so hefftig vnd so hart eingewurckelt als sie immer wollen/also daß man keiner fernern hülff bedarff.

Denn gleich wie die Wasser ab vnd zunehmen/ je nach dem es wenig oder viel regnet/ also hat es auch mit dieser Kranckheit ein Belegenheit/ daß nemlich dieselbige also baldt nachleßt/ wenn man ihr den Fluß abstrickt/vnd die
Ursach desselbigen benimmt.

E ij

Das

Das XXXV. Capittel.

Von den Schwachheiten vnnnd Gebrechen des Milkes.

Der Milk ist vor sich selbst keiner Kranckheit unterworfen / es werde ihm denn von ander mitgetheilet. Welches daß es wahr sey / sihet man in der täglichen Erfahrung daß nemlich diejenige / so mit vier- tägigen Fiebern behafftet sind / gemeiniglich böse vnnnd harte Milken haben / welches denn auß nichts anders her entspringt / als von der bösen Temperatur des Leibs vnnnd der Leber / welche die Feuchtigkeiten nicht recht können vertailen / sondern lassen sie die Natur an die schwächste Ort des Leibs verweisen / vnnnd dieweil der Milk seiner Substanz halben einem Schwamm fast gleich ist / vnnnd derowegen ganz genenget / solche vnnnd dergleichen Feuchtigkeiten auff vnnnd anzunehmen: Welche die schwache vnnnd blöde Natur nicht kan vertawen / geschicht es / daß der Milk solches entgelten muß / vnnnd dannenher auch schwach vnnnd blöd wirdt. Da denn durchaus kein Arzney / so gut vnnnd mächtig / so ihm widerumb zu seinem natürlichen Standt könnte bringen / es sey denn / daß man ihm gleich im Anfang zu hülff komme / vnnnd die durch die Alteration erregte Kranckheit soluiere. Denn wenn dem Leib geholffen ist / bringt die Natur den Milken von sich

sich selbst widerumb zu recht/ vnd bedarff derowegen keiner besondern Cur / sondern man muß sehen/was dieses für ein Kranckheit sey/ damit der Mensch behaffter ist/ vnnnd derselbigen begegnen/ so hat es mit dem Wiltz keine Noth.

Das XXXVI. Capittel.

Von den Gebrechen vnnnd Mängeln der Leber.

Die Mängel vnnnd Gebrechen der Leber kommen von vielen vnd mancherley zufälln des Leibs: Denn so bald der Mensch etwan in eine Schwachheit geräht/ wirdt die Leber alsbald alterirt / vnnnd kan ihr Ampt nicht mehr/wie zuvor versehen / Denn sie ist gleichsamb ein Officin vnnnd Werckstatt des Geblüts vnnnd der Gall / Ja sie ist der Meister vnnnd Regendt / welcher den ganzen Leib regiert/ das Geblüt durch die Adern in denselbigen hin vnd wider auftheilet / vnnnd dasselbtze reiniget/ in dem sie nemblich das Scharpff vnd Schädliche/ als welches wir die Gall nennen / von dem guten absondert/ vnnnd in ein gewisse Blas / gleich als in ein Säcklein verweisset / welcher scharpffen Feuchtigkeit / wenn ihrer etwann zuviel wirdt/ daß sie sich in der gemeldten Blasen nicht all behalten vnnnd behelffen kann/ ergeust sie sich in den ganzen Leib / macht denselbigen wie gleichs-

E iij falls

falls auch den Harn ganz gelb / vnd bringet den Menschen in kurzer Zeit dahin / daß er gleichsam verdorret.

Diemeil demnach die Leber diejenige ist / so beydes die gute vnd böse Qualiteten der Feuchtigkeiten des Leibs außtheilen / muß auch folgen / daß dieselbige (Leber) keinen Anstoß leyden kan / es werde ihr denn von den Gebrechen anderer Glieder mitgetheilet. Vnd wenn sie etwan / von einer hitzigen vnd trucknen VnrECHtmäßigkeit eingenommen wird / mach sie den Leib ganz dürr vnd mager / also / daß er gleichsam verdorren muß: gleich wie er im Gegentheil bey einer kalten vnd feuchten Leber rüdig vnd allenthalben schadhafftig wirdt.

Solche böse dispositiones zuverreiben / mußtu erstlich der beyden Adern eine vnter der Zungen nach der Quäre eingängen lassen / nachmals den Leib purgieren / vnd den Magen des vberflusses seiner Feuchtigkeiten abhelffen.

Als das erste zuverrichten gib ihm zehen Tage nacheinander allwegen iij. iij. v. oder vi. Unzen vnser laxierenten Syrops am Morgen nüchtern also kalt ein.

Zur purgation des Magens aber ein halb loth / vnser Diaaromatici auch nüchtern / vnd wenn solches geschehen / mag er andere Arzneyen zur Leber dienlich gebrauchen / deren denn sehr viel sindt / als die Baldfahrr / Leberkraut / Milckkraut / Wegweiß vnd andere dergleichen Kräuter mehr: diese aber / so bißher nicht meldet worden / sind die

die beste / vnnnd vertreiben alle böse Qualiteten der Leber gewaltig / wie ichs denn offte vnnnd vielmals selbst probieret hab.

Das XXXVII. Capittel.

Von den gebrechen der Lungen.

Er Kranckheiten vnnnd gebrechen der Lungen sind fürnemlich zweyerley / als die Kalte vnd Feuchte / vnnnd denn die Hitzige vnd Truckene: komme samptlich von einer bösen Temperatur des Leibs / vnnnd kan auff die Kalte vnnnd Feuchte leichtlich ein solche Schwindsucht erfolgen / welche einen hefftigē Husten erregt / vnnnd da der Mensch Eyter beginnt außzuspeyhen. In den Hitzigen vnnnd Trucknen folgt gemeiniglich eine verstopffung / der Mensch wird vber die massen mager / vnd dörret gleichsam ganz auß / vnd kan vbel Aethemen / sind also beyde sehr gefährlich vnd fast mehrertheils gar vnheylsam / sintemal fast gar keine mittel zu finden / damit man ihnen könne begegnen: Denn es ist eygentlich eine Kranckheit des Herzens / vnd nicht / wie alle andere zu seyn pflegen / præter naturam: sondern fängt sein allgemach in dem ersten Grad an / kompt nachmals in den andern / auß diesem andern / in den dritten / vnd auß dem dritten in den vierdten vnd letzten / da denn keine Errettung vnd Hoffnung des Lebens mehr ist.

E III

Die

Die im ersten vnd andern Grad aber zuer-
 treiben/ finden sich der Arzneyen sehr viel: Als das
 man dem Menschen iij. loth des Saffes von
 Himmelblawen Silgenwurzeln mit ii. loth Ro-
 senhonig vermischt/ am Morgen nüchtern einge-
 ben/ solches je in dreyen Tagen ein mal verrichte/
 vnd drey mal widerhole/ vnd denn dreyszig oder
 vierzig Tag nacheinander Morgens vnd Abends
 allewegen ii. Quinclin von vnserm Elixir vitz
 ein wenig warm zu trincken verordnet / also daß
 zu den ij. Quinclin am Morgen jedes mal ein
 loth des grossen Liquoris vermischt werde. Die-
 ses ist eine der aller vollkommeste Arzneyen/ mit
 deren ich die Zeit meiner Practick vnzweylich viel
 curiert hab / vnd ist keins vnter allen meinen
 Secreten / auff welches ich mich mehr verlasse:
 Denn der Saff von der Silgenwurzel hat das
 vermögen/ daß er an sich zeugt/ vnd den Magen
 mehr reiniget / denn irgend eine andere Arzney.
 Der Elixir vitz aber stärckt die Zunge/ vnd resol-
 uirt alle derselbigen Geschwår. So soluiert der
 grosse Liquor den Catarrh / consolidiert vnd
 heylt die Brust: Welche wirckungen alle denn
 zu dieser Kranckheit sehr wol dienen. Auff solche
 weisse heylt ich Anno 1557. zu Rom einen jungen
 Bildthawer in des Cardinals de Medici Be-
 hausung/ dessen Zung war voller Geschwår / also
 daß er täglich viel Blut außspyt / hat einen ge-
 waltigen Catarrh vnd Husten / vnd warff durch
 denselbigen dermassen viel Eyer von sich / daß
 durch auß keine Hoffnung des Lebens mehr vor-
 handen

handen: Ich brauch die oberzehlte Cur/ vnd halff ihme solcher beschwerlichen vnd aller gefährlichsten Kranckheit in kurzer Zeit ab. Ja ich hab solche Prob nicht allein in diesem gethan/ sondern auch in vielen andern/ welche ich allhie fürze haben zuerzehlen vnterlasse.

Das XXXVIII. Capittel.

Von dem Leibwehe.

Als Leibwehe ist einer der aller größten vnerleydlichen Schmerzen/ innerhalb in dem Gedärni/ vnd entsteht/ wie die Alte vnserer Vorfahrn davon bezeuget/ von vielen Blästen vnd Winden/ so sich daselbst samlen vnd keinen Ausgang haben. Vnd zwar so kan ich solche ihre Meynung weder bestetigen noch verneinen/ denn solche innerliche Gebrechen eygentlich zuerkennen/ meß ich mir selbst nicht zu/ vnd achte mich zu gering.

Das aber weiß ich/ wie man solche Schmerzen auff das cheft könne vertreiben. Als wenn du einen sihest/ der mit solchem Schmerzen behafftet ist/ dem gib also bald ij. Quintlin vnseres Diaaromatici ein/ vñ gleich drauff ein wenig weissen wolzeitigen Wein zutrincen/ vnd laß ihme/ wenn solches geschehen/ den Leib mit vnserm gemachten Balsam schmieren/ oder da du das Aromaticum nicht haben kanst/ so gib ihme an statt desselbigen

E v ein

ein halb loch in puluerisirt Engian mit Wein zurincken/ vnd dieses sind also die allerheylsamste mittel/ welche ich zu solchen Schmerzen zugebrauchen pflege.

Ist aber solche Kranckheit von den Frankosen herkommen / so bringen zwar die oberzehlte Arzneyen keine Linderung/ nemē sie aber nit gang hinweg. Welches ich dema darumb vermelden wollen/ damit sich niemandt hab zu verwundern/ wenn etwan die Schmerzen von den oberzehlten mitteln nit wollen weichen.

Das XXXIX. Capittel.

Von der verstopffung des Stulgangs.

Diese Verstopffung/ von deren allhie gemeldet wirdt/ ist ein verhaltung des Stulgangs / von welcher der Mist seinen außgang ohn grossen Schmerzen vñ Beschweren nicht haben kan: kompt auß einer vbermässigen Trückne vnd Brunst des Leibs / erregt viel vnd mancherley Kranckheiten vnd Schmerzen in des Menschen Leib: vnd dasselbige alles darumb/ dieweil sich die Speissen in dem Leib allzu hart einsetzen/ darauff denn also bald erfolgen ein böse dispositio des Magē/ vbermässiges Hauptwehe/ stättiger Fluß des Harns / Alteratio oder Enderung des Geblüts/ vermehrung vñ vberhäuffung der Gall/ vñ alle andere dergleichen vñ

fälle

fälle mehr/welche ich allhie nicht alle erzehlen kan.

Allem solchem Vnaemach zubegegnen/ muß man zuvorderst auff die Principalorach gute achtung geben/dieselbige abschaffen/vnd das verstopffte Gedärm fein schlüpffertig mache. Als solches zuverrichten/gib dem Menschen alle morgen viij. loth vnseres laxierenten Syrops ein als welcher de Leib soluiert/die niderträchtige der vnterste Glieder deß Leibs purgiert/die Leber erfrischt/das Geblüt reiniget/die Gallmäßige Feuchtigkeit verzehret/vnd die Tawung befördert/auff welche würckungen denn allerley gute Früchte efolgen: denn das Herz wird wie gemeldet erfrewet/der Leib bekumpt seine natürliche öffnung widerumb/der Magen schickt sich zur besserung/der verlorne Appetit richtet sich auff/die Feuchtigkeiten werden still vndd ruhig/biß endlich die vollkommene Gesundheit erfolget. Vnd durch dieses einige mittel wird diese vngelegenheit vertriebē/wiewol es kein Secretum oder Heimlichkeit/sondern männiglich bekant ist/das nemlich die Purgaken zu den verstopffungen die bequemlichste mittel sind. Dero wegen so bald du eine verstopffung spürest/so sihe daß du derselbigen auff das ehest/so immer möglich. begegneest/denn also erhelstu den Leib gesund/das Gemüth in einem ruhigen Stand/vnd das Gedächtnuß in beharrlicher Wehrschafft.

Das

Das XL. Capittel.

Wenn ein Mensch den Harn nicht
halten kan/woher es komme/vnd wie man
ihm begegnet.

Dieser gebreche ist ein Erweiterung der Harngänge oder Harnrinnen vnd Eröffnung der Nieren/ hat seinen Ursprung auß der entawung des Leibs/ darauff denn eine Blödigkeit des Magens vnd Nieren/ ein verlust des Geschmacks / ver hinderung des schlaffs/ vnd viel anderer vngelegenheiten mehr/ als Röhrlin Geschwår / Harnstrenge / innerliche Geschwår der Gemächtruthen/ re. erfolgen/ welche den Menschen gewaltig quälen.

Eur.

Solchen mangel zu verbessern / nimb nachfolgende mittel vor die Handt: als laß den Menschen ij. Quentlin vnseres Diaaromatici am Morgen nüchtern einnehmen/ gleich drauff ein wenig frisch Brunnen Wasser trincken/ vnd als denn diesen nachfolgenten Syrup zuriichten: Als nimb Salben/ Cardobenedicten/ Osterlugey/ braun Bero- nick/ Waldfahen/ Milktraut/ vnd Wegweyß/ jedes j. Handvoll: rothen Sandell: des Holzes von Buchsbaum vnd Eychē jedes viij. loth beydes geraspelt: Leberfarbe/ Aloe/ Coloquinhē/ Senesblät- ter/ Turbith/ vnd Hermodactylorū jedes ij. loth/ grobē Zucker anderthalb pfund/ gemäin Honig i. pfunde/ laß alle stück in xxv. Pfund eines weissen süßen Weins xxiiij. Stundt einweichen / nach-
mals

nals mit sampt demselbigen halb einsieden/ ohn
 außgetruckt durchseyhen/einen Carrat Bisam in
 viij. loth Rosentwasser eingeweicht hinzuthun/ vñ
 mach es also zu einem Syrup: von diesem gib de
 Menschen alle morgen vj. loth michtern ein / vñd
 laß in zum wenigsten ein stund oder fünff drauff
 fasten. Vñd in dem er solchen Syrup gebraucht/
 muß er sich aller groben Speissen / als schweinen
 Fleisch/allerley Teig/Bisch/gesaltene Kost / Rü-
 ben, Kertich/ Perei silgen vñd andere dergleichen
 Sachen/so da eröffnen/gänglich enthalten.

Wenn solches alles geschehen/ so nimb dörrent
 Berg Ysopp ij. Pfunde/ laß ihn in xxx Pfunde/
 des allerbesten süßen Weins / mit einem Pfund
 Honig ein vierdien theil/ einsieden / nachmahls
 durchseyhen/vñd den Menschen fünffzechen gan-
 ze Tag in vñnd zwischen den Mahlzeiten anders
 nichts/als diesen Wein trincken/wartet er solcher
 Eur fleissig ab / so wird er seines beschwerlichen
 zufalls mit hülf vñd beystand des Allmächtigen
 sehr fein loß/daran er denn im geringsten nicht zu
 zweiffeln:denn das Aromaticum hüfft dem Ma-
 gen aller Fäule ab: der Syrup purgirt den gan-
 zen Leib/vñd reiniget insonderheit die Nieren / so
 zeugt der Wein zusammen/welches denn
 des Ysopps Natur
 ist.

Das

Das XLI. Capittel.

Vonder Verhaltung oder Verstopffung des Harns.

Die Verstopffung des Harns/ ist ein Alteratio vnnnd Auffblöhung der Gänge vnd Rinnen/durch welche er ihren Außgang haben solt/vnd hat ihren Ursprung auß grosser Kälte vnd vbermässigen Blästen: sintemal/wie man sihet/die hitzige vñ truckene Feuchtigkeiten das gegentheil verrichten / als daß sie die außtrucknen/die Materien erweitern vnd subtil machen. Die Kälte vnnnd Blästigkeit aber blähet die Gänge auff/ verstopfft die Rinnen/ vnnnd benimmt also dem Harn seinen lauff / darauff denn dieser Zufall erfolgt.

Dessen Cur ist/daß man die Blästigkeiten außtruckne vnd vertheile. Welches denn durch nachfolgende mittel sehr leichtlich geschehen kan: Als da man dem Menschen erstlich ein loth / vnseres Electuarii Angelici am morgen nüchtern eingebe/ vñ dasselbige zum wenigsten in vier Tagen ein mahl widerhole: vnter dessen die Nieren vñ vbrigen Leib mit vnserm gemachten Balsam schmiere/vñ sine alle Morgen vnd Abend ein loth von dem Wasser vnseres Balsams zutrucken gebe: denn also wird er in kurzer Zeit vnd ohne fernere mühe gesundt: sintemal das Electuarium Angelicum die krafft hat/daß es an sich zeugt vnd verrucknet/vnd also
die

die Durchgänge eröffnet: der Balsam aber ist einer hitzigen vnd truckenen Natur/löst derowegen die Kälte sehr fein auff/ vnd vertilgt die Bläße. So hat der Balsam / als einer hitzigen Complexion die Art / daß er alle böse Feuchtigkeiten des Leibs vertreibt/ den gangen Leibs stärcket.

Vnd solche drey mittel hab ich in solchen Fällen offte vnd viel probiret/vnd weiß daß niemand dadurch betrogen wird.

Das XLII. Capittel.

Von dem BlasenStein / vnd wie man ihn zerbreche / vnd durch den Harn vertreibe.

Der BlasenStein ist anders nichts/ als ein klumpen Sant von der Natur zusammengeballt/ kompt von der übermäßigen Hitze der Nieren/ vnd vntawung des Harns: sintemal kein Kälte od vertawlicher Harn einigen Stein verursachen vnd erregen kan/ sondern wenn der Harn wol vertawet ist/ laufft er durch seine Gänge dahin/ vnd erregt durchaus kein böse Qualitet/ wie solches durch das Exempel fließender Wasser genugsamb kann erwiesen werden/ denn gleich wie dieselbige / wenn sie hell vnd lauter sindt/ immer dahin lauffen/ das Ufer gang rein lassen/ die trübe aber alle Ort / darüber sie lauffen/ ja vberall vnsauber vnd letricht machen/ also lest auch der lautere vnd wol vertawete Harn

Harn in des Menschen Leib keinen vnrat hindert
 sich/der grobe vnd rübe aber läutert sich in dem
 durchlauffen erst ab/vnd est derowegē in alle gā-
 gen hin vnd wider eine Hesen/welche Hesen nach-
 mals durch die hitige Natur in Creine verwan-
 delt/zu der Blasen verwiesen/vnd zusamen gebal-
 let wird/da es denn die stätige Nitz des Harns
 nachmals je leuger je härter macht/vñ in der Bla-
 sen verlest biß man es endlich mit gewissen eyßernē
 Instrumenten von einander brechē/vnd von dā-
 nen herauß lange muß mit groffem vn außsprech-
 lichen schmerzen vnd gefahr des Menschen. Aber
 Gott der Herr/der dem Menschen solch Creuz
 vnd Schwachheit aufgelegt/der hat ihme auch
 die mittel gegeben/demselbigen zugegen.

Derowegen als ich dermal eins vber etlicher al-
 ten Medicorum Schrifftengerichte/vnd diesel-
 bige durchlaß/sand ich vnterandern auch ein Se-
 cret den Stein in der Blasen zu soluteren/vñ die-
 weil es mich bedäucht der vernunft gemäß seyn/
 vnterstund ich michs zu probierē/wie ich den auch
 that/vnd fand es in allen denen/in welchen ich es
 braucht/ganz just vnd beweheret. Was es für ein
 arkney sey/finder der günstige Leser in dem 38. Ca-
 pittel des ersten Buchs/meiner Arkney Cron/vñ
 nöthig dasselbige allhie zu widerholen.

Es ist eins der fürnehmsten Secreten/welche
 die Natur zusampt der Kunst jemals ans Liecht
 gebracht/vñ dermassen aewiß/dz es mir nie gefeh-
 let/wie ein jeder/der es braucht/selbst befindē wird.

Ist

Ist leicht zebrauchen/ erfordert weniger Vn-
kosten/ als irgend ein ander Arzney auff der gant-
hen Welt/ vñ nimpt den Stein ohne alles schnei-
den hinweg.

Das XLIII. Capittel. Vondem Sant in den Nieren.

Der Sant/ wie im neckstvoris-
gen Capittel ist vermeldet worden / ist
anderst nichts / als die Hefe eines vn-
ordentlichen groben Harns/ kompt von vbermä-
ssiger Hitze der Nieren vnd des Geblüts: heft sich
etwann in der Harnriemen auff/ vnd bringt dem
damit behafften Menschen vnerleydllichen
Schmerzen: Wird in der Blasen etwann so di-
cke vnd zu einem solchen Stein/ daß er dem Harn
allen Außgang benimpt / vñnd dem Menschen
grossen Vnfall erregt.

Solchem zubegegnen / muß man den Men- Eur.
schen oft vnd viel purgierē/ vnd ime des Wassers
wider den Stein/ in der Arzney Cron beschrieben/
zutrincken geben: denn solches zerbricht den Stein
gewaltig/ vñ ist derowegen das beste vñ erwünsch-
te mittel/ so man in solchem Fall haben kan. Wie
man aber dieses Wasser hab zebrauchen / fin-
destu in dem Buch der Arzney Cron/ beneben sei-
ner Verzeichnuß beschrieben.

Den Leib zu Purgieren/ gib ihme der Pilule
S Aquiloz

Aquilonis, sintemal auch dieselbige dē Stetn zerbrechen/den Magen purgieren / den Harn reinigen / vñnd den Leib in einer guten Temperatur erhalten/dasß er keinen Saut mehr erwachsen leß.

Das XLV. Capittel.

Von dem Blutspenhen.

Als Blutspenhen ist ein Alteratio des Geblüts in dē Adern/dermaßen groß/dasß es die Natur zu dem Magen bewegt/vñd hat seinen vrsprung nicht / wie etliche wollen/auß den zerrissenen Adern / denn wo dem also / dasß nemlich ein oder die ander Ader zerrissen were / lieff das ganze Geblüt ohn alles Auffhören nach einander hinweg/sintemal sich je ein Ader in die ander endet vñ müste der Mensch also gählingen sterben. Welches doch in diesem Blutspenhen nicht geschicht. Denn solche Leute spenhen kein Blut auß/ ohne wenn sich ein solche Akeratio erzeigt/welche dann von einem innerlichen Fieber her entspringt/denn wenn sich ein solche bewegung erhebt/beginnt sich dß geblüt zu alterirn/die Adern blähen sich auff/vñd laufft das Geblüt durch die Mundlöchlin der adern herauß/welches denn der Mensch als denn von sich außspenhet.

Solches Blutspenhen ist ein Anfang der Schwind oder Lungen sucht / welche je mehr man sich vber hand nehmen/ je länger / je vnheylsamer wird/biß sie den Menschen gar erödret.

Gleich

Gleich im Anfang aber/wenn sich das Blut-
speyen am allerersten erzeigt/ kan man ihm noch
ohn groſſe mühe begegnen / wenn man nemlich
die Alteration stiller/vnd den zufall benimbt.

Solches zuverrichten/laß den Menschen drey
oder vier mal von vnserm lapide Philosophico
gebrauchen / dessen je in dreyen Tagen xij. Gran
mit einem loth Rosen Zucker vermischet / einnem-
men: vnd nach demselbigen alle morgen iij. Gran
Vitriolöl mit ij. loth Viol Zuley vermischet / ge-
brauchen. Denn es ist kein Arkney/die die Altera-
tion deß Geblüts mehr vnd besser köndte stille/als
eben dieser vnser lapis Philosophicus: Das Vi-
triolöl aber mildert die Hitze vñ vertilget dē zufall.

Vnd zwar so ist dasjenige / welches ich in die-
sem Capittel vermeldet / meines erachtens nach
von vielen nit also verstanden worden / wie ich es
selbst verstehe/wil geschweigen / daß man die dar-
innen verzeichnete Arkney solte probieret vnd ge-
braucht haben/ denn der mehrertheil lieſt es oben
hin/helt es für ein bloſe Theory vñnd Geschwäk/
vñnd begeret es im geringsten nicht zu experimen-
tirn. Ich aber hab mich die ganze zeit meines stu-
dierens vmb solche Geheimnissen viel angenom-
men/ denselbigen mit allem Fleiß nachgeforschet/
vnd derowegen auch viel schöne vnd nützliche
Sachen gefunden.

S ij Das

Das XLV. Capittel.

Von dem Verlust des Gesichtes.

Des Gesichtes Instrument oder der Werkzeuge sind die Augen / ohn welche es sein ampt nicht verrichten kan. Welches ob es wol durch viel vñ mancherley zufälle verfinstert wirdt / geschicht es doch mehrer theils durch die Kranckheiten vnd Gebrechen des Haupts als in welchem die Augen ihre wohnung haben. Solche Gebrechen aber sind Hauptwunden / Catarrh oder Glüffe / Rohelauff / Hauptwehre. Welche allein die Wunden außgenommen / ihren vrsprung auß dem Magen her haben / mehrertheils als auß welchem böse Dämpffe vber sich steigen vnd das Haupt beschweren.

Eur vñ
henlūg.

Solchem zuwehren / muß man den Magē des vberflusses aller bösen Feuchtigkeiten abhelffen / vñ denselbigen mit vnserm Aromatico purgieren : sonderu erleuchtet auch das Haupt.

Wenn solches geschehen / so thu ihme / dem Menschen / etwas von vnserm Augenvasser / in dem Spiegel allgemainer Künst beschriben / in die Augen hinein es iringt gewaltig durch / vñ dinstärcket das Haupt zusampt den Augen / vñ dieses ist also die ganze Car des blöden Gesichtes / deren ich mich bißhero gebrauchet.

Das

Das XLVI. Capittel.

Von den Frankosen.

Die Frankosen sind ein Cor- Ursach
ruptio vnd Fäule in des Menschen Leib/
entspringen mehrertheils auß dem bey-
schlaff einer unreinen Weibsperson / wenn man
sich nemlich mit einer solchen vermischt / die vor-
hin mit dieser Kranckheit behaftet ist.

Ihre zufälle sind Schlier / Kolben / Frankösi. Zufälle
scher Grindt / Haar außfallen / Schmercken der
Güldenadern / Gliederwehe / offene Schäden vnd
Beulen / welche Gäfte alle denn dem Menschen
fast beschwerlich / vnd vber die massen vbel außzu-
treiben sind / die mittel / als die Syrup / Pilulen /
Träncke / Schweiß / Räucherungen / Salben /
Badstuben / rc. sind allesamt sehr verträglich /
vbel einzunehmen vnd zugebrauchen.

Wer aber solcher beschwerlichen vñ aller Wele
abschewlichen Kranckheit wil loß werde / der muß
ein Bislin vber Noth schicken / vñnd alle solche
mittel / oder ja noch mehr / deren ich doch allhie nie
gedencke / sinemal sie in der Arzney Cron sampt-
lich beschrieben sind / einnehmen / in Betrachtung
daß wer des süßen genießen will / auch des bitteren
müsse gewärtig seyn.

Wer solche Cur zusehen vnd zugebrauchen be-
gert / der suche sie in dem Buch der Arzney Cron
genannt auff / er findet daselbst vollen Bericht.

S

iii

Das

Das XLVII. Capittel.

Von der Brunst vnd Schärpffe
des Harns.

Die Brunst vnd Schärpffe
des Harns ist ein verkehrung der Ge-
mächtkuthen vñ Hals oder Eingangs
der Blasen entspringt auß einer hitzigen gesalze-
nen Feuchtigkeit/ so sich mit dem Harn vermischt/
vnd die Durchgänge in dem Auslauffen verkeh-
ret. Denn wenn der Mensch seinen Harn sekun-
der von sich leßt / empfindet er ein grosse Brunst
vnd Schärpffe in der Gemächtkuthen/ welches
ihm denn grossen Schmerzen erregt.

Solchen zuverreiben gib ich dem Menschen
fünff oder sechs Morgen nacheinander allwegent
vñ. loth meines Syrupi magistralis also kalt ein/
vnd laß in durch auß kein hart gesalzene Speissen
essen. Wenn solches geschehen / gib ich ihm alle
morgen nüchtern/ wie gleichs falls auch zwö stund
nach dem Nachessen jedes mal j. loth von dem E-
lixir vitz/ vnd helffe im also seiner beschwärte loß.

Das XLVIII. Capittel.

Von dem Zucken.

Als zucken vñ beissen der Haut
hat seinen Ursprung auß einer versal-
zenen Feuchtigkeit/ welche sich auß den
Blutadern her auß thut/ vnd hin vñ wider in alles
Fleisch

Fleisch / vnnnd die ganze Haut außbrennet / vnnnd bringe ein solche brunst mit sich / daß es der Mensch kaum außstehen vnnnd erdulden kan / vnnnd kompt erstlich von der Alteration des Geblüts / welches verderbt vnd mit einer Vnrichtigkeit behaffet ist.

Dieselbige zuvertreiben / muß man den Magen Cur. erstlich purgieren / vnd also das Geblüt fein reinigen: als gib ihm je zu dreien Tagen etwas von vnsern Pilulis Aquilonis ein / vnd widerhole solches zum dritten mal.

Wen solches verrichtet / so nimb Messeln / Bap-^{schweiß} pelln / des Krauts Vitriola / Osterluchen / Salben^{bad.} vnd Rölkraut jedes iiii. pfund / Kockenkleyen vier handvoll / scharpffe Eschen ij. handvoll / laß alles in xxv. maß wasser in einē grossen Kessel ein ganze stund sieden / vom Feuer hinweg heben / den Patienten zum wenigsten ein halbe Stundt fein verdeckt / wie man bey den Schweißbädern zuthun pflegt / darüber sitzen / vnd wol schwitzen: vnd wenn er nit mehr schwitzen kan / so trückne in fein warm ab / laß ihn gang vnd gar in einem Aqua vitæ baden / vnd solchs alles zum wenigsten ein mal oder drey widerholen: den je öfter es geschicht je besser es ist. Es macht die zähe Feuchtigkeiten fein dün / eröffnet die Schweißlöcher / vnnnd reiniget alles Fleisch. Das Aqua vitæ aber consolidiret vñ heyle die verlete Ort / vnd hilfft dem Menschen endlich gang vnd gar widerumb zu recht / wie ichs denn in ihrer vielen selbst probieret.

S iiii Das

Das XLIX. Capittel.

Von dem Triesen der Augen.

Die Mater dieses gebrechens
 ist ein gesalzen Wasser/welches für vnd
 für auß den Augen herauß rinnet: hat
 seinen Ursprung auß der vbermäßigen Feuchtig-
 keit des Haupts/vnd ist dem Menschen sehr be-
 schwerlich/denn beneben dem/das es in an seinem
 Gesicht verhindert/vñ darzu auch sehr wehe thut/
 ist es auch sehr scheußlich vnd vnstätig anzusehen/
 vnd macht rohte eyteriche Augen. Solchen Ge-
 brechen zu verbessern/pflege ich ihnen den Magen
 mit meinem Electuario Angelico zu purgieren/
 gleich darauff alle Abend mit dem gemachte Bals-
 sam zu schmieren/vnd alle Morgen etwa von dem
 Augenwasser in die Augen hinein zuthun. Diese
 drey mittel vertreiben das Triesen der Augen sehr
 bald: den das Electuarium purgiert/wie gemeldet/
 den Magen/vnd erleichtert das Haupt: der Bals-
 sam trucknet die Feuchtigkeiten auß/ vnd stärcket
 das Haupt/so vertrucknet das Augenwasser
 die Zähn oder Ehrenen/vnd heylet
 das Gesicht.

Ende des Ersten Buchs.

COM.



COMPENDII

Oder

Auszugs der Secreten vnnnd Ge-
heimnissen der Natur.

LEONHARDI FIORAVANTI.

Ander Buch.

Vonder Chirurgn oder Wund Arz-
ney vnd ihren Geheimnissen.

Das I. Capittel.

Was die Wund-Arzenen sey / vnnnd
wie sie werde verwaltet.

Die Chirurgn ist / wie ihr Was
nam außweisset / ein solche Kunst / ^{meine} Wund
so mit den händen außgerichtet ^{Arz-} Wund
vnd verwaltet wird / heylet Wun- ^{gehe-} Wund
den / Geschwär / Apostemen / vnnnd
allerley eusserliche Schäden des gangen Leibs. Ist
erstlich von den Viehirten vnd Experimentatoren
der natürlichen dinge erfunden worden / vnnnd ein
solche kunst / in der man mehr wissen muß / als je-
gende in einer andern auff der gangen Welt. Den
wer sie recht üben / vnnnd zu der Volsahrt seines
E v. Nachsten

- Nächstes gebrauchen wil / der muß erstlich des
 Feldbawes einen rechten verstand haben / vnd alle
 natürliche dinge / so zu ihr / der Chirurgen gehören /
 recht vnd eygentlich kennen. Ja er muß auch in
 ij. der Anatomy nach notturfft geubet seyn. Damit
 er wisse / wo ein jedes Bein in des Menschen Leib
 seine natürliche stell hab / vnd da eins oder das an-
 der außgewichen / demselbigen widerumb könne
 zu recht helfen / vnd alle Wunden hehlen.
- iii. Zum dritten / wird auch erfordert eine Wissen-
 schafft des Schreinerhandwercks: daß er die Kä-
 sten vnd Schienen zu den gebrochen Schenckeln /
 Armen / Zähnen vnd andern dergleichen Gliedern
 wisse anzugeben.
- iiii. Zum vierdten muß er auch gleichsam seyn ein
 Schmid oder Schlosser / vñ die Instrumenten zu
 seiner Handhierung gehörig / recht bestellen. Der
 Apotekerer vnd Alchimist zugeschweigen / als ohn
 welche er durch auß nicht seyn kann / sondern von
 denselbigen allerley Wasser vnd Oele destillieren
 lernen muß.

Das fürnehmste aber vnd daran im am aller-
 meisten gelegen ist / daß er hab ein gut Iudicium,
 ein glückselige Handt / vñ mit derselbigen alle
 schäden recht vñ wol wisse zu hehlen. Wer mit
 solchen stücken / vñ Gaben versehen ist / der kan
 sich mit gutem fug vnd rechten für einen Wund-
 Arzt außgeben vnd rühmen / vñ darff ihm ein
 Mensch sein Leben sicher / vñ ohne schertz ver-
 trawen / welches denn zum Eingang in dieses
 ander

Das VI. Capittel.

Vonden Beuln vnd innerlichen Geschwären vnter den Achseln.

Die Beuln oder innerliche Geschwäre vnter den Achseln entstehen fürnehmlich auß den zähen vnd dicken Feuchtigkeiten/welche von der Natur nicht haben können digeriret werden: erheben den Ort/da sie ligen/wie ein Maulworff die Erde/vñ thun doch/vnangesehen/daß sie so groß scheinen/keinen besondern schaden/sondern sind leichtlich zu heylen: Als wenn man den Leib zuvorderst mit seinen lazierenten Arzneyen purgieret/vnd dem Geschwäre/wenn solches geschehen/mit diesem nachfolgenten Pflaster zu seiner Zeitigung verhilfft: Als nimß Brodtriebels/Rühmilsch vnd weiß Silgenöle eines so viel als des andern/laß mit einander siedē/vnd mach nach Außweisung der Kunst zu einem Pflaster/es zeugt gewaltig an sich/befördert die Fäule vnd durch dieselbige Zeitigung/nach welcher man es denn mit einem Scheermesser aufschneiden. Erstlich mit einem Messel in der Mixtur von Eyertlar vnd Salt bestreichen außfüllen/dieselbige 24. stundt darinnen lassen/vnd den mit einem digestiuo so lang versehen/biß das verlohrene Fleisch wider erstattet. Vnd endlich heylet man es mit des Mesues grossen Cerato Diachylone vollends zu.

Das

Eur. Solche auff das eheste vnd leichtest zuheylen/
mußtu den Leib erstlich mit seinen laxierentē Arz-
neyen purgieren/die Feuchtigkeiten / so erwann zu
dem Ort der Beuln köndten hinzu lauffen / ab-
halten/ihme alle Morgen acht loth meines Syrupi
magistralis eingeben/solches neun Morgen nach-
einander widerholen / vnd in nach diesem einmal
von dem Diaaromatico lassen gebrauchen/ denn
also wird der Leib recht vñ wol purgiert / derwegen
richte dich als denn an die Geschwulst/ vnd nim
je nach Belegenheit des Orts vnd Art derseibigen
vor die hand/wie du dessen in nachfolgenten Ca-
pitteln der Ordnung nach solt erinnert vnd vn-
terwiesen werden.

Das III. Capittel. Von den Geschwülsten oder innerli- chen Geschwären.

**Winter-
scheidt.** **Ze Apostemen oder innerliche**
Geschwär der Hüfte findt surnemblich
dreyerley Art vnd Geschlecht: als da die
Erbsen erste Erbsen genennet werden. Solche zuheylen
nimb / nach dem du den Leib auff oberzehlte weiß
purgieret/ Zbisch/ Bappelln/ blaue Violkraut/
Röblätter/Rockenmeel/Schweinen Speck vnd
weiß Bilgenöle eines so viel als des andern / laß
in einem Geschirr mit einander sieden/ vñ machs
zu einem pflaster/vñ legs also auff die Geschwulst
biß der Ort roth vñ weych worden : als denn
schneide

schneide es auff/ jedoch nit zu tieff / sondern allein
so weit/ daß der Euter herausß könne/ vnnnd du ein
kleine Wieche oder Meysell / mit dem grossen Li-
quore bestrichen könneß hinein bringen: es ist die
beste Arzney/ so du nach verrichter öffnung haben
kannst: denn es reiniget nicht allein/ sondern bringe
auch das verlornе Fleisch widerumb/ vnnnd heyter
den Schaden endlich gar zu.

Auff den Meysell vnnnd ganken Schaden lege
ich allemwegen das Ceratum magistrale auff ein
subtiel leinen Tüchlin gestrichen/ vnd brauch son-
sten weiters nichts/ es heylt in kurzer Zeit.

Das IV. Capittel.

Von der andern Art der Apostemen
oder innerlichen Geschwår der Hüfft.

Die ander Art der Apostemen
der Hüfft werden Schlier genennet/
haben ihren Ursprung auß einer bösen
Fransösischen Feuchtigkeit/ vnnnd kommen selten
oder jedoch langsam zu einer zeitung. Sind vber
alle massen verdriesslich vnd vbel zu heylen: den sie
erfordern ein grosse langwirige Cur vnnnd hefftige
mittel: sintemal man dieselbige recht vñ vollkom-
mentlich zu heylen / sich wider die Principals
Schwachheit richten/ vnnnd die Fransosen selbst
vor allen dingen aufreuten muß.

Wenn sie aber offen sind/ ist dieses die beste vñ
nützlichste Arzney/ daß man nemme neuw frisch
Wachs!

Wachs/ Golt Glett vnd Oele von Harz eines so viel als des andern / laß es miteinander biß es schwarz wird fieden / vnnnd diese Salb darzu gebrauche: es ist/ wie gesagt/ zu solchen Apostemen die beste Arzney vnd ein heylsamb Secret.

Das V. Capittel.

Von der dritten Art der Apostemen der Hüfft.

Diese dritte vnnnd letzte Art der Aposteme an der Hüfft/ kompt von den vber grossen Bewegungen des Leibs oder von einer Erhitzung des Geblüts / hat gemeintlich ein groß zufällig kalt vnnnd hitzig Fieber/ vnd wird in sechs oder acht Tagen zum höchsten zeitig/ da man es denn auffschneiden vnd dieselb nachfolgende Arzney darzu gebrauchen muß: Als nimb weiß gewachsenen Terpenchin / Eyerdorret vnnnd Rosenöle / eines so viel als des andern/ misch wol vnter einander vnd vberlege den offenen Schaden damit: es digeriert vnd reiniget die Apostem sehr fein / vnnnd wiederkattet das verlorne Fleisch vber die massen bald / also daß man ferners nichts darzu bedarff: wosern nemlich der Leib zuvor mit seinen kühlenten Syrupen vnd laxierenten Arzneyen der Gebühr nach ist Purgieret worden.

Das

under Buch genug gesagt sey. In welchem ich
 mir vorgenommen zuerklären den vnterscheid der
 Wunden/ Geschwår vñnd aller anderer eusserli-
 chen Schäden/ zu sampt dem rechten vñd eygent-
 lichen Weg/ dieselbige mit ihren gewissen/ vñnd
 durch die vielfältige Erfahrung bewerten mitteln
 uñhenlen. In solchem allem aber wil ich mich/ so
 viel immer möglich/ der kúrge befeissen/ anders
 nichts/ als die lautere Warheit vorbringen (wel-
 che Warheit denn sich allzeit fein eng einschließen
 vñd in wenig Wort verfassen lest) vñd sonderlich
 die newe vñd sonderbare weisse beschreiben/ wie ich
 diese edle Kunst der Ehyrurgi bißhero geübt/ aller-
 ley Schäden in kúrzer zett vñd ohn gróßte mühe
 gehent vñd vñzehlich vielen Leuten damit gedie-
 net hab/ davon viel zusagen wehre/ wenn mich
 der engene Ruhm nicht davon enthielte.

Das II. Capittel.

Von den Apostemen/ was sie seyen/
 vñd wie ich sie pflege zu curiren.

Diese Apostemen/ sind anders
 nichts/ als Geschwulst oder innerliche
 Geschwår/ so hin vñ wider vff des Men-
 schē Leib erwachsen/ kómen auß dem faulen geblüt
 vñd Cholerischen Feuchtigkeit her/ welches geblüt
 vñd Cholera durch die Meatus nicht kan hin-
 durch tringen/ sich derowegen zusammenhäuffen/
 in Ort/ da es ligt/ erhebt vñd anfangt zu faulen.

Sol.

Das VII. Capittel.
Von den innerlichen Apostemen
des Halses.

Die innerliche Apostemen des Halses sind viel vnd mancherley Art/ wie man in vielen täglich sihet: Denn etliche werden Riöpf genennet/etliche haben jren vrsprung auß Melancholischen Feuchtigkeiten/ etliche auß den Frangosen/ vnd etliche auß vbermässiger Hitze oder Kälte/ vnd erfordert ein jede jhr besondere Cur/ wie ich denn dieselbige in nächstfolgenden Capitteln zu erklären/ den Anfang von Melancholischen zu machen/ nachmals zu den Frangösischen zuschreyten/ zum dritten die hitzige vnd kalte vorzunehmen/ vnd also eine nach der andern zubeschreiben/gedeycke.

Das VIII. Capittel.
Von den Melancholischen Apostemen oder innerlichen Geschwären
des Halses.

Die innerliche Geschwäre des Halses/ so von dem melancholischē feuchtigkeiten herkommen/ sind ein Art vnd Geschlecht der harten vnd vnverräulichen Apostemen/ welche sehr langsam zeitig werden/ vnd sich auch nit lassen auffschneiden/ denn sie sind an einem

einem solchen Ort / da es viel kleine Musculen/
Lufft Adern / kleine Blutäderlin / Haarwachs vnd
Nerven hat / welchen Stücken allen auch die Apo-
stem keinen Schaden thun / es sey den daß man
sie mit Instrumenten auffschneide / derohalben
man es vnterlassen vnd der Natur heimstellen
muß / welche sich den so lang bemühet / biß die Ge-
schwer selbst auffspringen muß.

Dennach dieselbige / nach dem sie einmal of-
fen / zuheylen / laß ihn / den Patienten / erstlich vn-
sern laxirenten Syrup zwölff Morgen nach ein-
ander gebrauchen / dessen alle Morgen fünff oder
sechs Unzen nüchtern / vnd ein wenig warm ein-
nehmen / vnd allezeit zum wenigsten vier Stund
drauff fasten / wenn solche zwölff Tag vorüber / so
gib ihm einmal von vnsern Pilulis Aquilonis ein /
vnd brauch zu dem Geschwür die schwarke Salbe
des Gothofredi di Medi bey dem Galeno be-
schrieben: Es heyle solche Schäden ohne alles an-
der zuthun / 'gewaltig. Ist derowegen wider die
die Melancholische Feuchtigkeiten eins der aller
fürnehmsten Secreten: Denn der Syrup führee
die Feuchtigkeit / als die Materie der Apostemen
auß / die Pilulen reinigen das Haupt zu sampt
dem Magen: So reiniget das Ceratum, erstattet
das verlorne Fleisch / vnd heyle den
Schaden endlich gar

zu.

G

Das

Das IX. Capittel.

Von den Apostemen des Halses / so
von den Frankosen herkommen.

Diese Frankösische Aposteme
des Halses sindt einer bösen Qualitet
vnd Engenschafft / bringen derowegen
ein gewaltige Alteration / vnd verursachen grossen
schmerzen. Sind vmb obgemeldter vrsachen wil-
len auch sehr gefährlich auffzuschneiden / wenn sie
aber einmal offen sindt / fressen sie vmb sich her /
heylen an einem Ort zu / vnd brechen an dem an-
dern widerumb auff. Vnd sind den jenigen / so ih-
re Secreta nicht wissen / am allerschwärsten zu
heylen.

Solche demnach beständig zu curiren / laß den
Patienten neun Morgen nach einander vnser
laxirenten Syrups einnehmen: Wenn solches ge-
schehen / zwey mal von dem Aromatico gebrau-
chen / vnd nach demselbigen die Salsa parilla oder
den Wein von Frankosenholck / zehen oder zwölff
tag davon schwitzen / sich fünffmal mit Zynober /
Weyrauch vnd Myrrhen beräuchern / vnd den
Rauch einig vnd allein in dem Mund aufffan-
gen / es heylet solche Cur alle Frankösische Aposte-
men des Halses / sie seyen so böß vnd vnvertaum-
lich als sie immer wollen / in kur-
zer Zeit.

Das

Das X. Capittel.

Von den Apostemen des Halses auß
hitzigen Feuchtigkeiten.

Die Apostemen des Halses so
von vber grosser Hitze herkommen/habē
ihren Ursprung auß dem Geblüt/wenn
nemlich dasselbige allzusehr erhitzet ist/ auß wel-
cher Alteration denn in den kleinsten vnd eusser-
sten Blutaderlin dicke vnd zähe Dämpffe zuer-
wachsen pflegen/welche sich von wegen solcher irer
dicke vnd vnerträglichkeit nit können dissoluierten
vnd derowegen ein solche Art der Apostemen in
dem Hals/ als welcher Ort mehr Geblüt vnd
weniger Fleisch ist/ als anderstwo/ erregen.

Es sind aber solche Apostemen nit fast schwär Eur.
zuheylē: Sondern man muß den Leib erstlich mit
eröffneten vnd erkühlenten Arzneyen purgieren/
als welche das Geblüt reinigen: vnd wenn die A-
postem nun offen ist/dieselbige mit einē digestiuo
so lang versehen/biß sie recht vnd wol gereiniget
worden/vnd sie als den mit der Salbē von Tutia
oder Nictis gar zuheylen. Es muß aber der Pa-
tient ein ordentliche diæt halten vñ durchaus fei-
nen wein trincken / sondern sich mit diesem nach-
folgentē tranck beheiffen: als nimb Melcktraut/ Le-
bertraut oder Steinfahrn jedes j. Handvoll/ Fei-
gen/ Rosulin/ Datteln vnd Mandeln/jedes viij.
loth weissen Honig ein pfund/laß alles in vier vñ
zwanzig Pfund/gemein Wasser einweichen/den
dritten Theil einsieden / endlich ohn außgetruckte
G h durch.

durchsehen/ vnd in einem Gläsernen wol verdeckten Geschirr verwahren.

Von diesem Wasser/ vnnnd anders nichts/ soll er trinken/ vnd im Essen alle gesalzene Speisen/ Schweinen Fleisch vnnnd alle hitzige Sachen/ als welche das Geblüt alteren können/ gänzlich vermehden/ thut er solchs/ so bekumpt er seine verlornе Gesundheit in kurzer Zeit widerumb: denn der Franck hat zweyerley Kräuter/ welche der Leber aller Gebrechen abhelffen/ dieselbige erfrischen vñ das Geblüt reinigen: Die andere Sachen alle aber stärken das Hertz/ vnd dienen derowegen zu solchem Geschäfte sehr wol/ wie ich solches in dem Werck vnnnd in der Erfahrung offft vnnnd viel befunden.

Das XI. Capittel. Von den Apostemen des Halses auß kalten Feuchtigkeiten.

Diese auß den kalten Feuchtigkeiten entstandene Apostemen des Halses sind erstlich fast klein/ erregen keinen Schmerzen/ werden allgemach je länger je größer biß sie von sich selbst auffspringen/ vnd sind sehr vñbel zu hehlen. Denn es ist durchaus kein Salb/ die ihr nicht zum hefftigsten zu wider were/ wie gleichsfalls auch alle kalte Speisen.

Solche demnach zu hehlen/ mußtú ihme vnserе laxirente quintam Essentiam vorschreiben/ vnnnd
ihm

ihn dieselbige zwanzig Tage nach einander lassen
gebrauchen / sie führt die kalte Feuchtigkeiten sehr
fein auß / erwärmet das Geblüt vnnnd disponirt
die Apostem sehr fein zu ihrer heylung. Welche
wenn sie offen sind / werden sie mit mehr nicht / als
mit vnserm gemachten Balsam curieret / als wel-
cher die Feuchtigkeiten fein subtil vnnnd dünne
macht / die Apostemen reiniget / das verlohrene
Fleisch widerstatter / vnnnd den Schaden endlich
gar zuheylet.

Das XII. Capittel. Von den hitzigen Apostemen des Halses.

Die hitzige Apostemen des
Halses fangen mit einer Röthe an /
bringen grossen vnerleydlichen Schmer-
ken / haben eiliche zufälle eines Fiebers / endern sich
in kurzer Zeit vnd springen auff / da denn der Eyr
ter samptlich herauß laufft / vnnnd alles Schmer-
kens ein Ende macht.

Sie sind nicht fast schwer zucurieren / sintemal
es mehr nicht ist / als eine versamlung sayler
Feuchtigkeiten / welche sich denn sehr leichtlich leß
herauß bringen.

Also baldt ein solche auffspringe / so trücf den
Eyrer mit den Fingern fein herauß / schmier sie /
wenn solches geschehen / innwendig mit vnserm

S. iij. oleo

oleo benedicto, lege etwas von dem Cerato magistrali, auff ein zart Leinen Tüchlin gestrichen oben darauff/vnd halte also mit dieser Cur fein an: sie heylt solche Apostem dermassen/das du fermer nichts dazü bedarffst. Denn das Oele macht die dicke Feuchtheiten fein dünn vnd bewahret den Ort vor der Säule: das Ceratum aber reiniget/widerstatter das verlorne Fleisch vnd heylet/wie die tägliche Erfahrung bezeugt/den schaden endlich gar zu.

Das XIII. Capittel.

Von den Apostemen der Augen.

Die Apostemen der Augen / sind kleine Bläpflin/welche der mehrertheils nah bey der Nasen zuentstehen pflegen/haben einen weissen Eyer gleich dem Eyerklar/kommen auß den zähen Feuchrigkeiten des Haupts / vnd sind derowegen sehr schwärzlich zuheulen/denn der mehrertheil wird zu Fisteln/ vnd wehret biß in des Menschen Grab.

Solche aber vollkommentlich vnd also zuheulen/das sie geheylet bleiben/ ist von nöhten/ das man zuvorderst das Haupt purgiere / vnd zu solchem Endre dem Menschen ij. Quinclin vnseres Diaaromatici am Morgen nüchtern eingebe/ vnd solches zum dritten oder vierden mahl je vber

je vber den fünfften Tag widerhole : es zeugt gewaltig an sich/ vnd erleichtert das Haupt.

Wenn solches verrichtet / so schmier ihm das Haupt mit dem destillierten Oele von Nark einen gangen Monat lang/ vnd thu ihm alle Tage einen Tropffen vnseres gemachten Balsams in die Apostem hinein/ es heylt das Aug / trucknet die Apostem auß/ vnd hilfft dem Menschen in kurzer Zeit widerumb zurecht.

Das XIV. Capittel.

Von den Apostemen in den Ohren.

Die Apostemen in den Ohren haben ihren vrsprung auß den zähen vñ kalten Feuchtigkeite/ welche sich an dem ort zusammen thun/ vnd vber auß grossen schmerzen erregen/ biß sie endlich auffbrechen.

Ihre Cur erfordert grossen fleiß/ wiewol sie sich auch bey demselbigen schwerlich heilen lassen. Ich aber weiß ein fürtrefflich Secret / nicht allein die Schmerken zu stillen / sondern auch die Apostemen selbst gleichsamb in einem hui zu hehlen : vñnd solch Secret wird in dem Meer gefunden/ ist ein Art vnd Geschlecht der Schnecken Caporozze genannt/ einer quer Hand lang/ vñnd werden in Histria, in Dalmatia, in Apulia in der Anconitaner Marck / zu Venedig vñnd anderstwo

S iij an

an dem Mare Adriatico Astore genannt/sind an der Gestalt einem Blasbalck gleich/ haben einen Bart vnd Haupthaar/wie die Menschen/welche Haar eines solchen vermögens sind/ daß sie in die Ohren hinein gethan/ allen derselbigen Schmerzen also bald stillen/ er sey so groß vnd heftig als er immer wölle: denn sie haben von wegen ihres gesalkenen Geschmacks die Krafft/ daß sie an sich ziehen vnd digeriren. Ich selbst hab es von etlichen alten Fischern erlernt/ vnd seyt der Zeit vnzählig viel mal probiret.

Wer aber diese Haar nit haben kan/ der nimbe des Puluers von Spanischen Mucken/ vnd thu es in die Ohren hinein/ denn auch diese haben die Art/daß sie an sich ziehen vnd reinigen. Vnd zwar so sind dieses zwey natürliche mittel/auß der Erfahrung genommen/ vnd diesem Gebrechen mehr gemäß/ als alle andere auff der gangen Welt: derowegen ich sie denn auch desto lieber auffzeichnen vnd beschreiben wollen.

Das XV. Capittel.

Von dem Apostemen in dem Mund.

Die Apostemen in dem Mund sind nicht eine/sondern viel vnd mancherley/vnd haben demnach auch unterschiedliche Ursachen/vnd bringen dem Menschen allesamt groß Beschwärre: denn sie machen daß
der

der Mensch nicht essen kan/ darauff denn endlich
der Todt erfolget.

Solche zuvertreiben wil ich dir einen allgemei-
nen Weg weisen/wie du ihnen samplich könneſt
bekommen vnd raht ſchaffen. Als gib dem Men-
ſchen erſtlich von meinen Pilulis Aquilonis zwey-
mal ein: Laß ihn/wenn ſolches geſchehen/von dem
Wasser meines Balsams in den Mund nehmen/
ein halb viertheil Stund darinnen halten / vnd
daſſelbige alle Tag drey mal widerholen. Vnd
wenn auch dieſes verrichtet / ſo nimb deß Safts
von Mangoldwurzeln ij. loth / ſüß Mandelöl
ein Quinclein/rühre es wol vnter einander / vnd
ziehe es durch die Naßlöcher biß hinauff in den
Rachen/es heylet alle ſolche Apoſtemen/ ſo irgend
in dem Mund erwachſen: Denn die Pilulen er-
leichtern das Haupt/purgieren den Magen / vnd
verhüten die Alteration: Das Waſſer von dem
Baſam treibt zu rück/ mildert vnd benimpt den
Schmerken der Apoſtem: ſo reiniget der Saft
mit dem bitteren Mandelöl vermifcht/ alle heim-
liche innerliche Ort / denn es macht außſpeucken/
vnd lockt das Waſſer zu ſamt den Feuch-
tigkeiten durch die Naßlöcher
herauß.

G v Das

Das XVI. Capittel.

Von den Apostemen der
Gelenche.

Die Apostemen der Gelench
sind einer bösen vnd vnvertawliche art/
haben ihren Ursprung auß dem vber-
fluß der dicken zähen Feuchtheiten / welche sol-
cher ihrer dicke halben nicht können durch die Ge-
lenche hindurch tringen / sondern in demselbigen
bleiben / vnnnd solche Apostemen erregen / die denn
dem Menschen von wegen der vielfaltigen Mate-
rien / welche daselbst zusammen lauffen / vber die
massen wehe thun.

Ihre fürnehmste vnnnd beste Arzney ist / daß
man den Leib zuvorderst wol purgiere / nachmals
das Geblüt durch ein Eröffnung der allgemeinen
Blutader mindere / vnd wann dasselbige verrich-
tet / dieses nachfolgende Pflaster vor die Handt
nemme: Als nimb Ibis / Bappelln vnd blaun
Violetraut / laß in Wasser so lang sieden / biß alles
Wasser verschwunden / stoß nachmals wol vn-
tereinander / thu deß Taigs von Gerstenmeel vnd
der beyderley schmaltz von Hünern vnd Schwei-
nen hinzu / misch bey einem kleinen Feinwolin wi-
derumb eine weil vntereinander / vnnnd machs zu
einem Pflaster. Solches Pflaster leg deß Tags
ein mal vber / so lang vnnnd viel / biß die Apostem
anfengt Zeitigen / roth vnnnd weich zu werden /
als

als denn mach sie der Gebühr nach auff / thu etwas von unserm greffen Liquore darein / vnd decke es mit dem Cerato magistrali auff ein zarte Leynen Tüchlin gestrichen / fein zu.

Diese zwey Mittel hehlen alle solche Apostemen / sie seyen denn von Frankosen herkommen: denn ob sie wol zu solchen etwas helffen / sindt sie doch dasselbige gang vnd gar zu hehlen nit genug. Die andere vnd schlechte aber hehlen sie wie gesagt / von Grundt auß: denn der grosse Liquor macht die dicke Feuchtigkeiten dünn / reiniget die Apostem / vnd heylt den Schaden: das Ceratum aber zeugt an sich / reiniget gleichsfalls / erstattet das verlohrene Fleisch / vnd heylt den schaden endlich gar zu.

Das XVII. Capittel.

Von den innerlichen Apostemen

des Leibs.

Diese Apostemen sind nicht allein schwerlich zu erkennen / sondern auch vngewiß zu hehlen: sintemal der Krancke selbst nicht weiß / an welchem Ort des Leibs er dieselbige hab / ob es ihm wol wehe thut. Daher denn der Arzt leichtlich irren / vnd der Sachen zu wider handeln kan:

Denn wo man ein Ding weder mit Augen sehen / noch mit den Händen betastē kan / da ist es sehr schwer.

schwerlich zuvertheilen/was dessen vrsach vnd vrsprung sey/dieweil nemlich derselbigen viel vnd mancherley sein können / da wir doch nicht gewiß sindt/welche die gegenwertige Apostem erregt habe. Ja viel weniger kan man wissen/wie vnnnd mit was Arzneyen der Sachen etwa könne begegnet werden/ohn daß/wann durch die Erfahrung etliche experimenta erlernet.

Vnd dieweil/wie gesagt/ die Apostemen in gemein nirgent anders / als von der vnrechtmässigkeit der Natur / vnd den auß der Alteration vnnnd säule des Geblüts herkommen/ist auch zusörderst von nöthen / daß man der Principal Vrsach vor allen dingen abhelffe/welches denn durch das Erbrechen vnd Purgation am allerbesten geschehen kann.

Alle böse qualitäten demnach außzuführen/gib ihm acht oder zehen Morgen nacheinander von meinem Syrupo magistrali ein/ vñ auff denselbigen zweymal von dem Diaaromatico, wenn solches geschehen Morgens vnnnd Abents von dem Syrupo vegetabili: es sind meinem Bedüncken nach die beste mittel / so man zu solchem Intente immer haben kan: denn der Syrupus magistralis benimpt die vnrechtmässigkeit vnnnd böse Eigenschaften des Leibs: das Diaaromaticum reiniget das Geblüt/purgiret den Magen/vnnnd führet allen vberfluß der Cholerischen vnd pslegmatischen Feuchrigkeit auß / so vertreibt der Syrupus vegetabilis alle innerliche böse Qualitates, vnnnd wehre

wehret der Apostem/das sie ferner nicht wachsen
vnd zunehmen kan / Welches denn/wie mich be-
duncket/die beste Ordnung vnnnd Cur ist / solche
Apostem zu heylen.

Das XVIII. Capittel.

Von den Geschwären/ihrer Qualitet vnd sonderbaren Cur.

Die Geschwår / so viel ich befin-
de / sind anders nichts / als faule Feuch-
tigkeiten der Natur in des ganken Mē-
schen Leib / vnnnd können fürnemlich von fünffer-
ley Ursachen herkommen vnnnd entspringen / als
von Hitz / Kält / Feuchte / Truckne vnd denn auch
erwann von Frankosen / als auch welchen / wie die
Erfahrung bezeuget / allerley Geschwår erwach-
sen. Vnnnd wiewol ich deren auch in meinem
Buch der Wund Arzney / vnd denn auch in dem
andern / die Arzney Cron genannt / hin vnd wider
gedacht hab / wil ichs doch in nachfolgentē Capitel-
n etwas weiter außführen / eins nach dem an-
dern beschreiben / den mehrerntheil meiner Se-
creten offenbahren / vnd dieselbige samptlich mit
der erfahrung vnnnd vernunft erweisen / der tröst-
lichen Zuversicht ihrer vielen damit zu dienen /
sintemal die Theorij solcher Kunst bißhero fast
verdunckelt / vnnnd aller Erfahrung ohn gewesen.
Wil

Wilt mich derowegen vnterstehen / solche mit der
hülff des Allmächtigen widerumb auffzurichten
vnd zuverschaffen / daß sie auch einen Ort in der
Welt behalte.

Dieweil demnach / wie gemeldt / die Geschwår
in gemein von fünfferley vrsachen herkommen / er-
fordern sie auch fünfferley weg der Arzneyen / als
die Hitzige Erköhlente / die Kalte Erwårmente / die
Feuchte / solche / so da trückeren: die Truckene Be-
feuchente / vnd die auß den Frankosen / auch ihre
besondere.

Das XIX. Capittel.

Von den Geschwårn / Schwülñ vnd Schrunden der Füße.

Die Geschwår der Füße haben
viel vñ mancherley vrsachen / gleich wie
sie auch an sich selbst nicht einerley Art
sind / als Schrunden / Schwülñ / &c.

Die Schrunden sind ein hitzige Materij / sinte-
mal die Patienten grosse Hitze in den Füßen vnd
beneben derselbigen einen vnerleydlichen Durst
empfinden / darauß denn leichtlich abzunehmen /
daß es ein hitzige Feuchtigkeit sein müsse.

Solche zuvertreiben / muß man erköhlente
purgationes vor die Handt nehmen / vnterwel-
chen vnser wider die Melancholy verordnete Sy-
rup die fürnehmste vnd beste ist / zehen Morgen
nach

nach einander gebraucht: denn er erfrischt das ge-
blüt in den Adern/vnnd vertreibt die grosse Hitze/
so sich zu den Füßen hinab thut. Wenn solche zeit
vorüber/geb ich ihnen zwey mal von meinen Pila-
lis Aquilouis, vnnd treib also mit diesen beyden
Mitteln alle Hitze auß den Füßen hinweg.

Die Schrunden aber selbst zu heylen/nimm Ro-
senöl/ Essig vnnd fließent Bech / eines so viel als
deß andern/misch wol vntereinander/ laß biß der
Essig samptlich verschwunden / mit einander sie-
den/netz leinene Tüchlin darinnen/ vnd leg diesel-
bige fein warm vber/es heilt sie in kurzer zeit/denn
es treibt zu ruck vnnd lindert/ welche beyde Wun-
dungen denn dieser Cur am allerbesten bekommen.

Sind es aber Schwiül vnnd an den Füßen
oder auff den Zähnen/so mustu dieselbige biß auff
das Lebendige oder gesunde hinweg schneiden / vñ
ein leinene Tüchlin in vnserm oleo benedicto ge-
netzt/darüber legen / es stärcket gewaltig/trucknet
auß/nimbt den schmerzen also bald hinweg / vnd
heylt den Schaden sehr fein zu.

Hat aber einen der Schuch erwan wund ge-
truckt / so leg die Salb von der rohen Glett vber/
denn dieselbige erkühlet / trucknet vnd heylt

solche Schäden gleichsam
in einem hui.

Das

Das XX. Capittel. Von den Geschwären der Schenckel.

Die Geschwår der schenckel
sind zweyerley geschlecht vnd art/nemb-
lich die vnflätige vnd eyterichte/vnd den
die vmb sich fressente vnd durchnagente.

Die erste haben ihren vrsprung auß feuchten
vnd kalten Feuchtigkeiten.

Die andere aber auß hitzigen vnd trucknen/vñ
dieses sind diejenige Geschwår/welche hin vñ wi-
der in dem Fleisch vmb sich fressen/vñ da sie schon
an einem Ort zuheylen / jedoch an einem andern
Ort auffbrechen.

Die Vnflätige sind voller Eyer vnd vnrathe/
geben einen bösen Gestanck von sich / thun dem
Menschen nicht fast wehe / vnd erfordern zu ihrer
Cur hitzige vñ truckene Arzneyen / welche da
durchdringen: dergleichen denn ist vnser Balsam/
denn der hat die Krafft/das er durchdringet/dige-
rirt/reiniget/das verlohrene Fleisch widerstattet/
vnd den Schaden endlich auch sein heylet/ wenn
nemblich der Leib zuvor gebührender massen ist
purgiert worden.

Welche aber von Hitz vñ truckne herkom-
men / bey denselbigen muß man den Leib mit den
im nechstvorigen Capitel beschriebenen Arzneyen
erfrischen / vñ sie hernach mit vnserm Cerato
magistrali versehen / jedoch zuvor ein wenig præ-
cipitat

cipitat darauff legen / vnd es mit vnserm grossen
Liquore löschen / oder da es etwan wider verhof-
fen auff solche weise nit heylen wolt / so laß es mit
der Mixtur von gestossenem Zynober vnd Bey-
rauch fünff mal beräuchern / es sind die beste vnd
fürnembsste Secreta, so man zu den bißher gemel-
den Geschwären haben kan / vnd von mir offe
vnd viel probieret.

Das XXI. Capittel. Von den Geschwären der Knie.

Die Geschwär der Knie haben
ihren Anfang von den dicken Feuchtig-
keiten / welche von wegen solcher ihrer di-
cke nicht können durch die Gleych hindurch kom-
men vnd hinabwerß gelangen / müssen derowegen
daselbst verbleiben vnd erregen die aller beschwer-
lichste Geschwär / welche dem Menschen vber alle
massen wehe thun / dieweil nemlich der Feuchtig-
keiten daselbst viel zusammen lauffen.

Ihre Cur betreffent / muß man dem Menschen
vnserß laxierenten Syrops sieben oder acht mor-
gen nacheinander allezeit viij. loth warm eingeben
den Leib also damit purgieren / vnd nach demsel-
bigen j. loth nüchtern von dem Electuario Ange-
lico: es heylt solche Geschwär in kurzer zeit: denn
der Syrup reiniget das Geblüt: so purgirt die
Lattwerch den Magen vnd erleichtert das Haupte.
¶ Went

Wenn solche purgationes verrichtet/so verseehe das Geschwür mit vnserer grossen Salben / thu ein wenig præcipitat darein/ wie gleichfalls auch etwas von vnserm grossen Liquore, misch wol vntereinander / vnnnd legß vber den schaden/ es heyle denselbigen sehr bald/ wie ichs in ihrer vielen bisshero selbst probieret vnd gesehen hab.

Das XXII. Capittel. Von den Geschwären an den Hüfften.

Die Geschwäre an oder auff den Hüfften sind mehrertheils Knollen oder Heylstrüßen neben dem Gemächte/ welche wegen der bösen Qualitet der Natur / vnd denn auch / dieweil sie eintwail nicht recht curieret werden/auffbrechen vnd geschwären/können von vielen vnterschiedlichen Krauckheiten her erwachsen/welche ich doch allhie nit erzehlen wil/ sondern es soll allein ihrer rechten vnd beständigen Cur gedacht werden/als dieselbige am ehesten vnd bestat zuheylen/ mustu den Menschen erstlich wol purgieren / vnnnd ihme durch den zum siebenden oder achten mal widerholen. Gebrauch vnseres laxierenten Syrops also kalt der bösen Qualitet seiner Feuchrigkeiten abheiffen : nach verlauffung solcher Zeit ein halb Loth vnseres Diaaromatici magistralis eingeben / vnd gleich darauff den Gebrauch des Frankosen Holzes vor die hand nemen/

men/vnd endlich das Geschwår mit dieser nachfolgenden Salben versehen. Als nimb vnserer Salben die grosse genant/iiij. Loth / deß grossen Liquoris ein Loth/gemein præcipitat zwen quintilin/misch wol vnter einander / vnnnd brauchts als ein Salbe zum Geschwår.

Es ist ein heylsamb Secret/von mir zum allerersten erfunden / vnnnd heylt solche Geschwår sehr geschwindt.

Das XXIII. Capittel.

Von den Geschwårn der Arm.

Die Geschwår der Arm sind keiner so bösen Engenschaft/wie die an den Schenckeln: denn es ist der zulauff der Feuchtigkeite bey ihnen nit so groß vnd vielfaltig/als bey jenen/sintemal sie oberhalb am Leib beruhen/da deß Vnrath nicht so viel hin fleust.

Sie kömen aber gemeiniglich von den Frankosen her/vnd werden durch ein purgation deß Magens vnd gangenleibs vertrieben. Solchs zuverrichten/gib dem Menschē 7. oder 9. Morgen nach einander von vnserm Syrupo magistrali ein / vnd wenn dieselbige Zeit verlossen / ein mal von den Pilulis Aquilonis, laß ihn hernach alle Abend nach dem Essen mit vnserer grossen Salbēschmieren/vnd das Glied so lang warm halten / biß das Geschwår gang außgetrucknet/vñ keinen schmerzen mehr erzeuge. Es ist die allerbeste Cur / solche

N ij Geschwår

Geschwår zuheylen / vnnnd von mir offft vnnnd viel
probteret worden.

Das XXIV. Capittel.

Von den eusserlichen Geschwårn
des gansen Leibs.

Die eusserliche Geschwår / so
man hin vnd wider vff des Menschen
Leib zuerwachsen pflegen / sind ein Art
eusserlicher Schaden / welche viel Eyrer ziehē /
von vbermässiger Feuchtigkeitt des Leibs herkom-
men / etwan auch bluten / vnd an sich selbstten sehr
schwerlich zuheylen sind. Denn sie haben ihren
Brsprung inwendig in des Menschen Leib / ersor-
dern derowegen zu ihrer Cur / daß man den Leib
zuvor wol purgire / allen vberfluß von Feuchtig-
keiten außführe / vnd was durch solchen weg nicht
abgeschafft werden kan / verruckne.

Solches zuverrichten / laß ihn fünfzehen tage
vnsern Trancck von dem Frankosenholck gebrau-
chen: denn derselbige soluiert vnnnd trucknet nicht
allein / sondern reiniget auch das Geblüt.

Wenn solches geschehen / so schmier das Ge-
schwår mit der Salbe von rohem Glett mit Ro-
senöl vnnnd Essig auff vnserer weisse gemacht / es
trucknet solche Schäden gewaltig / vnd heylet sie
in kurzer Zeit zu.

Das

Das XXV. Capittel.
Von den Hauptgeschwären vnd
ihrer Cur.

Die Geschwäre des Haupts/
sind viel vnd mancherley Art / als die
Wunden / Stöße / Beuln / Rufen /
Gründ vnd dergleichen: haben demnach auch vn-
terschiedliche Ursachen / vñ ein jedes sein besondere
Cur. Denn die geschworne Wunden werden mit
vnserm caustico getödtet / wenn man sie nemlich
vberall damit bestreicht / es also 24. stundt drüber
lest / vnd nachmals mit einem scharpfen Essig so
lang wäscht / biß das causticum gang hinweg
kommen / da ich sie denn mit meinem grossen Li-
quore vollends / vnd darzu in kurzer Zeit heyle.

Ein gleiche Cur braucht man auch zu den auff
die Stoß erfolgte Geschwäre / sintemal sie mit den
erschwornen Wunden einerley Art vñ Natur
sind.

Mit den Beuln aber hat es viel ein ander Ge-
legenheit / denn dieselbige entspringen gemeintig-
lich auß den Frankosen / erfordern laxierende Arz-
neyen / beneben denselbigen die salsa paril, vñ daß
man sie / wenn solches geschehē / vier oder fünff mal
mit dem Zynober beräuchere / es heyle alle solche
Beuln sehr fein hinweg.

Zu den Krusten oder Rufen aber gib ihnen
drey mahl von meinem Electuario Angelico,
schmier sie hernach alle Abende mit dem grossen

D. iij vnguento

vnguento vnd helffe ihnen also solcher Beschwette
in kurzer Zeit ab.

Die Tinea oder böse Räude aber vertreib ich
also: Ich laß ihnen erstlich die Haar mit einem
Scheermesser hinweg nemeit / streich etwas von
meinem Cerato magistrali, anff ein zart leynen
Tuch / streue deß puluers von Spanniſchen Weu-
cken darauff / schlags ihnen auff's Haupt / laß drey
ganke Tag also ligen / neme es alsdenn von dan-
nen herab / lege ein anders vnd frisches vber / laß wi-
derumb so lang ligen / wie das erste / schmier vnter
dessen das Haupt für vnd für / mit dem oleo be-
nedicto, in dem Spiegel allgemeiner Künste be-
schrieben / vnnnd heyle sie also ohn alle fernere hülff
gank zu.

Das XXVI. Capittel. Von den Mund Geschwårn vnd ihrer Cur.

Die Mund Geschwår reichen
etwan biß erhinder an das Zäpfflin / vñ
zu dem Anfang deß Halses / oder neme-
men auch erwan die Zung vnnnd Zankfleisch ein /
entstehen auß Hitz vnd vbermäſſiger Feuchrigkeit
deß Hauptes / vnd denn auß der fäule deß Magē.

Solche zu hehlen / laß ich den Leib / vñ sonderlich
das Haupt erstlich wol purgieren: als den die Ge-
schwår mit meinem Aqua regali fleißig waschen /
vnd wenn es auff solche mittel nicht besser werden
wil / die Ort / wie in dem nechstvorigen Capittel ist
ver.

vermeldet worden/mit Zynober beräuchern. Es hilffe dem Menschen solcher Geschwår ohn allen zweiffel ab.

Welches denn von Geschwårn in gemein vnd insonderheit genug gesagt sey/denn ob man deren allhie wol noch mehr anziehen könnte/laß ichs doch dem Leser desto weniger verträßlich zuseyn / mit fleiß anstehen/sintemal dieselbige allesampt / wie viel ihrer auch seyn möchten/kein andere Cur/als bißhero ist beschrieben worden/erfordern. Denn ob sie wol an vnterschiedlichen Orten deß Leibs erwachsen / haben sie alle einerley Ursach vnd Ursprung. Wollen demnach wie gemeldt / von den Geschwårn zureden/einstellen / vnd die Beschreibung der Wunden vor die hand nehmen/ welches sich denn biß an das Ende dieses andern Buchs erstrecken wirdt.

Das XXVII. Capittel.

Von den Wunden in gemein / ihren viel vnd mancherley Geschlechten vnd sonderbahren Cur.

Wiewol die Wunden viel vnd mancherley Art sind/ wil ich sie doch in mehr nit/ als in zweyerley vnterscheid/ als in einfache vnd vermischte abtheilē. Die einfache sind diejenige / durch welche allein das Fleisch verletzet wird. Die andere aber verletzē mit sampt dē Fleisch auch die Nervē/ Blutadern vñ Beine. Solcher Curn sind bey mir dreyerley vnterwelchē

N iiii die

die erste einig vnd allein durch die Natur verrichtet wird/also daß die Kunst nit das geringste darzu thut/vnd ist diejenige/deren sich die Hund/vnd andere Thier/wenn sie etwan verwundet sind/behelffen/denn solche thun bey allen ihren Schäden mehr nicht/als daß sie dieselbige mit der Zungen lecken vnd rein halten / weniger als sonst essen/trincken/vnd das vbrige der Natur befehlen/welche ihnen denn ohne einige Arzney widerumb zu recht hilfft.

Die andere Cur wird die Canonica genennet/vnd erfordert viererley Operationes vnd Geschafft/als die digestion oder vertawung/die reiniung/die widerstattung des verlornen Gleiches vnd denn die endliche zuheylung.

Die dritte ist diejenige / deren ich mich in allen solchen Fällen zugebrauchen pflege/ gleich wie ich sie denn auch einig vnd allein erfunden hab. Als es sey die Wunde einfach oder composita, so heffte ich die entgãngte von einander zerscheilte ort der wunden erstlich fein widerumb zusammen / brauch nachmahls allerley trucknente Arzneyen/wie ich dieselbige in fünffteigem nacheinander zuerklären gedencf/denn umb die vrsachen der wunden / als welche den Arzt wenig angehen / wil ich mich vnbekümmert lassen/vnd allein anzeigen/wie man dieselbige auff das allerehest vnd sicherste könne heylen/vnd dabey mein aller geheimbste Secreta offenbahren.

Das

Das XXVIII. Capittel.

Von den Hauptwunden/ in welchen
zugleich auch das Hirn ver-
leget ist.

Die Wunden des Hauptes / in
welchen zugleich auch die Substanz vñ
Wesen des Hirns mit verleget ist / sind
die allergefährlichste vñ allesampt tödtlich / inre-
mal kein Arzt zu finden / der einen solchen Paticen-
ten annimbt / man lieffere ihm denselbigen denn
für todt. Ich aber / hab es mit hülff des Allmächt-
gen einen weg gefunden / solche Wunden in kür-
zer Zeit zu hehlen.

Zu Neapoli / der fürnembssten Statt in ganz
Italia / wird einer auff dem Haupt verwundet /
zwar nicht biß in die Substanz des Hirns / son-
der biß auff die Hirnschaal / noch gleichwol hielten
ihn die Wundärzte für verlohren / schlossen ihn de-
rowegen in der Cur ganz vñ gar ein / vñ hatten
ein solches Fest / daß ich mich zum höchsten ver-
wundert. Denn ich ließ deren keinen / welche ich histo-
die 6. Jahr vber daselbst heylet / einsperrē / sondern er-
läubet einem jeden vber Landt zu spazieren wo-
hin er wolt / vñ vnter andern curiert ich einen
Portugaleser / mit Namen Diego di Mena, thät
demselbigen alle Wein auß der Stirn / er kam alle
tag in mein Hauß / ließ sich daselbst verbinden vñ
ward in kurzer zeit gesund / darüber sich denn alle
die / so es hörten / höchlich verwunderten.

N v

Von

Historia Von dannen zog ich gen Rom / als Paulus der vierdte dieses Namens Papst war / vnd thet mit solcher meiner Cur allenthalben vnerhörte Wunder. Als ich heyler vnter andern einen mit Namen M. Alexander (denn der Zunam ist mir sent der Zeit vergessen) der ward vber die massen vbel verwundet / vnd durch solche meine Cur in tırker Zeit gesundt.

Historia Widerumb nach diesem des Domenedio Sohn / welcher gleichsamb ganz zu Stücken gehauwen / gleichsfalls in wenig Tagen / daß er genas / dessen ich denn Meister Iacobum da Perugia, M. Alexandrum von Ciuita, vnd M. Dactylum den Juden / als die drey berühmste in der ganzen Statt zu Zeugen beruff / welche den gemeldten beyden Curen selbst begewohnet / vnd derowegen mir solch ihr Zeugnuß nicht abschlagen können.

Gleiches verrichtet ich auch hernach zu Venedig / vnd thet meiner Kunst viel herrliche Proben / deren ich doch allhie nur eine anziehen vnd erzehlen wil.

Historia In dieser Statt war ein fürtrefflicher Redner / Poet vnd Historien Schreiber / mit Namen Dionysius Atanagi, der bekam ein solche Wunder auff das Haupt / welche nit allein das Fleisch / sondern auch das ganz bein durchtrang / vnd ein halben Finger tieff in das Hirn reichete / davon er dann also bald als Todt nider auff die Erde fiel: vnd als er eine weil gelegen / vnterstundt er sich auff.

auffzustehen / sanck aber von newem auff die Erden / bekam einen Nebel vor die Augen / fieng an sich zuerbrechen / wurde mit einem Fieber vberfallen / könnte das Blut auff keinerley weisse stillen / vnd empfand vnaussprechliche Schmerzen / welches alle denn Tödtliche Zeichen waren / vnd die weil er mein guter vnd vertrauter Freundt war / ließ er mich in solcher seiner Noth beruffen / vnd begeret meiner hülff / welche ich im denn auch also bald leistet : denn ich band ihm die Wund auff / goß ihm deß Wassers von meinem Balsam dar ein / vnd schmieret ime hernach das ganze Haupt mit dem Balsam selbst / darauff denn das Blutten wie gleichs falls auch der schmerke / also bald nachließ / also / daß er die nechste Nacht darnach sehr fein ruhet / vnd den morgen gang ohne Fieber war. Derowegen fuhr ich in der Cur fort / neht leyene Tüchlin in meinem grossen Liquore , bestreuwet dieselbige mit dem Puluer von S. Johannis kraut / legt es vber die Wunde / vnd bracht dieselbige in acht Tagen so weit / daß er deß Betts konte entrathen / vnd wurd in furker Zeit hernach gesunde. Denn es heyle in sechs Monaten dermassen schön zu / daß niemand irgend sehen kont / wo sie / die Wunde / je gestanden.

Vnd zwar / so hab ich dessen nicht allein zu Venedig / sondern auch zu Rom / Vrbin / Caglie, vnd gang Italia Zeugnuß / als an welche Ort es der gemeldte Dionysius geschrieben / vnd solche meine Kunst gerümbt.

Vnd

Vnd damit ich dieses Capittel beschließ/ so sag ich / man könne auff diese jeterzehlte weisse alle dergleichen Hauptwunden hehlen / sintemal ich nichts verhalten/ so ich darzu von nöthen gewußt/ vnd selbst zubrauchen pflege.

Das XXIX. Capittel.

Von denen Hauptwunden/ bey welchen auch etwan Beine verletzt vnd zerbrochen sindt.

Diese Wunden / in welchen auch etwan Beine zerbrochen sind/ zehlen die ärzte vnter die jenige/ so am aller schwärst zu hehlen sind/ vnd grosse Geschicklichkeit erfordern: daher sie denn das Fleisch also bald erweitern/ von dem Bein hinweg seilen / vnd andere dergleichen Geschäfte mehr vornemē/ welche doch meines Erachtens durch auß vnnöthig sind/ denn wenn der Wundt Arzt nur so viel thut / daß er die Wunden vor der Alteration vnnnd Corruption erhalt. so wird sie von der Natur ohn alles zu thun/ einiger Kunst selbst zugehenlet / mit vnserer Arzney geschicht es viel eher/ vnd wird die Natur vmb viel gefördert: Denn solche verhindert vnnnd heilt die Alteration zurück/ bewahret den Ort vor der Fäule/ vnd stillt allen Schmerzen.

Solche Cur zu verrichten / heffte ich die voneinander zertrennete Ort erstlich zusammen / bestreiche die Wunde mit dem also benedicto vnd leg

leg seinen Tüchlin mit vnserm grossen Liquore
 geneht/ so warmer es erleyden kan/ oben darauff/
 sie werden in kurzer zeit geheylet: Denn dz Oleum
 benedictum stillt den Schmergen/ verhütet die
 Fäule vnd treibt zurück: der grosse Liquor aber di-
 gerirt/reiniget/widerstatter das verlohrene Fleisch/
 vnnnd heylet die Wunde endlich gar zu: Ist dero-
 wegen das beste vnd erwünschte mittel/ so man zu
 solchen Wunden je antreffen vnd haben kan/ wie
 ichs die Zeit meiner Practick in vielen probieret
 vnd bewehret hab.

Das XXX. Capittel.

Von der Hauptwunden / in welchen
 kein Bein verlegt.

Die Wunden des Hauptz/ in
 welchen keine bein verlegt sind / haben
 so viel nit zubedeutē/ sondern lassen sich
 ohn grosse mühe heylen: denn sie enfordern mehr
 nicht/ als daß man die Fäule verwehre/ vnnnd die
 Wunde vor der Enkündung befreyhe / welche
 Geschäfte denn sehr leichtlich zuverrichten sind/
 vnd vollendet die Natur nachmals das vbrige in
 kurzer Zeit: Die vorstehende Fäule zuverhüten/
 schmier ich die Ort rings vmb die Wunde herunt
 mit einem von Terpenchin vnnnd Wachs destil-
 lierten oleo Philosophico: komme der Enkün-
 dung mit Tüchlin in vnserer quinta Essentia ge-
 neht

neht vor / vñnd versehe die Wunde oben mit dem grossen Liquore. Es hilfft dem Menschen in kurzer Zeit widerumb zu recht / daß man durchauß keiner Aderlaß / besondern diæt oder Einsperrens bedarff / sondern mag den Kranken gehen vñnd verrichten lassen / was vñd wohin ihn gelust / vñnd hat sich keiner Gefahr zubeforgen.

Das XXXI. Capittel.
Von den Stößen oder Zerstoffungen
 deß Hauptz / vñd aller anderer Ort
 deß Leibs.

Die Stöße deß Hauptz / vñnd aller anderer ort deß Leibs werden so wol von den alten / als auch den jetzigen ärzten für fast beschwärllich zuheylen gehalten: denn sie sagen / man müsse sie zuvor machen faulen vñd in Eiter verwandeln Welche meynung mir doch durchauß nicht gefället / als der ich weiß / daß sie sich ohn alle Beförderung zur Fäule sehr leichtlich lassen resoluiren. Vñd solches zuverrichten / nim ich meines olei benedicti vñnd deß grossen Liquoris eines so viel als deß andern / misch diese beyde wol vntereinander / mache es nachmals warm / neht Linnen Tüchlin darinnen / leg dieselbige dem Menschen / so warm er es erleyden kan / vber / vñd widerhole solches alle Tage zwey mal / so wird der Schaden / in drey oder vier Tagen resoluirer : Denn die gemeldte Mixtur hat die Natur vñd

vnd Art/das sie die Feuchtigkeiten fein dünn vnd subtil macht/die Schweißlöcher eröfnet/vnnd der Matern/so an dem Ort zusammen gelauffen/samplich heraus hilft.

Vnd da irgendi vnter allen meinen Secreten eins ist probiert worden / so ist gewißlich dieses/sintemal in dem ganzen wehrenten Krieg/in welchem ich mich für ein Arzt gebrauchen lassen/fast kein Tag vergangen / daß sich dergleichen Fälle nicht intrugen/so solcher Cur bedurfften/vnd sonderlich Anno 1551. in dem Africanischen Krieg/als der Römische Kayser Carolus Quintus die Statt einnam/betam ein grosse Anzahl der Soldaten solche Schäden/ vnd wurden mehrertheils auff oberzehlte weiß von mir geheylet. Wie ich mich denn gleichfalls auch aller anderer Wunden / sie weren mit Kugeln oder Pfeilen geschossen oder sonst verursacht worden / wie sie möchten/mit Ruhm vntersien / vnnd deren ein grosse mänge heylet / zu sampt den andern/ welche mit einem Bauchfluß oder Durchbruch vberfallen wurden: vnnd braucht hierzu anderst nichts/als daß ich sie des Tags einmal mit Meerwasser wusche/ohn alles zuthun einiger anderer mittel.

Das

Das XXXII. Capittel.
Von den Wunden des Halses vnnnd
Ordnung ihrer Cur.

Die Wunden des Halses sind
nicht allein für sich selbst sehr gefährlich/
sondern auch sehr schwer zu hehlen / vnd
erfordern ein gute geraume Zeit zu ihrer Cur / vnd
dasselbig von wegen der vielen Veine / Nerven/
Blutadern / Fleisches vnd der Haut / als welches
sammeltlich solche Stücke sind / die das Haupt mit
dem Leib vereinbahren / ohn welches Haupt / der
Mensch nicht leben kan / daher es denn kompt / daß
sich solche Wunden sehr vbel vnd langsam las-
sen hehlen / dieweil nemlich der Feuchtigkeiten all
zu viel hinzu lauffen / welche die Zuhellung ver-
hindern.

Die beste vnd gewisste weiß aber solche zu cu-
riren / ist / daß man sie nach dem allerbesten heffte/
mit zeynenen in einem Theil vnsers olei benedi-
cti vnd drey mal so viel des grossen Liquoris mit
einander vermischet / gemekten Tüchlin / so warm
es der Mensch erleyden kan / vberlege die Tüchlin
mit dem Puluer von Schaffsgarb oder Tausent-
blat bestreue / vnd dieses also je zu vier vnd zwan-
zig Stundten ein mal widerhole : es heyle allein/
damit angehalten / vnd sonsten nichts anders dar-
zu gebrauchen / solche Wunden in kurzer Zeit / die-
weil es nemlich sehr fein reiniget / vnnnd das ver-
lohrne Fleisch widerstatet.

Das

Das XXXIII. Capittel.

Von den Wunden der
Arme.

Nesolassen sich auch die Wunden
der Arme von wegen der vielen Nerven/
Haarwachs/Blutadern/Musculen vnnnd
anderer dergleichen halben sehr schwerlich wider-
rumb zurecht bringen/ also daß der Mensch das
Glied wie zuvor könne gebrauchen: denn es setzen
sich gemeinlich viel Feuchtigkeiten an den Ort/
darauff denn nachmals ein Alteration/ Entzün-
dung vnnnd Geschwür erfolgt/ welche dem Arzte
viel vnd grosse mühe/ vnnnd dem Krancken vner-
leydlichen Schmerken erregen.

Solche Wunden demnach also zuhehlen/daß
der gedachten zufälle keiner entstehe/ schmier die
wunden rings herum vnd außserhalb mit vnserm
grossen Liquore also vngewärmt des tags mehr
nicht/ als ein mal/ thu gar keine Wiechen oder
Meyssell hinein/vnd brauch auch ferners kein an-
dere Arzney. Denn dieser Liquor heylet alle wun-
den solcher Ort in kurzer Zeit/ wie es denn
von mir off vnd viel mal ist pro-
bieret worden.

3

Das

Das XXXIV. Capittel.

Von den Wunden der
Schenckel.

Die Wunden der Schenckel
sind mit den letzt gemeldten in vnuß an
den Armen fast einerley Natur vnuß
Art/ohn daß in diesen/der Waternen / von wegen
des niederrächigen Orts mehr zufließen kann.
Schüssen haben sie mit den nechstvorigen einerley
Cur/ jedoch dieweil der Leib etwas schwach/ also
daß sich die Natur sehr langsam widerumb er-
holen kan/ ein völligere diæt: denn sie erfordern ein
langwirrige Cur/ in welcher der Mensch keinen all-
zu grossen Abbruch des Essens vnuß Trinckens
außstehen vnuß erleiden kan. Vnuß dieses ist also
die Cur/ mit welcher ich solcher Patienten vnzech-
lig viel gehellet hab: sintemal dieses des gemeld-
ten Liquoris Art ist/ daß er digerirt oder vertheilt/
reiniget / den Abgang des Fleisches widerstatter/
vnuß die Wunden endlich gar zuheilet.

Vnuß ob sich schon im Anfang solcher Cur ein
Röhte oder Alteration der Wunden wolte erzei-
gen/ darffstu darumb die Hand nit abziehen/ vnt-
weniger dich von deinem vornemen lassen ab-
schrecken/ denn solche Alteratio wehret nicht lang.
vnuß gibt der Cur durchauß keinen
Abbruch.

Das

Das XXXV. Capittel.

Von den durchtringenden Wunden
deß ganzen Leibs.

Die Wundē / so in die höle deß Leibs hinein gelangen / sind allesampt gefährlich vñ mehrertheils also geschaffē / daß sie den Menschen erwürgen / sintemal sich ihrer wenig durch die ordentliche Cur lassen hehlen / sonderlich wenn sie innerhalb geschwäre / denn man kann in solchen nicht allein nichts eygentliches wissen / sondern auch mit keinen Arzneyen hinzukommen / ohn welche einige Cur zu vollenden vnmöglich / muß derowegen deß Glückserwarten / vñnd demselbigen gleichsamb alles heimstellen : bin demnach nicht in willens von solchen Wunden / als welche man weder mit den Augen nach Notturfft beschawen / noch mit den Händen betasten kan / viel zureden sintemal solche Discurs in der Erfahrung keinen Grund vñnd Beweis haben.

Zwar die jenige / so biß in die höle deß Leibs gelangen / vñnd jedoch kein innerlich Glied vñnd Eingewend verletzen / sind nicht allerdings vñn heilsamb / sondern leichtlich zu curieren / wie ich denn deren selbst viel gehenet hab / als sonderlich Anno 1551. im Monat Jullo. Denn als ich mich zur selbigen zeit zu der Neapolitaner

I ij Armada

Histo.
rn.

Armada gethan/ in willens mit dem Kriegsvolck
 nach Affrica zuschiffen/ vnd jehund mit Giorda-
 no Visino dem Obersten vber der Florentiner
 Galeen mit vielen andern Hauptleuten / vnnnd
 vom Adel zu Tische saß / kamen der Märcker
 Hauptmann vnd ein anderer eben an derselbigen
 Tafel mit reden so hart an einander / daß sie end-
 lich auch zu Streichen gerietzen / vnd stieß dieser
 dem Märcker ein Brod in das Angesicht/ welches
 denn den Herrn Giordano dermassen vertroß/
 daß sie ihn nicht scheueten / daß er also bald von
 der Tafel auffstundt / ergrieff den Hauptmann
 bey dem Kragen/ vnnnd gab ihm fünff Stuch in
 die Brust / vnnnd ließ ihn also für todt ligen/ als
 ihm aber der Zorn vergangen/ vnnnd er sahe / daß
 dieser nicht todt war / gab er Befelch nach mir
 zuschicken/ auff daß ich ihn möchte verbinden / ich
 aber war eben damals auff der Neapolitaner Ga-
 leen/ bey Gorsia von Toledo meinem Herrn vnd
 Obersten/ folget derowegen dem jenigen / welcher
 mir zu Ruffen geschickt wardt : also bald nach/
 fandt den guten Capitän halb Todt ligen / versa-
 he ihm die Wunden mit meinem gemachten
 Balsam / gab ihm alle Tag zwey mal von der
 quinta Essentia zum Mundt ein / vnterhielt
 ihn mit allerley guten Speisen / that durchauß
 keine Brechen oder Meyßll in die Wunden hin-
 ein / vnnnd macht ihn al e in dreien Tagen frisch
 vnnnd gesunde / wie wir denn desse alle die jeni-
 ge Zeugnuß geben können / die auff den Schif-
 fen

fen gewesen sind / fürnemblich aber der Herr Gior-
dano, als welcher diese Wunden verursachet.

Der andern aber / so ich in Africa vnd anderst
wo gehenlet / mag ich allhie fürke halben nicht ge-
dencken / denn es wurde viel zu lang werden / solche
alle zu erzehlen. Vnd solches sey also von den
Wunden genug / wer mehr zu wissen begert / der
lesß vnser Buch der Wund Arzney / zusampt dem
andern die Arzney Cron genant / da findet er die-
ser Materien einen vnaußführlichen Bericht.

Das XXXVI. Capittel. Vondem Antimonio oder Spieß- gläß / seiner Preparation vnd Ver- mögen.

Als Antimonium ist / wie
männiglich weiß / eins auß den halben
mineren / ein Art von Bley vnd Schwe-
fel vermischet / vnd eines größern vermögens / als
jemand glauben kan / denn es hat die Natur vnd
Art / daß es an sich zeugt / reiniget vnd trucknet / vñ
verrichtet in viel vnd mancherley Kranckheiten /
wosfern man es nicht recht zubrauchen weiß / vn-
glaubliche Dinge.

Zwar daß es zu vielen dingen gut sey / ist ihrer
vielen bekannt / wie man es aber müsse zurichten /
wissen wenig vnd ist nicht jedermans ding / denn
der mehrertheil plegt es bey dem Feuer zu calci-

J iij nieren

nieren/vnnd nachmals zu schmelzen etliche zwar mit Burriß/etliche mit rohem Antimonio,etliche mit Steinsalz vnd so fort an.

Die rechte vnd eygentliche weisse aber solches zu verrichten / ist / daß man seine Substanz nach Art vnd Kunst der Physicorum heraus ziehe/vnd seine Elementen/erstlich mit dem destillierten Esfig/dem Meister des Weinstein/ Honigs vñ dergleichen extrahiere: Denn wenn es vff solche weise præpariret wird/ist es zu vielen Kranckheiten ein erwünschte vnnd heylsame Arzney/drey oder vier Gran mit Rosenhonig / oder dem Syrup von Sawerampfern vermischt/eingegenommen.

Zwar ich selbst bin derjenige/ so solche Præparation am ersten erfunden / hetze aber sein großes vermögen nimmermehr so vielfaltig erfahren/wenn es von Iacobo dem Apotecer zu Venedig nicht were so fleissig zugerichtet worden / denn bey demselbigen wird es täglich in grosser mänge abgeholet / vnnd auff der Frembden begeren in alle Land verschickt.

Das XXXVII. Capittel.

Von etlichen andern Arzneyen vnd ihren grossen Tugenden/dergleichen zuvor von keinem Arzt jemals sind beschrieben worden.

Die würckungē der natürlichen vnd durch die kunst zugerichteten dinge sindt so groß / dß wer sie recht betrachtet/sich

sich darüber muß verwundern. Denn mich selbst
belangend / ließ ich mich erstlich beduncken/
es sey mir alles bekannt/ biß ich endlich in die Er-
fahrung kam/ vnd dieselbige mit Fleiß durchging/
da fand sich allererst mein grosse vntwissenheit/ sin-
temal fast kein Tag vergehet/ in welchem ich nicht
lernen muß/ vnd finde der Edelen Künste je län-
ger je mehr / deren etliche so groß vnd vberheyl-
sam/ daß ihnen gleichsam alle Todten zu auff-
erwecken möglich scheint / der Krancken zuge-
schweigen. Denn ich hab durch diese bißhero aller-
ley Fieber ganz wunderbarlicher weisse vertrie-
ben / viel vnd mancherley Blutflüsse gestillet / der
schweren Kränck oder hinfallenden Seuche ein
End gemacht/ das sonst vnheylsame Podagram
gewaltig machen weicht/ die Frankosen geheylet.
Den Husten/ allerley Catarrh vnd Fluß zu samte
den Guldennadern gestillet/ vnd allerley Schäden
so beydes dem Männlichen vnd Weiblichen Ge-
schlecht begegnen können/ geholffen / vnd auch et-
wann den Krebs / als welcher auch meinem Be-
duncken nach/ ein vnheylsame krankheit ist / lan-
ge Zeit hinderhalten / daß er seinen Fortgang nicht
haben können/ noch im geringsten weiter vmb sich
gefressen. Vnd wer solchen meinen Worten nicht
glauben wil/ der thu dessen ein Prob / er wird be-
finden/ wie viel die bißher erzehlte mittel wider die
nachfolgende Schwachheiten vermögen. Oder da
dich der mühe vertreust / solche selbst zuzurichten/
so schreib nach Venedig/ da findestu vmb die Ge-
bühr alles seyl.

J iiii

Das

Das XXXVIII. Capittel.
 Von etlichen andern gemeinen Arz-
 neyen/welche von männiglichem ge-
 braucht werden.

Nachdem wir nun bißhero den
 mehrern vnnnd größten theil innerlicher
 vnd eusserlicher Kranckheiten/zusampt
 der Art vnd Weiß dieselbige zu heylen erkläret ha-
 ben/ vnnnd darneben angezeigt/wie wir das Anti-
 monium vff ein besondere Art zu präpariren pfe-
 gen/wollen wir/damit es nicht das Ansehen hab/
 als schrieben wir alles vns allein zu / nun m. hr
 auch diese mittel vor die Handt nehmen vnd be-
 schreiben/welche fast gemein / vnnnd bey vielen be-
 rümbten ärzten im Brauch sind/ vnd solche desto
 ordentlicher ins werck zurichte: von den schwach-
 heiten der jungen Kinder / als sonderlich von den
 Würmen den Anfang machen / vnd nachmahls
 auch die andere in seiner Ordnung nacheinander
 durchgehen.

Wider
 die wür-
 me.

Als die Würm zu vertreiben / nimb Cardobe-
 nedicten vnnnd Meermoß eins so viel als des an-
 dern/stoß beydes zu Puluer/nimb dieses Puluers
 ein Scrupell/Rockenmeel ein Quintlin/ machs
 mit Honig zu einem Zaig/vnnnd gibs dem Kindt
 also ein: es ist den Würmen ein tödlich Gift/vnd
 den Kindern ein heylsamer Theriac: Denn die
 Cardobenedicten hat die Natur vnd Art/das sie
 den

den Leib soluiret / den Magen stärcket vnd das Ge-
blüt reiniget / gleich wie das Meermoß / so an den
Steinen vnd Feisen in dem Meer wächst / alle
verstopffungen eröffnet / den Harn befördert / die
Stein zerbricht / vnd sonst viel gutes in des
Menschen Leib verricht.

Das XXXIX. Capittel.

Einbewehrte Arzney für das Zahn-
wehe / es sey entsprungen woher
es wolle.

Den Schmerken der Zähne
vnd gangen Munds gleichsamb in ei-
nem hüt zu vertreiben / nimb alu. Ro-
chæ, Steinsalz / Schwefel vnd Burris eines so
viel als des andern / laß in einer Retorten destil-
lieren / vnd einen gangen Tage bey dem Feuer ste-
hen / so gibt es ein weiß Wasser gleich einer Milch /
das thu in ein Glas / vnd laß eine weil ruhen / so
wird es ganz hell vnd schön. Wenn solches gesche-
hen / so thu je zu zwey lothen dasselbigen ein quint-
lin Aqua vitæ, vnd ein Carrat Bisam / so ist es
gemacht. Wer Schmerken der Zähne oder Man-
gel an dem Zahnfleisch befindet / der nemme dieses
Wassers einen Löffel voll in den Munde / halt
es so lang möglich darinnen / (denn es pflegt erst-
lich massen zubrennen) spenke es endlich wide-
rumb auß / vnd widerhole solches mehr nicht / als
J v zwey

zwey oder drey mal / es hilfft ihme aller Schmer-
 zen ab: denn es tödtet alle Geschwår der Wangen
 vnd faulen Zähne/ darauff sich denn der Schmer-
 ze also bald stillt.

Das XL. Capittel.

Ein Arhney für diejenige / so sich
 bey einem Feuer oder in heyssem
 Wasser verbrennt
 haben.

Elt sich etwan ein Mensch in ei-
 nem Feuer oder mit heyssem Wasser ver-
 brennt/ der nimbt frisch new Wachs viij.
 loth/ Rosenöle viij. loth / deß Saffis von Haus-
 wurk vj. loth / laß bey einem kleinen Feuer so lang
 mit einander sieden / biß es sich wol mit einander
 vermischet/ vnd schmier den ort / da er sich verbren-
 net hat / damit / denselbigen hernach mit frischen
 Holderblättern fein bedeckt: das Wachs stillt
 den Schmerken / das Rosenöle heylt den Scha-
 den zu: der Hauswurksafft treibt zurück vnd lin-
 dert den Schmerken / so haben die Holderblätter
 die Natur/ daß sie an sich ziehen/ reinigen vnd er-
 frischen. Oder da dich dieses nicht bedüncket gnug
 seyn/ so nimbt Schreiner verniß / mit welchem sie
 die gemahlte Kästen zuoberstreichen pflegen / so
 viel du wilt / laß denselbigen vber einem Feuer
 warm werden / neß alte Leynene Tüchlin darin-
 nen/ legs vber den ort der Brunst/ vnd laß so lang
 daru.

darüber ligen/biß es selbst herab felle/wen solches
geschehen/so legß zum andern mal auff/vnnd wi-
derhole es so viel vnd oft / biß der Ort gang vnnd
gar gehenet: es ist ein außersesene Arzney vnd öf-
ter probieret/als die nachstvortige Denn der Ber-
niß wird auß zweyen stücken/als auß Leindöle vnd
Griechisch Bech gemacht/welche beyde stücke den
zugleich außtrücken/ dem Fleisch von natur sehr
anmühlig sind / von wegen ihrer mittelmässigen
Wärmbde den Schnarren vertreiben/vnd dero-
wegen diesen Zufall in einer sehr kurzen Zeit der-
massen heylen/dasß man nicht den geringsten Fle-
cken oder Zeichen sehen kan.

Das dritte / so ich in dergleichen Zuständen
zugebrauchen pflege / ist auch ein offibewehrtes
stück: als ich nimbe des Saffis von weissen Zwi-
beln/vnnd des Oels von Holder Blüht / eines so
viel als des andern / neß Leynene Tüchlin darin-
nen/lege sie vber den Ort der Brunst / vnnd auff
dieselbige frische Blätter von Reben: der Saffe
von Zwiebeln erfrischt vnd treibt zurück/ das Oele
heylt zu/vnd stiller den Schmerken: so ziehen die
Rebbläter alle Matern vnnd Vnrath / so erwan-
hinzu zufließen pflegt/heraus. Sind demnach alle
drey erzehlte Mittel zu den gemeldten Brunsten
sehr bequem/wie die Erfahrung einem je-
den zeigen vnd erweisen
wirdt.

Das

Das XLI. Capittel.
Für die Schrunden der Hände
vnd Füße.

Die Schrunden an den Händen
vnd Füßen zu hehlen/nimb deß öls von
Fiechtenhark / so in einem Alembic ist
destilliert worden/ so viel du sein bedarffst/ vnd
schmier deß Abends / wenn du dich sekundt zu
Bette legen wilt/ dieselbige bey einem Tüchlein
wol damit/reib/so gut du kanst/hinein. Ziehe ein
par Handschuh darüber an/behalt dieselbige biß
an den morgen darüber/vñ treib es also ein Nach-
telich nach einander an/es heyle in kurzer Zeit.

Denn diese Schrunden haben iren vrsprung
einig vnd allein auß kälte/welche kälte die schweiß-
löchlin deß Fleisches verstopfen / darauff denn
die Feuchtigkeiten zwischen Zell vnd Fleisch ver-
schlossen ligen bleiben/ endlich solche Schrunden
erregen.

Das gemeldte Oel aber ist einer warmen vnd
trucknen Natur/hat demnach die Krafft / daß es
an sich zucht / die schweißlöchlin eröffnet / den
verschlossenen Feuchtigkeiten herauß hilfft/
vnd also die Schrunden
vertreibt.

Das

Das XLII. Capittel.

Ein Wasser für böse Augen.

In Wasser / so zu allen Gebrechen vñ Kranckheiten der Augen dienlich sey / zumache / nimb der d. stillierten Wasser von Feuchel / weissen Rosen / Schwalbentraut oder Schellwurz vnd Augentrost jedes vi. Loth : Zucker Sand. iii. loth / Spongrün xij Bran: Destillierten Essg ij. Loth / misch in einem Glas wol vntereinander / laß ein vterheil Stundt sied en / vnd nimm es / wenn solche Zeit vorüber / von dem Feuer hinweg / so wird es schön hell vnd klar. Von diesem Wasser thu täglich einmal in die Augen / es bewahret dieselbige vor allem Unfall / vnd Gebrechen / welche denn samptlich auß vbermäßiger Feuchte vnd Hitze herkommen / wie solches auß dem stätigen Trieffen / Röthe vñ Entzündung leichtlich abzunehmen.

Dieses Wasser aber trucknet vnd reyniget / denn von den Destillierten Wassern / so darinnen kommen / weiß männiglich / daß sie zu den Augen dienen / der Zucker aber hat die Art / daß er reyniget / so trucknet der Grünspan auß.

Das XLIII. Capittel.

Von den Schrunden der Leffzen in vnd aussen halb den Fiebern.

Die Schrunden der Leffzen / sie seyen entstanden woher sie wollen / zu verrei-

vertreiben/nimb Goldt Blett viij. loth/laß erstlich wol stossen/nachmals in xx. loth eines destillierten Essigs einweichen / als denn biß auff die hálffte deß Essigs einsieden/ von dem Feuer hinweg rucken vnd ruhen/so wird es fein hell vnd klar. Wenn solches geschehen/so nimb Steinsalz vj. loth/ laß in xii. loth Regenwasser einweichen/ vnd so lang einsieden/biß es ganz zu Wasser worden: Als denn nimb dieses Wassers / vnd deß Essigs / in welchem die Goldt Blett gesotten worden / jedes ij. loth/Rosenöle iij. loth / thu es zusammen in ein Schüssel rühre wol vnter einander/ so wird es zu einer Salben/mit dieser schmier die Leeffen Morgens vnd Abends / es heylet dieselbige in wenig Tagen sehr fein : denn solche Schrunden kommen nirgends anderswo her/als auß grosser Hitze deß Geblüts vnd ganzen Leibs / welcher vnrechtmässigkeit denn diese Salb stracks entgegen ist: Denn die Blett ist ei. Art von Bley / vnd dero wegen einer kalten vnd trucknen Natur/der destillierte Essig treibt zurück / das Salz erhelt vor der Fäule/ so nimbt das Rosenöle allen Schmerzen hin.

Dienet demnach diese Salb nicht allein zu den gemeldten Schrunden/ sondern heylet auch allen Brindt vnd andere dergleichen Gebrechen/ so von grosser Hitze her entspringen.

Das

Das XLIV. Capittel.

Ein Arhney / für diejenige so Kälte
halben nicht reden können.

Det wann ein Mensch / von
wegen grosser Kälte were heiser worden /
vnd derowegen nicht könne reden / der
neme Ingber vnd schwarzen Pfeffer jedes vier
Scrupel / Operment zwölff loth / gemein Honig
ein Pfundt / alten starken Wein xvi. loth / laß die
Materien rein puluerisieren / alles mit einander
vermischen / vnd bey einem kleinen Feuer so lang
sieden / biß es sich wol vnter einander vermische /
vnd von dieser Mixtur neme der Mensch alle
morgē zween Löffel voll nüchtern ein / wie gleichs-
falls auch den Abend nach dem Nachessen einen
Löffel voll: Es bringt die Sprach also bald wide-
rumb: siemal dasjenige / so das Reden verhin-
dert / anders nichts ist / als ein bläßlige feuchtigkeit
welche die Durchgänge / durch welche sonst die
Sprach herauß kompt / hefftig auffblähet / auff
welche Alteration denn die Rede erligt: dem an-
ders nicht / als durch nechsterwehrtes mittel kan
geholfen werden: denn der Ingber vnd Pfeffer
sindt einer hitzigen Natur / haben derowegen die
Krafft / die Auffblähung zu dissoluiern / gleich wie
das Operment / als ein Art des Schwefels / ge-
waltig außdrucket: vnd der Honig zusampt
dem Wein der Art sindt / daß
sie reinigen.

Das

Das XLV. Capittel. Von dem Lendenwehe.

Das Lendenwehe zuvertreiben/
Nimb der Samen von Bappein / Dies-
seln vnd Springkörner jedes j. Quint-
lin / laß klein puluerisieren / mit zwey Loth gemein
Honig vermischen / gibß dem Menschen also mit
einander ein.

Wenn solches geschehen / so nimmte ferner des
besten Aqua vita, vnd des Oels von Honig jedes
iii. Loth / misch wol vnter einander / vnd gib dem
Menschen alle Morgen vnd Abend ein halb Loth
davon ein / es hilfft also bald.

Denn solche schmerzen haben mehr nicht / als
zweyerley Ursachen / nemlich den Nieren Stein
vnd daran die Blaste / welche die Durchgänge alte-
rieren / vnd den Harn zu sampt dem Stein seinen
Weg vnd Lauff benemen. Es ist zu der Solu-
tion solcher Feuchtigkeitt oft vnd viel probiret
worden: Denn die Lattwerch öffnet vnd soluiert
gewaltig: Das Wasser aber ist e. i. er hitzigen vnd
trucknen Natur / trucknet derowegen die alterierte

Ort sehr fein auß / vnd hilfft dem Harn
ohn alle hindernuß
fort.

Das

Das XLVI. Capittel.

Von Beförderung der Weiber
Blum.

Den Weibern ihre verstopffte
Blum zubefördern/ nimb Ysopp vnnd
Zimmetrinden jedes ein Scrupell:
Cassienrinden iiii. loth/ laß alles rein puluerisirn/
machs mit einem gesottenen vnd abgeschäumten
Honia zu einer Lattewerchen / vnd gib der Frauen
alle Morgen zwen loth nüchtern davon ein/ vnnd
gleich darauff zehen loth des destillierten Wassers
von vnser Frauen Haar zutrincken. Es muß a-
ber die jentge/ so diese Lattewerch gebrauchen will/
zuvor purgteret seyn/ vnd mit der Lattewerch einen
Tag oder zwölff nach einander anhalten / es be-
fördert das verstopffte Geblüt sehr fein: Denn
der Ysopp vnnd Zimmet sindt einer hitzigen Na-
tur / machen derowegen das dicke grobe Geblüt
subtil vnd dünn: Die Rinden von der Cassien a-
ber eröffnen die Adern/ vnd helfen dem verstopff-
ten Geblüt sehr fein auß.

Das XLVII. Capittel.

Ein Salb/ die Haar auff dem Haupte
vnnd in dem Bart machen
wachsen.

Wiltu einē die verlohrne Haar
auff dem Haupte vnnd in dem Baart
wider.

widerumb erstatten/ oder an derselbigen statt an-
dere machen wachsen/ so nimb Ymnen oder Vie-
ne xij. loth/ Pferdschmalz viij. loth/ gemein Ho-
nig iij. loth/ Orientalischen Bisam j. Scrupell/
stoß wol vntereinander/ laß bey einem kleinē Feu-
werlin vermischen/ vñnd schmier die Ort / welche
du mit Haaren gezeiret haben wilt / fein wol da-
mit vñnd solches sonderlich auff den Abend/wenn
sich der Mensch jehende zu Bette legen wil/vñnd
laß ihn das Haupt die Zeit vber fein warm hal-
ten. Es ist zu solchem Ende ein außblündige Arg-
ney / denn die Ymnen befördern die Fäule / das
Rosschmalz ist einer hikigen Natur/vñnd derowe-
gen der Art/das es eröffnet : der Honig ist hikig
vñnd feucht/vñnd endlich der Bisam eins der al-
terhikigsten Dinge.

Das XLVIII. Capittel.

Ein Mittel für diejenige/welche den
Harn von wegen seiner Dicke vñnd Zäh-
e nicht können von sich
lassen.

Selche iren Harn darumb nit
können von sich lassen / diu weil er allzu
dick vñnd zähe ist/die nemmen der Ese-
lin / so in den Kellern vnter den Steinen sitzen/
vñnd wenn man sie angreift / sich zusammen-
rumpffen vñnd rund machen wie ein Kugel/so viel
sie wöller / lassen sie in einem Ofen dörren / je-
doch

doch nicht anbrennen / vnd nachmals zu Puluer
 stossen: Wenn solches geschehen / so nimm man
 deß in einem Alembic destillierten Wassers von
 Bappelln zehen Pfunde / gedörte Zudentir-
 schen oder Schlotten ein Pfund / laß die Kirschen
 zwölf Stund in dem gemeldten Wasser einwei-
 chen / nachmals sieden / xx. loth rohen Honig hinzu-
 thun / widerumb einen drittentheil einsieden / als
 denn durchsiehen / vnd in einem wol verstopfften
 Glas verwahren. Nach diesem allem nim deß
 Puluers von den gemeldten Eselin zwey Quinto-
 lin / dieses Wassers acht loth / misch wol vnter ein-
 ander / vnd gib dem Menschen alle Morgen so viel
 davon / biß der Harn sein Gang recht bekompt.

Das XLIX. Capittel.

Pilulen allerley Kranckheiten zuvor
 zukommen / vnd den Menschen bey seiner
 Gesundheit zuerhal-
 ten.

Allen vorstehenden Kranckheiten
 zuvor kommen / vnd den Menschen bey ge-
 genwertiger Gesundheit zuerhalten / mach
 vnd brauch diese nachfolgende Pilulen: Als
 nim Leberfarbe Aloe zwölf loth: außerlesene
 Myrrhen zwey loth / Saffran ein Scrupell: deß
 Saffes von wildt Cucumern vier loth / deß
 Saffis von Rosen acht loth / Aqua vita
 R ij zehen

sehen loth/misch alles wol vnter einander / sek so
lang an die Sonn/bis es hart vnd trucken wird/
stoß widerumb zu Puluer/machs mit Aqua vitæ
zu einem Zaig/vnd behales zum Gebrauch / vnd
wenn du sein bedarffst / so mach Pilulen eines
halben Quintilins schwär dar auß / vnnnd gib dem
Menschen eins vor dem Nachtesen davon ein.

Wer solche braucht/der darff sich keiner Kranck-
heit besorgen: denn sie heiffen dem Leib aller bösen
Feuchtigkeit ab/ erleichtern das Haupt/ reinigen
den Magen von der Gallmäßigen vnnnd Phleg-
matischen Feuchtigkeit/vnnnd erfreuen das Herz.
Sie findt von dem Herrn Francisco de Norria
einem fürtrefflichen Medico, vnd Papst Pauli
des dritten Leib Art erstlich erfunden / vnnnd von
demselbigen Papst offti vnnnd viel gebraucht / da-
her er denn auch wie männiglich weiß / so ale
worden. / vnnnd bis an sein Ende fast gar keiner
Kranckheit vnterworffen gewesen.

Das L. Capittel.

Ein Wasser für die blöde Gesichter.

Ein Menschē sein blöd gesicht
widerumb zu recht zu bringen / vnd bey
gutem Zustandt erhalten / es sey solche
blodigkeit entstanden woher sie wölle / Nimb Fen-
chel Samen / Rosmarin Blumen / Wein Rau-
ten / Schwalben Kraut oder Echell Wurk / Car-
debe.

dobenedicten/Leuffkraut vn̄ Augentrost jedes ein
 Handvoll/Zimmetrinden/Muscarnuß vnd süß
 Mandeln/jedes zwey loth / laß alles grob zerstoß
 fen/in dreyßig Pfundt deß aller besten wolzeitig
 sten weissen Weins / in einem gläsernen Kolben
 drey Tag vnnd gleichsamb so viel Nacht einwei
 chen/nachmals den Kolben in ein Balneum Ma
 riæ setzen/mit seinem Helm vnd Recipienten ver
 sehen/vnnd die Materyen so lang destillieren/ biß
 deß Wassers vier Pfundt herauß gelauffen / als
 denn gieß es auß dem Recipienten in ein ander
 Glas/stopff dasselbige wol zu/vnd behaltis zu dei
 nem Gebrauch. Vnd wenn du es brauchen wilt/
 so thu deß Abends/wenn du dich iekund zu Bette
 legen wilt/wie gleichsfalls auch am Morgen wenn
 du auffstehest/allwegen einen Tropffen davon in
 ein jedes Aug hinein/es erläutert vnd stärcket das
 Gesicht gewaltig/vnnd ist das fürtrefflichste Au
 genwasser/so man immer finden kan : Denn es
 bekompt die sieben vnterschiedliche Kräuter / so
 von vielen Jahren hero zu den Augen sind pro
 bieret worden / der Zimmetrinden / Muscarnuß
 vnd Mandeln/ als welche das Gesicht allesampt
 stärcken/ zugeschwelgen die quinta Essentia, so
 sich auß dem Wein herauß zeugt / wird von den
 obgemelten Materyen aromaticiert/vnnd behest
 denselbigen ihre Kräfte fein
 beyammen.

K ij

Das

Das LI. Capittel.

Ein Lattwerch für das Magenswe-
he/es sey entstanden woher es wolle.

Die schmerzen des Magens/
als welche von viel vnd mancherley ur-
sachen her zukommen pflügen/zuvertrei-
bē. Nimb des Puluers von schwarzer Dießwur-
z. i. Scrupell/Sandaraca xvj. Gran / der Lattwer-
chen von Rosenfaffi/von Mæsse beschriebē j. loth/
vermisch vnnd gib dem Menschen zwey oder drey
Morgen allwegen so viel nüchtern ein. Es ver-
treibt alle böse dispositiones des Magens / vnnd
hilfft demselbigen aller vnreinen Feuchtigkeiten/
als auß welchen solche Schmerzen fürnemblich
herkommen/sehr fein ab.

Das LII. Capittel.

Ein Artzney wider den Husten.

Welcher mit einem beschwerli-
chen Hustē behaffet ist/ der neme Sal-
niter/Sandaraca vnd Springkraut/
jedes x. Gran / vnnd des Syrops von Sauwer-
ampffern jedes ein loth / vermisch vnnd neme
es am morgen nüchtern ein / zum wenigsten vier
Stunde darauff gefast/ es hilfft dem Magen al-
ler

ler Cholerischen vnd Phlegmatischen Feuchtig-
keiten ab/erweitert die Durchgänge des Halses/
vnd treibt also den Husten gang vnd gar auß/sin-
temal solcher nirgend anderstwo her entspringt/
als auß den verderbten Feuchtigkeiten des Ma-
gēs. Solche Arzney aber muß zum wenigste drey
Morgen nach einander widerholet werden/vnnd
wenn solches geschehen / so nimb Fenchel/Rosin/
Datteln vnd süsse Mandeln jedes xij. loth/ Eynß
vnnd Cortander jedes ij. loth/ gemein Honig l.
Pfundt/des besten süssen weissen Weins dreyßig
pfundt/misch alles r̄ter einander/laß Anen vier-
dentheil einsieden/nachmals durchseyhē/ gib dem
Menschen Morgends vnnd Abends nach dem
Nachessen allewegen xx. loth / so warm er es trin-
cken kan davon ein/vnd widerhole es also/so lang
der Huste wehrt/denn es erweicht/ erwärmt/vnd
trucknet zugleich auß/welche wirckungen alle dem
Husten durch auß entgegen vnd zuwider.

Das LIII. Capittel.

Ein Trancf für diejenige/so
den Harn nicht halten
können.

Welche den Harn nicht halten
können / es sey entstanden woher es
wölle / die nemmen Berg Psopp ein
Pfundt / lassens in xij. Pfundt gemein Wasser
solang

so lang sieden / biß der halbe Theil deß Wassers
 verschwunden / seyhe es als denn durch / behalte es
 in einem wolverstopfften Glasi / vnd nimm sol-
 cher Brühe alle Morgen zwölff loth mit ein loth
 gestoffenen Mastix nüchtern ein. Es ist wider sol-
 chen Gebrechen ein außertreffliche Arzney / sintemal
 der Ysopp ein solch Kraut ist / so gewaltig ein vnd
 zusammen zeugt / gleich wie denn auch der Mastix
 die Harngänge sehr eng zusammen heilt / vnd den
 vielfaltigen Durchlauff deß Harns mit hülff deß
 Ysopps sehr fein stillt.

Das LIV. Capittel.

Einem Menschen den Stulgang oh-
 ne purgierende Arzneyen zu
 befördern.

Einem Menschen den Stul-
 gang allein mit speciebus ohn purgation
 zu befördern / nimb Ingber vnd Benzoin
 jedes zwey loth / Senerblätter vier loth / weißen
 Weinstein drey loth / Safran ein Scrupel / Zu-
 cker acht loth / misch vnd stoß alles klein zu puluer /
 vnd gib dem Menschen / welchen du Purgieren
 wilt / davon zuessen. Es wirdt der puluis impe-
 rialis genant / vnd ist sehr bequem einzunemen /
 sintemal sich ihrer viel vor den Arzneyen entsetzen /
 purgiert ohn alle Beschwärt / vnd ist erstlich von
 Troilo di Lauro einem Neapolitanischen Arzte
 erfunden / vnd viel Jahr probieret worden. Ich
 selbst

selbst hab es/nach dem ichs von demselbigen erer-
net/offt vnd viel experimentiert / vnd allzeit be-
wehrt befunden/also daß sich männiglich darauff
verlassen darff.

Das LV. Capittel.

Einen Menschen durch den eusserli-
chen Gebrauch einer Salben ohn einige
innerliche Arhney zu
Purgieren.

Stu aber etwan einen Patien-
ten/der einer Purgation bedarff/vnd aber
durch auß nichts einnehmen wil/so nim
Leberfarbe Aloe ein Psundt/Myrrhen zwey loth/
laß in einer Retorten destillieren/ so laufft ein öle
vnd Wasser heraus/das Wasser setzt sich auff den
Boden/vnd leßt das öle oben schwimmen / diese
beyde scheid von einander/schmier den Menschen
vber dem Magen mit dem öle / vnd vberdecke den
Dri mit Werc / es treibt vier oder fünff mal zu
Stul/ist ein außerlesene Arhney / vnd wie man
sagt/von Iacobo da Perugia einem Medico zu
Rom erstlich erfunden / der braucht es vnter an-
dern bey dem Cardinal Capo di Ferro, welcher
ein Fistel an dem Afftern hat / sich derowegen zu
seiner Purgation wolte bereden lassen/vnd
bekam durch dieses öl sehr feine
öffnung.

R v

Das

Das LVI. Capittel.

Das Leibwehe gleichsam in einem hui zuvertreiben.

Die Schmerken des Bauchs in einem hui zuvertreiben/nim Enzian ij. quinteln: Ingber i. Scrupell/ Zucker ein loth/ laß alles mit einander Puluerisieren / in acht loth eines wolzeitigen Weins einweichen/vñ gib es dem Menschen zutrincken / er kompt der Schmerken also bald loß / denn solche Schmerken kommen von Kält vñnd vielen Blästen her: dieser Trancß aber ist hizzig vñnd bitter vñnd von natur also geschaffen/daß er die Bläste vertheilt/die Kälte verbessert/ vñnd also diese Schmerken sehr bald vertreibt.

Das LVII. Capittel.

Ein Arhney wider die verstopffung der Nasen/ derenthalben der Mensch keinen Arhem haben kann.

Wenn die Naslöcher also verstopfft finde / daß er durch dieselbige nicht wol vñnd genugsamb Arhem kann/der nimbe des Saffis von Mangoldwurkeln/ vñnd denn des andern von Majoran/ jedes zwey loth/ bitter Mandelöle ein Quinteln / misch wol

wol vnter einander / vnd ziehe es am Morgen
nüchtern so lang vnd viel durch die Naslöcher / an
sich / biß es im biß in den Mund gelanger / vnd wi-
derhole solches fünff Morgen nach einander / deß
Abendis aber / wenn sich der Mensch jekundt in
seine Ruhe begeben wil / so schmier die Nas mit
dem vnguento Marciato , er kompt solcher seiner
Beschwärte in acht oder zehen Tagen sehr fein
loß. Denn die beyde Säfte zusampt dem bitter
Mandelöle haben von der Natur die Art vnd E-
genschaft / daß sie an sich ziehen vnd reinigen / Zie-
hen derowegen nicht allein ein grosse mänge eines
Koskes durch die nase herauß / sondern auch durch
den Rachen ein vielfaltige Spengell. Die Salbe
aber Marciaton genant / hat die Natur / daß sie
heylet / vnd den zufluß der Feuchtigkeiten / als von
welchen die verstopffung ihren ersten Ursprung
empfangen / verhindert.

Das LVIII. Capittel.

Ein Arzney für diejenige / welchen
die Spannaden wollen zu kurz oder hart wer-
den / es hab aber für Ursachen /
was es wolle.

Rempst dir etwan ein Patient
zur handt / welchem die Nerven beginnen
zu kurz oder hart zu werden / so nimb Ar-
schwurgeln ein Pfundt / Pferdeschmalz zwölff
loth /

loth/gemein öle acht loth: stoß alles wol vnter ein
 ander/thu es in ein gläserne Flasche/vberkleib die
 selbige rings herum mit einem Taig von Ro-
 ckenmeel/setze es/wenn man gesunde das Brot zu
 backen einschiebt/zugleich in den Ofen hinein/laß
 ein ganze Nacht darinnen stehen/nimm es am mor-
 gen frühe widerumb heraus/ vnnnd verwahr den
 Liquorem mit allem fleiß: es ist für diesen Gebre-
 chen ein offit bewehrte Arney/vnnnd vertreibt den-
 selbigen in kurzer zeit/die Nerven oder Spanna-
 dern damit geschmiert / vnnnd allezeit fein warm
 gehalten/denn des Artichs Natur vnd Art ist/das
 er erweicht/vnd die Nerven fein außstreckt: Das
 Pferdeschmalz aber tringt gewaltig durch/ vnd
 vertreibt alle Härte / so resoluiert das gemeine
 Baumöle/als einer warmen Natur/ die Altera-
 tiones, kan demnach nicht vorüber/sondern muß
 bekennen / es sey zu solchen Gebrechen das beste
 Mittel/so irgendt möchte gefunden werden:vnnnd
 halt Alphonsum Ferro einen Neapolitaner für
 seinen ersten Erfinder / denn derselbige hat zu
 Rom einen sehr köstlichen Liquorem, den er offe
 vnd viel gebraucht / vnnnd grosse Wunder damit
 verrichtet/welches denn ohne zweiffel
 dieser gewesen ist.

Das

Das LIX. Capittel.

Ein Salb wider alle Schäden / als
 lein die vmb sich nagentz auß
 genommen.

Wiltu ein Salb machen / die
 zu allen schäden gut vnd dienstlich sey/
 ohne allein zu den vmb sich fressentz/so
 nimb groß Wallwurz/Tamarisken/Rosmarin/
 Sardo benedictz/Salbey vñ S. Johannis kraut
 edes ein Pfund/Enyß/Zimmetrinden/Musca-
 enuß vnd Negelin jedes viij. loth/Ventoin zehen
 oth / Bisam ein Quintlin/ gälß Wachs zwey
 Pfundt/Fiedten Harz ein Pfundt/Terpenthin
 zwey pfund/süß Mandelöl zwanzig loth/laß al-
 es mit einander stossen / in zwanzig Pfundt ge-
 nein Baumöl einweichen/ij. pfundt Schwein-
 schmalz hinzu thun/in einem Balneo so lang mit
 inander siedē/biß alle kräuter eintrucken/vñ der
 auch/welcher davon in die höhe steigt/ gleichsam
 in fengt zutrocknen: als denn ist es genugsamb ge-
 othen/derowegen hebe es von dem sewer hinweg/
 eyhe es der gebühr nach durch/thu zu einem jeden
 fundt dieser durchgesiegenen Salben zwey loth
 aqua vitæ von zwölff Carat/so ist es gemacht vnd
 fertig/derowegen verwahrts in einem wolverstopf-
 ten Glas / es ist vber alle massen ein köstliche
 Salb/vnd mächtig genug alle schäden zu hehlen/
 lein/wie gemeldt / die vmb sich fressentz außge-
 nommen.

nommen/ denn bey solchen bringt sie ein grosse gewaltige Brunst.

Der jünige so diese Salb am ersten erfunden/ war ein Mohrenländischer Arzt/ vñnd hielte sich zu der Zeit/ als er sie erstlich macht zu Granata in Hispania, als noch viel andere Moren mehr daselbst wohneren. Rodericus Cariglius ein Spanier vñnd Arzt des Cardinals Paccetto bracht die Abschrift erstlich in Italiam, vñnd wardt Anno 1553. von den Medicis zu Salerno für ein solche Arzney gehalten/ so viel mehr Göttlich als menschlich/ meines eigenen Ruhms/ den ich ihr selbst gebe/ zugeschworen: denn sie wird auß solchen Sachen gemacht/ mit welchem ein gang Apotec genugsamb versehen were/ vñnd hat grösser vermögen/ als ich mir allhie zuerzehlen müglich achte.

Das LX. Capittel.

Von einem vermischten Wasser wider alle Kranckheiten.

In solch Wasser zumachen / so mit seiner Qualitet vñnd sonderbahren krafft wider alle Kranckheiten streite/ nimm weissen wolzeitigen Wein / den besten so du jrgende bekommen kanst / laß denselbigen in einem gläsernen Kolben durch ein Balneum destillieren zieh auß einem jeden pfund mehr nit/ als iij. loch/ vñnd treib solches so lang an/ biß du dieses destillieren

lierten Wassers dreyßig pfund beyſammen haſt/
 die thu zuſammen / laß widerumb deſtilliren wie
 zuvor/ziehe auß xxx. mehr nicht/ als xxv. Pfunde
 herauß: laß dieſe zum dritten mal deſtilliren / vnd
 ziehe auß den xxv. nur xx. ſo iſt es vollendet. Dero-
 wegen nim̃b gemeines Honigs ij. pfund/ laß den-
 ſelbigen bey einem trucknen Feuer deſtilliren/
 ziehe alle Subſtanz herauß/ gieß es zu dem vorge-
 m. liden deſtillierten Wein/vnd thu ſerner hinzu
 dieſe nachſolgende Stücke/als Zimmet/ Enyß/
 Muſcatnuß vnd Paradeiſholz jedes iij. loth/
 Megelin iij. Quinlin/ Cardoben. dickten vi. loth/
 Datteln viij. loth/ Zucker xlvij. loth/ thu alle dieſe
 Stücke in einen Kolben/ ſo mit ſeinem Helm vnd
 Recipienten der Gebühr nach verſehen ſey/ laß in
 einẽ Balneo ſo lang deſtilliren/ biß es einen rauch
 vor ſich gibt/ als denn ruck es von dem Feuer hin-
 weg/ vnd nim̃b das deſtillierte Waſſer zu dir: den
 Ueberreſt aber laß in der heißen Aſchen ſo lang de-
 ſtilliren / biß durchauß keine Feuchtigkei mehr
 darinnen/ es gibt ein ſtirckent Waſſer einer rothen
 Farb / wenn man es nemlich etlich Tage ſtehen
 vnd ſich ſetzen laßt.

Das erſte aber iſt hell vnd dermaſſen kräftig/daß
 wer alle Morgen ein Löffel voll davon einnimbt/
 der wird nimmermehr krank / den kranken aber
 hilfft es ſehr bald widerumb zu ihrer Geſundheit.

Das ander aber dient zu allen innerlichen
 Krankheiten/ wie das erſte gebraucht. Sind bey-
 de von Raimundo Lullio erſtlich erfunden.

Das

Das LXI. Capittel.

Von einer Lattwerchen wider alle
Kranckheiten.

In solch Lattwerch zumachen/
 dardurch man alle Kranckheiten außzu-
 dien vnd keinem schaden könne/ nimb ge-
 reinigte Kirmenäpfel iij. Pfunde/ der welschen ge-
 dörrten Castaneen ein Pfunde/ Rosinlin zwanzig
 loth/ Datteln sechs zehen loth/ Rosenwasser zwölff
 loth/ gemein Honig sechs Pfunde/ laß alle diese
 stück so lang mit einander siedē/ biß es alles weich
 vnd zu einem Brei werden: als denn erab es der
 Gebührr mach durch/ vnd thu fermer hinzu Para-
 deyß Holz vnd Zimmet jedes ij. loth/ Saffran/
 Nigeln vnd Muscatenun jedes j. Quinslin/ O-
 rientalischen Bisam j. Serupel: Aqua vite viij.
 loth/ seines Zuckers vii. loth/ rühr alle diese Stück
 mit dem vorgemelten durchgetriebenen Brei bey
 einem kleinen Feuer wol vnter einander vnd thu
 es in ein wol veruahrt Glas.

Dieser Lattwerchen erster Erfinder ist gewesen
 Rainaldus de Villa nova des Königs alphonsi
 in Aragoni v. k. k. Medicus vnd Professor zu
 Salerno. Sie hat vnansprechliches vermögen/
 erwärmt den Magen/ befördert die Laubung/
 vnd lindert den Stulgang/ auff welche Wirt-
 ckungen denn dem Menschen sehr viel guts er-
 folget.

Das

Das LXII. Capittel.
Ein ander Lattwerchen wider die
Pestilenz.

Deiner Lattwerch wider die Pestilenz/nimb Rosenzucker ein Pfundt/ des Syrops von Sawrampffern viij. loth/ gemein præcipitat/ Zimmet vnnnd schwarze Nießwurz jedes ij. loth/ des Saffis von Wildt Eucumern x. loth/ laß alle die Stück ohne Feuer wol vnter ein ander rühren/vnd in einem Geschirr also verwahren/das nichts herauß dämpffe: vnd wer es brauchen wil/der nehme sein alle Morgen vier oder sechs Quintlin nüchtern ein / vnnnd gleich drauff/zwen oder drey Unz eines weissen oder rothen Weins / fünff oder sechs Stundt darauff gefast. Es ist ein heylsame Arzney / denn sie hat die natur/das sie an sich zeuge vnd reiniget/ erzeuge ein Erbrechen/befördert den Stulgang/vertreibet die Alteration des Magens vnnnd ganken Leibs/ hilfft demselbigen alles bösen Vnrahts ab / vnnnd treibt also die Pestilenzische Kranckheiten fern von des Menschen Leib.

Leonhardus Testa ein fürtrefflicher Doctor der Arzney richter es Anno 1527. zu Messina, als die Pestilenz daselbst so gewaltig regieret/ erstlich zu/vnd kam dem Sterben dermassen damit vor/das alle die/so esbrauchten/ also bald genasen.

¶

Das

Das LXIII. Capittel.

Ein Pflaster wider die Pestilentz

Beuln.

In solch Pflaster zumachen /
 manich werden Beuln ein Pfund. / Zieh
 den Harz sechs loth / frisch gahb Wachs 2.
 loth. Eycher. Zogelleim vier loth / manich bey einem
 Feuer wol vnter einander / laß / biß es zu einem
 Wachsypflaster worden / jedoch mit zuhart sieden /
 vnd wenn es dich bedunckelt genug seyn / so wirffs
 in ein kalt Wasser / laß darinnen hart werden vñ
 gestehen / nimm es / wenn solches geschehen / von
 dannen her auß / vnd rührs / wie einen Teyg / wol
 her nimb / so ist es gemacht : von diesem streich auff
 ein leynen Thuch / so groß es die Noth erfordert /
 streue deß Puluers von Spanischen Mucken
 darauff / vnd lege auff die böse Beul / es zeug in
 vier vnd zwanzig Stunden einen grossen hauffen
 Wasser her auß : Wenn solche Zeit vorüber / so
 ziehe es von dem Dre hinweg / machs rein vnd
 sauber / vnd leg von neuem vber / es hilfft dem
 Menschen in wenig Tagen wider
 rumb zurecht.

Das

Das LXIV. Capittel.

Von einem wolriechenten Bisam

Knopff wider die Pestilenz-
sche Luft.

V einem Bisam Knopff wider die böse Pestilenzsche Luft / nimb Paradißholz / Zimmerrinden / Regelin / Muscatnuß vñ Benioin sechs loth / Bisam ein quintlin / laß alle diese Stück rein puluerisieren / machs mit dem besten Aqua vitæ zu einem runden Kugelförmigen Teyg / vñnd trags zur Zeit der Pestilenz daran zuriechen für vñnd für in den Händen: denn ein solcher Geruch soluiert die Feuchtigkeiten / stärcket das Hirn / vñnd erhelte vor der Gähle: welche würckungen denn der Pestilenz gewaltig entgegen. Ja ein solche Kugel erhelte auch den Leib vor allen bösen dispositionibus, vñnd solches von wegen der fürtrefflichen Stücke / auß welchen dieser Teyg gemacht wirdt.

Das LXV. Capittel.

Ein Rauchwerck wider die
Pestilenz.

V einem Rauch Werck wider die Pestilenz / nimb Weyrauch / Myrrhen / Benioin etnes so viel als des andern / stoß alles wol vñnter ein ander / machs mit Aqua vitæ vñnd destillierten Essig zu einem Zaig gleich einer weichen Salben / vñnd wenn

L ij du

du einen Rauch davon machen wilt/ so leg etwas davon auff flühente Kohln/ es gibt einen grossen Rauch/ welcher die Pestilensische Luft gewaltig verreibt: denn die Pestilenz kompt nirgendt anderswo her/ als auß der verderbung der eusserlichen Luft: dieser Rauch aber resoluiert solche Corruption/ stärckt das Hirn/ vnnnd kompt allem verderben der Feuchtigkeiten vor.

Das LXVI. Capittel.

Von einem wunderbarlichen vnnnd heylsamen Oele zu den Wunden.

In einem solchen Oele nimb des Verniß/ welchen man zu dem vergöldteten Leder zugebrauchen pflegt / ij. Pfund/ gälts Wachs ein pfund/ Terpenchin xij. loth / laß alles in einem küpffernen Kessel in vi. pfundt eines süßsen vnnnd starcken Weins so lang sieden/ biß der Wein samptlich verschwunden / als denn thu es mit vi. loth einer weissen Aschen in ein Retorten/ setz dieselbige mit irem Recipienten versehen/ auff einen Ofen/ vnd schür dem Feuer so lang zu / biß die Substanz gang herauß gelauffen: denn dasjenige/ so herauß laufft / ist das gemeldte öle/ das verwahr mit allem fleiß/ denn es heylet die Wunden in kurzer Zeit zu. Were derowegen zu rathen/ daß es ein jeder bey sich hielte. Damit er es zu Zeit der Noth köndte gebrauchen.

Da

Das LXVII. Capittel.

Von den Kräutern/so ein Erbrechen
erregen/vnd durch den Stulgang
Purgieren.

Der Kräuter / welche ein Er-
brechen erregen / vund denn auch durch
den Stulgang purgieren / sind vnzählig
viel / derowegen wir vns denn allein der fürnemb-
sten zugedencken vorgenommen.

Das erste vnd fürnembste vnter denen / so ein
Erbrechen erregen / ist die Nieswurk / so wol die
schwarze / als auch die weisse / kan vnpræparirt ge-
nossen werden / vnd pflegt man allein die Wurkel
dazu zugebrauchen.

Das ander ist das Kraut Zeiland oder Kellers-
halß / die zahre Zweglin gestossen / vnnnd bey ei-
nem halben Quinclein schwer genossen : vnnnd da
es dich etwann zu hart purgieren wolt / so halt die
Händ vnd Füß in ein kalt Wasser / es höret also
bald auff.

Das dritte heist Gottes Snab / dessen Zweg-
lin vund Stengel zu Puluer gestossen / purgieren
von vnten vnnnd oben auß / bey einem Quinclein
schwär eingenommen.

Das vierde ist die Soldanella / wächst an dem
Ufer des Meers.

Das fünffe das Springkraut.

Das sechß die Linella.

¶ liij

Das

Das siebente der Ketich.

Das acht die Hundts- oder Wolffsmilch.

Das nemndt der Holder.

Vnd endtlich das zehendte Kraut/ so an den
Mauren wächst vnd Cotaputi genennet wird.

Alle diese jetztgemeldte Kräuter purgieren vn-
ten vnd oben durch den Stulgang vnd das Er-
brechen/ zum Mund eingenommen/ vnd hat der
mehrersheil die Art/ daß sie die böse qualitates des
Magens dissoluiern/ vnd dem Leib aller bösen be-
schwärlichen vnd verderbten Feuchtigkeiten ab-
helfen.

Das LXVIII. Capittel.

Von den Wundkräutern.

Die Kräuter / so sonderlich zu
den Wunden gebraucht werden / sind
diese: die Blätter von Balsamäpfeln/
S. Johannis kraut/ Tausenblatt oder Schaffs-
Garb/ Weyßkraut/ Seerick vnd was derglei-
chen mehr ist / in demal ich selbst nicht alle experi-
mentirt hab. die grüne/ die aber sie seyen grün oder
darr / heilen allerley Wunden / vnd dasselbige
durch Krafft ihrer eudrogenen Eigenschaften. De-
rowegen wer sich etwan verwundet befindet / der
nimb eins dieser Kräuter / welches er am besten
haben kan/ vnd leg das gestossen vber/ es heylt ohn
alles ander zuthun also bald.

Das

Das LXIX. Capittel.

Von etlichen Kräutern/ so insonder-
heit wider die Geschwår im
Brauch sind.

Also sindt auch deren Kräuter/
welche man insonderheit zu den geschwårn
zugebrauchen pflegt/ an der zahl nit wenig/
als sonderlich die Köhl oder Lappesblätter/ Reb-
blätter/ Mengellwurk/ Nacht Schaden/ S. Ma-
rienkraut/ Gottes Genad/ Eysenkraut/ braun
Beronick vnd andere dergleichen/ in einem Mörs-
sell gestossen/ vnd ein wenig auff ein leynen Tuch
geschlagen vbergelegt: denn alle diese Kräuter ha-
ben die Art/ daß sie an sich ziehen/ digerieren vnd
reinigen/ welche würekungen alle den zu der Cur
der Geschwår sehr bequem sind.

Das LXX. Capittel.

Von etlichen Kräutern zu den Zer-
stossungen oder Zerquetschungen des
Fleisches.

Die Kräuter/ so alle zerstoßun-
gen vnd Zerquetschungen des Fleisches
soluen/ sind Rosmarin/ wermut/ Car-
dobenedickē/ Salbey/ Olivella, Quendell/ Wol-
gemut/ Poley/ &c. denn solche alle haben die art/ dz
sie an sich ziehen vnd trucknen: derowegen wer sich
mit solchē mangel behafft befind/ d nim eins diser
E iij Kräu

Kräuter/lege dasselbige auff einen heissen Zigel-
stein/spreng etwas von Wein darüber/vnd leg es
also warm auff den Schaden / es zeugt gewaltig
an sich/eröffnet die Schweißlöchlin/vnd trucknet
die zerquetschung sehr fein auß.

Das LXXI. Capittel.

Von den Kräutern/welche den Apo-
stem oder innerlichen Geschwären zu einer Zei-
tigung verhelffen/vnd alle verhärtungen
erweichen.

Die Kräuter / so allen innerli-
chen Apostemen vnd Geschwären zu ei-
ner Zeitigung verhelffen/ vnd die Ver-
härtungen erweichē/sind Ibisck/Bappeln/Röhl
oder Cappes/blaw Violekrant/die Wurgeln von
Gillgen oder Eyllen/Fuchshödeln vñ andere dēß-
gleichen / deren Schleyme die Art haben/ daß sie
an sich ziehen vnd die Gāule befördern: derowegen
man sie zum Gebrauch zuvor stossen / in einem
Wasser sieden / vnd mit Schweinenschmalz/
Saurreyng/oder sonst einem andern Schmalz
vermischen muß / damit sie ihr Geschäfte
vnd Wirkung desto eher
verrichten.

Das

Das LXXII. Capittel.

Von den Kräutern / so engentlich zu
der Gebärmutter gehören / vnd diesel-
bige stärken.

Der Kräuter / so insonderheit
zu der Gebärmutter gehören / vnd die-
selbige stärken / sind vber die massen
viel / die beste fürnemste vnd gemeinste aber diese
nachfolgende / als Mutterkraut / Ysopp / groß
Bathengeel / Wolgemut / Polen / Englian / welche
allesamt vnd ein jedes insonderheit / mit gemei-
nem Honig gesotten vnd nüchtern getruncken /
die böse dispositiones der Gebärmutter sehr fein
vertreiben / denn sie sind allesamt einer hitzigen
Complexion / vnd haben die Art / daß sie eröffnen /
vnd derowegen die Gebärmutter reinigen.

Das LXXIII. Capittel.

Von etlichen gemeinen Salben / zu
allerley Schäden.

Der Salben / so zu allerley un-
terschiedlichen Schäden gebraucht wer-
den / sindt viel vnd mancherley / wollen
allein der fürnemsten gedencken / damit der brest-
haffrige wisse / wessen er sich in seiner Noth zube-
helfen. Denn zu den Apostemen / welche jegunde
auffgebrochen vnd offen sindt / brauch man das
Digestiuū: zu den Geschwären das Aegyriacum
vnd

vnd die Troffel Salb: zu den Rufen die Salb
von Stett/ zu den Zerquetschungen die Salb von
Wienweiß/ zu dem bösen Grund des Hauptis das
fließente Harz / zu den Schwelln das rothe
Wachs / zu den Wunden das Oel von S. Jo-
hannisstrau/ zu dem Grund die besondere Grund-
salb/ vnd so fortan/ daß also fast ein jeder Schad
seine besondere Cur hat.

Das LXXIV. Capittel.

Von etlichen ganzen vnd halben Mi-
neralien/ vnd derselbigen innerlichem
Gebrauch.

Netzt weniger haben auch die
ganze vnd halben Mineralia ihre beson-
dere krafft vnd würckungē in deß Men-
schen Leib: Dym erstlich so gibt das Goldt ein ge-
waltige Nahrung/ vnd erstreckt das Herz. Das
Silber mildert vnd stillt alle Schmerzen vnd
innerliche gebrechen/ vnd erfrischt das allzuhitzige
Gehirn.

Das Eisen erfrischt vnd stillt alle durchbruch
oder Bauchflüsse.

Der calcinierte Mercurius erregt ein Erbre-
chen/ vnd purgirt den Magen.

Das Zinn trucknet alle böse Feuchtigkeite auß
vnd verbessert die Erkältung deß Leibs.

Das Kupffer aber darff man innerlich nicht
gebrauche/ wie gleichs falls auch das Bley / denn
sie bringen grossen Schaden.

Der

Der Asurstein erregt ein Erbrechen vñnd ver-
treibt die Fieber.

Das Antimonium, Salniter vñnd Sanda-
raca haben samptlich einerley Wirkung mit
dem Asurstein. Das Opermert stillt den Husten
vñnd vertrocknet den Brind.

Der Zinober heylt vñnd vertreibt die Frankosen.

Der Buirill vñnd Alaun werden innerlich nicht
gebraucht/denn sie bringen allezeit Schaden.

Der Schwefel ist ein heylsame Arguey: denn
er trucknet alle innerliche böse Feuchtigkeiten des
Leibs auß: vñnd hat also ein jedes der gemeldten
Stücke seinen besondern Nutzen in des Men-
schen Leib.

Das LXXV. Capittel.

Von etlichen Gummi sampt ihren
guten vñnd bösen Wirkungen.

Der Gummi sind/wie die täg-
liche Erfahrung bezeugt/viel vñnd man-
cherley / denn etliche sind einer hitzigen
natur vñnd art/ etliche kalt/ etliche feucht vñ etliche
trucknen/ wie gleichfalls auch alle andere Mate-
rialien/so zu der Medicin vñ Chirurgy gebraucht
werden. Denn das Gummi von Fiechtenholz/
welches Fiechtenharz genennet wird/ hat die Art/
daß es gewaltig auftrucknet / daher man denn
wächsene Pflaster/ Vernis / Salben vñnd andere
dergleichen truckente Sachen zumachen pflegt.

Das

Das Zannenharz oder Terpenthin ist ein für-
treffliche Arzney zu den Wunden / denn es ist ei-
ner warmen Complexion / hat die Art / daß es rey-
niget / den Abgang des Fleisches widerstatet / vnd
die endliche Zuheylung befördert.

Das Gummi / von Pflaumbaumholz ist einer
feuchten vnd kalten Natur / vnd pflegt man die
seydene Gewande damit anzufeuchten.

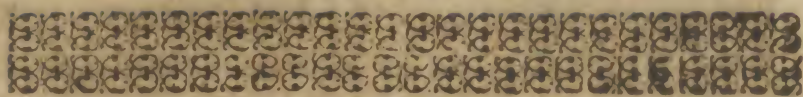
Die Myrrha ist auch ein Gummi eines Bau-
mes / hat einen köstlichen Geruch / vnd ist zu den
Arzneyen sehr bequem.

Galbanum ist gleichfalls auch ein Gummi
eines frembden Baums.

Also auch der Beyrauch ist ein wolriechene
Gummi / zu vielen Arzneyen dienstlich / Aller an-
derer Gummi / deren noch ein grosse Anzahl ge-
funden wird / fürze halben zugeschweigen. Wöl-
len also hiemit dieses ander Buch beschliessen /
vnd vns zu dem dritten bereyt vnd
fertig machen.

Ende des andern Buchs.

COM.



COMPENDII

Oder

Auszugs der Secreten
vnd Geheimnüssen der
Natur.

LEONHARD. FIORAVAN.

Dritte Buch.

Von der Alchimy vnd ihren son-
derbahren vnd eygenen
Künsten.

Das I. Capittel.

Was die Kunst der Alchi-
my sey.



Die Alchimy ist anders
nichts / als ein ars transmutatoria.
Welche ein Creatur in die ander
verwandelt / als zum Exempel da
Kupffer in Messing / Stadelme-
tall vnd dergleichen: Ja sie lehret vnd vnterweiset
auch / wie man die Metall müsse dissoluen / con-
geliern / calcinieren / die calcinationes solutern /
das

das Kupffer weiß machen / das Eysen reinigen/
den Stahl vnd Glas purgieren / allerley Farben
zum Glas vnd andern Gemähten zuzurichten/
die Steine färben/allerley Wasser destillieren/ vñ
was dergleichen mehr ist/denn alle ihre Nutzbar-
keiten allhie zuerzehlen / brächte mir zwar keine
mühe/dem Leser aber vielfältigen vertritt. Sinte-
mal mir nichts lieber widerfahren vnd begegnen
kan: denn da ich Gelegenheit hab/ mich in dieser
Kunst zu vben/vñ hab sehr viel schöne Proben
darinnen verrichtet/vñ viel ihrer Geheimlichkeiten
erlernt/deren fürnehmste denn ich in nachfolgen-
den Capiteln zuerzehlen gedенke.

Was aber in dem Buch die Arzney Cron ge-
nannt / davon ist gemeldet worden / wirdt allhie
nicht widerholet / sondern der günstige Leser da-
selbst hin verwiesen.

In diesem aber handeln wir insonderheit
von der præparation der Körper/bis auff die pro-
jection / vñ dasselbige so viel möglich in guter
Ordnung / damit es der Leser von Anfang
bis zum Ende möge verstehen
vñ fassen.

Das

Das II. Capittel.

Von dem Ofen Reuerberationis,

was er sey/wie er werde gemacht/vnd worzu er
sonderlich diene.

Der Ofen/welchen die Alchymisten Fornacem Reuerberationis nennen/ist gleich den Backöfen/darinnen man Brot zu backen pflegt/wiewol kein Feuer hinein kompt/denn auff seiner einen Seiten macht man einen andern engen vnd langlechten Ofen/dessen Boden weit niedriger/ als des Ofen Reuerberationis, in denselbigen legt man das Feuer/dessen Flamme durch ein besonder Loch in den andern grossen hinein schlegt.

Diese Ofen dienen sonderlich die Metallische Corpora vund andere Mixtur darinnen zu calcinieren/als da sind Sals vnd alle Geschlecht der Steine. Vnd ausser diesem Geschäft werden sie zu nichts gebraucht:vnd kan man auch die calcinationes ohn diese Ofen schwerlich verrichten.

Das III. Capittel.

Von dem WindOfen allerley Ma-

terien zuschmelzen vund zu

Destillieren.

Die WindOfen werden vnter hol gemacht / vund da man die Kohlen hinein legt / ein wenig offen gelassen / damit der Wind hinein

hinein könne: Ja sie haben auch oben ihre Lufflöcher/durch welche der Rauch hinauß steigt / denn so lang der Rauch darinnen bleibt / kan man das Feuer nicht machen brennen / sintemal dem Feuer nit mehr zuwider/als sein eygener Rauch/müssen derowegen solche Deffen auff beyden Seiten ihre Lufftlöcher haben / soll man anders etwas nützlichs verrichten/worzu sie aber gebraucht werden/ist auß dem Titel dieses Capittels genugsam abzunehmen.

Das IV. Capittel.

Von dem Philosophischen Thurn /
was er sey / vnd worzu er
diene.

Der Philosophische Thurn ist ein Ofen / welcher sich nit Worten schwärlich läßt beschreiben/ sondern der Augenschein gibt ihn am allerbesten zuerkennen/ vnd kan ihn derjenige am besten nachmachen/der einen dergleichen gesehen/sintemal sehr viel daran warzunehmen.

Die weisse aber einen solchen zumachen / verhält sich also: Man setzt ein vierecktes Fundament vier schuch breit vnd lang/macht ein Creutzförmige Gruben darein eines gebackenen Steins breyt vnd gleich so tieff/als ein solcher nach seiner breyte mag hoch seyn (welche Grube denn die Rinne ist / in die man das Feuer hinein legt) mitten auff

auff dieses Creutz macht man einen eysernen
Kost/bawet auff denselbigen einen runden Ofen
einer Spannen breit vnd zweer Ellen hoch / wel-
cher Ofen denn der Thurn genennet wirdt / auff
die vier Ende oder Ecken des Creutzes / setzt man
gleichfalls auch vier Defen / jedoch etwas niedri-
ger / als den vorigen mittelsten vnd ohne Kost.
Das Feuer ligt vnten in der Creutzförmigen
Gruben / vnd lest seine Hitze vber sich in die Defen
hinein steigen: derowegen werden die Destillier-
Geschirr fein in dieselbige hinein geordnet / vnd v-
ber das Feuer gerichtet.

Das Feuer aber vnter solche Ofen zumachen /
nimbt man gliente Kolen / wirfft dieselbige vnten
in das Creutz hinein / füllet nachmals den Thurn
mit andern gelöschten Kolen ganz auß / schleust
ihn oben wol zu / daß nichts heraus dampffe / so
brennt das Feuer allein vnten in der Creutz Rin-
nen / vnd weiter nicht / welches denn macht / daß
man ein solches Feuer ohn einiges zuverffert
anderer Kohln vnd Auffblasen zum wenigsten
zwölff oder vierzehn Tage an einander erhaltet
kann.

Dasjenige / so man in diesen Ofen verrichtet /
sindt Destillationes, Circulationes, Sublima-
tiones, vnd Exiccationes, vnd werden samptlich
in solchem ohn grosse müß verrichtet. Vnd dieses
sind also die Ofen zu der Kunst der Alchimie hoch
nöhtig / in welchen man allerley Alchimysche Ge-
schäfte zuverrichten pflegt.

M

Das

Das V. Capittel.

Von dem Luto Sapienciae, was es
sey/vnnd wie man es pflege
zumachen.

Nach dem wir nun den Vnter-
scheid sampt dem Nutzen vnnd Ge-
brauch der Alchymistischen Ofen er-
fläret haben/ist weiters von nöthē/daß man auch
vom Leymē/ auß welchem dieselbige gemacht wer-
den / vnd damit man die Kolben vnnd andere zu
dieser Kunst gehörige Geschirr zuverkleibē pflegt/
etwas rede vnd handele. Derowegen einen solchen
Leymen zumachen / nimbt man zähe Kreyden/
läßt dieselbige an der Sonnen trucken werden/
nachmals klein puluerisieren/ ferner durchrey-
tern/in einem dargu tauglichen Geschirr einwei-
chen/nimbt/wenn solches geschehen / Esels- oder
Koskaat/vnd die Scheerwoll von wülen Thuch/
mischts mit sampt der Erden oder Kreyden wol
untereinander/vnd machts also zu einem Leimen/
welcher das Lutum Sapienciae genennet wirdt /
vnd darauff man allerley Alchymistische Kunst-
öfen zumachen/vnd die Geschirr zuverkleiben
pflegt:außer diesem Gebrauch a-
ber ist er zu nichts
nuß.

Das

Das VI. Capittel.

Wie vielerley Geschirr zu dieser Kunst
der Alchimie sonderlich von nöth-
ten seyen.

Der Geschirr/ so man zu dieser
Kunst in allerley Geschäften zugebrau-
chen pflegt/ sind viel vñnd mancherley/
wollen allein der fürnembsten gedencen/ vñnd de-
ren Nahmen beschreiben/ damit sich die jenige/ so
sich darinnen zu vben begeren / recht wissen zu-
nennen.

Ist demnach das erste vñnd gemeinste der De-
stillier Kolb / zu welchem ein Deckel oder Helm/
vñnd denn ein Recipient oder Vorseklin von nöth-
ten. Das ander Destilliergechirr wird Retorta
genannt: Das dritte das Brinal: Das vierdt der
Pellican: Das fünfft das Filtrum: Zu welchen
allen denn gehört das Lutum Sapientiae, oder der
besondere Laym/ vñnd denn der Napff.

In dem ersten destilliert man was man will/
thut das jenige/ was da soll destilliert werden hin-
ein/ deckt es oben mit seinem Helm zu/ setzt ein an-
der groß Glas/ der Recipient genannt/ vor/ vñnd
fängt den destillierten Saft fein darein auff.

Die Retorta bedarff keines Helms / sondern
allein eines Recipienten.

In dem Pellican werden die quintæ Essen-
tiae circuliert.

W ij Den

Den Sack oder Filterum aber braucht man zu dem destillieren oder die zerlassene maternē durchzutreiben vnd zu läutern. Vnd hat also ein jedes Gefäß seinen besondern Nutzen.

Das VII. Capittel.

Von der viel vnnnd mancherley weisse zu destillieren/ vnd erstlich von derjenigen/ welche in einem Kolben also trucken bey einem Feuer verrichtet wirdt.

Die Sachen/ so man in einem Kolben zu destillieren begert/ müssen also geschaffen seyn/ daß sie viel Feuchtigkeit in ihnen haben/ denn sonst leß sich auff solche weisse nicht verrichten. Als ein solche Destillation recht vñ nach gebühr zu verrichtē/ vberkleib den Kolben rings herum eines halben Fingers dick mit dem Luto Sapientiae, laß an dem schatten wol trucken werden/ vnd setze ihn als denn vber einen Windtosen/ thu dasjenige/ so du destillieren wilt/ darein/ decke den Kolben mit seinem Helm fein zu/ setz den Recipienten vor/ stopffe vnd kleyb die Fugen/ allenthalben fleißig zu/ vnnnd mach ein klein gering Feuerlin darunder/ vnnnd wenn die Sachen anfangen zu destillieren/ so nimb Leynnen Tüchlin/ neß dieselbige in kalt Wasser/ truck sie nachmals ein wenig auß/ vnnnd lege sie oben auff den Helm/ wie gleichfalls auch auff den Recipienten

patienten/vnnd widerhole solchs zum offternmahl/
denn so bald die Dämpffe darinnen / solche kälte
der Züchlin empfinden/werden sie zu Wasser/vñ
wo solches nicht geschicht/springen die Gläser ent-
zwen. Was fett vnnd ölecht ist/ leß sich in solchen
Geschirren nicht destillieren/denn solche Sachen
steigen so hoch nicht vber sich. Alle Wasser aber
werden auff solche weisse sehr fein destilliret.

Das VIII. Capittel.

Vonder Destillation/ so durch eine
Retortam verrichtet wird. Vnd was für Sa-
chen man darinnen zu destil-
lieren pflége.

Die Retortamuß eben so wol
vnnd nicht weniger als auch der Kolbe
drings herumb verkleibt / vnd mit seinen
Recipienten versehen seyn/vñ thut man die mate-
rien hinein/vnd setz das Geschirr also auff einen
Windofen. Die sachen aber so man in solchẽ Ge-
schirr zu destillieren pflégt/sind schmiericht/als öle
allerley schmalk/ Gummi/ vnnd was sich sonst
in den langen Kolben nicht destillieren leß : denn
so bald dz jentge/so von solchen fetten vnd schmie-
richten Sachen vber sich steigt / deß kalten Luffes
in dem Kolben empfindet / weicht es widerumb
hinabwert/welches in den Retorten nicht gesche-
hen kan:denn in denselbigen ist kein Ort / da sich
der Lufft kñdte auffenthaltten/ vnnd die vber sich
steigende

W iij

steigende

steygende Dämpffe auff dem Wege verhindern.
Welches denn die Heimlichkeit ist/die man in die-
ser Kunst zu destillieren zumercken: vnd wer diese
nicht weiß, dem ist vnmöglich/die Kunst recht zu
begreifen.

Das IX. Capittel.

Vonder Destillation / so durch das
Brinal verrichtet wird/vnd was für Ma-
terien man darinnen de-
stilliere.

Als Brinal wird auch mit dē
Luto Sapientiae verkleibt, vnd setzt man
des hernach in einen so grossen Hafen/
der es recht in sich begreifen könne / vmblegt es
rings herum mit Sandt / vnd setzt es also mit
samt dem Hafen auff einen Wind Ofen.

Die Sachen/so man darinnen zu destillieren
pfllegt/sind Kräuter/ Früchte/ Blätter vnd Blu-
men in allerley Wassern eingeweicht / welches
man denn darumb thut: damit man das Gefäß
nachmals widerumb außfegen/vñ auch in künfft-
igen gebrauchen könne.

Vnd kan man dasjenige / so darinnen destil-
liert wirdt/so wol zur Arzney/ als auch zur Alchi-
my gebrauchen.

Das

Das X. Capittel.

Von allen Alchymistischen Opera-
tionibus, wie dieselbige werden ver-
richtet.

Der Alchymistische Geschäfte
sind zwar sehr viel / die fürnembste aber
ist diese nachfolgende / als die Destilla-
tio, Præparatio, Calcinatio, Solutio, Congela-
tio, Fixatio, Sublimatio, Proiectio, vñnd andere
mehr / deren wir an diesem Ort darumb nicht ge-
dencken wollen / dieweil wir sie in der Arzney Cron
vñnd in dem Spiegel der allgemeinen Kunst / in
dem Capittel von der Alchymy / vñnd denn in dem
andern von der Kunst zu destillieren der lange nach
beschrieben haben. Was aber an denselbigen Or-
ten verblieben ist / wollen wir allhie der Notdurfft
nach erklären / beneben den Ursachen solcher Kunst /
vñnd verborgenen Secreten / vñnd dasselbige also /
daß es ein jeder ohn grosse mühe könne fassen.

Vñnd wer diese drey Bücher hat / vñnd dieselbige
mit Fleiß liest / der kan ihm die ganze Kunst der
Mineralien vñnd Weise zu destillieren bekant
machen / sintemal in denselbigen nichts außgela-
sen / denn was in dem einen mangelt / das find
sich in dem andern desto weislauff-
tiger beschrieben.

M iij Das

Das XI. Capittel.

Von den Scheidwassern allerley
Metallische corpora zu soluiere/vnd erstlich wie
man das Goldt zu soluiere
pfllege.

Das Scheidwasser / mit wel-
chem man das Gold zu soluiere pflegt/
wird also gemacht: man nimbt Salmi-
ter / vnnnd Alumen Rochæ, jedes drey Pfundt:
Salmitac ein Pfund / thut es zusammen in einen
Kolben / so mit dem aller stärcksten Leymen wol
verkleibt ist / setzt es also auff einen Windofen / daß
ein Feuer von Holz darunter könne gemacht wer-
den / deckt den Kolben mit seinem Helm zu / setzt
einen grossen Recipienten vor / macht erstlich ein
klein Feuerlin darunter / vnd schüret demselbigen
von Grad zu Grad zu / lest es also 24. stundt an
einander brennen / so ist es fertig.

Dieses Wasser soluiert das Goldt / vnnnd thut
dem Silber durchaus fein leydt: denn diß Sal-
mitac hat von Natur die Art / daß sie das Goldt
verzehrt / vnd das Silber erhelt / dieweil es nemb-
lich ein Mixtur von Menschen Blut vnd an-
deren Materialien ist / welche des
Goldts gröste Feinde
sind.

Das

Das XII. Capittel.

Von dem Eychendwasser / welches
das Silber soluert / vnd das Goldt
nit berühret.

Als gemeine Eychendwasser /
das das Silber soluert / vnd das Gold
vnangestet lest / zumachen / nim Sal-
niter vnd Alumen Rochæ, eines so viel als des
andern / laß mit einander stossen / vnd wie das vo-
rige in einem mit seinem Helm vnd Recipienten
versehenen Kolben destillieren / vnd wenn du das
Silber von dem Gold damit zu scheiden begereßt /
so nim das Silber / so etwas von Gold in sich be-
greiffst / vnd vff die Capell feinirt sey / gieß es nach
Art der Kunst vber einen Besem / vnd als denn in
dieses Eychendwasser / es soluert das Silber in ein
liechtgrün Wasser gleich der Farbe des Himmels /
vnd lest das Gold wie ein Meel auff dem Boden
ligen / derowegen gieß das Silberwasser fein all-
gemach in ein ander Geschirr davon herab / laß es
widerumb wie zum ersten destillieren / so laufft das
wasser samptlich darvon herab / das Silber aber
bleibt alles auff dem boden / dasselbige wie gleichs-
falls auch das Goldt laß in einem Tiegel schmel-
zen / vnd gieß es widerumb vber den Besem / vber
das Gold aber / wenn es in die Höhe steigt / damit
du es mögest leutern / gieß ein tröpfflin Sublimat
vñ vber das Silber ein wenig Salmiac vnd gieß
M v es als

es als denn vber den Bâsem/ so ist es gethan/ vnd
dieses ist das gemeine Wasser/ welches die Gold-
schender zubrauchen pflegen / welches ich den
Goldtschmieden zum besten hab beschreiben wöl-
len/ sintemal ihre Lehrmeister offtmals so vntrew
sind/ daß sie ihnen solche Geheimniß nicht wöllen
vertrawen.

Das XIII. Capittel.
Von dem Schendwasser / welches
das Eissen/ Stahl/ vnnnd andere
Metall solui-
ret.

Das Wasser/ damit man Eis-
sen/ Stahl vñ andere Metall zusaluiren
pflegt/ ist nicht anderst beschaffen/ als die
vorige: denn ein solches zumachen / braucht man
allerley vnterschiedliche Metall/ vnd dieselbige in
größerer mänge/ als in andern. Als man nimbt
Salniter/ alumen Rochæ. vnnnd Römisch Vi-
triol jedes vier Pfund gemein Saltz x j. loth / leß
den Vitriol erstlich in einem Hasen so lang dör-
ren/ biß er zu einem weissen stein wird / stößt nach-
mals denselbigen mit allen andern erzehlten Ma-
rern zu puluer/ thuts zusammen in einen Kol-
ben / läßt wie die vorgemeldte Wasser destillie-
ren/ macht erstlich sechs oder acht stundt ein klein
Feuwerlin darunter / vnnnd schüret demselbigen
her,

hernach acht oder zehen andere stundt hart zu / so wird es der Bekühr nach destilliert.

Es ist ein solch Wasser / so alles Eissen vund Stahl gleichsamb in einem hui dissoluiert / vund wird / in dem es solches verrichtet / so roth / wie ein Blut / welches aber den Vitriol nicht bekömpt / das kan weder Eissen noch Stahl soluiern.

Über dieses / zu welchem auch der Vitriol genommen wird / soluiert nicht allein die Metall / wie gemeldet / sondern es wirdt auch der Lapis Philosophorum darauf gemacht / welcher Lapis ein solche Arzney ist / dem auch die Todten zu auffwecken nicht vnmöglich / wie wir denn in andern vnsern Wercken von ihm gemeldet haben. Vnd daß es / dieses Wasser / etwas mehr / als andere vermag / dess. n ist der Vitriol die einkige Vrsach / als dessen Natur ist / daß er das Eissen soluiert / vnd in Kupffer verwandelt / dergleichen doch sonst kein andere Metall vermag.

Das XIV. Capittel.

Von einem Wasser / welches die
Metall dem Goldt gleich
tingieret.

Dieses Wasser hab ich mir darumb vorgenommen zu beschreiben / damit männiglich sehe / was für Krafft vund grosses vermögen

vermögen die Edele Kunst der Alchimy hab: vnd
 zwar so ist dieses Wasser nicht also geschaffen/
 daß es die Metall in Gold könne verwandeln/
 sondern es macht sie demselbigen allein in der
 Farb gleich: denn Gold vnd Silber zumachen
 hab ich mich nie vnterfangen / vnd wird auch der
 Leser nirgends finden/daß ich mich dessen rühme.
 Ein solch Wasser aber / wie gemeldt / zumachen/
 nimb Salniter vnd Alumen Rochæ, jedes ein
 Pfundt/ Tutia vnd Galamina jedes xij. loth / ge-
 tructneten Römischen Vitriol xx. loth/ Zynober
 xvj. loth / laß alle diese stücke wol stossen / vnd in ei-
 nem wolverkleibten Kolben / dessen Fugen allent-
 halben wol verstopfft / vnd der mit seinem Helm
 vnd Recepten nach Notdurfft versehen sey/
 sechs Tag vnd gleich so viel Nächte bey einem
 Feuer an ein ander destillieren / so gibt es das ge-
 meldte Wasser. Was du von Kupffer oder Sil-
 ber in solches Wasser hinein legst / das wird dem
 aller schönsten vnd besten Goldt an der Farbe
 gleich: denn die Tutia vnd Galamina sind von
 Natur also geschaffen / daß man damit Messing
 auß Kupffer machen kan: Der Vitriol vnd Zy-
 noben aber tinglern dem Gold gewal-
 tig gleich.

Das

Das XV. Capittel.

Von dem Wasser Aqua Spiritu-
um genant/vnd was in der Al-
chimy vermöge.

Als Aqua Spirituum, wel-
ches allen andern Wassern einen Ein-
gang in die Metall macht vñ verschafft/
daß sie dieselbige desto besser können durchdrin-
gen/wirdt also gemacht: Nimb die Spiritus, Das
ist/die Sublimationes der Materialien/von wel-
chen du das gemeldte Wasser machen wilt / laß
dieselbige mit einem Salmiac reiben / biß sie
gleichsamb zu einer Salben werden/vnd es/ wenn
solches geschehen / in einem Brinal destillieren/
vnd wenn du es wilt von Rosen haben / so gieß
dieses Wassers so viel vber Rosen/ daß dieselbige
zween Finger hoch damit bedeckt seyen/ setze es al-
so vier vnd zwanzig Stund in ein warm Balne-
um, laß hernach in einer heissen Aschen destillie-
ren / als denn widerumb vber die Hesen gießens/
zum andern mal destillieren/vnd dieses so oft wi-
derholen / biß die Hesen gang trucken anff dem
Boden des Geschirrs bleiben ligen: Als denn laß
das weiß von einem hart gesottenen Ey darinnen
soluiern/so wird es gang zu Wasser.

Vnd dieses ist das Wasser / so man Aquam
Spirituum zunennen pflegt / bringet gewaltig
durch/vnd tingirt alle Metall. Denn dieweil die
Metall

Metall die Art haben / daß je eins das ander tün-
gert/ist kein wunder / daß dieses Wasser solches
vermag/sintemal dieselbige der Metall reine vnd
pur lautere Substanz ist.

Das XVI. Capittel.

Von den Metallen / was sie seyen/
wie man sie in der Kunst der Alchimy pfe-
ge zunennen.

Der Metall/welche die Alchi-
mysten Sixt zunennen pflegen/sindt an
der Zahl mehr nicht/als sieben: als das
Goldt / so in der Kunst der Alchimy die Sol oder
Sonn genennet wirdt: Das Silber nach Alchy-
mütscher Sprach die Luna oder Mon / das Eis-
sen oder Mars, das Quecksilber oder Mercurius,
das Zyn sonst Jupiter genant/ das Kupffer
hat sonst den Nahmen Venus, vnd endlich das
Bley durch den Saturnum verstanden.

Vnd dieses sind die Metall / welche man ge-
meiniglich in der Kunst der Alchimy zugebrau-
chen pflegt / von welchem wir in künfftigem mel-
den wollen / wie man sie pflege zu calcinieren / in
Wasser zu soluiern/zu destillieren/zu puluerisiren/
zu amalgamieren / vnd so fortan / welche Ge-
schäfte alle denn nicht allein zu dieser Kunst sehr
hoch von nöthen sindt/sondern auch zu der Medi-
cin vnd Chirurgy können angewendet vnd ge-
braucht

braucht werden. Erstlich aber wollen wir beschreiben das eygentliche vnd wahre Secret das Gold in Wasser zu soluiern/dergleichen Kunst denn zuvor von keinem Menschen jemals ist beschriben wordē/sondern ich bin derjenige/so es durch mein selbst eygene Erfahrung am aller ersten erfunden: wil es demnach niemandt verhalten / sondern männiglichem gern vnd willig mittheilen.

Das XVII. Capittel.

Von der Kunst vnd Weise das Gold zu calciniern/vnd in ein lauter Wasser zu soluiern.

Als Gold zu calciniern/vnd in ein lauter Wasser zu soluiern / thu ihm also : Nimb Goldblätlin ij. loth/ Quecksilber iiij. loth/ Salmiac iij. loth/ deß reinen vnd lautern Oels von Weinstein/so nach der Kunst gemacht ist viij. loth/deß Destillati von einem Hun vij. loth/misch vnd reib alles wol vnter einander/sek in einem wolverkleibten Brinal zu einem grossen Feuer/vnnd laß es fünfzechen oder sechszechen Stundt bey demselbigen stehen / biß die Materie gleich wie ein Stein vnten liegen bleibt: dieselbige thu in ein klein Köblin/ gieß ein Pfundt deß allerbesten Aqua vitæ darvber/vnnd laß es also stehen/es soluiet das Goldt in kurzer Zeit.

Vnd

Vnnd dieses ist die beste/leichtste vnnnd kürzeste
 weiße/so man je haben vnd gebrauchen kan / vnd
 biß auff diese Zeit niemand bekant gewesen/sin-
 zemal/ wie gemeldt/ ich es zum aller ersten hab er-
 funden.

Das XVIII. Capittel.

Vonder Kunst vnd Weise das Sil-
 ber zu calcinieren/vnd in Wasser zu
 solutieren.

Als Silber wirdt mit gemei-
 nem Saltz calcinirt/ vnnnd nimbt man
 hernach diese Calcination / läßt sie vier
 oder fünff mal im öle von Sublimato einweichē/
 thut nachmahls des öls von Weinstein hinzu/
 läßt in einem wolverkleibten Glas widerumb
 trucken werden / setzt es / wenn solches geschehen/
 auff ein glatten Stein an ein feuchte Ort / vnnnd
 laßt es etliche Tage daselbst stehen / so wirdt es vort
 sich selbst gang zu Wasser.

Ein wenig von diesem zerlassenen Silber v-
 ber weiß Kupffer gethan / macht dasselbige dem
 allerfeinsten Silber gleich/ vnd hat sonsten in der
 kunst viel schöne vnd mögliche wirckungen mehr.

Wie wir deren zu andern Zeiten weit-
 läufftig gedacht ha-
 ben.

Das

Das XIX. Capittel.

Vonder Weiß vnd Kunst das Eysen
durch den Weg der Calcination
zu soluiern.

Nter allen Metallen läst sich
das Eysen am aller leichtsten soluiern/
denn es disponiert sich sehr bald vñ fein/
zu solchem Geschäfte.

Solches zu verrichten nimmb Feylspån von Ei-
sen/thu dieselbige in ein solche Ziegel/die dem Feu-
wer widerstehen könne/füllet die Ziegel damit auß/
setz in einen Glasofen/laß zum wenigste zwanzig
Tage darinnen stehen: Nimmb wenn solches ge-
schehen/dest aller schärpffsten destillierten Essigs/
thu die calcinierte Feyl Spåne darein/vnnd laß
dieselbige so lang darinnen/biß sie ganz zu wasser
worden/das bekomt ein gelbe Farb. Es congeleire
den Mercurium, denselbigen darinnen gesotten/
vnnd hat solche Würckungen daher/ dieweil das
Eysen des Quecksilbers guter Freund ist: Denn
diese vereinbahren sich also baldt dermassen / daß
man sie hernach nicht widerumb scheiden kan.

Ja es dienet auch die Solution des Eysens zu
allerley Fiebern/Bauchflüssen vnnd Durchbrü-
chen vnd andern dergleichen Schwachheiten/wel-
che wir dieweil sie in der Alchimie des Menschen
weitläuffrig sind erzehlet worden/ allhie nicht mö-
gen widerholen.

N

Das

Das XX. Capittel.

Von der Kunst den Mercurium zu
soluieren/vnd von seinem Ma-
gisterio.

Den Mercurium zu calci-
nieren vnd zu soluieren / nimb der Feyl-
späne von Eysen xij. loth/ laß dieselbige
in einem Messingen Mörsel fein wol zerreiben/ in
dem reiben oft vnd viel hinein speucken/ vnd wenn
es gleichsamb zu einem Puluer worden / so thu
ferner hinzu Quecksilber ein Pfundt/ rühre wol
vnter einander/ speuck widerumb oft vnd viel da-
rein/ so wirdt es zu einer vnempfindlichen schwar-
zen Matern/ dieselbige nimb von dannen herauß/
thu sie mit dem allerschärfffsten Essig in ein
Glas / vnd laß es also vber einander stehen/ es
wird in kurzer Zeit soluiert. Was aber auff dem
Boden ligen bleibt/ das nimb herauß/ laß an der
Sonnen trucken/ zum andern mal zerreiben/ oft
vnd viel darein speucken / wie zum ersten in einem
Essig soluieren / so wirdt es endlich all soluiert:
Vnd dieses ist also die Solutio des Mercurij zu
den Geschäften der Alchimy vber die massen
nützlich/ vnd sehr leicht vnd ohn Mühe vnd
Vnkosten zu vollenden.

Das

Das XXI. Capittel.

Von der Weiß vnnnd Kunst allerley
Metall ohn grosse Mühe vnnnd in
kurzer Zeit zu sol-
uieren.

Alle andere Metall / als Zinn /
Kupffer vnnnd Bley werden auff die obge-
meldte weiß mit vnserm Spengell calci-
niert / jedoch ohn alles ander zuthun / vnd in einem
scharpfen Essig soluteret. Vnd dieses ist die rech-
te vnd wahre Kunst die Metall zu calciniern / wel-
che viel Alchymisten nicht wissen vnd meynen / es
müssen solche calcinationes . bey einem grossen
Feuer verrichtet werden / dieweil nemlich sie / die
Metall / sehr hart vnd fix sindt / aber solche Leute
werden betrogen / arbeiten ohne Bedacht / vnd ge-
dencken nicht / daß das Feuer alles verzehret / vnnnd
die Substanz samptlich heraus zeugt.

Denn allein etlicher Stücke zum Exempel zu
gedencken / sihet man in dem Brodt / wenn es ver-
brennet ist / daß es alle seine Substanz verliehret /
vnnnd zu keiner Nahrung mehr tang. Item der
Wein wenn er zu hart gesotten wirdt / bekompt er
ein andere Natur / vnnnd wirdt zu einem andern
Safft. Wie gleichsfalls auch das allzuhefftig ge-
bratene Fleisch nicht kann genossen werden. In
Summa alles was man bey dem Feuer zuzu-
richten pflegt / wenn es zulang bey demselbigen
ist / bleibt

bleibt/wirdt vntüchtig/ vnd verliert seine natürl-
che Krafft.

Eben solches geschicht auch in den Minerali-
en/welche wenn man sie zu hart brennt/ kommen
vmb ihre Substanz/ vnd werden in Grundt ver-
derbet. Sind demnach dieses die rechte vnnnd beste
calcinationes, welche ohne Feuer verrichtet wer-
den/wie g'eichfalls auch die vegetalische Solu-
tiones die vollkommenste sindt/ denn auff solche
weiß kan man die Metall ohne Feuer am allerbe-
sten vereinbahren: Vnnnd wer die Sach anderst
angreiffet/ der verwandelt die beste Krafft vnnnd
Substanz in einen Rauch/ vnnnd richtet nichts
auff/wie denn ihrer viel in diesem falschen Bahn
stecken/ das grosse vnnnd langwirige Feuer sey zu
Verwandlung vnd Reinigung der Metall das
allerbeste Mittel.

Die grosse vnnnd wahre Heimlichkeit aber die
Metall zu calcinieren/ ist des Menschen Spen-
gell vnd anders nichts. Vnd zwar so haben ihrer
viel die es Secret bißhero gesucht/ vnd doch nicht
finden können: ich aber hab es mit Hülff des All-
mächtigen gefunden/ vñ den Liebhabern der kunst
offenbahren wollen/ damit sie sich nicht allzusehr
bemühen: vnnnd ob sie wol weder Goldt noch Sil-
ber darauff zurichten können/ so gibt es doch son-
sten ein schöne vnd nützliche Mixtur/welche
man zu vielen Sachen gebrau-
chen kann.

Das

Das XXII. Capittel.

Von der Purification oder Reini-
gung der Metall/vnd wie man dieselbige vnd
sonderlich das Messing könne weiß
machen.

De Purificationes oder Reini-
gungen der Metall sind zu den Alchymi-
stischen Geschäften dermassen nöthig/
daß man ohn dieselbige durchaus nichts anfan-
gen vnd vollenden kan. Wie aber die Sach in
solchem anzufangen sey/ wollen wir in gegenwer-
tigem vnd denn den nachfolgenden Capiteln der
länge nach erklären.

Als das Messing zu reinigen/ nimb deß Oels
von Weinstein vnd Alumen Rochæ, eines so
viel als deß andern/vermisch vnd machs gleich-
samb zu einer Salben.

Wenn solches geschehen: so nimb deß in klein
Stück zerschnittenen Messings/ schmier vnd be-
streich dieselbige sampeleich mit der gemelten Sal-
ben/ füll einen Schmelzriegel damit voll/ machs
oben mit dem Luto Sapientia zu / setz in ein Feu-
wer/ vmblegs vñ vberdecks allenthalben mit bren-
nenden Koln/vnd laß es so lang darinn stehē/ biß
es zerschmolzen / als denn gieß es in eine Rinne/
laß widerumb in einen reinem vnd saubern Tie-
gell schmelzen / werff ein wenig von der Salben
darauff/laß eine weil also geschmolze stehen / vnd
N ij gieß

gieß es als denn in die Rinne / so ist es gereiniget /
vnd wird so weiß / daß man es auch dem schönsten
Silber in solchem kan vergleichen.

Wilt du es aber dem Silber nach mehr gleich
vnd ähnlich machen / so laß widerumb schmelzen /
thu zu einem jeden Pfundt zwen loth zerlassen
Silber / laß es so lang geschmelzt stehen / biß es
sich läutert / vnd gieß es als denn in die Rinne / es
wird dem Silber durchaus ähnlich.

Alle Heimlichkeit aber dieser Kunst bestehet in
dem Alumine Rochæ. denn dieses ein halb Mi-
nerale. dermassen kräftig / daß es alle Tincturen
vnd Flecken / so wol der Metallen / als auch der
Thücher vnd Gewandt hinnehmen vnd verrei-
ben kan.

Das öle von dem Weinslein aber reiniget ge-
waltig / vnd macht alle Metall linder.

Haben demnach diese beyde stück gleiche wür-
ckung / vnd thun dem jenigen / so sie braucht / gros-
ses vermögen.

Das XXIII. Capittel.

Von der Kunst das Kupffer zureini-
gen vnd weiß zumachen / wie
ein Silber.

Als kupffer ist ein roth Metall
vnd wenn ihme seine Röhte genom-
men wirdt / bekompft es ein weiße Farb /
wie

wie das Silber / sintemal kein Metall dem Silber näher verwandt ist / als eben dieses / denn sie lassen sich sehr fein vereinbahren / vnnnd mögen sich sehr wol leyden.

Das Kupffer demnach zu Purificieren / nimb deß geriebenen Cristallin Arsenick zwölff loth: feinierten Salniter vier loth / machs mit dem öle von Weinstein zu einer Salben: Nimb / wenn solches geschehen / kleine stücklin Kupffer / legs mit der Salben eins vmbß ander / oder wie die Alchymisten zureden pflegen / stratum super stratum, in ein Cement Scherb / fleib dieselbige obert wol zu / laß also vier vnd zwanzig Stund cemen- tiern / nachmals also wie es in der Scherben steht / schmelzen / vnnnd vber einen Bâsem giessen / so ist es weiß. Solches aber vnangesehen laß es noch ein mal schmelzen / etwas von Weinsteinöle vnd Alumen Rochæ darauß sprengen / sich nach die- sem wol erläutern / vnd gieß es endtlich widerumb vber einen Bâsem / so ist es fertig.

Wer es aber dem Silber gang gleich haben wil / der laß es zum dritten mal schmelzen / thu zu einem jeden Pfund zwey loth geschmelzt Silber / so ist es gemacht / wirdt vber die massen hell vnnnd weiß / woferrn man anderst mit dem schmel-
zen rechte vmbzugehen
weiß.

N iij Das

Das XXIV. Capittel.

Ein Kunst das Zyn zu Purificiern/
vnd hell weiß zumachen.

Als Zyn zu purificieren / vnd
dem Silber an dem Schein gleich zu-
machen / laß dasselbige in einem irrdene
oder eysernen Tiegel erstlich schmelzen (denn die
kupfferne können von wegen ihres Geruchs hierzu
nicht gebraucht werden) hernach Griechisch Bech
vnd Semmelmeel darauß streuen / vnd solches
wol mit einander vermischen / denn solche Mixtur
hat die krafft / daß sie an sich zeugt / nimbt derowe-
gen die schwärze des Zyns ganz hinweg / vnd leßt
es vber die massen weiß.

Wilt du es aber auch hart haben / vnd daß es
einen hellen klang vberkomme / so thu zu einem je-
den Pfundt der gemeldten Mixtur / ein loth des
Reguli von dem Antimonio. so wird es hart vnd
laufelklingend / vnd dieses ist die rechte Weise das
Zyn zureinigen / wie ich es denn oft vnd
vielmals selbst probiret
hab.

Das

Das XXV. Capittel.

Ein Kunst das Bley zu härten / vnd
schön hell zumachen.

Als Bley hat von Natur viel
Unrath vnd Schwärze in sich. Dero-
wegen solches zureinigen / laß es erstlich
in einem ehernen Tiegel der gebühr nach schmel-
zen / wenn solches geschehen / zu einem jeden pfund
desselbigen ij. loth Zyn / vnd j. loth Marcasit von
Silber hinzu thun / alles mit einem weichen Ver-
niß vberdecken / so lang vnter einander rühren / biß
der Verniß verbrunnen: spreng als denn auch et-
was von Griechisch Bech darüber / vnd rühre
widerumb so lang vnter einander / biß es gang
schwarz worden / laß es also anbrennen / thu / weñ
solches geschehen / anders hinzu / vnd treibs so offe
vnd lang an / biß das Bech nicht mehr schwarz
werden wil : Als denn gieß es auff die Erde / es
wirdt durchauß weiß vnd hart.

Ist ein schöne Kunst / vnd das rechte Secre-
tum das Bley hart vnd weiß zumachen / denn
das erste verrichtet die Marcasita / welche von na-
tur gang hart ist: daß ander aber der Verniß:
das Griechische Bech aber macht
es hell / wie ein Sil-
ber.

N v Das

Das XXVI. Capittel.

Ein Kunst das Kupffer zu reinigen/
vnd bey einer schönen Farb zu
erhalten.

Als Kupffer zu purificieren/
vnd bey seiner schönen Farbe zuerhal-
ten/nimb weissen Wein / so nicht gang
zeitig worden x. Pfund/Alumen Rochæ xij. loth/
gemein Honig j. Pfunde / calciniert Weinstein
xvi. loth / laß alle diese stücke mit einander sieden/
vnd thu das Kupffer/so du rein vnd sauber haben
wilt hinein / reibs hernach ein weil mit einem
Thuch in dieser Mixtur geneht/ vnd wenn es rein
worden/ so machs bey einem Feuer warm/ vnd
reibs mit Semmelmeel / so in einer trucknen
Pfannen geröst worden/wol ab/ so wirdt es nicht
allein schön heil vnd lauter / sondern bleibt auch
ein lange Zeit also.

Das XXVII. Capittel.

Ein Kunst allerley Arbeit von Sil-
ber zureinigen/das man meynet/sie
sehen noch newe.

Allerley Arbeit von Silber zurei-
nigen / nimb ein starcke oder scharpffe Lau-
gen / so von Aschen vnd Alaun Dessen gemache
sey/mach ein Seyffentugel/ vnd reib das Silber
mit

mit einem Lumpen wol in dieser Laugen vñ Seyf-
fen/es wirdt dermassen hell vñnd schön/das man
meynet/es sey ganz new. Vñd wenn du es wilt
hell vñnd glänkent haben/so mach einen Ballier-
Zan von Stahl/gleich einem Hundis Zan / vñd
reib es mit der Laugen fein ab. Es ist ein beson-
der Secret/ihrer wenigen bekant/ vñd kompt den
grossen Herrn sehr wol / denn es erfordert keinen
sonderbahren Vnkosten.

Das XXVIII. Capittel.

Ein Kunst allerley Arbeit von Zyn
schön hell zumachen/als sey
es new.

Allerley Arbeit von Zyn / schön
hell vñnd glänkent zumachen / laß dir ein
scharpffe Laugen von guter Aschen zuri-
ten/ dieselbige wol sieden/ die Geschirr in dieser
heissen Laugen waschen vñnd widerumb abtruck-
nen/ vñnd wenn sie wol trucken worden/ so nim
einen truckenen wüllen Lumpen / reib die Ge-
schirr mit demselbigen wol ab / vñnd wende den
Lumpen in der Hand fein hurtig herum/so wird
es schön vñd hell/als were es noch new. Ist auch
ein newe Secret/ihrer wenigen bewußt/vñnd wie-
wol es scheint / als sey es ein geringe Kunst/ so
macht es doch das Zyn schöner/als sonst irgend
ein andere.

Das

Das XXIX. Capittel.

Ein Kunst das Messing schön hell
vnd dem neuen gleich zu-
machen.

Als Messing schön hell vnd
dem neuen gleich zu machen/ Nimb der
aller schärfsten vnd stärcksten Laugen/
thu zu einem jeden Pfunde derselbigen zwey loth
Aluminis Rochæ. vnd reib das Messing mit ei-
nem Lumpen fein wol darinnen ab: vnd wenn du
alle Flecken herauß gebracht / so wasch widerumb
ab/ vnd so bald es trucken worden/ so nimb der gel-
ben Erden/ Terra da bacili genant/ laß dieselbi-
ge klein zerreiben/ nimb darnach ein wülß Thuch/
streue etwas von dieser Erden darauß/ vnd reib
das Messing damit / es werde so schön / wie ein
Golde/ vnd bekompt leichtlich nicht so bald mehr
Flecken.

Das XXX. Capittel.

Ein Kunst das Eisen schön vnd hell
zuerhalten/ daß es nicht ver-
roster.

Als Eisen rein vnd ohne Rost
zuerhalten/ nimb calciniert Zyn/ so rein
vnd ohne Bley sey/ zwey loth/ gemein
Baum.

Baumöle viij. loth/ deß gedestillierten Oels von
Wachs ij. loth/ misch wol vntereinander/ laß viij.
oder x. tag also vberander stehen/ setze es nachmals
xl. Tag vnter einen warmen Pferdmist / nim
das oberste/ was hell ist/ davon herab / mach das
Eysen bey einem Feuer warm / jedoch nicht all-
zuschr/ vnd streich es mit diesem öle an / so wird es
nimmermehr rostig: denn das Zyn nimbt durch-
auß keinen Rost an / wie man in den verzynnten
Geschirren täglich sihet/ daß sie nimmermehr ver-
rosten/ so erhelte auch das öle von dem Wachs die
Metall gewaltig vor dem Rost.

Das XXXI. Capittel.

Ein Kunst allerley Alchymistisch Saltz zumachen.

Allerley Saltz/ so man zur Kunst
der Alchimy könne gebrauchen / zuzurich-
ten/ nim die Materialien/ von welchen du
Saltz zumachen begerst / laß sie bey einem Feuer
calcintern/ nachmals in einem gemeinen Wasser
solutern/ treib das Wasser durch ein Filtirū, wart
biß es sich fein läutere/ setze in einen kolben zu dem
Feuer/ laß so lang sieden/ biß dß Wasser gang ver-
schwunden/ vnd was auff dem boden ligent bleibet/
das ist das Saltz.

Vnd auff solche weiß kan man allerley Saltz
zurichten/ vnd ist die allerbeste/ so irgend zu finden:
Sintemal auch die jentge/ so das gemeine Saltz
machen/

machen / anders nichts thun / als daß sie das
 Salzwasser in die Kessel thun / vnd es so lang da-
 rinnen lassen / biß die Sonn das Wasser ganz
 verzehret / vnd die Erde / welche das allerschärf-
 fte Salk ist / trucken auff dem Boden liegen leß /
 vnd dieses ist die grosse Heimlichkeit / welche man
 einen mit vier Worten vnterrichten kan / wiewol
 etliche viel Jahr daran suchen / vnd es doch nicht
 finden.

Das XXXII. Capittel.

Ein Kunst allerley öl zumachen / die
 zur Alchimy gehören.

D ich wol in andern meinen
 Wercken / als sonderlich in dem Buch
 der Alchimy gedacht hab / wie man aller-
 ley Mineralische vnd Metallische Oele könne zu-
 richten / vnd dieselbige zum gemeinen Brauch der
 Alchimy anwenden / wil ich doch nichts desto we-
 niger auch an diesem Ort etliche andere beschrei-
 ben / die zu allen Alchymistischen Geschäften
 trefflich dienen / sintemal dieses das eygentliche
 Fundament ist der jenigen / so sich in dieser Kunst
 begeren zuvben.

Als solche öle zumachen / nimb das Metall / so
 du zu calciniern vnd öle darauff zumachen bege-
 rest / laß dasselbige mit einem Schenwasser calci-
 niern / vnd wenn es soluiert ist / das Wasser ver-
 schwinden / biß es wird wie ein weiche Salbe / thu
 so viel

so viel gemein Baumöle darauff/als viel der materien ist/vnd laß in einem gläsernen Geschirr so lang stehen: biß du es bedarffst/vñ füge dir htemis zuwissen/dasß dieses Dele sey die quinta Essentia vnd Medicin aller gangen vnnnd halben Metalls mit welchem man vber alle vnd jede Metall proiectiones machen kan. Es ist die rechte vnnnd beste proieccio ein Metall in dz ander zuverwandeln/ vnd dieses sind die eygentliche öle der mineralien: Denn wenn man proiectiones damit verrichtet/bleibt das gemeine öle allezeit oben stehen/ vnd macht dasß die Medicinæ nit in dem Rauch verschwinden/ sondern sich nach dem allerbesten mit dem Metall/vber welche man sie außgeußt/vermischen/ vnd macht dieselbige fein gelind vñ sauber.

Derowegen laß andere sagen was sie wollen/ so sind dieses die rechte vnd wahre öle/ vnnnd nit diejenige/welche durch die Solution des Salzes gemacht werden/wie ihnen doch etliche Irgeister träumen lassen.

Das XXXIII. Capittel.

Ein Kunst das Kupffer weiß zu machen/wie silber.

Als Kupffer schön weiß vnd dē silber an der Farb gleich/vnd ähnlich zumachen/ Nimb des Harns eines jungen Knaben/ so anders nichts als Wein trinckt/zwen pfund/gemein
Salz

Salz xij. loth/ calciniert Weinstein/ so weiß sey/
 viij. loth/ Alumen Rochæ vi. loth/ laß so lang mit
 ein ander sieden / biß alle Materien zergangen/
 Nimb wenn solches geschehen/ Kupffer i. pfundt/
 laß in einem Tigel schmelzen/ vnd werff als denn
 die Materien drein / vnd widerhole solches zum
 wenigsten ein mal oder fünf. Als denn nimb deß
 Sublimati ij. loth/ Crystallin Arsenick j. loth/ calci-
 niert Weinstein iiij. loth/ reib alles wol vnter ein-
 ander/ thu so viel gemein Bannöl hinzu/ so viel
 die Materien samptlich wiegen / rühre wol vn-
 ter ein ander / laß endlich das Kupffer in einem
 grossen Tigel schmelzen/ werff als denn die Ma-
 terien drein/ laß so lang geschmolzt vber einander
 stehen/ biß daß öl verbrent ist vnd das geschmolzte
 kupffer gang hell vnd klar worden / als denn gieß
 es vber einen Bâsem/ vnd reib es wol mit Salz
 vnd Essig/ so wird es/ wie es seyn soll. Daß es aber
 so schön weiß wird/ kompt einig vnd allein von der
 Medicin / so auß dem gemeinen Dele ist gemacht
 worden/ her/ vnd ist das rechte vnd wahre Secret/
 so ihr wenig wissen / vnd darum von mir be-
 schrieben worden / dieweil der mehrer vnd grö-
 ße Theil den Irrweg geht/ vnd grossen
 Vnkosten vmb sonst an-
 wendet.

Das

Das XXXIV. Capittel.

Ein Kunst das Kupffer vnnnd Goldt
gleich zumachen.

Wer das Kupffer dem Goldt
gleich machen/vnd allerley schöne Ar-
beit darauß zurichten wil/ der nim̄ roh
Kupffer/ so nie mehr ist gebraucht oder gearbeitet
worden / schneidt dasselbige zu kleinen Stücklin/
mach einen Tiegel so weit damit voll/ daß nur ein
dritter Theil desselbigen lār bleib/nimb nachmals
deß Puluers von dem Stein Gelamina/ streuwe
dessen so viel in den Tiegel/ daß alles Kupffer da-
mit bedeckt sey / füll alles vbrige/ was oben noch
lār ist/mit gestossen Glasß/ setze es also mit ein an-
der in den Fornacem Reuerberationis, oder zu
einem Schmelz Feuer / laß zum wenigsten vier
vnd zwanzig Stund geschmelzt stehen / vnd gieß
als denn vber den Bâsem/so ist es wie man es be-
gert/vnd dem allerschönsten Goldt gleich/allerley
schöne Arbeit darauß zumachen / denn es wird
auch fein gelind vnd leßt sich biegen / arbeiten vnd
schlagen wie man wil/ vnnnd nimbt vber das auch
am Gewicht vmb zwanzig am hundert zu. Ist
derowegen ein Kunst / die den Alchymisten wol
vortregt/ vnd von mir oft vnd viel
probieret.

D

Das

Das XXXV. Capittel.
Ein Kunst Glocken Speisse
zumachen.

Als Metall/ auß welcher man
Glocken zumachen pflegt/ zuzurichten/
Nimb deß allerfeinsten Kupffers zwey
Theil/ Zyn ein Theil/ laß mit einander schmel-
zen/ als denn in dem es noch zerschmolzen ist ij.
Pfund Marcasit von silber/ vnd iij. pfundt calci-
niert Weinstein hinzu thun/ zum wenigsten drey
oder vier stundt also geschmelzt stehen/ thu je zu
hundert Pfundten/ vier Pfund Griechisch Bech
hinzu/rühre mit einem Holz wol vnter einander/
laß widerumb so lang stehen/ biß alles Bech ver-
zehret/ vnnnd läutere es als denn durch/ so wird es
schön hell vnd glänzent.

Denn der Marcasit gibt ihm ein schöne Farb
vnnnd Resonanz: Der Weinstein macht es sub-
tiel/ so macht es das Bech fein hell vnnnd sauber.
Wie diejenige solches von ihme/ dem Bech/ am
besten wissen/ welche die kupfferne Geschirr vber-
zynen/ denn dieselbige brauchen dieses Bech/ da-
mit das Zyn desto besser fließe vnnnd
schön werde.

Das

Das XXXVI. Capittel.

Ein Kunst Metall zu Büchsen vnnnd
andern dergleichen Sachen
zumachen.

In Büchsen Metall zumache/
Nimb Kupffer hundert pfundt: Zyn ris.
pfundt: laß mit einander schmelzen/ es ist
das gemeine Metall/ welches man zu den Büch.
sen oder grossen Geschützen vnnnd andern derglei.
chen sachen zugebrauchen pflegt: Das Zyn zwar
wirdt vmb zwoer Ursachen willen hinzu genom.
men / als erstlich dieweil es das Kupffer mache
fliessen/ vnnnd denn damit es dasselbige verhärte/ vñ
ist das wunderbarlichst Secret/ davon man je ge.
lesen / daß nemlich das Zyn als ein lind vnnnd
weich Metall/ das Kupffer/ so doch ohne das här.
ter ist/ soll hart machen: noch gleichwol verhele
sichs also / vnnnd ist dieses des Zyns sonderbahre
verborgene Art vnd Natur.

Mich belangent/ kan ich dessen kein ander Ex.
empel geben/ ohn allein von dem Kalck/ denn der.
selbige ist ein vnempfindlicher zahrter vnd reiner
Staub/ welchen/ wenn man in hart machen wil/
temperiert man in mit Wasser/ das doch viel wei.
cher vnd zahrter ist/ als der Kalck selbst/ vnnnd also
verhele es sich auch mit dem Meel/ auß welchem
man mit zuthun des Wassers einen Teig vnnnd
endlich ein hart brot zumachen pflegt/ gleichs kan
man auch von dem kupffer sage/ daß es nemlich

D ij durch

durch die vereinbahrung des weichen vñnd zarten.
 Zyns noch härter werde. Vñnd dieses ist also/
 das ich von dem Kupffer insonderheit zusagen
 gehabt.

Das XXXVII. Capittel.

Ein Kunst / das Bley dermassen
 schön zutüngiern/das es dem all.r besten
 Gold gleich scheine.

Das Bley dem Goldt an der
 Farbe gleich zumachen / nimb des Vi-
 triols auß Cypern/laß denselbigen in ei-
 ner Retorten destilliern / behalt vñd verwahr das
 wasser in einem glaß/nim ferrner/ weñ solches ge-
 schehen/des spanischen calcinirten Kupffers vñ
 geschlagen Goldblättlin jedes zwey loth / laß mit
 Quecksilber so rein man jimmer kan zerreiben/vñd
 nach dem es wol mit einander vermischet worden/
 so thu weichen vñd fließende Verniß hinzu/ machs
 gleichsamb zu einer weichen Salben: nimb wei-
 ters gereiniget Bley ein Pfund/ wie wir dessen in
 dem xxv. Capittel gedacht haben / laß dasselbige
 erstlich schmelzen / gieß nachmahls die gemeldte
 Salbe darauff / rühre mit einem stecken wol vn-
 ter einander/lege jedoch keine Kohln dar auff/vñd
 wenn die Salb durch das Feuer verzehret ist / so
 gieß das vorgemeldte Wasser oben darauff/ vñd
 laß es also mit einander kalt werden/ so hastu ein
 solch Bley/so dem Goldt an der Farb durchauß
 gleich

gleich ist/ welches sich schlagen lest vñnd arbeiten.
 Zwar ich selbst hab es nie probieret zumachen/
 sondern hab es allein gemacht gesehen/ vñ schwur
 mir derjenige/ so es also zugerichtet hat/ es gehe
 anderst nicht zu/ als wie jezund vermeldet: vñnd
 zwar so scheint es auch der warheit sehr ähnlich/
 wer Gelegenheit hat/ mag es probiern vñnd sehen/
 ob es sich also verhalte.

Das XXXVIII. Capittel.

Ein Kunst das Silber dem Gold an der Farbe gleich zumachen.

Derjenige / von welchem ich
 auch die nechstvorige Kunst erlernet / zei-
 get mir vñter andern ein Stück Goldt
 von vj. Unzen/ vñnd vermeld/ es sey Capell Silber
 dem Gold also gleich tingiert / vñnd werde also ge-
 macht/ man nimt/ sagt er/ Gold vñnd Quecksilber
 eines so viel als des andern / mischt diese Stück
 wol vñter einander/ thut in einen kleinen Kolbē/
 verkleibt denselbigen mit dem Luto Sapientiae.
 thut ij. loth Salmiac/ j. loth Burris/ xvj. loth pu-
 rificiert Quecksilber/ vñnd iij. loth Salis Elebrot da-
 rauff/ macht/ nach dem alle diese Stück hinzu kom-
 men/ den Kolben mit dem Luto wol vñnd fleissig
 zu/ setzt es drey ganze Tag zu einem Feuer/ vñnd
 bricht als den den Kolben enghew/ denn in solcher
 Zeit wirdt die Materij zu einem vnempfindlichen
 Staub / welchen er den Elefir zunennen pflegt/
 D iij dieses

dieses staubs thut man vber fünff mal so viel des feinsten silbers / es tingiert dasselbige dem Golde zu vier vnd zwanzig Carraten gleich.

Vnd wiewol ich auch dieses stück nicht probiret hab/gib ich ihm doch gern glauben: denn der es mich vnterrichtet/war sehr reich/ vnd thet anders nichts/als laboriern. Diweill aber ich mich nie vnterstanden Gold oder silber zumachen / hab ich auch dieses jetzt gemelte nie probiert /denn all mein lust vnd Begieret stund die Heimlichkeiten der natur zuertündigen / vnnnd allerley Arzneyen zu des Menschen Leben dienstlich/zuerforschē/ dardurch ichs den auch so weit gebracht / daß mir nunmehr kein Kranckheit zuschwer/welche ich mit hülff des Allmächtigen nicht köndte heylen: denn durch diese Alchimie heyl vnd verreib ich sie in kurzer Zeit/ wie dasselbige aller Welt bekandt ist/ was aber dz sal Elebrot sey / findet der günstige Leser in den Secretis Fallopii, da denn auch von andern Salzen gehandelt wirdt/ beschrieben.

Das XXXIX. Capittel.

Ein Kunst das Eysen schön weiß
vnnnd dem Silber gleich zu
machen.

Als Eysen schön weiß zumachen / dz es dem silber gleich scheine vnd etwas linder werde/thu ihme also. Nimm
weissen

weißen calcinirten Weinstein acht loth/ Salni-
ter zwey loth/ gerieben Bley vier loth/ thu alle diese
stücke zusammen/ mach sie mit Baumöl gleich-
samb zu einer weichen Salben/ nimb je zu dreien
Unzen dieser Materij / xvij. loth der Feinhellspä-
ne von Eysen / thu es samptlich in einen Tiegel/
vberstrew es mit gestoffen Glas / mach das Ge-
schirr oben mit dem Luto Sapientia also zu / daß
nichts herauß dämpffe/ setze es in einen Wind Of-
fen. so voller Kohln sey / vnd laß so lang darinnen/
biß dich bedunckt/ es sey alles zerschmolzen / deck
als denn den Tiegel widerumb auff/ setze es zu einẽ
Scheid Feuer/ vnnnd schür dem Feuer so lang zu/
biß die Materij anfängt vber sich zu wallen/ vnnnd
auß dem Geschirr herauß steigen / als denn gieß
sie vber einen Bâsem/ so ist es nit allein fein lind/
sondern auch fein weiß/ vnd dem allerbesten Sil-
ber gleich.

Vnd daß diese Kunst wahr vnd bewehret sey/
ist auß diesem leichtlich abzunehmen / dieweil
nemlich nichts auff der ganken Welt zu finden/
daß die Metall besser vnd eher linder mach vnd rei-
nige/ als eben der Weinstein vnnnd Salniter/ wie
denn gleichfalls auch nichts so geschwindt zu
dem Schmelzen disponieret / als das Bley :
vnnnd endlich so ist das gemeine öl das ienige/ wel-
ches die Alchymistische Arzneyen an dem aller-
besten macht Penetrieren vnnnd Durchtringen/
denn es leß / wie wir oben in dem Capittel von
den Delen vermeldet haben / nicht in die Höhe
D iij ver.

verschwinden/sondern macht/ daß sie sich mit den Metallen vereinbahren/ in welcher vereinbahrung denn sie nachmals verbrennen/ wiewol aber dem also/so muß doch derjenige / so diese jetztgemeldte Kunst recht vben vnd zurihtē wil/in der Alchimie erfahren seyn/vnd deren ein gute genugsame Erfahrung haben/denn sonst es selten das erwünschte Endt.

Das XL. Capittel.

Ein Kunst allerley Arbeit von Messing dem Goldt gleich zu tingiern.

Die Geschirz oder andere der gleichen Arbeit von Messing dem Goldt gleich zutingieren / nimb Salmiac/laß dasselbige in einem Mörsell mit Menschen Speiß wol zerreiben / machs in der Form einer weichen Salben / schmier vnd bestreich die Messinge Geschirz vnd Sachen damit/ lege dieselbige hernach auff glüente Kohln/ laß sie daselbst wol trucken werden/vnd reib sie als denn mit einem wülenen Lumpen fein wol ab: sie werden nicht allein rein vnd hell/ sondern auch dem besten Goldt an der Farb aang gleich: denn der Salmiac zeugt dz Fell oder Rind/welche die Metall ziehlet/fein hinweg / vnd laßt dz Messing schön hell vnd glänzent. Mit dieser Kunst hat sich einer zu Rom fast reich gemacht/ in dem er nemlich die Messingen Leuch-

Leuchter in den Kirchen vnd andere Geschirr von
solchem Metall rein gemacht vnd gesäubert.

Das XLI. Capittel.

Ein Kunst das Zyn zuhärten / von
dem Kirren zuentledigen / vnd dem Sil-
ber ganz gleich zuma-
chen.

Als Zyn an dem Glantz fein
hell vnd hart zumachen / wie ein Silber /
laß dasselbige in einem eysernē geschirr
erstlich schmelzen / thu als den zu einē jeden pfund
ein loth deß Reguli vom Antimonio, ein halß
loth rothen Arsenick / vnd zwey loth gemein öle /
rühre mit einem Holz wol vnter einander / vñ laß
so lang geschmelzt vber dem Feuer stehen / biß das
öle samptlich verzehret ist / streue / wenn solches ge-
schehen / etwas von Semmelmeel darauff / laß wi-
derumb stehē / biß das Meel verbrennt ist / vñ gieß
als denn in die Rinne / so hastu ein Zyn dem Sil-
ber gleich / darauß du allerley Arbeit zurichten / vñ
wie das Silber schlagen kanst / vnd zwar so sihet
sie kaum der tausend für Zynern an / daran denn
der Arsenick ein Ursach ist / als welcher das Zyn
fein hell vnd dem Silber gleich macht : das Anti-
monium aber gibt jm ein Härte vnd Resonanz :
das Oele nimbt alle schwärze hinweg / so gibt ihm
das Meel einen Glantz.

D v Das

Das XLII. Capittel.

Ein Kunst alle harte vñ vngeschlachte
Metall fein geschlacht vnd lind
zumachen.

Sie harte vñ vngeschlachte
Metall fein gelind vnd zart zumachen/
Nimb Griechisch Bech/calcinirt Wein-
stein/Sarcocoll vñd assa Foetida oder Teuffels-
dreck/ eines so viel als des andern/ misch mit ge-
mein Oele wie einen Senff wol vater einander:
Vñd wenn es ein Metall ist/ so sich gern vñd
leichtlich schmelzen läst/so laß es schmelzen/vñd
gieß oder werff etwas von der gemeldten Materij
darauff/so wird es nicht allein fein weiß/ sondern
auch gang lind/wie ein Taig/lest es sich aber nicht
schmelzen/so mach es in einem Feuer glüentheiß
vñd lösche es etlich mahl in dieser Materij ab/ es
wird gang lind vñd schön: denn daß die Metall
hart vñd vngeschlachtet sindt/ geschicht von wege
der Schwefelichten vñd Erdmässigen Materijē/
die sie in sich vermischet haben/weiche wenn sie hin-
weg kommen/bleiben die Metall fein rein vñd so
lind/daß sie sich hernach ohn grosse Mühe lassen
arbeiten/schlagen vñd biegen. Die gem. Idre Mix-
tur aber hat die Art/daß sie an sich zernet vñd ret-
niget/vñd dasselbige von wegen der Natur vñd
Qualitet deren Stücke/ auß welchen sie gemacht
wirdt.

Das

Das XLIII. Capittel.

Ein Kunst die Flecken auß den Me-
tallen zubringen/ vnd dieselbige weiß
zumachen.

Hastu etwan Geschirr oder an-
dere Sachen von Metall / die da Flecken
haben/welche du gern wölstest heraußbrin-
gen/vnd das Metall weiß machen/ so nim̃ calci-
nierten Weinsstein/ Alumen Rochæ. vnd gemein
öle/eines so viel als des andern/rühre/ biß es sich
wol vermische/vnter einander / laß / wenn solches
geschehen/ das Metall schmelzen/ spreng etwas
von der gemeldten Mixtur darauff/ vnd laß so
lang geschmolzen vber dem Feuer stehen/ biß die
Materie samptlich verzehret ist / vnd sich das Me-
tall am allerbesten hat geläutert / als denn werff
ein wenig Griechisch Bech darauff / vnd laß wi-
derumb so lang stehen/biß auch das Bech verzeh-
ret worden/so hastu ein solch Metall/ so durchauß
hell vnd rein ist:denn das Aluminis Rochæ Na-
tur vnd Art ist/das er reiniget/ alles außstrucknet/
vnd alle Flecken auß den Gewandten vnd Klei-
dern vertreibt:der calcinierte Weinsstein aber ver-
treibt alle Flecken der Metall/vnd macht dieselbige
fein weiß vnd geschlacht / das sie sich hernach las-
sen schlagen vnd arbeiten/wie man wil.

Das

Das XLIV. Capittel.
 Von der Mixtur / das Salernita-
 num Album genannt/ist so weiß wie
 der Schnee.

Desolcher Mixtur nimb das A-
 malgama, so auff Alchymistische Weise ist
 gemacht worden / viij. loth / des sublimati
 vom Operment x. loth / des öls von Weinstein vi.
 loth / reib alle diese stück wol vntereinander / laß bey
 einē Gewr in einem kleinen Kolben wol außstruck-
 nen / nachmals soluiern / widerumb außstrucknen /
 vnd wenn solches geschehen / so nimb des weichen
 fließenten Verniß / so viel der materij am gewicht
 selbst ist / misch alles wol vmer ein ander / vnd pro-
 jiciers vber gereinigt Kupffer / als je ein Bng der
 gemeldten Materij vber zehen mal so viel kupffer /
 vnd laß es so lang vber ein ander stehen / biß der
 Verniß ganz verzehret ist / vnd sich das Kupffer
 in dem Ziegel nun mehr hat geläutert / als denn
 gieß es in eine Rinne / so hastu ein solch Kupffer /
 das dem Silber durch auß gleich ist / auß welchem
 man allerley schöne Arbeit zürichten vnd machen
 kan / denn es wird schön weiß / lind vn̄leß sich ohn
 groffe mühe schmelzen / bekömpt Silber in seine
 mixtur: Das Quecksilber aber ist das Operment
 Metallina, welche stücke denn sehr bequem sind /
 sich mit dem kupffer zuvereinbaren / das öle vom
 Weinstein aber reiniget / vnd macht die Metall
 gelind:

gelind: gleich wie ihnen der Verniß einen schönen glantz gibt / vnd helt die Medicin fein hinabwerck / daß sie desto weniger vber sich steigen / vnd in den Luft verschwinden / sondern er zwingt sie gleichsam / daß sie sich müssen vereinbahren / vñ bey dem Feuer bleiben: Sonsten aber wo der Verniß nicht hinzu tempt / macht das Metall die Medicin hinweg fliegen / wie gut sie auch sonst sind / vñ wird durch auß nichts fruchtbarlich verrichtet.

Das XLV. Capittel.

Ein schöne Kunst das Kupffer zum Gebrauch der Alchimy ohn grosse mühe zureinigen.

Als Kupffer also zu purificiren vnd zureinigen / daß sie zu den Alchymistischen Geschäften können gebraucht werden / nimb kupffer so viel du wilt / laß in einem Tiegel schmelzen / vber faul Korn projiciern / vnd solches zwey oder drey mal widerholen: denn also wird das kupffer præparirt / allerley Medicinas weiß vnd roth anzunehmen: vnd kan man diese Purgation ohn einig Magisterium verrichten / ist ein natürlich ding / vber die massen kräftig / vñ ein solch Secret / so wenig Alchymisten wissen / derowegen ich es denn auch desto lieber hab offenbahren wollen.

Das

Das XLVI. Capittel.

Was die Spiritus oder Geister in
der Kunst der Alchymy seyen/vnd
bedeuten.

Der Materyalien / welche
man in der Kunst der Alchymy zuge-
brauchen pflegt / sindt zwar sehr viel/ je-
doch von vns bißhero mehrertheils erkläret / biß
auff die vier letzte. welche die Alchymistischen Spi-
ritus nennen: vnd sindt die jenige/ wie folgt/ als
der Mercurius oder Quicksilber/ der Aquila vo-
loes oder fliegende Adler/ ist das Salmiac: der Si-
tiens oder Durstige/ ist der Schwefel: vnd denn
zum vierdten vnd letzten der Conciliator, so da ist
das Arsenicum. Vnd dieses sind die Spiritus,
welche solchen ihren Namen daher haben/ dieweil
sie sich in Wasser soluiern / vnd auch etwan in
ein Rauch verschwinden. Vnd sagen die Alchy-
misten/solche Spiritus seyen sehr bequem vñ rüch-
tig zu der Composition oder Vermischung ihrer
Medicin/denn sie haben ein durchringete krafft/
vnd lassen sich sehr leichtlich mit allen ganzen vnd
halben minerallen vermischen / welches ich denn
darumb hab anzeigen vnd vermeiden wollen/da-
mit die Anfänger/welche sich in dieser Kunst zuv-
ben begeren/wissen/was durch die Spiritus
zuverstehen sey.

Das

Das XLVII. Capittel.

Eine Mixtur mit Goldt zumachen/
welche dem allerfeinsten Gold gleich
scheinet.

In Mixtur mit Goldt zumachen / welche scheinet / als sey sie das beste vnd schönste Goldt selbst / nimb neuns Rupffer / so zuvor noch zu nichts ist gebraucht worden / laß es in einem Glasofen also calciniren / daß man es könne zu Puluer stossen: Nimb nachmals dieses Puluers ein Pfund / purificirt Bleys vier Pfund / laß mit einander schmelzen / gieß vber einen Bâsem / vnd laß zum andern mal calciniren / so findestu ein Massam Goldt / welche doch ganz vngeschlacht ist. Derowegen solche linder zumachen / nimb der gemeldten Materij ein Theil / Capell Silber gleich so viel / laß mit einander schmelzen / nimb dieses zusammen geschmelzten Besens vnd Goldt eines so viel als des andern / laß widerumb mit einander schmelzen / so bekommstu ein solche Mixtur / welche dem allerbesten Goldt gleich scheinet.

Wiltu aber dein Goldt erwann in künfftigem widerumb herauß haben / so laß es auff einer Capellen feinirn / es geht dir nicht das geringste Bran daran ab. Es ist ein solch Secret / welches der Mensch zu viel vnd mancherley Arbeit gebrauchen kan.

Das

Das XLVIII. Capittel.

Ein schöne Weiß zumachen / so dem
Silber fast gleichet.

In solch Weiß zumachen / zwischen welchem vnd dem Silber ein geringer vnterscheid sey / nimb Sublimat / Crystallin Arsenick vnnnd præpariert Salk jedes vi. loth / laß alles auff einem reinen Reibstein ohn einige Feuchtigkeitt wol zerreiben / in einem Kolben drey mal sublimiern / widerumb mit dem öle von Weinstein reiben / in einem Brinal abtrucken / zum dritten mal mit einem destillierten Essig reiben vnnnd trucknen / drey mal anfeuchten / endlich widerumb abtrucknen / vnd mit gemein öle abermal reiben / denn dieses ist die Medicin / deren ein Theil vber vier mal so viel purgieret Kupffer gethan / macht es dem allerschönsten Silber gleich / es dienet zu vielen vnterschiedlichen Geschäften / gleich wie auch das Silber / wie denn ich selbst manich schöne Arbeit / als Blatten / oder Schüssem / Löffel / Gabeln vñ was dergleichen mehr ist / daß man sonst auß Silber zumachen pflegt / darauß hab zurichten sehen.

Es muß aber derjenige / welcher solch geschäfte wol vornemē / in der Kunst der Alchimie wol erfahren seyn / damit ihme in dem sublimiern die Spiritus oder Geister der Medicin nit hinweg fliegen / noch auch in dem Figiern mit dem Weinsteinöle vnd dem

dem destillierten Essig bey dem Feuer verbrenne/
Ja er muß auch in der Projection wol Achtung
geben / daß das Metall so lang in der Infusion
stehen bleibe/bis es so hell wirdt wie ein Silber:
denn also kompt sein Mühe vnd Arbeit zu einem
guten Ende.

Das XLIV. Capittel.

Ein ander schöne Weiß zu- machen.

Enobtrauß schön Weiß zuma-
chen/Nimb gereinigten Salniter / calci-
niert Weinstein/sublimierte Arsenick vnd
roh Frauen Eyß / eines so viel als des andern/
reiß wol vnter einander / laß es in einem wolver-
kleibten Tiegel bey einem Feuer zergehen/ mach
wenn solches geschehen/ sechs ganze Stunde ein
Schmelzfeuer darunter/ vnd gieß es als denn in
eine Rinne/es wird zu einem Stein / den laß mit
gleich so viel eines fließenten Berniß reiben/ Ein
theil dieser Medicin vber fünff mal so viel Queck-
silber gethan / verwandelt denselbigen samplich
in eine Medicin/dessen widerumb ein theil mache
sechs mal so viel gereiniget Kupffer dem Silber
gleich.

Wenn das Metall infundiert ist/so bedeck es
oben mit Leinöle/gieß als denn die Medicin dar-
auff/vnd laß es so lang stehen/bis du siehest/ daß
es in dem Tiegel fein hell vnd klar wirdt.

P

Das

Das L. Capittel.

Vonder Solution des Goldts vnd
dem grossen Elixir des Ray-
mundi.

Diese Solution des goldts zu vollenden/nimb weissen Weinstein / so grob vnd feindurchscheinet sey/laß den denselbigen klein stossen/thu ihn in ein mit seinem Helm vnd Recepten versehen Brinal vnd setze es in einen Wind Ofen zu destillieren/ laß das Feuer allgemach brennen / biß alle Feuchtigheit herauß kommen/vnd so bald ein schwarzer Saßz anfangt ausfolgen / so setze einen andern Recepten vor/ schür dem Feuer etwas mehr zu / vnnd halt so lang damit an/biß alles Oele herauß komme/als denn thu es in einen Kolben/vnd gieß vier Finger hoch des besten Aqua vitæ darauff/so wird es wie ein weich Wech / derowegen setze es in einen Brinal / so mit seinem Helm vnnd Recepten versehen sey / zu einem kleinen Feuer / stehe alle Substanz herauß/vnd sehe wol zu/ daß die Erde nicht zu gar crucken bleib: Dieselbige nimb endlich herauß / feuchte sie mit dem Aqua vitæ widerumb an/ vnnd dasselbige so oft vnnd viel/biß sie gang weiß bleibet.

Wenn es so weit kommen/ so laß das Feuer dapffer brennen / biß sich die Materie calciniert/ diesen Kalck stoß klein zu Puluer / mach es mit dem

dem Aqua vitæ widerumb feucht / vnd laß es end-
lich in einem langhalsichten Kolben sublimiern/
so scheyd vnd theilet es sich von seiner Hesen fein
ab. Derowegen werff die Hesen hinweg: der Sub-
limation aber nimb drey Theil / calciniert Gold
ein Theil / laß beides mit einander wol reiben / thut
es in ein wolbewahren Kolben / daß nichts her-
auß dämpffe / vnd setze es an einen feuchten Ort /
so wird es zu einem Dele. Vnd dieses Dele ist die
Medicin / welche ohn auffhören multipliciern vñ
vermehrten kan: Denn der dritte Theil einer Vng
dieser Composition zu einer Vng geschmelzt
Gold gethan / macht es brüchig / verwandelt es in
sich selbst / vnd vermehret sich also ohn alles Ende.
Das Magisterium ist künstlich vnd schön / vnd er-
zeigt der Kunst Gewalt genugsamb / wiewol ichs
nicht glaub / daß es so viel vermög / als der Author
davon schreibt / den es were gar zu viel / Zwar daß
es etwas könne / gib ich gern zu / alles aber vermö-
gen / scheint bey mir vnmöglich.

Es stehet einem jeden frey die Sach selbst zu
probieren / sintemal es ohn groffe mühe / geschehen
kann.

Das LI. Capittel.

Ein ander schön Weiß.

Dieses weiß zumachē / nim de-
stillirten Essig / deß öls von Weinstein /
P ij gemein

gemein öle/weißen Arsenick vnd Alumen Rocha
eines jedes so viel als du wilt/misch wol vnter ein-
ander/vnd machs zu einer Medicin/ derē ein theil
zu fünff mahl so viel purgiert Kupffer gethan/
mache es so weiß wie Silber/ vnd so lind wie ein
Taig: denn hierzu sind die stück / auß welchen die
Medicin gemacht wirdt/insonderheit tüchtig/wie
ichs denn offemals selbst machen sehen/ vnd zu
vielen sachen gebrauchen/ als zu Armbandē/Rin-
gen/Bechern/Trinckgeschirren/Löffeln / vnd der-
gleichen.

Das LII. Capittel.

Ein Kunst den Weinstein in einem
hui zu calcinieren.

En Weinstein gleichsamb in
eine hui zu calciniern/nimb Weinstein
vnd Salniter eines so viel als deß an-
dern/ laß mit einander Puluerisieren/ in einem
neuen Hafen in einem Feuer zergehen/vnd thu
nachmahls auch Feuer in den Hafen hinein / so
verbrennet es gleichsamb in einem Augenblick /
vnd bleibe der Weinstein calciniret/welchen man
hernach in Dele solutieren kan. Es ist ein fürtreff-
lich Secret ein solch Calcination zu vollenden:
vnd braucht man das Dele zu vielen Alchymisti-
schen. Denn deß Salniters Krafft vnd Quali-
tet ist/ daß er gelind vnd weiß macht / vnd darzu
auch

auch die Metallische Corpora reiniget / welches
alles der Weinstein eben so wol vermag.

Das LIII. Capittel.

Ein Wasser so in Goldt tingieret.

In Wasser zumachen / so gälb
färbet oder im Gold tingieret / nimb Leber-
farbe Aloe / Salniter / vnd Römisch Vi-
riol / eines jeden so viel du wilt / laß alles mit ein-
ander stossen / in einem Kolben / so mit seinẽ Helm
vnd Recipienten versehen sey / so lang destillieren /
biß die Spiritus oder Geister der materien sampt-
lich heraus kommen: denn es gibt ein gälb Was-
ser / welches alle ding gälb vnd dem Gold gleich
färbet. Ist ein herrlich Secret / mit welchem man
viel schöne Sachen zurichten vnd machen kann /
derowegen ich es denn auch desto lieber hab anzei-
gen vnd beschreiben wollen.

Das LIV. Capittel.

Das Oleum incombustibile
zumachen.

In solch öle / so sich keines wegs
verbrennen leß / vnd derowegen den Na-
men incombustibile hat zumachen / nim
desß Capitelli, darauff man die Seyffen zumachẽ
pfllegt / vñ gemein öle eines so viel als desß andern /
P iii misch

misch vntereinander / reibs mit gleich so viel weiß
 Senffen/thu nachmahls zu einem jeden Pfunde
 dieser Materij ij. loth. des Puluers von Aschen-
 salt/machs sampelich zu einem Teyg / setz densel-
 bigen in einer Retorten erstlich zu einem kleinen
 Feuer/schüt ihm hernach von Grad zu Grad zu/
 biß es nicht mehr destilliert/ es gibt ein Öle vnnnd
 Wasser/ dieselbige scheide von einander ab/ vnnnd
 behalt ein jedes insonderheit / das öle wird wie ge-
 meldt/incombustibile genannt / vnd macht das
 die Alchymistische Medicinæ alle Metallische
 Corpora durchtringen/denn es ist ein siegirt öle/
 dessen Natur ist/das es durch auß kein Arzney lest
 in den Luft verschwinden/dieses öle in einer Lucer-
 nen oder Ampell angezündet/ brent nimmermehr
 auß oder ab/ vnd dient zu vielen andern Sachen
 mehr/deren ich allhie nicht gedencke/vnd ist das je-
 nige/so die Alchymisten biß daher so heimlich ge-
 halten/vnd niemand offenbahren wollen.

Das LV. Capittel.
 Ein Kunst das Silber vnd Gold zu
 feintern/vnnnd erstlich wie man die
 Capellen mache.

Die Capellen zumachen / auff
 welchen man das Silber vnnnd Gold
 allzureiben pflegt/nimbt man der weiß-
 sen Aschen von gebrannten Hörnern vierfüßiger
 Thier/lest dieselbige erstlich in einem Wasser ein-
 weichen/vnnnd von dem groben Urath/den sie in
 ihr

ihr hat/sein abfäubern/als denn in einem Fornace Reuerberationis zum andern mal caleinieren/ hernach reiben/ durchreutern/ klets wie man mit dem Brodt zuthun pflegt/zu einem Tengg/machts in gewissen hölgernen Formen zu Capellen/ vnnnd leßt dieselbige nachmals fein trucken werden: vnd wenn man Goldt oder Silber abreiben will/ setz man der Capellen eine in ein Feuer/vmblegt vnnnd bedeckt sie rings herum mit glüenten Kohln/ vñ leßt sie so lang darinnen stehen/biß sie ganz glüent worden/ thut als denn so viel Bley darein/ als viel des Silbers ist/ so man abtreiben wil/ vnnnd legt endlich das Silber oder Goldt auch hinein/ bläset mit einem Blasbalck von fernem immer zu/ vnnnd leßt es so lang auffbruteln/ so lang noch etwas von Bley vorhanden / denn dasselbige (Bley) nimbt dasjenige/so irgends mit dem Gold oder Silber ist vermischet gewesen/ samptlich hinweg/vnd verleßt es also ganz rein/ ist demnach die rechte vnnnd beste weise das Gold vnnnd Silber zu feiniern.

Ist es aber etwan Gold vnd Silber zugleich/ vnnnd mit einander vermischet/ das kanstu weder mit dem Bley/noch auch durch die Capell scheyden/sondern mußt das vorgemeldte Schendwasser darzu gebrauchen/ als welches das Silber in ein Himmelblaw Wasser soluiert/vnd das Gold gleich wie ein Aschen auff dem Boden ligen leßt/ da man denn eins von dem andern abtheilen vnd vnterscheiden kan.

P iij

Das

Das LVI. Capittel.

Ein Kunst das vngeschlagte Goldt
feingelindt zumachen / damit es sich desto besser
lasse schlagen vnd ar-
beiten.

Als vngeschlachte Goldt fein
gelindt zumachen / damit es dem Ham-
mer desto besser weiche / nimb gestossen
Glaß / Aschensalt / der Rinden von Sublimato
vnd gemein öle eines so viel als des andern / misch
alle diese stück wol vnter einander / machs gleich-
samb zu einer weichen Salben / laß das Goldt /
wenn solches verrichtet schmelzen / die gemeldte
Mixture hinzuthun / vnd es so lang geschmelzt ste-
hen / biß es sich in dem Tiegel fein läutert / es wirdt
feingelindt / hell vnd schön: den das gestossen Glaß
vnd Aschen Saltz nemmen alle harte / so itztend
in dem Goldt zuseyn pflegt / hinweg / so macht es
das Sublimatum fein hell / vnd gibt ihm ein schö-
ne frische Farb.

Das LVII. Capittel.

Ein Kunst das Silber lind zuma-
chen / daß es dem Hammer folge.

Estu Silber / vnd kanst es von
wegen seiner Härte nicht arbeiten / so nimb
Aschensalt / calciniert Weinstein / Sal-
miac

miac vnnnd Quecksilber eines so viel als des andern/reib alles wol vnter einander/machs zu einer Medicin/thu nachmahls das Silber in ein Capell/vnnnd wenn es eine weil gesotten/so wirff diese Mixtur darauff/sie macht das Silber lind/weiß vnd hell/denn diese Mixtur ist von Natur also geschaffen/das sie dem Silber alle böse Qualitates benimpt / vnnnd ist in der gangen Alchimy kein Kunst / durch welche man dieses Geschafft besser verrichten könn / als eben diese / wie die tägliche Erfahrung einem jeden bezeuget.

Das LVIII. Capittel. Ein Löt zu allerley Arbeit.

Zu solch Löt zumachen / damit man allerley Arbeit von Metall könne lö-
Dien/Nimb fein Silber ein theil/Messingei-
 nen halben Theil/gebrant Kupffer einen vierdten
 Theil/laß mit einander schmelzen / schlag es her-
 nach zu einem dünnen Blech / schneids in kleine
 stück / vnnnd wenn du etwas damit löten wilt / so
 nimb eins der gemeldten stück / füge es fein auff
 den Ort/den du löten wilt/strewe ein wenig Bur-
 ris drauff/vnd greiff als denn mit dem heissen Löte-
 eyssen darauff. Es leß sich dieses Löt etwas eher
 schmelzen / als die andere Metall / vnd ist also ge-
 schaffen/das man allerley Arbeit von Goldt / sil-
 ber vnd Kupffer damit löten kan / vnnnd verrichtet
 dasselbtge dermassen wol/das man nicht sihet/wo
 P v es ge-

es gelötet ist / sondern meyner es sey ganz von einem Stück.

Das LIX. Capittel.

Von einem Wasser / so in das Eysen hinein eht / also daß man allerley Zeichen damit in das Eysen machen kan.

In solch Wasser zumachen / daß mit man das Eysen durchgehen / vnd allerley Schrift vnd zeichen in dasselbige machen kan / nim Salmiac / Sublimat / vnd Spongrin eines so viel als des andern / misch mit ein wenig Galläpfel / vnd einem scharpfen Essig wol vnter einander / vnd wenn du etwas damit in Eysen ehen wilt / so nimb frisch newes Wachs / Griechisch Bech / Fiechtenharz vnd Terpenzin eines so viel als des andern / misch vber einem Feuer wol vntereinander / streichs also heiß vber das Eysen / Zeichne nachmahls mit einem spitzigen eysernen Griefel auff das Eysen / was du darauff zu schreiben begereist / vnd fülle alsdenn die auff das Eysen verzeichnete Buchstaben mit dem jetzgemeldten Schendwasser auß / es frist in zehen oder zwölff stunden in das Eysen hinein / vnd gräbt die Schrift oder anders / was du darauff gemacht hast / sehr fein auß.

Das

Das LX. Capittel.

Ein Wasser auß einem Amalgama
von Quecksilber/das Eysen zu ver-
gülden.

In Wasser / damit man alle
Eysen vergülden könne/zumachen / nim
Spongrün/calcinirte Weinstein vnd ge-
mein Saltz / eines so viel als des andern / vnd
misch mit einem schlechten gemeinen Wasser wol
vnter einander: Es ist ein solch Wasser/ohn wel-
ches man kein Eysen vergülden kan. Denn die
Hitz des Feuers hat die Krafft / daß sie an sich
zeugt/vnd allen schwefel auß dem Eysen herauß
locket / welcher schwefel sonst das Goldt nicht
hafften/noch sich mit dem Eysen vereinbaren leß.
Das gemeldte Wasser aber treib zu rüß/vnd ver-
hindert den schwefel/daß er nicht herauß kommen
vnd das Goldt abhalten kan. Vnd das ist die vr-
sach/warumb man dieses Wasser zu solchem En-
de gebraucht/welches doch ihrer viel nicht wissen/
denn der mehrertheil arbeitet ohn einiges
Nachdencken dahin.

Das

Das LXI. Capittel.

Ein Kunst die Kuppferne Geschirr zu
löten / wie man sonsten mit dem sil-
ber zuthun pflegt.

Das Kuppfer vff die weise / wie
man sonsten mit dē silber zuthun pflegt /
zu löten / nimb fein silber vnnnd Teutsch
Messing / eines so viel als des andern / laß mit ein
ander schmelzen / thu ein wenig darvon auff den
Riß / den du löten wilt / wie gleichs falls auch ein
wenig Burris / vnd ein wenig klein gestossen Ey-
sen / vnd halt das Fewr so lang darauff / biß es ge-
schmolzen vnd anfang zu fließen / so ist es gelötet.
Vnd dieses ist das rechte Löt / das aber mit Zyn
verrichtet wird / taug durchaus nichts.

Das LXII. Capittel.

Die Kuppferne Geschirr zu vber-
zynnen / vnnnd fein weiß
zumachen.

Die Kuppferne geschir: gebē alle
zeit einen sonderbare schwefel von sich /
welcher so wol am geruch / als auch am
geschmack dem menschē fast zu wider ist. Solcher
vngellegenheit demnach zubegegnē / pflegt man die
Kuppferne Küchen Geschirr inwendig zu vberzyn-
nen / denn solches helt den Schwefel zurück: als
man

man feylet die Gefäß erstlich inwendig rings her-
 umb mit einer besondern Feyle/ seht sie alsdenn v-
 ber ein Feuer von glüenten Kohln/ thut Zyn mit
 dem drittentheil Sley vermischet/ hinein/ streut we-
 etwas von puluerisierrem griechischen Bech dar-
 auff/ vnd wenn das Zyn zergangen/nimbt man
 ein Büschelin Werck/ vnd führt mit demselbt-
 gen das Zyn an alle Ort vnd End des Gefäß he-
 rumb/ biß es inwendig allenthalben damit vber-
 zogen vnd durchauß weiß ist/ vnd schütt/was von
 Zyn noch vbrig ist/ heraus/ vnd diese weiß zu vber-
 zynnen ist die allerbeste/ vnd steckt in dem Griechi-
 schen Bech die größte Heimlichkeit/ denn ohn das-
 selbige köndte man hierinnen nichts aufrichten/
 dieweil es nemlich nicht allein die Metall fein
 reiniget/ sondern dieselbige auch zu ihrer Verein-
 bahrung disponirt / wie solches die Erfahrung
 täglich bezeugt.

Das LXIII. Capittel.

Ein Kunst Metalline Spiegel zumachen.

D wir wol in dem Spiegel der
 allgemeinen Künste der Mixturn / dar-
 auß man allerley Spiegel zumachen
 pflegt/ weitläufftiggedacht haben / können wir
 doch nicht vmbgehen/ auch allhie von denselbigen
 etwas anzuzeigen/ sinemal es auch ein Sach ist/
 zu der Alchimy gehörig.

Der:

Derowegen ein Mixtur zu Spiegeln zuma-
 chen/nimb fein Zyn ij. Theil/purgiert Kupffer j.
 Theil/laß diese beyde miteinander schmelzen/vnd
 mach als denn diese nachfolgende Medicin: Als
 nimb calcinirt Weinstein viij loth/Cristalln Ar-
 senick xij. loth/Sublimat iiii. loth/gemein Öle viij
 loth/Marcasit von Silber vj. loth/ reib alle diese
 stück wol vnter einander/ thu zu einem jedē pfund
 deß gemeldten geschmelzten Metalls iiii. loth die-
 ser Medicin/laß wol verranchen vnd hell werden/
 spreng als denn ein wenig Griechisch Bech dar-
 auff/laß stehen/biß es verbrennt/vnd gieß als den
 zu einem spiegel. Es ist die beste Gattung so man
 haben kan / denn die gemeldte Mixtur macht die
 Metall fein hell vnd weiß/ wie das schönste silber.

Das LXIV. Capittel.

Ein Kunst die Sachen zur Alchimie
 vnd Arzney gehörig/zu destillieren.

Die Destillatio ist anders
 nichts / als ein Absonderung der Ele-
 menten/wie wir dessen denn auch zu an-
 dern Zeiten erwehnet haben / als nemlich in der
 Arzney Cron / vnd denn in dem spiegel der allge-
 meinen künste.

Solches vnangesehen/können wir jedoch auch
 allhie nicht vorüber / sondern müssen diese Kunst
 zum Theil widerholen vñ anzeigen/was dieselbige
 sey/

sey/beneben viel vnnnd mancherley Secreten so in
derselbigen verborgen: Denn allein von der Alchi-
my reden/ vnd doch der Kunst zu destillieren nicht
gedencken/ist gleich so viel/ als wenn man sich vn-
terstündte einen Teyg zum Brodt ohne Wasser
zumachen/sintemal die ganze Kunst der Alchimy
einig vnnnd allein in der Destillation beruhet/wie
ein jeder leichtlich sehen kan.

Derowegen so werden durch solche Kunst die
Elementen fein von einander vnterscheiden / als
das Wasser von der Erden/vnd die Luft von dem
Feyer / ja es werden auch alle vnnnd jede Wasser
dardurch destilliert/die Spiritus oder Geister subtili-
sirt/vnd sonsten viel andere Geschäfte mehr ver-
richtet/den jenigen sehr nothwendig/welche sich in
dieser Kunst zuvben begeren / wollen demnach
fein turs hindurch gehen / vnd klärlich anzeigen/
wie man damit müsse vmbgehen / vnd worinnen
ihre Heimlichkeiten beruhen.

Das LXV. Capittel.

Was das Balneum Mariæ sey/
wie vnnnd was man darinnen
destilliere.

In einem Balneo Mariæ zu des-
tillieren/setzt man einen Kolben oder Re-
torram in einen solchen Kessel mit Was-
ser / der oben ein Eng Loch hab / damit
der Kolb nicht gar hinein weiche/setzt dem Kolben
seiner

seinen Helm auff / vnd den Recipienten der Gebühr nach vor/macht ein solch groß Feuer vnter den Kessel / daß das Wasser in demselbigen könne fieden / denn der Dampff dieses Wassers in dem Kessel macht/daß die Sachen in dem Kolben auch anfangen zu fieden/ vnnnd herauß in den Recipienten zu destilliren / welches denn die weise durch ein Balneum Mariæ zu destilliren genennet wirdt.

Die sachen aber / welche man darinnen zu destilliren pflegt / sind Kräuter / Gummi / Zucker / Honig / vnd alle Geschlecht der Vegetabilischen Wasser / als welche sachen alle leichtlich vber sich steigen. Ist ein feine / lustige vnd anmühtige weise zu destilliren / vnnnd hat ein fein sanfft Feuer / since mal anders nichts gespüret wirdt / als der Rauch vnd Dampff des siedenden Wassers.

Das LXVI. Capittel.
Vonder Destillation / so in einer Aschen verrichtet wirdt / vnd was man durch dieselbige destillire.

In einer Asche zu destilliren / mußt du erstlich ein Geschirr / so einem Hafen gleich / vnnnd also gemacht sey / das du den Kolbē oder Retorten könneß hinein setzen. Wenn du nun den Kolben also hinein gerichtet hast / so fülle das vbrige / welches inwendig zwischen dem Geschirr vnnnd dem Kolben noch lár ist / mit einer solchen

solchen Aschen auß/welche oben auff dem Gefäß/
wenn die Weiber eine Laugen machen / vber ge-
blieben ist/ denn solche Asche ist nunmehr außge-
löschet/vnnd nimbe das Feuer nicht so bald vnnd
hefftig an/ wie sie sonst thut / wenn sie nicht also
ausgelöschet vnd angefeuchet were. Vnnd dieses
ist also die weise in der Asche zu destillieren/braucht
ein lieblich Feuer / vnd werden allerley Aquæ vi-
tæ, Kräuter / Wurzeln / Wein / Salk / Alaun/
Gummi / Oele vnd andere dergleichen Sachen/
welche kein hefftig Feuer leyden können / dardurch
destillieret.

Das LXVII. Capittel.

Von der Destillation/ so bey einem
starcken vnd hefftigen Feuer verrichtet wirdt/vnd
was man auff solche weiß zu destillieren
pfluge.

Die weise bey einem hefftigen
Feuer zu destillieren / ist vnter allen die
größte / sintemal das Feuer mehr vnnd
größern Gewalt hat / als sonst in jrgendt einer
andern/ thut man ihme solche zuverrichten / also:
man vmbkleibt die Kolben allenthalben mit dem
Luto Sapientie, lest dieselbige nachmals trücken
werden/ thut die Matrizen/ so man destillieren
wil/drein/vnd setzt auff einen Windofen / damit
man/ wo es die noth erfordert/ ein groß Feuer
darunter

darunter könne anzünden. Dasjenige / so man auff solche weise zu destillieren pflegt / sindt allen Schendwasser/ ganze vnd halbe Mineralien/ Erden/ Steine vnd was dergleichen mehr ist/ das sich sonst bey geringem Feuer nicht destillieren leßt. Der Eingang oder Mundloch des Kolbens bleibt in solcher Destillation offen / damit das Feuer mit desto grösserm Gewalt könne hinein schlagen/ vnd alle Substantz der materien heraus bringen / daher sie denn auch die Destillatio mit offenem Loch genennet wirdt.

Das LXVIII. Capittel.

Von der Kunst vnd Weise alle vnd jede Gummi zu destillieren/ vnd die Substantz heraus zu bringen.

Die Gummi sindt zwar viel vnd mancherley Geschlecht / werden aber doch allesampt oder ja der mehrertheil vff einerley weise destillirt/ als insonderheit d' Weyrach/ Myrrhē/ Arabisch Gummi/ d' Gummi von Epphen/ Harz/ Terpenthin/ Wachs/ Styrax calamita, Benioin/ fließender Styrax vnd alle andere Gummi/ deren denn vnzählig viel sind.

Solche Destillation recht nach gebühr zu verrichten/ nimbt man ein Retortam / versicht vnd umbfleibt dieselbige allenthalben wol mit dem Luto Sapientia, thut die Gummi/ die man destillie-

stillieren wil/ drein/ vnd ein wenig Aschen drauff/
damit sich die Gummi in dem Destillieren desto
weniger in die höhe thut/ vnynd wie sie sonsten pfe-
gen vber sich steigen/ setzt es also auff einen Wind-
ofen/ macht erslich ein klein Feuer darunter/ vnd
schieret demselbigē nachmals von Grad zu Grad
zu/ biß sich durch auß kein Dampff mehr darinnen
erzeige. Vnd dieses ist die weiß allerley Gum-
mi/ Dele vnd Schmalz/ welche stücke sich sonsten
in dem Kolben schwerlich destillieren lassen/ zu de-
stillieren: denn wie wir auch zu andern Zeiten ver-
meldet haben/ so können die Spiritus solcher Ma-
terien nicht fast hoch steigen/ wie sonsten die ander
Materien/ die man in dem gemeinen Kolben zu
destillieren pflegt. Werden demnach hierzu gemei-
niglich Retorten gebraucht/ in welchen die Spiri-
tus nicht so hoch zu steigen haben.

Das LXIX. Capittel.

Von der Weise allerley Sachen von
ganken vnd halben Metall zu destillieren/
vnd ihre Substantz heraus
zu ziehen.

Die ganze vnd halbe Metall
werden selten allein / sondern mehrer-
theils in Gesellschaft eines andern der
Qualitet ihrer materien/ welche man her-
aus zu ziehē begeret/ gemäß destillirt. Denn welche
ein Scheydwasser machen wollen / die destillieren
N ij Sal

Salniter/Alumen Rochæ vnd Vitriol mit einander. Welche ein Aquam regalem begeren zuzurichten/ die destillieren Steinsalz/ Alaun vnd Schwefel auch mit einander: Oder wiltu ein Aquam Martis oder Eysenwasser haben/ so nimb calcinir Eysen/ Salz vnd Essig/ vnd laß es mit einander destillieren. Oder ein Wasser von allen andern Metalln zu destillieren/ verschaff/ daß je eins dem andern Gesellschaft leiste / denn also bringstu die Substanz desto besser heraus/ wil geschweigen/ daß auch sonst vnzählig viel Metall findt/welche sich allein sehr schwerlich destillieren/ vnd ihrer Substanz berauben lassen/ als da sind das Quecksilber/ Eysen/ Zinn/ Kupffer/ Bley/ Gold/ Silber/ vnd ein grosse Anzahl Steine/welche alle mit andern vermischt/ ihre Substanz sehr leichtlich von sich geben.

Das LXX. Capittel.

Vonder weiß die Vegetalische Sachen in grosser Eyl zu destillieren.

Die Blumen/Kräuter/Wurzeln vñ andere dergleichen Sachen/ als welche viel Feuchtigheit haben/ werden bey einem geringen Feuer vñnd ohn grosse mühe destillirer: als man nimbt einen Kolben/ thut die Sachen drein/ macht ein klein Feuerlin darunter/ vñnd bringe also alle Feuchtigheit heraus. Oder
man

man verrichtet es mit dem Dampff des Balnei, wie wir in dem Spiegel der allgemeinen Künste in seinem besondern Capittel gemeldet haben.

Vnd zwar so dienet diese weise allein den Apothekern vnd Weibern allerley Wasser zu destilliren: den Alchimisten aber durchaus nichts.

Das LXXI. Capittel.

Ein Kunst Oele von dem Antimonio, Arsenick / Tutia, vnd andern dergleichen Sachen zu machen.

Die Kunst Oele auß dem Antimonio, Arsenick / Tutia, Marcasita, vñ andern dergleichen sachen zumache / verhelte sich also: Man nimbt der matery / darauff man ein Oel zumachen begehret / ein theil / weissen Weinstein zween dritte theil / Salniter ein dritten Theil / als zum Exempel das Arsenici vj. loth / Weinstein iij. loth / Salniter ij. loth / leß alle diese Stücke mit einander stossen / nachmahls in einer kleinen Ziegel in dem Fornace Reuerberationis calciniern / vnd setzts auff einen glatten Marmelstein an einem feuchten Ort / so wirdt es zu einem schmierichten Oele.

Vnd dieses ist also die Kunst öle auß dem Arsenico zumachen / welches zu der Alchimie sehr wol dienet / allerley schöne weiß damit zumachen.

¶ Iij Das

Das LXXII. Capittel.

Vonder Kunst vnd Weise durch das
descensorium zu destillieren.

Die Materien so auff kein andere
Weise können destilliert werden / durch ein
descensorium zu destillieren / nimbe einen Kolben/
mie einem langen Hals / vmbkleib denselbigen
vmb vnd vmb mit dem Luto Sapientia. laß wider-
rumb trucken werden / mach / wenn solches verrich-
tet / einen Fornacem Reuerberationis, so vnten
hohl sey / in denselbigen Ofen mach in der mittlen
ein Loch / so biß hinab gelange / vnd in der Circum-
ferenz so groß sey / daß der Hals des Kolbens e-
ben hinein könne / fülle den Kolben der Materie /
welche du destillieren wilt / voll / setz es als denn also
in den Ofen / daß der vnterste Boden in die / vnd
der Hals in des Ofens Loch gerichtet sey / machs
mit Leymen rings herum fest / vnd vngesähr vier
Finger dick / damit es nicht falle / vnten aber ver-
schliesse es gleichsam mit einem Bret / so allent-
halben voll kleine Löchlin sey / damit der herauß
destillierende Saft fein hindurch könne / vnd setz
ein Glas darunter / das jenige / so herauß tropfft /
vffzufangen / vnd wenn dieses also angeordnet / so
mach ein Feuer / wie man in dem Fornace Reuer-
berationis pflegt / darunter / vnd schür dēselbigen
so lang zu / biß die ganze Substanz herauß kom-
men: Es wird allerley Holtz auff solche weise de-
stilliert: Als das von Wachholder / Fiechten / Ep-
pheurol

phew/ Biriol/ Sandaraca/ Mastix/ Aloe vnn
andere dergleichen Sachen / welche man sonst
auff andere weise nicht destillieren kan. Vnd die
ses sey also von dem destillieren genug gesagt.

Das LXXIII. Capittel.

Ein Wasser/ welches das Eysen ver
zehrt/ vnd in kurzer Zeit zer
bricht.

In solch wasser zumachen/ wel
ches das Eysen durchnaget/ vnn in kur
zer Zeit zerbricht/ nimb der Thierlin / wel
che in den faulen Bächen vnd Pfützen wachsen/
an der Form gang rund wie ein Kirsch sind/ einen
Schwanz vnd zween Füße haben/ so viel du wilt/
laß sie in einem gläsernen Helm so lang destillie
ren / biß die ganze Substanz herauß gelauffen/
vnn behalt dieselbige in einem wol verwahrten
Glas/ vnd solches Wasser beschreib ich fürnem
lich darumb / dieweil M. Petrus Niccius davon
bezeuget/ es sey gleichsamb ein Wunder der Na
tur/ vnd verfäule das Eysen gleichsamb in einem
Augenblick/ wenn mans nemlich in dieses Was
ser hinein lege. Ich zwar hab es nie selbst proble
ret/ sondern allein von diesem Petro bezeugen hö
ren/ daß es von ihm off vnn vtelmal also sey be
funden worden.

¶ iiii

Das

Das LXXIV. Capittel.
Ein Wasser welches das Eysen
verhärter.

In solch Wasser zumachē / mit
welchem man das Eysen könne härten /
Nimb Erdwürme iij. Pfunde / Kettich
iij. Pfunde / der Dorsen von Köhl oder Cappes-
kraut i. Pfunde / laß alles mit einander stossen / in
einem Alembic destillieren / vñnd leg die Wehr/
Dolschen / Messer oder was du sonsten härte wilt/
hinein / es wird dermassen hart / daß es alles ander
Eysen / als sey es Bley / von einander haben vñd
zertheilen kann. Vñnd ist demnach den Messer-
schmieden sehr wol bekant.

Das LXXV. Capittel.
Was das Sublimat von Silber
sey / vñd wie man es mache.

Das Sublimat ist ein künstli-
che Composition / vñ wird gemacht auß
dem Mercurio vñnd Salmiac / wenn
man nemlich diese Stuck in einem grossen Kol-
ben durch die Gewalt des Feuers lest sublimiern:
denn in solchem sublimiern wird es so weiß / wie
der Schnee: corrodirt vñ naget dermassen durch/
daß es auch zu einem Tödlichen Giffte wirdt / vñd
ist dasjenige / welches man in gemein das Sub-
limatum

limatum nennet / auß welchem die Wundärzte
Salben machen / die vmb sich nagente Geschwår
zutödien / die Weiber aber reiben es mit Quecksil-
ber / temperiern es mit Wasser / vnnd waschen die
Angesichter damit : Es macht dieselbige zwar
schön / leß aber sonst böse Wirkungen hinder
sich / wie wir in fünffteigem mehr mit etwas meh-
rern Worten wollen anzeigen.

Das LXXVI. Capittel.

Von dem Zynober / wie vnd worauf
man ihn könne machen.

Zu dem Zynober zumachen / nim
Quecksilber so viel du wilt / thu zu einem
jeden Pfundt desselbigen ij. loth vngetöde-
ren Schwefel / vnd laß in einem gläsernē Kolben
bey einem Feuer sublimiern / es gibt ein rohte vnd
dichte Sublimation / die reib mit Wasser wol vn-
ter einander / so wird sie roth wie ein Blut / als den
laß es sich in dem Geschirr setzen / gieß / weñ solches
geschehen / das Wasser fein allgemach davon he-
rab / vnnd laß den Zynober als denn trucken wer-
den. Auß diesem macht man allerley schöne Sa-
chen vnnd Arzneyen / vnnd sonderlich besondere
Rauchwerck vor die / so mit den Franzosen be-
haffet sindt. Ja man braucht es zu dem mahlen /
zum rothen Wachs vnnd vielen andern Sachen
mehr / welche wir / dieweil nichts sonders daran
gelegen / allhie mit Fleiß vbergehen.

N v Das

Das LXXVII. Capittel.

Von dem Præcipitat/ wie vnd wo-
rauß man es mache.

Des Præcipitats ist nicht ein/
sondern viel vnd mancherley / sintemal
man es auß allen siebē Metallen zurich-
ten vnd machen kan. Wenn man aber præcipitat
allein sagt / vnd in dem reden ferners nichts hin-
zu setzt/ wird das præcipitat von Quecksilber dar-
durch verstandren/ vnd wiewol ich die Weise sol-
ches zumachen auch hieror beschrieben hab / will
ichs doch allhie von newē widerholen/ sintemal es
zu der kunst der Alchimie vber die massen dienlich.

Derowegen ein solch Præcipitat von dem
Mercurio oder Quecksilber zumachen/ nim Sal-
niter/ Alumen Rochæ vnd Vitriol eines so viel
als des andern / mach nach Art der Kunst ein
Schendwasser darauf/ vnd hab dieses in fleissiger
Gedächtnuß/ daß der Vitriol zuvor wol wil auß-
getrucket seyn. Vnd wenn dieses Wasser voll-
det/ so nim Quecksilber vnd des Wassers eines
so viel als des andern/ setze es in einem Kolben/ so
mit seinem Helm vnd Recipienten versehen sey/
so lang zu einem Feuer/ biß alles Wasser herauß
kommen/ vnd die Materie auff dem Boden an-
fange zu sublimiren / denn wenn es so weit kompt/
so wisse/ daß es bereit vnd fertig sey.

Ja man kan in diesem Wasser auch Præci-
pitat

bitat von Eysen/ Stahl/ Bley/ vnd allen andern
Metalln zuriichten/ vnd ohn allein auß dem Gold/
denn dasselbige kan dieses Wasser nicht soluiere/
man thu denn etwas von Salmiac darein.

Vnd vff solche weis kanst du dir allerley Prä-
cipitat bereiten/ vnd dieselbige je nach gelegenheit
ihrer Qualitet vnd Engenschaft/ zu vielen unter-
schiedlichen Sachen gebrauchen. Vnnd werden
demnach das Sublimatum/ Zynober vnnnd alle
Geschlecht des Präcipitats mit Quecksilber ge-
macht/ als welchen man nachmals ein weise Me-
dicin zur Alchimy zuriichten vnd bereiten kan/ wie
wir solches an diesen unterschiedlichen Orten hie-
bevor gemeldet haben.

Das Quecksilber aber ist ein Maternalischer
Spiritus/ welcher sich fast mit allen/ oder doch dem
mehrtheil der Metall vermischen vnnnd verein-
bahren leß/ nach dem Zeugniß der täglichen Er-
fahrung: denn es vermische sich nicht allein mit
dem Goldt in kurzer Zeit/ sondern auch mit dem
Eysen/ vnnnd behelt seine Substanz ganz unge-
schwächt. Ja es verbindet sich/ damit ichs kurz
begreiff/ mit allen Metalln dermassen/ daß man
sie hernach nicht widerumb scheyden kan/ ohn
durch den Gewalt eines grossen
Feuwers.

Das

Das LXXVIII. Capittel.
 Von dem Spongrün / wie vnd wor-
 auß man es mache.

Als Spongrün oder Grün-
 spon ist eine Mixtur / oder besser davon
 zureden / ein calciniert Kupffer / durch
 die kunst natürlicher dinge / vnd ohne hülff vñ zu-
 thun des Feners gemacht: Als nimb Kupffer in
 grosse Blech geschlagen / leg dieselbige / weñ es zur
 Herbstzeit ist / das man die Trauben keltert / mit
 den warmen Trestern eins vmbß ander (stratum
 super stratum) in ein Scherb / decke sie oben mit
 Trestern fein wol zu / laß acht oder zehen tage also
 stehen / vñd nemme es als denn von dannen her-
 auß / so findestu die Kupfferne Blech allerdings
 calciniert / vnd mit Spongrün ganz bedeckt / das
 selbige schab mit einem Messer fein herab / leg die
 Blech mit den Trestern zum andern mal in die
 Scherb / wie zuvor / vñ gieß / wenn sie (die Trester)
 nicht heiß sind / ein wenig Essig hinzu / machs wie
 zum ersten mal / vnd widerhole solches so oft vnd
 viel / biß die Blech samplich calciniret sind. Als
 denn nimb allen Grünspan / vñd thu ihn in ge-
 wisse lederne Säcklin / so wol verwahret seyen.

Vñd solche Kunst vber man in Franckreich /
 mehr als irgend an einem andern ort / von wegen
 des grossen vberflusses an Wein / der in denselbi-
 gen landen wächst.

Es ist

Es ist die beste weise das Kupffer zu calcinieren/ sintemal die Trester solche sonderbare Krafft haben / wie solches die tägliche Erfahrung fürnemlich in den kupffernen Geschützen bezeuget/ welche / wenn man sie nur ein mal mit Essig be-
neht/ werden sie so bald grün.

Das LXXIX. Capittel.

Allerley gebrante Glasfarb zumachen / welche zu der Alchimie gebraucht wirdt.

Erser Farben sindt zwar viel vnd mancherley / werde jedoch allesamt auff einerley weise gemacht/ vnd findet sich sonsten kein Vnterscheidt / ohn allein in der mannigfaltigkeit der Farben.

Ein gebrant Glas Farb demnach zumachen / nimb Zyn vnd Bley eines so viel als des andern/ laß es in einem Fornace Reuerberationis so lang calcinieren / biß es samptlich zu einem weissen Kalck worden: dieses Kalcks nimb einen theil/ Aschensalk gleich so viel/ infundier diese beyde Stücke/ vnd wirff die Farb / damit du es tingieren wilt/ als gebrant Kupffer/ Eysen/ Goldes/ Silber vnd dergleichen drein. Vnd dieweil alle Bücher dieser Künste voll sind / wollen wir allhie davon mehr nicht melden.

Das

Das LXXX. Capittel.
Ein Kealgall oder Risagalum
zumachen.

Die compositio Arsenicū
wirdt also gemacht: nimb Crystallin Ar-
senic vnnnd Operment/ eines so viel als
deß andern/ reib diese Stück wol vnter einander/
thu es in ein Sublimier Geschir / mach erstlich
ein klein gering Feuerlein darunter/ vnnnd schüt
demselbigen je länger je mehr/ vnd endlich so har
zu/ biß es sublimiert: Denn dieses sublimierte
Wesen ist das Risagalum. Auff dem Boden aber
setzt sich ein schneeweisse Metallina gleich dem sil-
ber/ jedoch fast brüchig wie ein Glas / dieselbige
macht alle Metall weiß vnd dem Silber ähnlich.
Diese Materie reib mit calciniert Weinstein/
fließent Verniß vnd Salmiac/ vnd wenn du die-
se Medicin vber Metall projicieren wilt/ so laß sie
so lang in der Infusion stehen / biß sie sich ganz
verzehret / vnnnd das Metall sein hell worden / als
denn gieß gemein Oele drüber/ laß es nachmahls
anbrennen/ vnnnd gieß endlich die Materie in eine
Kanne/ sie ist dermassen zart vnnnd lindt/ daß man
allerley schöne Gefäß vnd Arbeit durchauß ma-
chen kan/ welche scheinen/ als seyen sie von laute-
rem klarem Silber.

Das

Das LXXI. Capittel.

Ein Mixtur / so sich dem geriebenen
Gold vergleichet.

In solch Mixtur zumachen /
nimb Quecksilber / Zyn / Salniter / vnd
gälben reinen Schwefel / eines so viel als
deß andern / mach erstlich auß dem Quecksilber
vnd Zyn ein Amalgama / reibs hernach mit dem
Schwefel vnd Salniter so lang vnter einander /
biß es zu einem reinen vnd subtilen Puluer
wird / thu es als denn in einen solchen grossen wol
verkleibten Kolben / daß mehr nicht / als ein dritter
Theil davon voll werde / setze dem Kolben seinen
Helm auff / vnd den Recipienten vor / vnd mach
so lang ein mittelmässig Feuer darunter / biß
deß Kolbens Hals anfangt zu scheynen / als sey
er vergülde: als denn ist es Zeit / daß du den Kol-
ben von dem Feuer hinweg nimbst / vnd wenn
er kalt worden / zerbrechest / die Materien / so du
darinnen findest / hat das Ansehen / als sey sie klar
Gold / vnd alles / was man damit mahlet / scheint
als sey sie klar vergülde. Vnd ist ein schön nütze-
lich Secret / der Alchimy / welches ich nicht
hab können vnvermeldet
lassen.

Das

Das LXXXII. Capittel.

Das gold so rein zureiben/ daß man
damit könne schreiben vnd mahlen.

Das Goldt so klein zureiben/
daß man damit könne schreiben vnd
mahlen / nimb deß feinsten Goldis ein
Theil / laß es mit vier mal so viel Quecksilber a-
malgamiren/ das amalgama mit einem lautern
Wasser wol waschen / Nimb/wenn solches ver-
richtet/ein stücklin leder/ faß das Amalgama da-
rein/vnd breß das Quecksilber dardurch herauß/
so bleibt das Goldt allein darinnen/ vnd auff sol-
che weiß wirdt das Goldt vber die massen subtil.
Derowegen nimb dieses Gold/ laß es auff einen
glatten Reibstein mit gleich so viel eines gälben
reinen Schwefels wol reiben/ thu es also gerieben
in einen eysernen Löffel/so nicht verzynnt ist/ decks
mit einem eysernen Deckelin zu/vnd laß so lang
vber dem Feuer/biß es an der Farb einem Citron
gleich wird/ als denn rücks auß dem Feuer her-
auß/laß in einem gläsernen Geschirr mit Laugen
so lang waschen/biß es seine vortge farb widerum
bekompt/vnd wasche es endlich mit Harn/so wird
es nicht allein schön hell vnd klar / sondern auch
gang vnempfindlich. Vnd wenn du es brauchen
wilt/so temperiers mit Summitwasser / es ist das
schönste Secret vnter allen.

Das

Das LXXXIII. Capittel.

Das Goldt ohne Feuer vñnd grosse
Mühe zureiben.

Als Gold sehr geschwind vñnd
ohn Feuer zureiben/ nimb Golblätlin/
laß dieselbige auff einem Reibstein/ mit
ein wenig Honig / darinnen kein Wachs sey/ rei-
ben. Vñnd wenn es deinem Beduncken nach ge-
nugsamb gerieben ist/ so thu es in ein Glas/ vñnd
wasche es so oft vñnd viel mit Laugen/ biß es ganz
hell wordē/ vñnd dieses ist ein ander weiß das Gold
zureiben/ jedoch nit so vollkommen/ wie die nechst-
vorige.

Wenn du diese jetzt gemeldte brauchen wilt/ so
nimb Arabisch Gummi/ laß in etlichem Wasser ein-
weichen/ vñnd ganz zergehen/ nachmals ein Wall
auffsieden vñnd läutern/ vñnd mit diesem Wasser
temperier das gemeldte Goldt/ schreib oder mahl
damit was du wilt/ vñnd machs nach dem es tru-
cken worden/ mit einem Zan fein glat/ es bekompt
einen schönen Glantz.

Das LXXXIV. Capittel.

Ein schön Alchymistisch Blaw
zumachen.

Veiner solchen blawē Farb/ nimb
fein Silber/ Amalgamiers mit vier mal so
viel

viel Quecksilber / breß das Quecksilber durch ein
 Leder dauon herauß / wie du dessen in dem nechst
 vorigen zwey und achtzigsten Capittel bist erñtere
 worden / vnd wenn solches geschehen / so nimb das
 gemeldte Silber / gieß so viel Scheidwasser dar
 auff / daß es samptlich im Wasser könne soluiere
 werden / vnd laß dasselbige dauon hinweg dämpf
 fen / so bleibet das Silber / wie ein feuchte Aschen
 auff dem Bodē ligen / derowegen vberdecke es mit
 dem Wasser von zerlassen Salmiac vnd gleich so
 viel eines scharpffen Essigs / laß sich es widerumb
 setzen / vnd lāutern / gieß den Essig dauon herab /
 laß dasjenige / so auff dem Boden ligen bleibt / ei
 nen Monat also darinnen / daß nichts herauß
 dämpfft / so findest du ein köstliche blauwe Farb /
 welche du zu allen Sachen anwenden vnd ge
 brauchen kanst.

Das LXXXV. Capittel.
 Ein schön Grün zumahlen vnd
 schreiben.

In schöne grüne farb zumachē /
 deren man sich zum mahlen vnd schreiben
 gebrauchen könne / nimb Spongrün /
 Goldglet vñ Quecksilber / eines so viel als des an
 dern / laß alles mit dem Harn eines jungen Kna
 ben wol reiben / setz in einem Kolben zwanzig tag
 in einen warmen Pferdis Mist / nimb es / wenn
 solche Zeit vorüber / von dannen widerumb her
 auß /

auff/ vnd laß zum andern mal reiben/ so hastu ein
schöne grüne Farb zu mahlen vnd zu schreiben
tauglich. Es ist eins der alleredelsten vnd fürtreff-
lichsten Secreten/ vnd bringet grossen Re/vin/ sin-
temal die Künstler seiner sehr vbel können entra-
then.

Das LXXXVI. Capittel.

Allerley Schieß Puluer zumachen/
vnd was ein jedes vermöge.

Derweil das Schießpuluer ein
solche sache ist / an deren nicht allein sehr
hoch vnd viel gelegen / sondern die auch
durch die Kunst der Alchimie ist erfunden worden/
haben wir vns daher Gelegenheit genommen/ an
diesem Ort zu beschreiben die viel vnd mancherley
weise solches zumachen/ beneben dem vielfältigen
vnterscheid/ so sich etwann in demselbigen zufin-
den pflegt/ das gemeine Schieß Puluer wird auß
Salniter/ Schwefel vnd Kohln gemacht/ vnd
nimbt man des reinen Salniters iij. pfundt/ der
Kohln vnd Wenden ij pfund/ vnd Schwefel j.
pfundt / stößt diese stück wol vnter einander/ ver-
mischt/ vnd brauchts zum Geschütz.

Zu den Ragedlin aber/ als da man mehr nicht
sucht/ als das brennen / nimbt man des Salni-
ters zehen Theil/ Schwefel vnd Kohln jedes ein
Theil/ stößt vnd mischt wol vnter einander/ vnd

X ij brauchts

braucht / wenn es trucken wordē / wie obstehet / es
ist nicht fast thewer / gibe in dem schiessen einen ge-
waltige Knall / vnd wird auff diese weise erkennet /
ob es gut sey oder nicht: man legt ein wenig davon
auff ein Papyr / vnd zündet es mit Feuer an / denn
das gute brennet schnell hinweg / vnd leßt fast kein
Zeichen hinter sich / das böse vñ nichtige aber kan
man leichtlich spüren.

Das LXXXVII. Capittel.

Von einem andern Puluer / so das
seine vber die massen schnell verrichtet.

Dieses Puluer fliegt vber die
massen schnell / ist derowegen den Jä-
gern / Wildschützen vnd Boglern sehr
vortrüglich vñnd bequem / denn es tracht nit eher /
es hab denn seinen Lauff vollendet / vnd das seine
verrichtet / vñnd wird also gemacht: Man nimbt
des Salniters / so mit dem Kraut Camphora ist
gereinigt worden iij. Pfunde / gälben Schwefel
vñ. loth / der Kohlen von Nüßbaumenholz xij.
loth / Camphora j. loth / stößt vñnd machts nach
Aufweisung der Kunst zu einem
Puluer.

Das

Das LXXXVIII. Capittel.

Von einem Puluer / das die Stück
oder Geschütz verschmelzt / vnd derselbigen all-
wegen einen guten Theil mit
nimbt.

Wiltu in Kriegsläufften ein
besonder stratagema brauchen / so sehe
daß dieses Puluers deinem Feind ein
Tonne oder zwanzig / als wenn es vngesähr ge-
schehen / in die Hände komme / denn so oft er das-
selbige braucht / nimbt es allwegen inwendig von
dem Geschütz etwas hinweg / in dem es nemlich
dieselbige verschmelzt vnd verzehrt.

Welches wiewol ich es bißhero für ein beson-
der Geheimniß gehalten / in Willens bey mir zu-
verschweigen / hab ich mich doch etlicher fleissiges
Anhalten bewegen lassen / dasselbige endlich zu of-
fenbahren / vnd wirdt also gemacht: Nimb Sal-
niter vier Pfunde / Kohln zehn loth / Schwefel
acht loth / machs nach Art der Kunst zu einem
Puluer / thu ferner hinzu / S. di. S. iiij. loth / b. fi. r.
ij. loth / ta. c. iiij. loth / misch wol vnter einander /
vnd brauchs zu dem Ende / wie
oben vermeldet.

X iiij Das

Vise-
glia,)

Wenn
mā die
Buch-
staben
anderst
ordnet/
findet
sich Sil-
uagiz,
maget
wan die
matrix
Sylua,
vnd zu
teutsch
eyphem
dessen
Holz
denn
auch zu
Kohl
gebren-
net
wird/
denn
sonsten
finde
ich nit
wz Vi-
seglia
für ein
Kraut
sey.

Das LXXXIX. Capittel.

Ein Puluer/davon die Stück / wel-
che damit geladen werden/zer-
springen.

En solch Puluer zumachen/da-
von die Geschütz so damit geladen werde/
zerpringen/nimb Salnitze. zwey vnd sie-
bentz loth/ Schwefel viij. loth/ der Kohln des
Krauts Vilegmarri. loth/ vnnnd machs nach Be-
richt der Kunst zu einem Puluer. Es hat ein sol-
che Krafft / daß es die Krafft des Feners zurück
helt/damit es nicht auß dem Stück oder Geschütz
herauß gelangen könne / darauff es denn Noth
halben zerpringen muß/vnd dieses sind alles Ge-
heimniß auß vnserer Alchimie genommen/welche
ich in dem ständigen nachsuchen erlernt / vnnnd da-
rumb hab vermeldet wollen/damit die Krafft vn-
grosses vermögen dieser Edlen Kunst männigli-
chen bekandt werde.

Das XC. Capittel.

Von einem Künstlichen gemachten
Fener/so das Hellsche genennet wird.

Dieses Fener wird nicht ohne
Ursach das Hellsche genennet/sintemal
dessen nur ein einziges Füncklein oder
Tropffen einen Menschen von Grunde auß ver-
derben

verben vnd verbrennen kan/vñ wird also gemacht:
 Nimb deß Verniß / den man zum Leder vergül-
 den zugebrauchen pflegt / x. Pfund/ vngestöbten
 Schwefel iiii. pfund/ destillirte Harzölē ij. pfund/
 Salniter anderthalb pfund/ Weyrach j. pfundt/
 Camphora xij. loth / deß allerbesten Aquæ vitæ
 xvij. loth / misch bey einem kleinen Feuer alles
 wol vnter einander / duncf nachmals Büschelin
 Weck hinein / vñnd thu es in einen Hafen oder
 runde Kugel/ so groß du wilt/ daß derselbige seyn
 soll/ vñnd wenn du es brauchen wilt/ so nimb den
 Hafen mit der Matern/ thu Feuer hinein / vñnd
 werff es also vnter die Feinde / es verbrennt vñnd
 verzehret alles/ was es antrifft von Leuten/ Eysen/
 vñd Kleydern. Ist zuvor niemals im Brauch
 gewesen/ sondern von mir zum allerersten erfundē.

Das XCI. Capittel.

Von einem andern Feuer/ Kugeln
 zumachen/ die gewaltig rumhören.

In solch Feuer zumachen/ nimm
 deß groben Schieß Puluers x. Pfundt/
 Griechisch Weck viij. pfund/ Leinölē sechs
 pfundt/ deß aller schärfsten Essigs iij. pfundt/
 laß alle diese stück bey einem kleinē Feuer wol ver-
 mischen/ thu nachmals ferner hinzu Salk zwey
 pfund/ duncf büschelin Weck darein/ vñnd fülle
 Hafen oder runde Kugeln damit.

Ein solches angezündet/ vñd vnter die Feinde
 geworffen.

geworffen/macht einen solchen Rumor/das man
anderst nicht meynet / denn als sey es der Teuffel
auß der Hellen selbst/denn es richt alles zu grund/
was es antrifft / vnnnd kan durch kein Wasser ge-
löschet werden. Ist derowegen ein nützlich ding/da
man sein bedarff/vnd leicht zumachen.

Das XCII. Capittel.

Von einem andern erschrocklichen vnd schädlichen Puluer.

Dieses ist auch ein vnauszlösch-
lich Feuer/vnd wird also gemacht: man
lest Leinöle in einem kupffernen Kessel
so lang sieden / biß es Hünnerfedern darinn gestos-
sen/in einem hut verbrennt / nimbt als denn des
gemeldten Oels xij. Pfunde/ Fiechtenhartz / Ter-
penthin vnnnd Wachs eines so viel als des an-
dern / lest diese drey letzte stück in einer Retorta so
lang destillieren/ biß die ganze Substanz herauß
kommen: nimbt als denn dieses destillierten Oels
iij. Pfunde/ thut es zu den x. Pfunde Leinöle/nimt
ferners Spanisch Hartz xiiij. Pfund / Salni-
ter vj. Pfunde / Schwefel ij. Pfunde / mischt alle
diese stück mit den vorgemeldten Oeln bey einem
kleinen Feuer wol vnter einander / vnd macht al-
lerley Feuerwerck/ Werffzeug vnd dergleichen da-
rauß/sich vor dem Feind zubeschützen/vnd densel-
bigen zubeschädigen.

Es ist das schädlichste Feuer / so wol bey den
Alten.

Alten als auch den andern Kriegsleuten jehiger Zeit jemals ist erdacht worden. Denn die Alten haben von den destillierten Oelen durchaus nichts gewußt/welche doch grosse Krafft haben/ vnd sonderlich in dieser Mixtur vnerhörte Wunder verrichten.

Es ist aber dieses mein eigene Erfindung/vnd allen Ehrlichen Soldaten zum besten von mir auffgezeichnet vnd beschrieben worden / damit sie es in Zeit der Noth können gebrauchen : Denn durch ein solch Kunst kann offtimahls ein gering Kriegsvolk einen grossen vnd mächtigen gewalt der Feinde trennen vnd zu Boden stürzen.

Das XCIII. Capittel.
Von der Condition vnd Qualitet/
 welche Materialia haben müssen/vnd
 worauf man dieselbige
 mache.

Solch Vorhaben / wie dieser Titel außweist/zuvollenden/wollen wir von dem Verniß / welchen man zu dem Ledervergülden zugebrauchen pflegt/ den Anfang machen.

Gelangt demnach diesen Verniß/ wird derselbige gemacht auß vier theiln Leinöle: zwey Theiln Fiechtenhartz/vnd einem Theil Pferdis Aloe/diese stücke leß man so lang mit einander sieden / biß sie wol gekocht sind / vnd alle Vberflüssigkeit von sich gegeben haben. Es muß aber dieser Verniß

R v feir

fein hell vnd alles Inflats ohn seyn/so brennet er
fein still dahin/ vnd mache kein Getöse oder Ru-
mor/vnd ist zu dem Feuerwerck düchtig.

Das XCIV. Capittel.

Von dem gemeinen Verniß / auß
welchem man die gemeldte Feuer
macht.

Den gemeinen Verniß zu den
Feuerwercken dienstlich / zumachen/
Nimbt man Leinöle ein theil/ Griechisch
Harz drey Theil/ lests so lang mit einander siedē/
biß es sich wol mit einander vermischt/vnd macht
es als denn fein rein vnd lauter / denn also macht
es in dem brennen kein Geprassel. Vnd dieses
sind die Engenschafften / welche der Verniß ha-
ben muß/da er anderst gut seyn / vnd zu diesem
vorhaben gebraucht werden soll.

Das XCV. Capittel.

Vonder Qualitet des Leinöls/vnd
wie es zu den Feuerwercken werde
zugerichtet.

Als Leinöle wird auß dē Lein-
samen heraus geprest. Man leß den
Samen vff einer Mühlen erstlich mah-
len/nimt nachmals dieses Meels so viel man wil/
thut

thut es auff ein Del Kelter / giest zu einem jeden
 Pfund noch loth Wasser / vnd reibt es so lang/
 bis es widerumb trucken worden / daß man aus von
 neuem puluer machen kan / lests als denn in einem
 grossen küpffernen Kessel so heisß werden / daß es
 einem die Handt verbrennet / fast es in ein groß
 stück weißen Thuch / legts vnder die Kelter / vnd
 preß das Dele so hart man kan heraus: Hundert
 Pfund eines solchen Meels / geben zwölf Pfund
 Dele: vnd ist dieses die beste weiß das Lemöl zu
 bekommen / welches zu diesem Ende muß rein/
 lauter vnd hell seyn. Vnd wenn dyes zum Feu-
 erwerck gebrauchen wilt / so laß es zuvor wol sie-
 den/denn also brennt es desto besser.

Das XCVI. Capittel.

Von der Qualitet des Salniters/
 welcher auch in den Feuerwercken
 gebräuchet wird.

Der Salniter / so zu dem Feu-
 erwerck gebracht wirdt / muß vnger-
 einiget seyn / denn der gereinigte brennt
 allzu geschwind hinweg vnd ist zu viel ungestüm:
 der Vngereinigte aber schafft grössern Rucken/
 denn er brennt fein allgemach dahin/vnd
 wirdt nicht so bald ver-
 zehret.

Das

Das XCVII. Capittel.

Vonder Qualitet des Schwefels/
welchen derjenige/so zu dem Feuerwerck
gebraucht wirdt/haben
muß.

Der Schwefel ist nit ein / son-
dern viel vnnnd mancherley Geschlecht/
Dals der Berg oder Minerische Schwe-
fel/der Himmelblaw/ der rothe/ gälbe/ vnnnd was
sonsten für Farben mehr sind.

Derjenige/ so zu dem Feuerwerck für den be-
sten geachtet wirdt/ist der gälbe/so durch die Kunst
gemacht/vnd durch das Feuer von aller Unsau-
berkeit gereiniget wirdt/auß diesem macht man ge-
wisse Brot oder Zetelin/ vnd trägt sie nicht allein
in alle Städte durch Italias / sondern auch in
andere frembde Länder / Feuerwerck darauß zu
machen. Vnd ist auch eben derjenige/welchen wir
zu den obgemeldten Feuerwercken zugebrauchen
pflegen.

Das XCVIII. Capittel.

Von dem Griechischen Bech/ seiner
Qualitet/vnnnd wie man es
mache.

Als Griechische Bech / so zu
den Feuerwercken gebraucht wirdt / ist
ein

ein gewisse Materij auß dem beyderley Gummi von Fiechten vñ Lerchenbaum gemacht: Als man lest die gemeldte Gummi in einem grossen Kessel vber einem Feuer zergehen/ nachmahls ein kleine weill sieden/ als denn durchsehen/ damit aller vn- rath davon hinweg komme/ vñ machts zu grossen Kuchen oder Zeltlin. Vnd dieses ist das Bech/ so zu den Feuerwercken gebraucht wirdt / muß hell vnd klar vñ also geschaffen seyn/ daß es sich leicht- lich laß puluerisiren.

Denn wo die stück nit sampilich in irem höch- sten Grad gut vñnd außbündig sindt/ da gibt es durch auß kein gut Feuerwerck.

Das XCIX. Capittel.

Von dem Harköle / seiner Qualitet
vnd wie man es mache.

Als öle von Hark wird durch die kunst d/ destillation her auß gebracht vñnd also gemacht: man lest das Hark erstlich zergehen/ setzt es als denn in einer Retorta auff einen Windofen/ macht ein Feuer darunter vñd schüret demselbigen endlich so lang zu/ biß al- le Substanz her auß kommen / denn es gibt bene- ben dem öle auch dem wasser/ das thu von dem öle hinweg: Denn es ist zu nichts nutz/ sondern der Wirkung des Feuers viel mehr verhinderlich. Das öle aber muß dunckelroth/ in der farb einem Rubin gleich vñd auff diese weiß/ wie gemeldt/ ge-
mache

macht seyn/sol es anderst zum Feurwerck ge-
braucht werden.

Das Terpenchmöle erfordert eben solche Ey-
genschaften wie das Harzöle/vnd wirdt auch al-
so gemacht/ohn daß man zu einem jeden Pfunde
des Terpenchins 4. loth Sand auß einem fließen-
ten Wasser in die Retorta hinein thut/vnd wirdt
auch von seinem Wasser vaterscheiden.

Das C. Capittel.

Von dem Wachöle/seiner Qualitet
vnd wie man es mache.

Derweil auch das Wachöle
zu den Feurwercken so hoch von nöten/
daß man es bey demselbigen nie entka-
ren kan/haben wir es nicht stillschweigen vmbge-
hen können.

Solches zumachen/nimbt man gelb Wachs/
lest es erslich zergehen/geußt es in ein Retortam/
thut zu einem jeden pfund desselbigen iij. loth ge-
stossen Ziegelstein vnd iij. loth des allerbesten A-
qua viæ, schürt dem Feurtool zu / biß die Sub-
stanz samptlich herauß kommē/ es gibt ein wasser
vnd öle/welche man nit vnterscheiden darff. stete-
mal sit bey dem Feur sehr bequem vnd dienst-
lich sind. Vn dieses ist also das letzte öle/dessen wir
in vnsern Feurwercken gedacht haben/ denn wel-
che fürgehē/ es werden auch die öle von Schwefel
Vitriol vnd Antimonio darzu erfordert/ die sind
einer

einer vnrechten Meynung: denn diese Dele haben nit die art/ daß sie brennen/ sondern sie löschen das Feuer auß/ weren demnach diese Mixturn viel mehr verhinderlich. Etliche wöllen auch das Dele von gebackenen Steinen darbey haben/ dieweil sie sehen/ daß es so hefftig brennt/ aber diese Leute haben der Sachen keinen verstand/ denn ob es wol hefftig brennt/ gibt es doch keine hitze von sich/ vnd wer Wunderwerck zuoben begert/ der schmier die Händt mit die ein Dele/ vnd nehme nachmahls glüente Kohln darcin/ er kan dieselbige ohn allen schaden tragen. Derowegen wo es vnter Feuerwerck gebraucht wird/ nimbt es denselbigen alle Krafft zuerhitzen vnd zubrennen.

Das CI. Capittel.

Von einem andern erschröcklichen/
vngewöhen vnd schädlichen Feuer/ gleich
dem Hellschen.

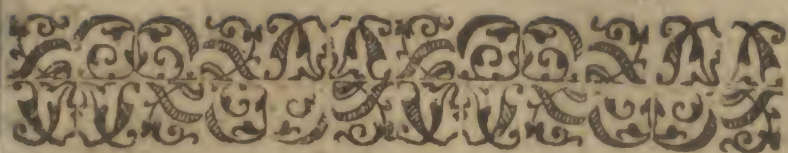
Der Nachtruck vnd würckung dieses Feurs ist dermassen grausamb vnd erschröcklich/ daß es billich dz Hellsche mag genennet werden: denn wo dessen nur ein einziger Tropff einen Menschen berührt/ er sey gewapnet womit er wölle/ zu Pferd oder zu Fuß/ da verbrennet es ihn biß auff das Marck hinein/ vnd ist nichts auff der ganze Welt/ damit man es könne löschen.

Solches zumachen/ nim deß Verniß/ den man zu dem

zu dem ledervergüldten zugebrauchen pflegt / 1/2
 Pfundt / deß öls von Fiechtenhars ein Pfundt /
 vnnnd dessen von Wachs jedes ein Pfundt / Ter-
 penthin sechszehen loth / Schwefel zwey Pfundt /
 gereinigten Salniter vier Pfundt / Camphora
 ein Pfundt / Aqua vitæ zwey Pfundt / misch alle
 diese stücke bey einem kleinen Feuer wol vnter ein-
 ander / thu drey Pfundt deß Puluers von Grie-
 chisch Bech hinzu / so ist es gemacht / vnnnd leß sich
 brauchen wie man wil. Es ist das Teuffelische
 Feuer / so man immer haben kan / wie ichs deni-
 offmals selbst gemacht vnnnd probie-
 ret hab.

Ende deß dritten Buchs.

SECRE-



SECRETORVM,

Das ist/

Der Geheimnüssen vnd
vorborgenen Künste

LEONHARDI FIORAVANTI

Vierdte Buch.

Von allerley Schmüncken / welche
die Weiber zu den Angesichtern vnd Brüsten
zugebrauchen pflegen.

Das I. Capittel.

Von der Matern der Schmüncken
in Gemein.

Der Maternen / mit wel-
chen sich die hoffertige Weiber et-
wan pflegen anzustreichen / schön
zumachen vñ zuschmüncken / sind
viel vnd mancherley. Wollen die-
selbige samptlich vor die Handt nehmen / vñ
nach einander beschreiben / sinemal zu dieser Zei-
t nicht weniger daran gelegen / als auch an der Me-
dicin.

diein vnnnd Chyrurgj selbst/ sonderlich den Weibern/ als welchen nichts liebers / denn wenn sie andern in der schönheit werden vorgezogen. Vnd da sie keinen Arzt/welcher inen darzu behülfflich/ haben können/ brauchen sie was ihnen vorkompt/ vnd auch etwann solche Sachen / die ihnen viel mehr schaden/ als daß sie das jenige solten aufrichten/ darzu sie gebraucht werden/ denn sie verderben manchmal nicht allein das Angesicht/ sondern bringen auch sonst viel Vngelegenheiten/ so wol dem Magen/ als auch dem Haupt vnnnd vbrigen gangen Leibs.

Solches betrachte/nam ich mir vor die rechte vnnnd heylsame Schmincke in diesem vierdten buch zubeschreiben / vnd denn auch die schädliche namhaftig zumachen/damit sich die gute Weiblin/als für deren getreuen Freunde vnd Gönner ich mich je vnd allwegen bekennt/für diesen wissen zuhüten/vnd jene zuerwehlen.

Vnd ob ich wol in dem Spiegel der allgemeinen Künste diese sache auch etlicher massen erkläret hab/wil ichs jedoch allhie etwas weisläufftiger außführen vnd da vielleicht hie vnnnd dort etwas widerholet wird/so zuvor auch ist erkläret worden/gegeschicht es doch allein darumb / damit diesem Buch an vollkommenheit nichts abgehe.

Das jenige aber/ so ich mir allhie insonderheit zubeschreiben vorgenommen/ist die Krafft vnnnd vermögen der Schmincken / sampt Erklärung etlicher besonderer von mir erstlich erfunden / so
über

über die massen schön vnd köstlich zugebrauchen.
Vnd solches alles thu ich den Weibern zu Lieb
vnd sonderbaren gefallen/damit sie mir ja nichts
vñels nachreden/w/e sie sonst erwann von vns
armen Medicis z/thun pflegen.

Wöchte aber/wünschen/sie wüßten die herg-
liche zuneigung/die zu ihnen allen trage / vnd wie
viel ich mir in diesem vmb sie bemühet hab/zwei-
fel nicht/sie würden mir alle erdenckliche Ehre an-
thun/vnd ein jede begeren die Nächste vnd Liebste
bey mir zuseyn/damit sie vor andern etwas beson-
ders köndte lernen.

Das II. Capittel.

Ein Kunst die Flecken auß den Ange-
sichtern zuvertreiben.

Damit wir vnser vorhaben de-
sto besser können ins werck richten/ vnd
die Schmincken desto besser erklären/
ist von nöten/das wir zuvorderst Weg vnd Mit-
tel anzeigen/wie nemlich die Flecken vnd andere
Verhindernüssen in den Angesichtern seyen hin-
weg zubringen / denn wenn solches verrichtet/
wollen wir vns als denn zu den besondern Lau-
gen / vñnd andern zu der Schönheit beförderli-
chen Arzneyen richten vnd wenden. Die Flecken
denmach in den Angesichtern zuvertreiben / nimb
der Wurzeln von Wilden Eucumern vñnd
S ij deren

deren von Narcissen/ einer so viel als der andern/ laß an einem schatechten Ort erstlich dürr werdē/ nachmals puluerisirn/ vnnnd mit Aqua vitæ vermischen/ mit dieser Mixtur sol das Weib ihr Angesicht wol reiben/ nachmals erwarten/ biß es sie anfangt zu Zucken/ als denn das Angesicht mit einem frischen Wasser abwaschen/ vnnnd so lang antreiben/ vnd so oft widerholen/ biß die Flecken samptlich verschwunden.

Die dieses Secretum erstlich erfunden/ ist gewesen Frau Luia Colonna, die hielt es sehr hoch/ vnnnd macht sich bey den vornehmen Frauen zu Neapolis fast berühmt damit / denn die beyde Wurzeln haben die Krafft/ daß sie benagen vnd an sich ziehen / daher sie denn solche Flecken sehr fein vertreiben/ vnd der Haut einerley natürliche Farbe bringen.

Das III. Capittel.

Die rothe Psüßen oder Weinblumē
in den Angesichtern zu vertreiben.

Die rothe Psüßen oder Weinblumen in den Angesichtern zu vertreiben/ nimb der Wurzeln von Narcissen/ deß allerschärfsten Essigs vnd Eyerklar eines so viel als deß andern/ stoß vnd misch alles wol vnter einander/ laß in einem mit seinem Helm vnd Recipienten versehenen Kolben bey einem kleinen Feuer so lang destillieren/ biß es anfangt vber sich zu rauchen / denn so bald sich ein solcher Rauch erzeiget/

erzeigt/so mach der Destillation ein end/ sintemal die stinckente Materij/so als denn herauß steigt/zu nichts nutz ist. Das Wasser aber hat ein solch vermögen/ daß es den Angesichtern/ so oft vnnnd viel damit gewaschen werden/ aller solcher Pfüken abhilff/ vnd dieselbige schön vnd lauter macht/ denn die Narcissenwurzel hat die Krafft/ daß sie benaget/ der Essig aber treibt zurück / so heylet das Eyerklar zu. Nimbt also diese Arzneyen allen vberfluß hinweg/ treibt zurück/ trucknet vnd heylet das verlete Fleisch fein zu.

Das IV. Capittel.

Die Rüsellen/Linsen oder Sommerflecken in den Angesichtern abzuschaffen/vnd die Angesichter fein lauter zu machen.

Die Linsen oder Rüsellen in dem Angesicht/ sind gleichsamb ein besonderer Kost/welchen die Natur zu den außern Gliedern verweist/ da er denn die Haut also befleckt. Solche Unflätigkeit zuvertreiben/nimbt man solche mittel vor die Handt/ welche da reinigen/durchtringen vnnnd die verlete Ort fein heylen. Diweil aber die complexiones der Weiber nicht ein/sondern viel vnd mancherley sindt/müssen auch die Arzneyen vnnnd Mittel vnterschiedlicher Art seyn/sollen sie anderst ihre Wirkung der Gebühr nach verrichten.

S H Als

Als für das erste Mittel nimbt man weissen Weinstein/lest denselbigen in einem Glasofen so lang calcinieren/biß er gleichsamb zu einem weissen Sals worden:nimt nachmals dieses Kalck ein Theil/destillierten Essig ij. Theil / thut es zusammen in ein Glas/ wascht alle Abendt / eher man sich jegund zu Bette legt/das Angesicht damit/vnd helt so lang damit an / biß alle Flecken vergangen. Es ist das beste Mittel/ das man zu solchem Ende haben kan/denn es naget vnd äset den Kost gleichsamb hinweg/ macht die Haut allenthalben gang/vnd thut keiner Frawen den geringsten Schaden.

Das V. Capittel. Von etlichen andern Flecken des Angesichts.

Der das finden sich auch noch andere Flecken / so ein stärker Cur erfordert/sintemal sie fast groß sind/vnnd weit im Fleisch stecken.

Solche zu vertreiben / nimb des Puluers von Spanischen Rücken/ mach dieselbige mit Honig zu einem Taig/ vnnd reib das Angesicht mehr nit/als ein mal damit. Es bringt zwar ein kleine Brunst/vnnd erhebt etliche Bläßlein / zeugt alle Feuchtigkeit gewaltig herauß/ löset die Haut ab/ vnd behelt dz Angesicht einen Tag oder sechs also geschunden / hernach aber bleibt es eine weil roch
wie

wie ein Krebs/ welche Röhre man denn mit dem destillierten Wasser von Eyerklar abschaffen vnd vertreiben muß.

Das VI. Capittel.

Von einer andern Cur der Flecken.

Dieses ist ein ander Cur der Flecken/vnd fast die allerleichtste vnd gewisste: Als man nimt weissen Alumen Rochæ vñ Eyerklar eines so viel als des andern/ reibts biß es sich wol vermischt / vnter einander/ vnd schmiere das Angesicht vier oder fünff Abende damit/es macht die Haut fein subtil/ezet die Flecken gleichsamb hinweg / vñnd ist der Vernunfft fast gemäß: denn das Alumen Rochæ corrodirt vnd ezt die Flecken hinweg / vnd macht die Haut fast dünnzart/das Eyerklar aber macht das Angesicht glatt vnd hell/wie ichs denn oft vñnd viel mal selbst probieret.

Das VII. Capittel.

Ein andere leichte Cur der Flecken.

In Fenchbonenmeel/als welches gewaltig abstergiert/ Alaunzucker/ als der da trucknet/der gall von Genssen/ Zymonen Safft/ vñnd des Wassers von Weinstein/laß alle diese Stück rein zerreiben / biß sie gleichsam zu einer weichen Salben werden / vnd schmier die Ort der Flecken alle Abende damit / es

S iij heyle

heylt vnnnd vertreibt dieselbige in kurzer Zeit / ist leicht zuzurichten/erfordert keinen besondern Vnkosten/verhilfft sehr fein.

Seine erste Erfinderin war die Gräffin von S. Belten zu Neapolis / vnnnd kam vielen Weibern derselbigen Statt/ als in welcher diese Flecken sonderlich regieren/ damit zu hülf/ denn diese Statt hat einen hitzigen vnnnd truckenen Luft/ vnnnd ist den Sudwinden vor andern vnterworfen/ als welche das Menschliche Fleisch gewaltig außtrucknen: diese Salb aber hat die Natur/ daß sie erweicht/ befeuchtiger vnnnd alles reiniget.

Das VIII. Capittel.

Ein andere gleichmässige Kunst.

Die Flecken des Angesichts haben wie vorgemeldet / viel vnnnd mancherley Ursachen vnnnd Zufälle/ daher denn die Arckneyen so man denselbigen entgegen zusehen pflegt/ diese nachfolgende Wirkungen haben müssen / als daß sie nemlich die Haut corrodieren oder benagen/ dünn vnnnd subtil machen/reinigen vnnnd läutern.

Ein solche Arckney / die mit dergleichen Krafft begabet sey/zumachen/nimb ein scharpffe Laugen/ thu zu einem jeden pfundt derselbigen calcinirten Weinstein vnnnd Aqua vitæ in dem Balneo destilliert/jedes sechs loth / misch wol vnter einander/ vnnnd wasche das Angesicht oft vnnnd viel damit. Vnd da erwan dieses Wasser einem Weib schaden

den brächte / die wasch das Angesicht mit einem
frischen Wasser/so zuvor in einem Kolben ist ge-
wärmet worden/wol ab. Es ist ein gewisse Cur/
vnd von mir an sehr vielen Frawen vnd Jung-
frawen off vnd viel probieret.

Das IX. Capittel.

Ein andere.

Der nim Aschensalk iiii. loth/
Salnter iij. Quinlin/ Regenwasser ij.
Pfundt/ laß alle diese stück mit einander
die helffte einsieden/ vnd wasch das Angesicht alle
Abendt damit / es vertreibt die Flecken in kurzer
Zeit. Denn das Aschen Salk ist des Cristalls
Blum/hat die Krafft / daß es subrielt vnd weiß
macht: der Salnter aber corrodieret die Flecken
vnd reiniget die Haut.

Das X. Capittel.

Ein Kunst die Zâne zureinigen / den
Abgang des Zansfleisches zu widerstatten/vnd
den stinckenten Achem zuver-
treiben.

Die schwarze oder gälbe vn-
stätige zâne sampt dē faulen verderbten
Zansfleisch ist das ienige/so den Weibs-
bildern am aller vbelsten anstehet/ wie es sie denn
beneben dem vbelstand auch fast stinckent macht/
S v vnd

vnd ein böse Qualitet erregt. Derowegen solchem
 Unfall zubegegnen / nimb Steinsaltz / alumen
 Rochæ/vnd Schwefel jedes ij. Pfundt/ Burris
 xx.loth geriebene Perlen vnd Corallen jedes iij.
 loth/destillierten Essig viij.loth/laß alles in einem
 mit seinem Helm vnd Recipienten versehenen
 Kolben destillieren/mach erstlich ein klein Feuer.
 Im darunter / vnd schür demselbigen so lang zu/
 biß die Substanz samptlich herauß gelauffen/es
 gibt ein weiß Wasser/ gleich einer Milch / welchs
 nachmals ganz hell vnd klar wirdt. Ist ein solch
 Wasser/so nit allein alle andere Wasser/ sondern
 auch alle Secreten der gangen Welt in solchem
 vbertrifft/sintemal kein anders je zu finden / das
 die Mund Geschwür also leichtlich heylet/den Ab-
 gang des Zanfleisches widerstatter/ vnd die Zähne
 schön weiß machen könne/ als eben dieses / vnd
 macht allen denen/ die es brauchen/ einen guten
 wolriechenten Arhem. Ich selbst hab dessen kaum
 genug zurihten können / sintemal sein täglich ein
 grosse mänge in Hispaniam/Teutschlandt / Po-
 len/ja auch nach Constantinopel vnd andere ferre
 Ort verführet wird.

Das XI. Capittel.

Von den vmb sich fressenten Blät-
 terlin in dem Angesicht.

Diese Blätterlin / so das Fleisch
 des Angesichts hin vnd wider einnehmen/
 vnd

onnd vmb sich fressen/ zu curieren/ nimb Subli-
mar/ Arsenick vund Salmiac jedes ij. loth/ destil-
lierten Essig viij. loth/ laß alle diese stück in einem
Geschirr von Glas so lang mit einander siedent/
biß die Hälffte verschwunden/vund bestreich oder
schmier die Ort der geschwornen Blätterlin da-
mit/ sie verlihren sich also bald/ vund lassen das
Angesicht so lauter vnd rein/ wie ein Spiegel. Ja
es vutreibt nicht allein diese Blätterlin/ sondern
auch alle andere in kurzer zeit/ ist ein gewisse kunst/
vnd von vielen Leuten Männlichen vnd Weiblich-
en Geschlechts offit vnd viel probierer.

Das XII. Capittel.

Von einem Wachspflaster die Haar
in dem Angesicht hinweg zu-
bringen.

Beneben den vorgemeldten viel
vnd mancherley Flecken findet man etwan
auch viel Weibspersonen/ welchen hin vnd wider
Haar in dem Angesicht herauß wachsen vnd die-
selbige verstellen. Solchem vbelstand demnach zu
begegnen/ laß dir dieses nach folgende Pflaster zu-
richten: Als nim rein vnd geläutert Fichtenharz
pfund/ Terpenthin vnd gelb Wachs jedes viij. l.
Bleyweiß ij. l. laß alle diese stück in einem häselin
zergehen/ rühre so lang mit einem steckē vnter ein-
ander/ biß es sich wol vermische/ vund wenn du es
brauchen wilt/ so laß zuvor zergehen/ streich mit ei-
nem Wensel die eine seyte des Angesichts etwas
dick

dieß damit an/ sihe/ daß es nicht zu heiß sey/ vñnd
 laß es so lang auff der Haut hangen/ biß es hart
 worden/ ziehe es als denn in grosser Eyl/ vñnd
 gleichsam mit einer Angestümme von dannen
 hinweg/ so bleiben alle Haar zu sampt dem vñri-
 gen Vñrath/ so sich etwan hie vñnd dort in dem
 Angesicht erzeiget/ in dem Pflaster hangen. Vñnd
 wenn du die eine Seyte also gereiniget hast/ so
 nim die andere auch vor/ vñnd denn zum letzten
 auch die Stirn/ denn durch dieses Mittel kanstu
 alle Haar ohne schaden hinweg bringen. Wie ich
 mich denn durch dasselbige bey allen denen Wei-
 bern/ so es jemals gebraucht/ sehr lieb gemacht/ vñ
 sonderlich dieweil ich sie so viel Heimlichkeiten vñ-
 terichtet/ dardurch sie sich können schön machen.

Das XIII. Capittel.

Ein andere Kunst alle haarechte Ort
 faal vñnd glatt zumachen.

Esttu etwan einen Ort an deine
 Leib/ da dir die Haar wider deinen willen
 erwachsen/ vñ du derselbigen lieber wollest
 ohn seyn/ so nim Operment xij. loth/ vñngelöschten
 Kalck viij. loth/ scharpffe Laugē i. pfund/ laß diese
 Stücke so lang mit einander sieden/ biß die Laugē
 ganz verzehret worden/ vñnd die Matery wie ein
 Salz auff dem Boden sitzen bleibe. Vñnd wenn
 du sie brauchen wilt/ so rühre zuvor wol vñter ein-
 ander/ schmier vñnd streichs auff die Haar/ vñnd
 laß

laß so lang darauß/biß sie anfang zu brennen/vñ
das Fleisch zuerhitzigen / als denn nimb warm
Wasser/vnd wasch den ort also bald fein wol da-
mit ab/damit das Fleisch keinen Schaden leyde.
Es fallen die Haar samptlich hinweg/vnd lassen
den Ort ganz kaal. Denn das Operment vñnd
Kalck sind von Natur also geschaffen/das sie eint
solches verrichten / wie die täglich Erfahrung bey
den Ledergerbern bezeuget.

Das XIV. Capittel.

Ein Kunst die Haar vff dem Haupt/
Baart vnd Augbrauwen schwarz
zumachen.

Die Haar an den jetzt gemelten
Orten des Leibs/ so allbereit anfangen
grau zuwerden/ schwarz/ vnd also dem
Menschen ein jung geschaffen Ansehen zumachē/
nimb der Aschen von festem vñnd dichtem Holz/
mach ein scharpffe Laugen darauß/vnd nach dem
dieselbige wol gesotten/so nimb ihrer iiii. Pfunde/
Goldglett rein puluerisiert j. Pfunde / laß einen
dritten Theil der Laugen mit einander einsiedens
vñnd benetz die Haar damit / so werden sie ganz
schwarz.

Znen aber auch einen Glantz zumachen/nimb
süß Mandelöl j. pfund/gälb Wachs ij. loth/grü-
ne Salben Blätter viij. loth / laß alle diese stücke
in einem Hasen so lang mit einander sieden / biß
die

die gemeldte Blätter samptlich vertrucknet/ als
denn seyhe es durch/ vnd bestreich die haar damit/
sie bekommen einen Glantz vnd werden vber die
massen schön/ als sey der Mensch vber fünf vnd
zwanzig Jahr nicht alt/ denn die Bleit ist ein Ge-
schlecht von Bley: das Bley aber hat die Natur/
daß es schwarz macht/ so soluiert vnd trucknet die
Lauge die vbermässige feuchtigkeit der Haar auß/
erhelte dieselbige fein schwarz.

Das XV. Capittel.

Ein andere Kunst die Haar schwarz
zuerhalten.

DER wilt du die schwarze
haar in irem stand erhalten/ daß sie nie
grau vnd weiß werden / so nim die
Zweygalin von Rosmarin / Salbey vnd Ellern
oder Erlenlaub jedes iij. loth/ Negelin/ Muscat-
nuß/ Ingber/ vnd Paradeihs Holz jedes ij. loth/
Fiechtenholz vi. loth/ Schweinschmalz viij. loth/
gälb Wachs iij. loth/ Baumöl le. loth / laß alle
diese stück in einem küpffernen Geschirr / so nicht
verzynnt sey/ mit einander stoffen / vnd als denn so
lang sieden/ biß alle Kräuter eingetrucknet/ nach-
mals durchseyhen vnd in einem Glas verwah-
ren. Es erhelte die Haar auff dem Haupt/ Baar
vnd Augbrauen immerzu schwarz/ dieselbige da-
mit beschmieret/ vnd hat beneben demselbigen auch
diese Würcungen / daß es die vbrige Feuchtig-
keiten

felten des Haupts fein außtrucknet/ den Magen
stärcket/ die Launung befördert/ den Menschen
frisch vnnnd gesund ei helt/ vnnnd das Gemüth er-
freuet/ dergleichen doch sonst wenig Säfte zu-
thun pflegen/ sondern sie verrichten offtmals das
Widerspiel.

Das XVI. Capittel.

Die weisse Bärt fein gälb zu
machen.

Die weisse Bärt widerumb
jung geschaffen vnnnd gälb zumachen/
Nimb gemein Honig zwey pfund/ Rha-
barbara ij. loth/ Tabac vi. loth/ laß alle diese stück
wol zerstoßen/ setz mit sampt dem Honig in einen
langhalsichten Kolben/ so mit seinem Helm vnd
Recipienten der Gebühr nach versehen sey/ in ei-
nen Windofen/ vnd mach erstlich ein klein Feu-
wer/ biß das Wasser so herauß tropfft/ anfang
gälb zu werden/ als denn nim dieselbige von dan-
nen hinweg/ setz den Recipienten widerumb vor/
stopff vnd mach die Fugen allenthalben zu/ vnnnd
halt so lang mit dem Feuer an/ biß aller Rancz
zusamt der Substantz/ als welches ein trübe stin-
ckente matery ist/ herauß gestiegen/ die behalt in ei-
nem offenen glaß/ damit der Gestanc verschwin-
de/ so wirdt es in drey oder vier Tagen ganz hell
vnd wie ein Rubin.

Vnd wenn du die Haar damit anfeuchten
vnd

vnd bestreichen wilt / must du sie zuvor mit einer
scharpffen Laugen vnd Senffen waschen / vnd so
lang warten / biß sie widerumb trucken worden.
Wenn solches geschehen / so neke sie oft vnd viel
mit diesem Destillato, es macht dieselbige in kur-
zer Zeit gälb.

Das XVII. Capittel.

Ein ander Secret die Haar gälb zumachen.

Solches noch besser vnd mit ge-
ringerer Mühe zuverrichten / nimb Sal-
niter / Alumen Rochæ, Vitriol vnd
Schwefel jedes j. pfund / Leberfarbe Aloe viij loth /
Saffran ij loth / Curcuma iij. loth / laß alle diese
stücke mit einander wol stossen / setz in einem lang-
halsichten mit seinem Helm vnd Recipienten ver-
sehenen Kolben auff einen Ofen / vnd laß das
Feuer so lang darunter brennen / biß die Sub-
stanz samptlich heraus gelauffen: Dieser Destil-
lation nimb ij. Pfund / weissen süßen Wein iij.
Pfund / gemeinen Honig viij. loth / vermisch vnd
setz alles in einem gläsernen Geschirr an die Son-
ne vnd neke die Haar auff dem Haupt vnd an dem
Baart damit. Diese Mixtur brauchen täglich
viel Leute / vnd sonderlich Weibspersonen / die dem
Stolz allwegen mehr anhangen / wie ichs denn
auch von einer Frawen erlernet.

Das

Das XVIII. Capittel.

Ein ander Kunst deren zu Neaplis
die Haar gälb zumachen.

Die Kunst/ mit deren die Nea-
politanner ihre Haar anzustretchen vnd
schön gälb zumachen pflegen / verhele
ich also: Sie nehmen einer scharffen Laugen
ii. pfund/ thun darein calcinirten Weinstein i.
pfundt/ des Holzes von Epphen klein zerschnit-
ten zwey pfundt/ der Sprawer von Gersten ein
pfund/ sezens in einem wol verstopfften Glas also
mit einander erlich Tag an die Sonn / waschen
her sie es brauchen/ die Haar mit einer guten Lau-
gen vnd Seyffen zuvor wol ab/ vnd lassens reche
widerumb trucken werden/ stellen sich nach dem sie
dieselbige damit genezt/ eine weil an die Sonn/ vnd
machen sie also in zwey oder drey mahlen vber die
nassen schön vnd gälb/ daß sich männiglich dar-
über verwundert.

Das XIX. Capittel.

Ein ander Kunst der Venetianer/ die
Haar gälb zumachen.

Die Benedische Weibsbilder neh-
men der Laugen / in welcher etwas von der
Seyden von Zelten ist gesotten worden / thun zu
inem jeden pfundt derselbigen vi. loth calcinir-
ten weissen Weinstein / benezen die Haar dar-
mit/

mit / stehen hernach so lang an die Sonn / biß es
wiederumb trucken worden / vnd wiederholen sol-
ches / so oft es die Noth erfordert. Es werden a-
ber die Haar durch dieses Mittel etwas liecht o-
der weißgälb / deswegen lassen sie / nach dem
sie zuvor wie gemelt / trucken worden / den Rauch
eines gälben Schwefels darzu gelangen / vnd
helffen ihnen also der weissen Farb ab.

Das XX. Capittel.

Ein Kunst die Augbrauwen schwarz
zumachen.

Die Weibesbilder in Hispania
vnd Franckreich halten sehr viel vff die
schwarke Augbrauwen / vnd welche von
Natur dergleichen nicht haben / die bemühen sich
dieselbige durch hülff der Kunst also zufärben.
Als sie nehmen einen Messingen Löffel / thun ein
wenig süß Mandelöl daren / haltens vber ein
brennend Liecht / biß der Löffel schwarz wird / fas-
sen als den disen schwarzen Rauch oder Dampf
in ein klein subtel Benselin vnd bestreichen die
Augbrauwen damit. Vnd fürwar so ziehren die
schwarke Augbrauwen ein Weibs Bild
mehr / als jegtes etwas
anders.

Das

Das XXI. Capittel.

Ein Kunst das Angesicht mit Presilgen
schön roth zumachen.

Die Mixtur von Presilgen /
mit welcher die Hoffertige Weibsbilder
ihre Angesichter anzustreichen vnd sich
damit roth zumachen pflegen / verhelte sich also:
man nimt Presilgen oder rothen Sandel / schnei-
det denselbigen / so klein immer möglich entwey /
lests in einem Regenwasser drey Tage einweichen /
als denn biß auff die helffte des Wassers einsie-
den / thut / wenn solches geschehen / zu einem jeden
Pfundt noch ferner hinzu ij loth alumen Ro-
chæ vnd einen Scrupel Arabisch Gummi / lests
wiederumb so lang sieden / biß diese gemelte Ma-
terien weich worden vnd seyhet es endlich durch.
Es ist die beste vnd fürtreffligste rothe schminck /
so man immer antreffen vnd haben kan: denn die
andere / zu welchen erwann Laugen / oder des öls
von Weinstein oder Essig genommen wirdt / die
machen nicht roth / sondern blau: diese aber bringt
ein rechte natürliche rothe Fleischfarb / vnd kan
ohn allen Schaden gebraucht werden / sintemal
nichts darein genommen wird / so dem Angesicht
irgende schaden könne / sondern sie stärckt vnd
erhelt dasselbige viel mehr in seinem
vollkommenen Zu-
stande.

E ij

Das

Das XXII. Capittel.

Ein ander schöne rothe Schminck.

Dem man macht auch ein Schminck von dem Pflaum oder Federstein/welcher ist ein schneeweisse Materij/ noch gleichwol / wenn man das Angesicht damit reibt/wird es roth / denn diese Materij thut sich in das Fleisch hinein/macht es roth / vnd erregedar neben auch ein Alteration / deswegen ichs denn nicht fast loben kan/denn die alteration bringet alsozeit böse Wirkungen/ vnd richtet den Weibern ihre Angesichter oftmals dermassen zu / daß sie dem armen Lazaro gleich sehen. Were demnach mein Rath / sie liessen diese Schminck vngebraucht.

Das XXIII. Capittel.

Ein Kunst das Angesicht im Fall der
Noth ohn einige Schminck schön
roth zumachen.

Findet sich etwan ein weib oder Jungfraw an einem solchen Ort/da sie kein gemachte schminck haben kan/vnd gleichwol die Noth erfordert/daß sie ihre Schönheit sehen lasse/die nehme der scharffen brennenden Messeln / vnnnd berühre das Angesicht allenthalben damit / vund wenn sie so bleich were wie
Wachs/

Wachs oder der Tode selbst / so wirdt sie roth vnd schön: sie darff aber das Angesicht zu solcher Zeit nicht necken / wofern sie anderst kein Brunst zu erregen/vnd ein schenßliches Ansehen zuvberkommen begeret. Oder ist es vielleicht vmb die zeit/ da sie die Blätter diesß Krauts nicht haben kan/ so nemme sie die Wurzeln/ laß dieselbige in einem scharffen weissen Essig sieden / vnd wasche das Angesicht mit dieser Brühe / es macht ein schön roth Fleisch.

Dergleichen denn auch von der Wurzel der Schellwurk oder Schwalbēkraut gerümet wird.

Das XXIV. Capittel.

Ein Kunst das Angesicht mit einem Sublimato roth zumachen.

DEr Sublimat ist so weiß als der Schnee/vnd macht doch nicht desto weniger das Angesicht eines Menschen/also Puluerweiß vnd trucken/ oder in einem Wasser temperiert/ vbergelegt/sein roth/vnd wiewol es scheinet/als sey es vnmöglich/daß ein ding/so weiß ist/ein anders gleichmässiger Farb soll können roth machen / so hats doch die Erfahrung offmals erwiesen/ daß der Sublimat auff die Haut gelegt / dieselbige also bald roth macht / denn er erregt ein grosse Alteration in dem Fleisch/ darauff es gelegt wirdt/ wie ein jeder weiß / daß wo ein Alteratio ist /

E iij also

also bald ein Röhrte drauff erfolgt: Das Sublimat aber ist gleichsam ein ewig Feuer/ kann demnach anderst nicht / als ein grosse Alteration erregen/ wirdt sonst zu den Auffekungen der Apostemen gebraucht/ oder wenn man die faule Geschwår zu tödten/ vnd das böse hinweg zuegen begeret: kan derowegē ohne schadē zu keiner schminck gebraucht werden/ sondern bringt grossen schmercken/ trucknet das Fleisch allzu hefftig auß / entblößt die Zähne ihrer Decke / als des Zangfisches/ vnd daß das ärgste ist/ so verzehret es auch die Jugend/ vnd macht vor der Zeit alt.

Das XXV. Capittel.

Das Angesicht auff ein ander weiß
roth zumachen.

Diewol der Schmincken bey den Scribenten hin vnd wider viel gefunden werden / ist doch meinem beduncken nach keine/ die sich dieser gegenwertigen köndte vergleichen.

Als man nimbt der Lacca von Presilgen / leß dieselbige in einem Regenwasser einweichen / vnd so lang darinnen ligen / biß sie/ wenn man sie anrühret/ zergethet/ alsdenn in einem Glas sieden/ biß sie in der Solution ganz verschwunden/ so ist es fertig.

Derowegen laß es sich sehen/ so wird es fein hell vnd lauter/ vñ wenn du es wilt brauchen/ so wasch
das

das Angesicht zuvor wol ab / laß widerumb trucken werden / vnnnd nehe es als denn fein leyß mit diesem Wasser. Es ist die aller beste Schminck / welche dem Ang. sicht durchauß keinen schaden zufüget / vnd derowegen ohn alle sorg vnnnd forcht kan geb. aucht werden.

Das XXVI. Capittel.

Von einer Lagen / welche das Ang.
gesicht schön hell vnd klahr
macht.

Deiner solchen Lagen / nimb
der Aschen von dem Geräsp von Rebholzk /
die da fein weiß sey / mach ein Lauge darauß /
vff die weisse / wie man die Zwaglagen zumachē
pfllegt. jedoch daß sie etwas schärpffer sey / laß sich
dieselbige fein läutern / seyhe sie in ein besonder
Glas / thu zu einem jeden Pfund zwey loth calcu-
nirt Weinstein vnd ein halb loth Sandaraca (ist
das Gummi von Wachholder) klein puluerisirt /
rühre alle Tag zum wenigsten ein mal herum /
treibe zwölff Tag nach einander also an / vnd laß
als denn ruhen / vnd wenn du es brauchen wilt / so
wasch das Angesicht erstlich mit einer Zwaglauge
gen vnnnd Seyffen wol ab. laß widerumb trucken
werden / vnd nim wenn solches geschehen / ein we-
nig von der gemeldten Lagen / streich sie fein all-
gemach vber das Angesicht / vnd beneh dasselbige
E liij wenn

wenn es trucken worden/ein wenig mit dem nachfolgenten Aqua Imperiali, es ziert vnd macht das Angesicht vber die massen schön: denn die Lauge für sich selbst macht lauter vñ klar/der Weinstein aber macht schön weiß/so gibt ihm die Sandaraca einen feinen Glantz/sinien, al es anderst nichts ist/als ein Verniß. Ist demnach diese Lauge nicht allein das Angesicht zuzieren fast dienlich/sondern bekumpt auch dem ganzen Haupte wol/ in dem sie nemlich die böse Feuchtigkeiten sehr fein vertrucknet/das Fleisch fein trucken erheit/ vnd ds Haupte zusampt dem Magen stärcker.

Das XXVII. Capittel.
Von einem Aqua Imperiali, welches die Weiber zu ihrer Schönheit zu gebrauchen pflegen.

Dieses Wasser hat daher den namen/dz man es das Imperialem zu nennen pflegt/ diem Weil es alle andere angute vnd vorrefftigkeit vbertrifft/ gleich wie der Römische Keyser alle andere Herrn vnd Fürsten. Solches zumachen/ nimb Aqua vitæ, so von dem aller besten wol zeitigsten Wein ist gemacht/ in einem gläsernen Kolben in dem Balneo Mariæ zum wenigsten drey mal destilliret wordē/ welches denn darauß am allerbesten zuerkennen/ wenn es da man ein wenig Feuer hinein wirfft/ also bald brennet vnd keine Phlegma hinderleß. Nun sag ich/ dieses Aqua vitæ seyen Pfundi/ Wehrauch/ Maßstyx/

Maßtyr/Myrrhē/Benioin/vnd Arabisch Gumit
 jedes iij loth / Regin / Muscatnuß / Bimber-
 nüsslin vnd süsse Mandeln jedes vj. loth / Orien-
 talischen Bissam iij. Carrat/laß alle diese Stück
 klein puluerisieren / mit sampt dem Aqua vitæ in
 einem langhalsichten Kolben / so mit seinem Helm
 vnd Recipienten versehen sey / in einem Balneo so
 lang destillieren / biß die ganze Substantz heraus
 kommen / vnd nichts mehr folgen wil / als denn faß
 dß Destillatum in ein Glas / es ist weiß vnd trüb /
 herowegen laß eine weil stehen / daß es sich könne
 lütern / es bekompt einen herrlichen Geruch / vnd
 wird das Aqua Imperialis genant / mit welchem
 man alle Weibsbilder der ganzen welt als einen
 fürtrefflichen Praesent verehren kan. Denn ich
 selbst hab bey vielen Fürstinnen vnd Frauen
 grosse Gnad vñ Gunst damit erlangt / wie gleichs-
 falls auch mit dem Aqua regali in dem letzten
 Buch des Spiegels der allgemeinen Künste be-
 schrieben / denn dasselbige Wasser macht weisse
 Zähne / widerstatter den abgang des Zahnfleisches /
 vertreibt alles Zahnwehe / eine weil in dem Munde
 gehalten / vnd benimpt den stinckenden Achem.

Dieses Aquam Imperialem aber zubrau-
 chen / wascht man das Angesicht / wie in dē nechst-
 vorigen Capitel ist vermeldet worden / wol ab-
 neht es hernach mit der vorgeschriebenen Laugen /
 vnd feuchtet es endlich / nach dem es von der Lau-
 gen widerumb trucken worden / mit diesem Was-
 ser allenthalben an.

☞

Das

Das XXVIII. Capittel.
 Von einem andern Wasser/ welches
 die Angesichter schön macht.

Wiewol alle Bücher der wasser/ mit welchen die Weiber ihre Angesichter schön zumachen pflegen/ voll stehen/ so findet doch etliche vnter denselbigen also geschaffen/ daß besser wer/ sie weren nie beschrieben worden/ denn sie haben weder in der Vernunfft/ noch in der Erfahrung einigen Grundt/ vnd sind demnach nicht wehr/ daß man die zeit damit ver-
 spiel/ vnd sie lese/ viel weniger/ daß sie solten gebraucht werden.

Dieses aber ist eins der aller edelsten Wasser/ vnd durch die Erfahrung oft vnd viel probiret worden.

Solchs zumachen nimb Aqua vitæ x. pfund/ Brodbrosam j. pfund/ das Gummi von Psraumbäumen xij. loth Silberglert viij. loth/ süsse Mandeln xvj. loth/ laß alle diese stück wol stossen/ acht ganze Tag im gemeldten Aqua vitæ einweichen/ vnd alsdenn in einem Balneo mit sampt demselbigen destillieren/ mit diesem destillierten Wasser streich das Angesicht vberall an/ vnd laß von sich selbst widerum trucken werden/ es macht ein weiß vnd lauter Angesicht wie ein Spiegel. Ich hab es von den Neapolitanischen Weibern/ vnd sonderlich von der Marggräffin von Paligno erlernet/ vnd

vnd seyt der Zeit vnzählig viel mal probieret: Es
machet nit allein weiß vnd lauter/ sondern verhu-
tet auch die Flüsse des Haupts / stärcket den Ma-
gen/ vermehret das Gesicht/ vnd hat sonst viel
andere Nutzbarkeiten mehr.

Das XXIX. Capittel.

Von einem andern destillierten Was-
ser zu ebenmäßigen Ende.

Dieses Wasser nimbt alle Fle-
cken des ganzen Angesichts hin/ verret-
et die runckeln/ erhelt das Fleisch in sei-
nem natürlichen Stand/ vnd wird also gemacht:
Man nimbt die Füße von einem Schweinen/ wie
gleichsfalls auch die Füße vnd Ohren eines
Kalbs/ leset sie in einem gemeinen Wasser drey
vierde Theil einsieden / geußt das vbrige in einen
saubern Napff/ leset daselbst hart werden vnd ge-
stehen / nimbt ferner wenn solches geschehen/
zwölff frische Eyer/ thut das weiße herauf/ vnd
geußt sie zu der gemeldten Brühe / leset widerumb
ein Pfundt Keyß in gemeinem Wasser siedend/
seyhet es/ wenn solches geschehen / durch / thut es
zu der vorigen Brühe/ vnd macht/ daß der Brühe
von den Füßen seyen acht Pfundt/ der Eyer/ wie
gemeldet zwölff/ vnd der Keyßbrühe sechs pfundt/
thut zu diesem allen Brotsbrosam xij. loth / Rüh-
milch ij. pfund/ seinen Zucker j. pfund/ Aqua vita
ij. Pfundt/ leset in einem mit seinem Helm vnd
Rech

Recepten verſehen Kolben in dem Balneo.
 biß es nicht mehr tropffen wil/ deſtilliern thut/ zu
 dem d. ſtillerten Waſſer noch weiter hinzu A.
 launzucker vier loth/ Burris zwey loth/ Benioin
 vier loth/ Biſam ein Quinlin/ leſts zwanzig tag
 an der Sonnen ſtehen/ ſo iſt es gemacht/ vnd wird
 alſo gebraucht/ waſch das Angeſicht zuvor mit ei-
 ner Laugen/ in welcher etwas von Rockenſleyhen
 iſt geſotten worden/ wol ab/ vnd feuchte es/ nach
 dem es trucken worden / mit dieſem Waſſer an/
 laß von ſich ſelbſt widerumb trucken werden / wi-
 derhole daſſelbige alle Tag zwey mahl / als deß
 Morgens vnd Abends/ vnd treibe es ein gute weil
 alſo an/ es macht alte Weiber widerumb jung ge-
 ſchaffen / wie es denn zu Bononia ihrer viel ge-
 braucht haben/ vnd ſonderlich Herrn Johann
 Baccari eines Ritters Mutter/ welche ob ſie wol
 zwey vnd ſiebenzig Jahr alt war/ macht ihr doch
 dieſes Waſſer ein dermaſſen ſchönes Anſehen/
 daß ſie nicht vber dreyßig Jahr alt ſeyn ſchiene.

Vnd da ſich einwann eine zugleich auch wolte
 roth machen die neme mehr nicht/ als die ſchlechte
 einfache Schminck von Breſilgen in Waſſer
 geſotten / denn die andere richten bey dem Ge-
 brauch dieſes Waſſers nichts auß/ ſondern
 machen das Fleiſch viel mehr
 Fleckicht.

Das

Das XXX. Capittel.

Von einem andern destillierten Wasser zur Ziehrte der Angefichrer dienlich.

Alt etwann ein Weibsbild von Natur ein vnflätig scheußlich Angeficht vnd wolte gern schön seyn/die nimmte Esig iij. Pfunde/Haußbläß vi. loth / Rüscarnß liij. loth/gemein honig xij. loth. stoß alle diese stück vol vnter einander/laß in einem mit seinem Deckel vnnnd Recipienten versehenen Brinnal in der Aschen bey einem kleinen Feuer so lang destillirn biß es anfangt einen Rauch von sich zugeben/denn wenn sich derselbige erzeigt / tropfft weiters nichts mehr herauß/derowegen thu in diese Destillation ein wenig rothen Sandel / dardurch es werde gefärbet. Vnd wenn du es brauchen wilt/ so wasch zuvor das Angeficht mit einer Laugen vnd Seysfen wol ab/laß widerumb trucken werden / vnnnd bestreichs als denn fein lenß mit diesem Wasser/ es machet dasselbige ganz hell vnd klar/ vnd ist der Vernunft vor allen andern fast gemäß: denn die Materie wirdt durch die Destillation bereinert/ vermehrt das Fleisch / macht die Haut fein glatt/ trucknet alle böse Feuchtigkeiten fein auß/ vnd erhält das Angeficht ein lange Zeit in seinem guten natürlichen Zustande / daß man meyner / der Mensch sey kaum halb so alt/als er ist.

Das

Das XXXI. Capittel.

Ein andere Kunst / das Angesicht
schön weiß zumachen.

Imb Limonensafft vnd Eyer-
flar/eines so viel als des ander/ klopfes
vnd rühre es wol vnter einander / set in
einem Häffeln zu einem kleinen Feuer/ rühre es
mit einem Holz so lang vnter einander/ biß es die
dicke einer Butter bekommen/ rücke alsdenn von
dem Feuer hinweg / vnd wenn du es brauchen
wilt/ so laß Klenhen in Wasser sieden/ wasch das
Angesicht damit/ laß widerumb trucken werden/
vnd schmier als denn das Angesicht mit dieser
Mixtur. Es macht nicht allein fein weiß sondern
auch ganz Jung geschaffen. Vnd kan man es
mit allerley wolriechende öln je nach dem es ei-
nem jeden gefelt/ vermischen.

Das XXXII. Capittel.

Von zweyen Destillierten Wassern/
deren das erste das Angesicht schön/ das
ander aber die Haar gälb
macht.

Imb Rosenhonig ein Pfund
laß denselbigen in einer Retorta bey ei-
nem kleinen Feuer Destilliren / es gibe
erstlich ein weiß Wasser/ vñ wenn es anfängt gälb
zulauf.

ilauffen / so setz einem andern Recipienten vor/
 für dem Feuer etwas mehr vnd so lang zu/
 iß es mehr nicht / als einen Rauch von sich gibt :
 vnd diese letzte Destillatio ist in der Farb einem
 Rubin gleich / macht die Haar / so damit genezt
 werden / schön Gold gälb vnd in die länge gewal-
 d gewachsen : das erste weisse aber macht das An-
 gesicht fein lauter vnd klahr / vnd erhelet das
 fleisch / daß es keine Runzeln bekompt / sondern
 immerdar scheint / als sey der Mensch noch jung.

Das XXXIII. Capittel.

Ein ander wunderbarlich Wasser
 das Angesicht schön zufärben / vnd fein
 glatt zumachen.

Nimb der Echerwoll von dem bes-
 sten Scharlach / ij Quintlin / Presilgar
 ij. Quintlein / Alumen Rochæ xij Loth /
 charffen Essig viij Pfundt / laß alle diese Stü-
 ck in einem Hasen den dritten Theil einsieden / so ist
 es gemacht, derwegen seyh es als denn durch vñ
 behalts in einem wolverwahren Geschirr / daß
 nichts herauß dämpffe. Vnd wenn du es brau-
 chen wilt / so wasch das Angesicht mit einer Zwage-
 laugen vnd Seyffen zuvor wol ab / laß widerumb
 trocken werden / vnd streiche es als dann mit
 dieser Schrt üncken an / jedoch so dünn vnd leyß /
 als du immer kanst / es macht ein lebhafftig vnd
 Jatz

farbreich Fleisch daß niemand mercket ob es von
der Schminck oder natürlich sey. Derowegen es
denn die Weibspersonen zu Capua vnd Padua
viel im Bräuch haben.

Das XXXIV. Capitel.
Ein ander schöne Schminck zu
dem Angesicht.

Numb das Wasser / das man
zur Zeit des Mayens in den Blästim
der wilden Blumen Bäume zu finden
pfligt / so viel du wilt / laß mit halb so viel der
Schnecken / so keine Häußlin mit sich tragen / in
einer Retorta bey einem kleinen Feuer / biß alle
Substanz herauß kommen / destillieren / numb / so
bald du siehest / daß mit sampt den Geistern auch
etwan ein Rauch herauß steigt / den Recipienten
mit dem destillierten Wasser hinweg / damit es
sich nicht etwan eines Gestancks theilhaftig ma-
che: thu zu einem jeden Pfunde dieses Wassers
ferner hinzu i. loth Burris / vnd ein Carrat fei-
nen Bisam / so bekompt es einen guten Geruch: es
lest sich vber Sublimat / vber rothe vnd alle ande-
re Schmincken gebrauchen / vnd macht
das Angesicht vber die massen
schön.

Das

Das XXXV. Capittel.

Ein Wasser/welches das Angesicht
weiß vnd schön macht.

Nimb Bonen Blühet / Hol
der Blühet/vnd der Blumen von Och.
senzungen jedes ein handvoll/ein junge
Eau von das Eingewend/ Limonen Safft viij.
loth/ Camphora zehen loth/thu es alles in ein Re-
ortam/laß in einem Balneo so lang destillieren/
biß die gange Substanz heraus kommen/thu ein
wenig Orientalischen Bisam hntzu/sek fünff vñ
wankig Tage an die Sonn/vund nimm es alle
Nacht vnter Dach/vnd wenn du es brauchē wilt/
so wasch zuvor das Angesicht wol ab/ laß wider
trocken werden/neg als denn ein Tüchlin in
diesem Wasser/ bestreich das Angesicht fein leyß
damit/vnd laß es von sich selbst trocken werdē/es
macht das Angesicht sehr schön vnd lauter.

Das XXXVI. Capittel.

Ein ander Wasser von Frauen Eyß
zu gleichmässigem Ende.

Nimb Frauen Eyß so viel du
wilt/schlags zu dünnen Blättlin vund cal-
miers auff die weisse rote folgt: Als nimb deß rei-
nen Puluers von gälbem Schwefel / leg den
elbigen mit sampt dem Frauen Eyß stratum
super

super stratum in ein Cementcherb/biß dieselbig
 dieser beyden materien voll werde/jedoch also/daß
 des Eyses zwey mal so viel sey / als des Schwefels/
 als denn kleyb die Scherb mit dem Luto Sapientiae fleißig zu/vmbfaß mit einem kypffernen
 Band oder Traht / laß es also trucken werden
 mach ein Cement Feuer von Kohlen darunter/vi
 laß es fünff oder sechs Stundt bey demselbigen
 stehen/so wird es calciniert/als denn laß dz Frauen
 Eys klein puluerisiren / durch ein Syb reyn
 tern/vnd mit einem warmen Wasser so lang wa
 schen / biß es seinen gesalkenen Geschmack ganz
 verlohren/vnd wenn es so weit kommen / so gieß d
 Wasser fein allgemach davon herab/ laß dz Pul
 uer trucken werden/vnd widerumb 2. Stundt in
 einer Scherben cemeniren/vnd wenn auch die
 ses verrichtet / so nimb dieses calcinierten Frau
 en Eyses ein Pfundt / Salmiac iij. loth/ stol
 wol vnter einander/sey in einem Glas so lang an
 einen feuchten Ort/ biß es ganz zu Wasser wor
 den/dasselbige seyhe als denn durch die Mengung
 fein allgemach durch/daß es nicht trüb werde: de
 das Wasser so oben schwimmt / ist das Wasser
 vom Salmiac/gleich wie das vnterste vom Frau
 en Eys an der Farbe dem allerweissesten Perle
 gleich/dieses behalt in einem Glas besonder zu ei
 ner Schmucke / es macht das Angesicht der
 massen weiß vnd lauter/daß sich männiglich dar
 über verwundert/vnd ist derowegen wol wehr/d
 es allein von grossen Frauen vnd Fürstinen so
 gebraucht werden.

Da

Das XXXVII. Capittel.

Von einem andern Wasser das An-
gesicht schön vnnnd lauter zu-
machen.

Imb Rühmilch / so viel du
wilt/ laß ein frisch Brod so lang darin-
nen weichen / biß es einem Brey gleich
werde / vnd alsdenn in einem Balneo destilliern/
vnd wenn alle Substantz heraus kommen/ so thu
zu einem jeden Pfund derselbigen ferners ij. loth
Burris hinzu/vnnnd reib das Angesicht damit/es
mach: dasselbig so schön vnd glat/ als ein spiegel.

Das XXXVIII. Capittel.

Ein Wasser von Balsam das Ange-
sicht schön zumachen.

Dieses Wasser macht nicht al-
lein die Angesichter / deren so es brau-
chen/ schön vnnnd lauter/ sondern kompt
auch sonst allen Kranckheiten/ der Mann vnd
Weibspersonen vor/ das Angesicht/ Brust vnnnd
Haupt damit bestrichen / wie auß den stücken da-
rauß es gemacht ist/ leichtlich wahr zunehmen ist.
Als man nimbt Terpenthin ein pfund/ Lorboröl/ Galbanum,
Arabisch Gummi/ des Gummi
von Eppheuro/ Weyrach/ Myrrhen/ Leberfarbe
B ij Aloe/

Aloe/ Paradeiſsholz/ Galgant/ Negelin/ groß
 Wallwurk/ Zimmetrinden/ Muſcatnuß/ Zit-
 wenn/ Ingber/ vnd weiſen Diptam jedes vj. loth/
 Aqua vitæ xij. Pfundt/ Orientaliſchen Biſam j.
 quintlin: Ambracane j. Scrupel/ Burris viij. l.
 leſt alle dieſe ſtücke wol ſtoſſen/ thut ſie mit ſanp-
 dem Terpenthin vnd Aqua vitæ in einem mit ſei-
 nem Helm vnd Reciipienten verſehenen Kolben/
 vnd leſſt in einem Balneo ſo lang deſtillieren/ biß
 alle feuchtigkeitherauß gelauffen: Der Kolb aber
 muß ſo groß ſeyn/ daß zween dritte theil deſſelbigē
 lähr bleiben/ vnd der Reciipient einer auß den aller
 größten/ die Fugen ſtopfft vnd kleibet man allent-
 halben wol zu/ vnd verwahret das jentge/ ſo durch
 die Deſtillation herauß kommen/ mit allem fleiß.

Zu der Zeit/ als ich zu Neapolis war/ braucht
 es die Herzogin von Salerno/ vnd bekam jr auch
 dermaßen wol/ daß ſich männiglich vber ihrer
 Schöne verwundert.

Das XXXIX. Capittel. Von dem Elixir vitæ, vnd was es in vermehrung der Schönheit vermöge.

Der Elixir vitæ in ein der aller E-
 delſten Mixtur/ wirdt auß 46. Stücken
 gemacht/ vñ iſt die allernotwendigſte Schminck/
 ſo man immer finden kann/ denn ſie hat ſolche
 Kräfte vnd Vermögen/ dergleichen ſonſten
 bey keiner andern anzutreffen/ ſintemal ſein
 inner

innerlicher Gebrauch die eusserliche schönheit gewaltig vermehret / welches der andern keine vermag / ja es hilfft auch dieser Elixir stetig eingenommen dem Leib aller Kranckheiten ab / reiniget die Gebärmutter / erfreuet das Herz / macht wol ruhen / erhelt den Luften vnd Appetit zum Essen vnd gibt / wie gemeldt / der Schöne einen gewaltigen zusatz / denn die Natur kan nicht weniger / als daß sie dem Menschen / der gesundt ist / auch seine Schönheit vermehret / denn des Herzens Freud / wie mansagt / macht ein frölich gesicht / vnd kompt fürnehmlich auß zweyerley vrsachen her / als auß der gesundhett des Leibs / vnd denn dem vermügen. Welcher Mensch aber glückselig in dieser Welt leben vnd durchauß Content oder vergnügt seyn will / der muß die vier stücke / dergleichen in dem buch die Arzney Cron genannt / von vns sind beschriben worden / an ihme haben / vnter welchen denn die Gesundheit vnd schöne Gestalt die fürnehmste sind / diese beyde fürtreffliche vnd notwendige Gaben stärcket vnd erhelt dieser Elixir vitæ vber die massen fein / alle morgen ein Quintlin davon eingenommen / vnd macht dem Menschen ein schön lauter Angesicht / dasselbige alle Morgen oder Abende damit gewaschen / was er sonst für groß vermögen hab / vnd wie man ihn pflegt zumachen / will ich allhie nicht widerholen / sintemal es in dem Spiegel allgemeiner Künste allbereit geschehen ist / da denn auch etlicher anderer Schmüncken meldung geschehen.

B iij Das

Das XL. Capittel.
Von einer andern schönen
Schmüncf.

Dieses ist zwar auch ein feine
Schmüncf / dienet aber mehr nicht / als
zu der eusserlichen Schöne / vnd wirdt
also gemacht : Nimb deß hellen Leymis / mit wel-
chem die Mahler ihre Farben zu temperiren pfe-
gent / vier Pfund / der Manna auß Calabria zwey
Pfunde / Schweinen / schmalz ein Pfunde / süsse
Mandeln ein halb Pfunde / laß alle diese stück in
einer Retorten in einer Aschen nach art der Kunst
destilliren / vnd das Feuer so lang darunter bren-
nen / biß die ganze Substanz herauß gelauffen /
vnd wenn es ein weil destilliert / vnd fast am Ende
ist / so gibt es etliche stinckente Dämpffe / darauff
man denn gute achtung geben / vnd das destillierte
wasser zuvor hinweg nehmen muß / damit es deß
Gestankes nicht erwannt auch theilhaftig werde.
Vnd welche Frau es brauchen wil / die wasch zu-
vor das Angesicht mit Laugen vnd Senffen wol
ab / beneße es hernach / so bald es trucken worden /
mit dieser Destillation / vnd laß es von sich selbst
widerum trucken werden / es macht / wie gemeldet /
ein schön / klar vnd lauter Angesicht / vnd ist durch
die Erfahrung oft vnd viel probieret
worden.

Das

Das XLI. Capittel.

Ein roth Wasser das Angesicht da-
mit zufärben.

Nimb rothen Sandel / ij. loth /
Benton / Bresilgen vnd Alumen Ro-
chæ, jedes j. loth / deß allerbesten Aqua
vitæ ein Pfundt / thu es samptlich in ein Glas /
stopff dasselbige wol zu / dz nichts herauß dampf-
fe / rühre alle Tag ein mal vnter einander / treibe
zwölff Tage also an / vnd laß alsdenn also stehen /
so ist es fertig / vnd wenn du es brauchen wilt / so
nimb ein wenig davon herauß / vnd reib die Dre-
der Wangen / welche du roth haben wilt / fein leiß
damit: es ist eine der aller subtielsten Materien /
wird derowegen im geringste nit gespüret / vñ thut
auch durchauß keinen schaden: den das Aqua vi-
tæ trucknet alle böse Feuchtigkeiten auß / vnd ver-
wahrt das Angesicht für allen Alterationibus.

Das LXII. Capittel.

Ein besonder Kunst das Angesicht
schön weiß zumachen.

Als Angesicht ohn einiges
Pflaster schön weiß zumachen / nimb
weißen Glett vnd calciniert Zyn jedes
viij loth / laß in anderhalb Pfunde deß aller-
stärcksten / Destillierten weißen Essigs acht Tage /

B iii

ein

einweichen/als denn den dritten Theil einsieden/
vnd sich endlich fein setzen vnd läutern / wenn sol-
ches geschehen / so nimb ferner Steinsalz iij. loth/
Regenwasser viij. loth / laß so lang mit etnander
sieden/biß das Salk gar zu Wasser worden/vnd
welches Weibs Bild es brauchen will/die nemme
dieser beyder Wasser eines so viel als des andern/
vermisch vnd bestreich das Angesicht damit / es
macht dasselbige vber die massen weiß vnd schön/
wil sie es aber hernach auch roth machen / so thu
sie ein wenig der rothen Schminck hinzu / vnd
wasch sich hernach so bald es trucken worden/ mit
dem Wasser/so da hell macht fein ab. Vnd wenn
es also zulegen/schon die Bechschwarke Mörin
were/ so wirdt sie doch durch den Gebrauch dieser
Wasser/weiß/roth vnd so glatt/als ein spiegel.

Das XLIII. Capittel.

Ein Kunst das Angesicht mit Sil-
ber Sublimat vnd Quecksilber weiß
zumachen.

Als Silber Sublimat macht
zwar dz Angesicht vber die massen weiß
vnd schön/kan aber ohne Gefahr nicht
oft gebraucht werden/ sondern thut grossen scha-
de/vnd wird also gemacht: Nim der Brosam von
Sublimat ii. loth/ Quecksilber iij. loth. fein silber
mit dem gemeldten Quecksilber Amalgamiert j.
loth / reibs in einem Marmelsteinern Mörse
mit

mit einem hülshernen Stösel so lang vntereinander / biß es alles zu einem vnempfindlichen Puluer worden: wenn solches verricht / so nimb frisch Eyerklar i. pfund / Rosenwasser ii. pfundt / Salmiac ij. loth / thu die Wasser zu sampt dem Salmiac in ein Glas / rührs den ganken Tag wol vnter einander / vnd laß es als denn ruhen / so wird es gang lauter vnd hell / als denn nimb deß gerriebenen Puluers ij. loth / deß gemeldten Wassers xij. loth / thu es zusammē in ein Glas / rührs wol vnter einander / vnd bestreich das Angesicht damit.

Das XLIV. Capittel.

Von dem vermischten öle von Weinstein / das Angesicht weiß zu machen.

Nimb deß dicken Weinsteins von weißem Wein iij. Pfundt / Sainster viij. loth / calciniert Zyn vj. loth / Alumen Rochæ ij. loth / laß alle diese stück wol stossen / setz in einer hohlen Ziegel zu einem Foco Reuerbarionis, vnd laß das Feuer so lang brennen / biß die Materij so weiß wirdt / wie ein Kalck / so ist es gemacht: Als denn nimb deß allerbesten Aqua vitæ, thu zu einem jeden Pfundt desselbigen / zwey loth deß gemeldten Kalcks / vnd laß ein lange Zeit darinnen stehen / so wirdt es soluiert vnd fertig. Es ist ein dermassen kräftig Wasser / daß es das Angesicht / dasselbige damit gewaschen / vber die massen
W v weiß

weiß vnd schön macht / kan ohne gefahr gebraucht
werden : Ist von mir zum allerersten erfunden/
vnd oft vnd viel Probieret.

Das XLV. Capittel.
Von dem einfachen Wasser von
Weinstein / das Angesicht schön zu-
machen.

Dieses Wasser ist vber die maß-
sen leicht zumachen / vnd ohn einigen
widerrwillen zu gebrauchen / Als man
nimbt des gemeine Alauns / so viel man will / thut
zu einem jeden Pfund desselbigen ij Pfund / ge-
mein wasser / lests acht od zehn Tag also vber ein-
ander stehen rühret täglich einmal herum / lest es
sich endlich setzen vnd läutern / vnd welches Weib
es brauchen wil / die wasch zuvor das Angesicht
mit Laugen vnd Seyffen wol ab / laß es hernach
trocken werden / bestreich sich alsdenn mit diesem
Wasser vnd warte biß es von sich selbst vertruck-
net / es macht ein schön vnd hell Angesicht.

Das XLVI. Capittel.
Von einem Wasser so das Angesicht
fein Jung erhelt.

Nter den gewachsen vñ Kräu-
tern der Erden werden etliche gefunden /
die von Natur dise besondere gab vñ Art
haben /

habē; dz sie den Menschen gleichsam allzeit Jung
 on bey der Gestalt erhalte in welcher sie sind/ wenn
 sie dieselbige anfangen zugebrauchen: deren ich in
 wehrender meiner Practic zwen hab können ler-
 nen: als dz erste zu Rom die Blume aller Blüm-
 lingenant/ ist ein weisse wolriechende Blum/ daß
 ander heist das weisse Kraut oder die Blum aller
 Monat/ dieweil es das ganze Jahr vber vnd also
 alle Monat Blumen hat: derowegen nimb dieser
 Blumen/ einer so viel als der andern/ thu sie in ei-
 nen Alembic / bespreng sie mit dem aller besten A-
 qua vitæ. laß vier vnd zwanzig Stundt also ste-
 hen / als denn so lang destillieren / biß die ganze
 Substanz herauß kommen/ vnnnd behalt das de-
 stillierte Wasser in einem Glas.

Wer es brauchen wil/ der wasch alle Abend das
 Angesicht/ Händ/ vnd ganze Brust damit/ trinck
 alle Morgen iij. loth mit ij. loth Rosenhontig da-
 von auß/ vnd treibe es also ein gute Zeit an / es er-
 heldt ihn allezeit fein jung.

Das XLVII. Capittel.

Ein Wasser / so das Fleisch oder
 Haut deß Leibs fein hell vnd klahr
 mache.

Nimb junge feiste Tauben ein
 par/ Alumen Rochæ sechs loth / Aqua vitæ
 zwen Pfundt / Benioin zwen loth/ Roefenmeel
 zwölff loth / stoß alles in einem Mörsel wol vn-
 166

ter einander / laß in einem mit seinem Helm vnd
 Recipienten versehenen Brinial in der Aschen so
 lang destillierē / biß sich in dem Helm anfangt ein
 Rauch zuzeigen / als denn nimb den Recipien-
 ten hinweg / zu dem destillierten Wasser aber thu
 ferner hinzu Orientalischen Bisam j. quintlin/
 Rosenwasser vi. loth / laß biß es gang hell vnd klar
 wird / also stehen / vnnnd wenn du es brauchen wilt/
 so wasch das Angesicht zuvor mit einer Laugen
 von Aschen vnnnd Kleyhen wol ab / laß widerumb
 trucken werden / vnd feuchre es als denn alle Mor-
 gen vnd Abend mit diesem Wasser an. Es macht
 das Fleisch dermassen schön / daß sich männiglich
 darüber verwundere: denn es ist deß Fleisches en-
 gene Substanz / findet nichts auff der ganzen
 Welt / so sich demselbigen mehr vnd besser köndte
 vergleichen / vnnnd ist demnach sein / deß Fleisches
 bester Freundt / in dem es nemlich dasselbige nit
 allein schön vnd lauter macht / vnd in seinem gu-
 ten Zustandt erhelte / sondern auch noch gewaltig
 vermehrt.

Das XLVIII. Capittel.
 Von der Solution der Perlen / wel-
 che das Angesicht auch sehr schön
 macht.

Als Oele von Perlen hat vn-
 ter allen Schmincken den Vorzug /
 sintemal nichts zu finden / daß das An-
 gesicht also schön mache wie dieses Oele / vnd wird
 also

also gemacht. Laß einen scharffen Essig destillieren/ thu das jenige/ so am ersten herauß laufft/ als vntauglich hinweg / laß den Essig forter so lang destillieren / biß sich anfangt ein Rauch zuerzeugen. Wenn solches geschehen / so nimb Orientalische Perlen/ die nicht durchlöcheret sindt / so viel du wilt / leg sie in den Essig/ welcher nach dem ersten vntauglichen herauß gelauffen / also hinein/ dz sie noch mit ihme/ dem Essig/ bedeckt seyen / laß sie so lang darinnen stehen / biß sie samptlich zu Wasser worden/ thu als denn ferners hinzu Arabisch Gummi ein Gran/ laß miteinander zergehen/ vnd wenn du es brauchen wilt / so wasch das Angesicht zuvor wol ab/ beneße es hernach mit dieser Solution/ vñ laß es von sich selbst trucken werden/ es macht vber alle massen weiß vnd schön.

Das XLIX. Capittel.

Ein Teyg/ welcher die hand zusampt dem Angesicht fast weiß macht.

Nimb der besten süßen äpfel/ laß dieselbige erstlich reinigē/ nachmals mit Limonen Saft vnd Rühmilch in einem Hasen so lang sieden / biß es gleichsamb zu einer Salben worden.

Wenn solches geschehen / so nimb das jenige/ so von den süßen Mandeln vberblieben/ nach dem

ma n

man Dese davon gemacht/ wie viel ditz bedunck
genug seyn/ laß rein zerfossen/ durch ein Syb trei-
ben/ vermisch mit gleich so viel deß Eitgs von den
äpfeln/ thu ein wenig calciniert Weinstein hin-
zu/ misch wol vnter einander/ vnnnd wenn du es
brauchen wilt/ so wasch zuvor die Händ vnd An-
gesicht mit laugen vnd Seyffen wol ab/ vñ reib
alsdenn mit dieser Mixtur/ es macht dieselbige v-
ber alle massen weiß.

Das L. Capittel.

Zuverschaffen/ daß ein Weibsbild/
wie schenßlich vnnnd vngestalt es auch
ist/ schön sein scheine.

Alsjenige so ein weibsbild an
aller besten kan schön vnnnd wol gestalte
machen/ ist wenn si reich/ ohne Sorg/
vnnnd wol gemuth/ oder eines frölichen Herzens
sind/ da hergegen die Armut/ Sorgfältigkeit vnd
Herzen Angst eine Besach sindt/ daß offtmahls
ein Mensch/ so kaum funffzehn Jahr auff ihne
hat/ das Ansehen bekompt/ als sey es fast alt/ da
denn alle schmünckel in der ganzen Welt nicht
genug weren/ ein solche Person schön zumachen/
denn so baldt das Herz mit einer Ansechtung v-
berfallen wird/ fäng: das Angesicht an zuweynen
vnnnd die Augen trawrig zuwerden. Ist demnach
kein besser Mittel/ die vngestaltte Jungfrawen
schön zumachen / als daß man sie einem reichen
jun.

jungen Gesellen verheyrat / der ihr alle schwere
Gedanken könne außreden / vnd die Melancholy
vertreibe / vnd dieses ist die beste schmüncel / welche
alle vngestaltte Jungfrauen schön macht.

Das LI. Capittel.

Von den Engenschafften / die ein
Weibsbild / so da schön schreiben soll / an
ihr haben muß.

Nach dem wir nun die fürnem-
ste Schmüncen / mit welchen sich ein
Weibsbild außstreichen vnd schön
machen kan / biß daher erzehlet haben / ist von nö-
then / daß wir auch anzeigen / was für Engen-
schafften zu einem Weibsbild / so da will lieb vnd
werth gehalten seyn / gehören.

Die erste Engenschafft ist / daß sie reich sey vnd
ein zimliche Nahrung habe / damit sie nit in ver-
achtung komme. Die andere ist die Großmü-
thigkeit. Die dritte ist die Ehrbarkeit / oder daß sie
einen guten Namen hab. Die vierdie daß sie jung
vnd eines frewdigen Gemüths sey. Die fünffte
die Freund vnd Holdseligkeit / denn welche diese
Gaben haben / die scheinen schön / ob sie es gleich
nicht sind / wil demnach ein jede erinnert haben /
sich solcher stücke zubestheissen / wosern sie anderst
in der Welt etwas begeren zulegen.

Das

Das LII. Capittel.

Ein Kunst die Hand vnnnd Angesicht
schön weiß zumachen.

Welche aber mit den jetztge-
meldten Gaben nit gezieret sindt / vnd
gleichwol gern wolten schön seyn / die
nehmen der besten äpfel ein pfundt / Rockentlen-
hen acht loth / weissen Essig zwey pfund / Tauben-
faat sechs loth / Aschensalt vier loth / lassen alle die-
se stück wol stossen / vnnnd so lang mit einander sie-
den / biß sie zu einem Zaig worden / mit diesem be-
streichen sie am Abendt / wenn sie sich sekunde zu
Bette legen wollen / die Ort deß Leibs / welche sie
gern wolten schön haben / lassens die Nacht vber
also auff der Haut hangen / waschens am Mor-
gen mit einer süßen Laugen ab / vnd neken sie als-
denn mit dem Wasser von Weinstein / es macht
alles / so damit berürt wird / vber die massen schön.

Das LIII. Capittel.

Von einem andern Zaig eines gleich-
mäßigen Vermögens.

Zumb Pomata vier loth / Ey-
erdotter zwey loth / Taubenfaat ein lot /
Subimat zwey Quinclin / misch wol
vnter einander / laß sich das Weib weiß
sie

ie jehundt zu Bette gehen will / damit schmieret
 vñ deß morgens widerumb abwaschen es macht
 von wegen deß Sublimati schön vñ bringt ein leb-
 hafftige Farb: Sintemal der Sublimat wie oben
 gemelde / die Natur hat / daß er ein Alteration in
 dem Fleisch erzeget vñ dasselbige fein roth macht.
 Es kan aber diese Mixtur mehr nicht als einmal
 gebraucht werden / denn wer damit wolte anhal-
 en / thet ihm selbst den größten Schaden.

Das LIV. Capittel.

Von der einfachen Pomata, welche
 das Angesicht erhelte.

Mimb gesalkene Speck / so viel
 du wilt / laß denselbigen klein zerstoßen /
 als denn in einer Pfannen oder Hotten
 kochen vñ in einem Napff voll frisch Wasser
 durchseyhen / als denn klopffs mit einem Holtz so
 lang in dem Wasser herum / biß er schnee weiß
 wird / wechsel mit dem Wasser ofte vñ viel ab /
 vñ laß den Speck / als welcher die Pomata ge-
 nennet wird / in einem frischen Wasser liegen / gieß
 das alte je zu dreien Tagen einmal davon ab / vñ
 in ander frisches darüber / vñ schmier das An-
 gesicht alle Abende damit / es mache dasselbige sehr
 schön vñ erhelte es lange Zeit bey seiner Gestalt /
 in dem es nemblich das Fleisch vermehret / reyni-
 get vñ stärker.

✕

Das

Das LV. Capittel.

Ein Wasser das Angesicht schön
zumachen.

Nimb des besten Aqua vitæ
ein Pfundt/ Sandaraca ij loth/ Ben-
toin j loth/ laß diese beyde stücke so lang
in dem Aqua vitæ stehen / biß sie gang zergangen/
rühre es täglich ein mal vnter einander / vnd wel-
ches Weib es brauchen wil/ die streiche sich zuvor
mit der Schminck / die sie sonsten zugebrauchen
pflagt/ an/ laß dieselbige widerumb trucken werdē/
beruht sich alsdenn mit diesem Wasser/ vnd laß
es gleichs falls von sich selbst trucknen.

Was damit berühret wirdt / das bekompt ein
so schön Ansehen/ daß sich männiglich darüber
verwundert: denn das Aqua vitæ macht für sich
selbst schön/ zu welchem im denn der Sandaraca
vnd Bencoin noch mehr hilfft.

Das LVI. Capittel.

Ein ander fürtrefflich Wasser dem
vorigen gleich.

Der nimb Mandelblühet vj.
Pfundt/ der Blumen von dem Kraut
Gelliminum ij. Pfundt/ besprengt die-
se beyderley mit ein wenig Aqua vitæ, laß in ei-
nem

dem Alembic mit einander destillieren / thu zu
 inem jeden Pfunde des Destillierten Wassers
 ferner hinzu Camphora ein halb Quintlin / fet-
 ten Burris zwey Quintlin / setz vierzig Tag an
 die Sonn damit es sich sehr reynige/vnd bestreich
 das Angesicht oder was du sonst schön haben
 wilt damit.

Das LVII. Capittel.

Ein Wasser/welches die hinderlassene
 Mal der Verschlichten vnd Brand-
 zeichen hinweg nimbt.

Die Gruben / so etwan durch
 die Verschlichten sind verursacht vñ hin-
 derlassen worden / wie gleichfalls auch
 die Brandmähler zuvertreiben / nimb weissen
 Wein / so Starck vnd wol Zeitig worden / xxiij.
 Pfund / gemein Honig ij Pfund / Enß viij loth
 laß in einem mit seinem Helm vnd Recipienten
 versehenen Kolben in der Aschen so lang Destil-
 lieren / biß des Wassers v. Pfundt heraus gelauf-
 ten / dieses Wasser gieß in einen andern Destillier-
 Kolben / thu ferner hinzu Mastix .vi. loht / Mus-
 catnuß viij loth / süsse Mandel xij loth / Holder-
 blühet / xvi joth Attrichwurkeln ij loth / Eyerklahr
 zwanzig loth / laß alles in einem Balneo so lang
 Destillieren / biß alle Feuchtigkeit heraus kom-
 men / vñ anfangt ein Rauch heraus zu steigen / als
 denn nchme es von dem Feuer hinweg vñ verwahr
 X ij das

das Wasser in einem Glas/ vnd wenn du es brauchen wilt/ so wasch die Ort mit dem Wasser von Weinslein/ als welches das Fleisch gewaltig reyniget/ zuvor wol ab/ vnd bestreich sie hernoch täglich zum wenigsten zweymal mit diesem Wasser/ vnd treib es ein Zeitlang an/ es henimbt alle Gruben vnd vnflätige Mal hinweg/ macht die Haut fein glatt vnd schür/ vnd ist von M. Petro Maria erstlich erfunden.

Das LVIII. Capittel.

Allerley Seie zumachen / welche zu der Schönheit dienen / vnnnd erstlich von dem schlechten Mandelöle.

Als schlechte Mandelöle / so zu der Schönheit dienet/ zumachē/ nimm der besten Mandeln vier Pfundt / laß dieselbige erstlich reynigen vnnnd stossen: thu nachmals Aqua viræ vnd Rosenwasser eines jeden zwey loth hinzu / rühres wol vnter einander/ setz in einer Schüssel so lang vber ein Feuer/ biß es anfangt zu rauchen / alsdenn thu es in einen Sack vñ Preß in einer Kelttern wol auß so gibt es ein hell vnd lauter öle/ das gieß in einen Napff voll frisch Regen Wasser/ vnd kl. pffs so lang darinn herum / biß es weiß worden / so ist es sätig das Angesicht damit zuschmieren: es vermehret das Fleisch

Fleisch vnd macht die Haut vber die massen schön
lauter vnd glatt.

Das LIX. Capittel.

Von einem andern vermischten süß-
sen Mandelöle/das Angesicht schön
zumachen.

Dieses Dele macht die ort des
leibs/welche damit geschmieret werden/
sein roth/vnd wird also gemacht: Nimm
süße gereinigte Mandeln zehn Pfund/des Pul-
uers von rothem Sandel zwölf loth/Regelin ij.
loth/wissen Wein acht loth/ Rosenwasser sechs
loth/laß alles wol zerstoßen/ acht oder neun Tag
also vber einander stehen/rühre es täglich ein mal
herumb/ laß hernach in einer Platten vber dem
Fener so warm werden/ biß es anfangt zu rau-
chen vnd heffrig seud/als denn thu es in einen wül-
lenen Sack vnnnd presse es vnter der Kelter auß/
es gibt ein roth Dele. Ist ein fürtrefflich Secret/
von mir zum allerersten erfunden.

Das LX. Capittel.

Von einem andern Dele/so weiß vnd
schön macht.

In öle zubereiten/so da weiß vnd
schön macht/ Nimm der gemeinen gerei-
nigten

nigten Mandeln sechs Pfund/ Sandaraca vnd
 weissen Mastix jedes vii. loth/ Eyerklar viij. loth/
 Tragacant iiii. loth/ stoss alle diese stück wol vnter
 einander/ laß zum wenigsten einen Tag oder sechs
 also stehen/ rühre alle tag ein mal herum/ machs
 nach solcher Zeit/ wie oben gemeldt/ warm/ press
 vnd keltere es nach Art der kunst auß/ vnd samble
 die ganze Substanz fein fleißig auß/ es gibt ein
 solch öle/ so da weiß vnd schön macht/ ist eins der
 allerfürnehmsten schmücken/ vnd thut keinem
 Menschen Schaden.

Das LXI. Capittel.

Ein öle/ so nicht allein ein schön An-
 gesicht/ sondern auch ein frölich Ge-
 müth macht.

In solch öle zubereyten/ so nicht
 allein ein schön Angesicht/ sonder auch ein
 frölich gemüth vnd den Menschen zu al-
 len Dingen/ vnd sonderlich zu dem Krieg beherkt
 vnd mühtig macht/ Nimb Hanff Samen/ so viel
 du wilt/ laß denselbigen wol stossen/ mit ein wenig
 Wein anfeuchten/ machs alsdenn in einer Plat-
 zen so heiß/ daß man kein Hand darinnen leyden
 kan/ thu es endlichen in einen Sack vnd presse es
 in einer Kelter wol auß: dieses öls ij loth gerun-
 den macht ein frölich gemüth vñ dient sonderlich
 den Soldaten/ den es macht dieselbige dermassen
 mühtig/ dz sie dem Feind gerost vñ ohn alle Forche
 vnter

unter Augen gehen / dergleichen denn die Natur
vnd verborgen Eygenschafft dieses Saamens
vermag.

Das LXII. Capttel.

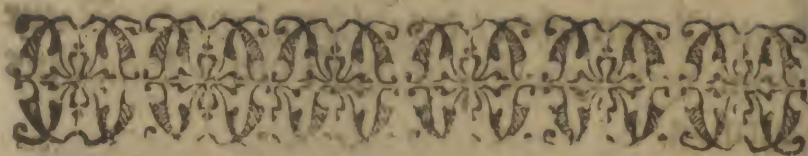
Von einem andern Seile so das An-
gesicht erläutert.

In solch öl zumachen / daß das
Angesicht erläutert / Nimb Schwein-
schmalk / Butter / Terpenthin / vnd Aqua
vitæ eines so viel als des andern / laß in einer Re-
torta in dem Balneo so lang Destilliren / biß es
anfangt zurauchen / vnd das öle roth beginnt her-
auß zulauffen / als den rück es von dem Feuer hin-
weg vnd verwahrs in einen Glas / es ist ein solch
öle / welches alle Angesichter / so damit bestrichen
werden / dermassen schön vnd glatt macht / daß sie
einem Spiegel gleich scheynen : Ist demnach
eins der aller fürnehmsten Secreten / vnd dero-
wegen auch das letzte / so ich allhie
zubeschreiben ge-
dencke.

Ende des vierdten Buchs.

X iij

SECRE-



SECRETORVM,

Das ist/

Der Geheimnissen vnnnd
verborgenen Künste

LEONHARDI FIORAVANTI

Fünffte Buch.

Von allerley vnterschiedlichen Sec-
reten vielfaltiger Künste vnnnd
Handierung.

Das I. Capittel.

Von Geheimnissen des Ackerbauwes
vnnnd erstlich von der Transmutation o:
der Veränderung des Ge-
trandes.

Wiewol der Feldtbaum ein ge-
ring Ansehen hat/so ist er doch dz aller
erste Handwerck gewesen/dē Mensch-
lichen Leben dermassen nötig/dz man seiner im ge-
ringsten nit entrathē kan/vnd hat weniger nit / als
auch

auch andere fünfte viel heimliche vnd verborgene Secreta. von welchen wir denn im Anfang dieses fünfften buchs zu handeln gedencken / als erstlich von der Transmutation oder Veränderung des Weizen / wenn er nemlich in das Lolium oder Eulch ver wandelt wirdt / denn solches geschicht gemeiniglich von wegen der Nis vnd Feuchte des Frühlings / wenn es all zu viel Regen gibt: denn in solchem Zustande verliethet der Weizen von wegen der ybermässigen Feuchtigkeit der Erden sein vorige Natur / vnd wirdt zu einem Eulch / welches Kraut fast schlaffen macht / vnd ganz schädlich zu essen ist / denn es bringt grosses Hauptwehe / macht diejenige / so es essen / gleich samb truncken / vnd kompt wie gemeldt auß dem vielfaltigen Regen her / wie man denn sieht / daß es sein vmb solche Zeit allezeit mehr gibt / als sonst.

Gleich wie hergegen wenn das Wetter sein trucken wirdt / bekompt man auß dem gefährten Eulch den allerbesten Weizen / welches denn für wahr kein gering Secret ist / sondern zu wissen hoch von nöthen.

Das II. Capittel.

Vonder Wein Reben vnd ihrer Veränderung.

Eleichter gestalt findet sich auch in der Weinreben ein besondere Heimlichkeit: Denn wenn man des Samens

K v von

von den Trauben in die Erde sähet/ wächst zwar ein besondere Art vnd Reben hervor/ tragen aber durch auß keine Frucht/ man wahret vnd pfleget sie wie man will: Früher bringen sie zur zeit/ wenn die andere blühen/ genug/ welches den andern am Geruch bennähe vorgehet/ hernach aber/ wie gemelt/ keine Weintrauben. Wilt du aber/ daß sie auch tragen/ so mußt du sie abschneiden vnd in andere Frucht bare Weinstock einsprossen/ so werden sie endlich demselbigen gleich.

Das III. Capittel.

Von S. Johannis Persichbaum.

Wenn man die Kern oder Saamen dieser Frucht in die Erde setzet/ wächst weit ein anderer Baum heraus/ als der ientige ist/ so sie getragen/ derowegen wer solche Bäume zuziehlen vnd fortzupflanzen begeret/ der muß jarre vnd taugliche Zwenmlin davon abschneiden vnd sie auff andere Bäume einsprossen vnd sonderlich in andere zahme Barren Bäume/ so wachsen sie auff vnd bringen Frucht

Das IV. Capittel.

Von Byrn/ Castanneen/ Kirschen/ Pfrauen vnd ihrer Veranderung.

Wenn man die Saamen dieser jetzt gemelten Früchte setzet oder sähet/ wachsen

sen zwar dergleichen Bäume herauß/ jedoch solche/ so da anderst nichts/ als Wilde Früchte bringen den vorigen/ von welchem der Saame genommen worden/ im Geschmack vnd andern sehr vngleich/ vnd derowegen ganz vntauglich zu essen. Vñ wer da wil/ daß solche Bäume auch gute esige Früchte tragen sollen/ der muß sie/ so wehe man pflegt/ abhawen vnd andere zame Keyßlin in die Stöcke einsproffen/ jedoch ein jedes in einen Baum seines Geschlechts: sintemal kein Zweng in einen andern Baum/ so nicht seines Geschlechts ist/ leichtlich einwächst/ oder da er sich schon lest einsproffen vnd vereinbahren/ bringe er doch keine Früchte.

Das V. Capittel.

Von den Nespeln vnd ihrer Transmutation.

Auß dem Nespel Saamen endspringt zwar ein Baum den Nespeln gleich jedoch ganz einer andern natur/ wie gleichs falls auch seine Frucht den rechten natürlichen nirgend gleich sind/ als allein an der gestalt. Derowegen wil man/ daß er zame vñ esige Nespeln tragen soll/ muß man ein Zwenglin eines rechten vnd fruchtbahren Baums in einen solchen Wilden einsproffen/ so bringe er die aller beste Früchte.

Vnd also finden sich hin vnd wieder viel Gewächs/ derer Saamen andererley Frucht bringen als

als diejenige gewesen / von welchen sie herkommen.
Gleich wie hergegen der andern / so sich von ihrem
engenen Saamen recht natürlich pflanzen / vnd
in nichts anders verwandelt werden / noch viel
mehr / als da sind die Persich / Nüsse / Eycheln /
Pfraumen /c.

Das VI. Capittel.

. Von der Weiß vnd Kunst allerley Bäume zu propffen.

Die größte Kunst vnd Heimlich-
keit des gangen Feldbauers / ist dz man
wisse / die Bäume zu rechter zeit / vnd an
seinem Ort zu propffen / denn der gemeine Vöffel
verrichtet solches allein im Frühling / wenn die
Bäume anfangen safft zu bekommen / vnd zwar
so ist solches kein unbequeme Zeit zu solcher Ar-
beit : Wiewol man es auch zu andern verrichten
kan / jedoch nit auff die gemeine weisse / deren man
heutiges Tages mehr nicht / als ein einzige im
Brauch hat / als man sagt einen Baum an dem
Ort / da es sich am besten schickt / nach der Quere
fein gleich ab / spaltet den Stock in der Mitte von
oben hinabwärts etwann eines Fingers tieff von
einander / nimbt nachmals zwey zarte Zweyg / in
eines andern Baums / dessen Frucht man fort zu
pflanzen begert / schneidet dieselbige vnten auff
beyden seiten fein breyt / schiebt sie in den spalt
des abgesägten Stocks hinein / auff jeder seiten
eins /

ins/ bindet den Spalt nachmals rings herum
ein hart zu sammen vnd vberlegt es oben vnd
zwischen den Zweyglin mit einer frischen Baum-
Rinden vnd mit moß/ damit es von dem Kalten
ufft nicht allzuhart vertrucknet noch durch vnge-
lümnen Regen vberfeuchtet werde. Vnd die-
es ist die gemeine weisse die Bäume zupropffen/
o nun viel Hundert Jahr hero im Brauch ge-
wesen.

Ich aber hab einer andern neuen vnd leich-
ern Weg erfunden/ die Gewächse mit geringerer
Mühe zu Ppropffen/ denn die größte Gewalt vnd
Krafft solchs zu verrichten/ vnd allerley Gewächß
durch das Einpropffen fortzupflanzen besteht in
den Rinden vnd nicht in dem Holz/ Ist demnach
genug/ daß man die Zweyglin gewächß allein mit
andern vñ bessern Rinden fruchtbare Bäume umb-
wickle/ so bringen sie endlich dieselbigen Früchte/
vnd also kan man einem einkigen Baum eeliche
vnterschiedliche Früchte zumal einpropffen/wel-
ches doch sonst vnmöglich scheynet.

Die weisse aber die Bäume auff vnser Art zu
Ppropffen/ verheht sich also: Man nimt mehr nit
als ein Gleych oder Glied von dem Ast eines
fruchthahren Baums (hut das Holz heraus/ vñ
schiebt ein andern Ast oder Zweng eines Wilden
Baums/ so gleiche Dicke vnd Länge habe/ mit je-
nem/ vnd seiner Rinden entblößt sey / hinein/ vnd
bindet es fein leiß/ so wächst es also bald zusammen/
vnd bringt solche Früchte/ wie derjenige/ von wel-
chem

dem die Rinde genommen ist/vnd also kan man auff einen einzigen wilden Baum zehen oder zwöfferlen Früchte einsprossen / denn ein jeder Zweng so da eingesprossen wird / bringt seine besondere Frucht.

Das VII. Capittel.

Ein besonder Geheimniß Maulesel
vnd Mauleselin zu ziehen.

Die Maulesel haben von Natur nicht die Art/dz sie sich mit einander vermischen vñ andere ihres gleichen auß sich selbst ziehen/sondern kömen von zweyerley vnterschiedlicher Art Thieren her/vnd sind demnach allesamt vnfruchtbar/ gleich wie auch alle andere Thier vnd Gewächse der Erden / die von vngleichem vnterschiedlichem Saamen herkommen/ also ohne Frucht dahin sterben. Damit nun der Mensch solcher nutzbarer Thier / der Maulesel/ nicht gar in mangel stehe vnd allerdings entziehen müsse / nimt man ein Pferdesstud/ so iekund in der Brunst geht/vnd leßt sie von einem Esel bespringen/ denn auß solcher vermischung folgt ein Maulesel oder Mauleselin / so weder ein Pferde noch ein Esel kan genennet werden / sondern ist einer besondern vnterschiedlichen Art.

Gleicher Natur haben auch etliche Gewächse der Erden / als ein Rospelzweig auß ein Dornhecke geprosset bringt gute esige Rospeln: Ihr
Saam

Saam aber in die Erde gesetzt/bringt/wie oben ge-
melt vnfruchtbahre Bäume oder doch zum we-
nigsten vnesige Früchte: welches denn alles heym-
lichkeiten der Natur findt / wiewol man es wenig
achtet.

Das VIII. Capittel.

Zuverschaffen daß ein Persichbaum
grössere Persich bringe/ als sie son-
sten pflegen.

Zuverschaffen daß ein Persich-
baum grössere Frucht bringet/
als sonst sein Natur ist / setz ein Geschirr
mit Wasser vnter vñ den Stamm da sich der Baum
ansange in Aeste aufzuthellen/ laß das Geschirr
durchbohren/ damit das Wasser fein allgemach vñ
tropffenweis könne hinabwers herauß rinnen vñ
dem Stamm befeuchten vñ halt von der Zeit
an da sie auffhören zu blühē/ biß sie zeitig worden/
damit an/ es gibt vber grosse Früchte / jedoch am
Geschmack nit so gut / als sonst ihre natürliche zu
sein pflegen. Ist ein wunderbahr Secret vñ von
mir zum aller ersten vngesähr erfunden: denn ich
hatt einen Rebstock/ wolte denselbigē/ damit er nit
aufdorret/ befeuchten: setz: derowegen ein Gefäß
mit Wasser auff den Stamm eines Birnbau-
ms/ macht vnten ein klein Löchlin in das Gefäß / da-
mit das Wasser fein allgemach vber den Reb-
stock könne hinab rinnen/ vñ befand endlich/ daß
die

die Wyrt vber alle massen groß wurden/ versucht
es derowegen nachmals auch mit Persich Bäu-
men/ Seygen vnd andern/ vnd erreicht ebenmäßi-
ges Ende.

Das IX. Capittel.

Ein Kunst Köpfflin Köhl Saamen
zumachen.

Wie Männiglichen weiß/ so
thut sich das Kraut/ so von Köpfflin-
kraut Saamen gepflanzt ist/ oben nit
zusamen vnd wird zu keinem Köpfflin. Derowe-
gen zuverschaffen/ daß auch der Saame solch
Kraut/ so in Köpfflin wächst/ bringe/ nimbt man
die Köpfflin wenn es jekündt im Winter Monat
ist mit sampt irer Wurzel auß der Erden herauß/
setzt sie mit sampt der Erden/ so an den Wurzeln
herumb hangen bleibt/ an einem Ort/ da jnen we-
der Windt noch Kälte schaden kan/ macht oft vñ
viel ein Feuer in das Gemach hinein vnd lest sie
biß auff den Fröling/ da man sich kein Kälte mehr
zubeforgen/ daselbst stehen/ hebt sie als denn auß/
setzt sie in einen guten Fruchtbahren Grunde/ so
wol gearbeitet ist vnd lest sie sich daselbst besaa-
men/ dieser Samen gehet sehr fein auff/ vñ bringe
die aller schönste Krautköpfflin hervor. Vnd die-
ses ist auch ein besonder Geheimniß/ wenig Bau-
wersleuten bekant/ den die es wissen/ sind so miß-
günstig/ daß sie es nicht wollen offenbahren.

Das

Das X. Capittel.

Einen Meyerhoff mit allerley vnterschiedlichen Bäumen in grosser mänge zuverschen.

In Gut auff dem Landt mit einem grossen Vorrath von allerley Bäumen zuverschen / nimb die Samen aller deren Bäume so Samen haben / als da finde die Nußbaum / Eychbaum / Kirschbaum / Apffel / Weiden / Blmen / Castaneen / Persich vñnd dergleichen / setze sie zur Zeit des Herbstmonats in ein Erdreich / so wol gearbeitet vñnd gedünget sey / vñnd wenn die Kälte kompt / so decke dieselbige besähetete Ort mit Stroh oder anderm zu / vñnd laß so lang darüber / biß du dich der Kälte halben nicht mehr zubesorgen habst / als denn nimb die Decke widerumb hinweg / so wächst der Saam fein hervor / vñnd dasselbige in einem einzigen Jahr dermassen / daß man sie im Weinmonat des nächsten Jahrs / nach dem sie gesähet worden / aufheben vñnd anderstwo hin versetzen kan / vñnd also bekommstu in einer kurzen Zeit / ohn grosse Mänge Bäume / der mehrertheil aber solcher Bäume ist wie gemeldet / wilde / müssen derowegen zu seiner Zeit abgenommen vñnd andere drein gepfropffet werden.

2

Das

Das XI. Capittel.

Zuverschaffen / daß an einem Ort
viel Spargen wachsen.

Wiltu viel Spargen in einem
Garten haben vnd magst dieselbige
gleichwol nicht sähen / so nim ein gro-
ße mänge der Hörner von verschnittenen Hämeln
vnd vergrab dieselbe hie vnd dort vnter die Erde
je eins etwas weh / von dem andern : denn so bald
diese Hörner in der Erden faul werden / lassen sie
ein grosse mänge Spargen von sich auß der Er-
den hervor wachsen / zwar ich selbst hab es nicht
Probieret / sondern von einem Gartner von Vi-
centz erzehlen hören / als an welchem Ort es mehr
Spargen hat / als sonst an einem Ort in der
ganzen Welt.

Das XII. Capittel.

Von der weisse allerley Saamen
zusähen.

Wiewol ich in dem Spiegel d-
allgemeinen Künste auch angezeigt
hab die weise vñ beste Zeit allerley Sa-
men zusähen / wil ichs doch den jentgen zu gut / so
etwañ solch Buch nicht bey der Hand haben / all-
hie widerholē / sintemal die wissenschafft der Feld-
arbeit auch ein theil der natürlichen Philosophy
vnd

Vnd zu der Medicin ist vnd Chirurgy hoch nöthig.
Vnd wollen also von dem Weizen/als des Men-
schen ersten Substanz den Anfang machen.

Als die Zeit zu Sackern ist der Hornung/
Merk/ Aprill vnd May/ nach welcher Zeit denn
man das Feldt noch zwey mal herumt zurflügen
pfllegt/ fangt nach S. Marthæi Tag/ als in dem
Herbstmonat die Winterfrucht an zu sähen/nach
derselbigen/die Bonen/Leyn Saamen/ Gersten/
Spelz vnd Kerp.

In den Gärten aber pflanket man Zwybeln/
Knobloch/lauch/ Kraut vnd Köhl / vnd helet den
Erdboden den ganzen Winter vber biß auff den
lieben Frühling mit Stroh bedeckt/damit die kälte
dem saamen nicht schade. In dem Hornung sä-
het man Bonen/ Kichern vnd Habern: In dem
Merken Leynsaamen/Hanff/Hirsch/te. In dem
Aprill / Buxweyß oder Heydel / Sorgen / Pha-
seoln/ Kürbsen/ Cucumern/ Melonen/ Ruben/
Petersilgen / Lattich/ Matoran/ Beymenen/ oder
Balsam/ Fenchel vnd alle andere Gärten Kräu-
ter: Im Julio die Kettich: Im September oder
Herbstmonat biß in den Merken allerley Bäume
vnd Weinreben. Welches ob es wol keine Secre-
ta sindt/ weiß ich doch / daß deren viel gefunden/
so solches nicht wissen / dieweil sie nemb-
lich nie viel in die Gärten
kommen.

N ii Das

Das XIII. Capittel.

Allerley wolriechendte Oele zumachen:
vnd erstlich von dem Diegel-
ölle.

Die Negelin sind ein trucken
Materij/geben der wegen für sich selbst
vnd allein kein Oele.

Demnach ein Oele darauß zubringen / nim
ihrer ein pfundt / laß in einem Mörser so lang stoß-
sen / biß sie ganz zu Puluer worden / vnd wenn sol-
ches geschehen / so nim süße gereinigte Mandeln
drey Pfundt / laß auch in einem Mörser stoßen /
vnd mit den Negelin vermischen / thu zu einem
jeden pfundt dieser vermischten Materij zwey loth
des aller besten weissen Weins / laß zum wenigste
acht Tag also vber einander stehen / als denn von
neuem stossen / vnd in einer Blatten auff dem
Feuer so lang warm werden / biß es gleichsam
anfangt zu fieden / vnd du kein Handt mehr da-
rinnen leyden kanst / als denn presse es vnter einer
Kelter wol auß / das jentae so herauß kompt /
wirdt das Negelinölle ge-
nannt.

Das

Das XIV. Capittel.

Von dem öle von der wolriechen-
te Epicanardi.

Die Epicanardi ist ein solch
gewächs / darauß man kein öle bringen
kan / sondern allein der Geruch lest sich
mit andern Materyalien extrahieren. Als nimb
Epicanardi ein Psunde / gereinigre süße Man-
de n sechs psunde / laß jedes für sich selbst klein zer-
stossen / misch all. s vntereinander / laß zum wenig-
sten einen Tag oder zehen also vber einander ste-
hen / als denn von neuem stossen / thu zu einem je-
den Psund ij. loth ʒ q i a vii. x hinzu / laß in einer
Platten vber dem Feuer so heiß werden / daß es
gleichsam anfängt zusieden / thu es als denn in
einen sack / vnd presse es vnter der Kelter wol auß.
Es ist das wol riechente Epicanardiöle vnd dient
zu vielen sachen / so wol zur Arzney / als auch zum
Geruch / vnd andern dingen mehr.

Das XV. Capittel.

Von dem Zimmetöle.

Als öle von Zimmet thut in
den Curen der Kranckheiten grosse
hülff / erhelt den Magen vor aller fäule /
vnd wirdt auch außserhalb in den Salben ge-
braucht / zum Mund eingenommen.

ʒ iij

Sol.

Solches zumachen nimb gestossen Zimmet i-
 Pfunde/ vermisch mit süß Mandelöle/ so wirdt
 es gleichsamb zu einer weichen Salben/ das laß
 ein wenig warm werden/ zwölff Tag also vber ein-
 ander stehen/ machs in einem Gefäß widerumb
 warm/ vnnnd press in einer Kelter so lang auß/ bis
 der Zimmet ganz trucken wirdt/ vnd aller Feuch-
 tigkeit ohn ist/ was herauß laufft/ dz ist dem Zim-
 met an der Farb/ Geruch vnnnd Geschmack ganz
 gleich/ vnd ein sůrtrefflich Secret.

Das XVI. Capittel. Von dem öle von Spica Celtica.

Die Spica Celtica ist auch
 ein dürr vnd trucken gewächs/ so keinen
 Safft in ihr hat/ sondern allein einen
 gewaltigen Geruch. Solchen seinen Geruch her-
 auß zubringen/ laß die Spicam erstlich stossen/ mit
 dem allerbesten Aqua vitæ, so lang anfeuchten/ bis
 es fein weich worden/ zu einem jeden Pfund dieser
 Materie/ thu ferner hinzu vier Pfund gereinigte
 vnd gestossene Ambrosiner Mandeln/ misch wol
 vnter einander/ laß gehen Tag also vber einander
 stehen/ vnd laß als denn so warm machen/ daß es
 gleichsamb anfangt zu fieden/ vnnnd presse es her-
 nach wol auß/ es gibt ein lauter wolriechent öle/ zu
 vielen Sachen dienstlich/ so wol zur Arzney/ als
 auch zu allerhand Rauchwerck.

Das

Das XVII. Capittel.

Von Muscatnußöle vnd der weisse
solches zurnachen.

Als Muscatnußöle wird wie
die Erfahrung bezeuget / auff viel vnd
mancherley weisse gemacht: die beste vñ
leichteste aber ist diese: Als man nimm Muscatnuß
vnd gereynigte Mandeln eines so viel als des an-
dern / lests miteinander stossen / vier od fünff Tag
also vber einander stehen / machts alßdenn wol
heyß vñnd prests in einer Kelttern auß: Es gibt
ein öle / so den Muscatnuß an der Farb / geruch
vnd Geschmack gang gleich ist. Denn ob wol das
süsse Mandelöle auch darzu kompt / nimbt es ihm
doch am Geruch vnd Geschack durch auß nichts /
wie gleichs falls auch an seiner Würckung / denn
dß Mandelöle lest sich mit allen dingen leichtlich
vermischen / vnd thut doch keinem an seiner Qua-
litet einigen Abbruch. Dß Muscatnußöle aber al-
so gemacht dringt gewaltig durch / hat einen liebli-
chen Geruch vnd Geschmack / vnd ist in allen sei-
nen Geschäften gang anmuthig.

Das XVIII. Capittel.

Von den öln / von allerley Blumen
vnd andern truckenen Sachen.

In öl von allerley truckenen vnd
dürren Sachen / als Sandeln / Paradenß-
holz

holz Zamaristenholz / vnd von denen Kräutern
vnd Blumen / so da keine Feuchtigkeit in ihnen
haben / zumachen / laß das jenige / darauß du ein
öle zu machen begerest / erstlich wol stossen / mit süß-
sem Mandelöle anfruchten / vnd acht oder zehen
Tage also stehen / machs / wenn solches geschehen /
auff die oberzehlte weisse heß / vnd preß zwischen
einer Kelter wol auß. Vnd auff diese weisse kanst
du auß allen oberzehnten stücken öle herauß brin-
gen / denn das süße Mandelöle nimbt / wie gemeldt /
eines jeden Dings Qualiter vnd Engenschaft
an / vnd verhindert durchauß kein Geschäft. Vñ
dieses ist / das ich allhie von den ölen zusagen ge-
habt / denn was die destillierte öle belangt / ist in
dem Spiegel der allgemeinen Künste / in der Arz-
ney Cron / vnd denn in dem Discurs von der Chi-
rurg von denselbigen weitläuffige Meldung ge-
schehen / vñ noch solches allhie zu widerholen.

Das XIX. Capittel.

Von dem destillierten Sele von wei-
chem vnd fließenten Syrax.

Das destillierte öle vom weichen
vnd fließenten Syrace zuzurichtē / geußt
man denselbigen mit gleich so viel deß
allerbesten Aqua vitæ in ein Retortam / thut zu ei-
nem jeden Pfundt deß Syracis vj. loth eines ge-
waschenen truckenen Sants auß einem fließen-
ten Wasser / setzt es also auff einen Ofen / vnd leßt
das

das Feuer so lang darunter brennen/biß die ganze Substantz herauß kommen. Vñ so bald es anfangt einen stückernten Rauch von sich zugeben/nimt man den Recipienten mit sampt dem destillierten öle hinweg/vñnd setzt einen andern vor/damit er das öle mit seinem Gestanck nit verderbe: vñnd scheidet hernach das öle von dem Aqua vitæ ab/so ist es gemacht. Vñnd auff solche weisse kan man alle fließente Gummi/als Terpentin/Harz von Terebinthen Bäumen vñnd was dergleichen mehr ist: brennen/vñnd das öle herauß bringen.

Das XX. Capittel.

Ein wolriechent Wasser mit Brunnenwasser zumachen.

Nimm zu ein grosse Menge wolriechent Wasser auß einem schlechten Brunnenwasser zurichten/so nimmb deß besten Bisams x. Bran/laß in einem Messingen Mörsel wol zerreiben/vñnd mit Spengel soluiern:wenn solches geschehen/so nimmb deß besten Rosenwassers xij.l. laß in einem gläsernen Glas mit dem gemeldten Bisam vñnd ij. loth Benioin einen vierdten Theil einsieden: Nimb/wenn auch dieses verrichtet/gemein Wasser xl.pfund/laß ein halbe stund siedē/ gieß in dem es noch also in vollem siedē ist/ das Rosenwasser / mit dem Bisam vñnd Benioin drein/vñnd laß also stehen vñnd kalt werden/es be-

V v kompt

kompt einen vberauß köstlichen Geruch. Es ist zu den Rauchwercken vber die massen dienstlich/wofern man nemlich das schlechte wasser also hehß mit dem andern vermischet/ denn sonst tringt es nicht durch.

Ich selbst hab es erfunden/in dem ich im werck war/Rosenwasser mit Bisam Benioin in einem Balneo zu destillieren/ denn der Kolb brach mir vngefähr in dem Balneo engwey/ vnnnd kam also das Rosenwasser vnter das ander schlechte in dem Balneo, vnd macht es seines geruchs theilhaftig.

Das XXI. Capittel.

Ein ander wolriechent Wasser / so sich gewaltig leß vermehren.

Dieses wolriechente Wasser kan man / nach dem es einmal gemacht ist / gewaltig vnd weit mehr/als das vorige vermehren/ vnd wird also gemacht: man nimbt der beyderley Blumen von Holder vnnnd Pomeransen jedes i. pfund/außerlesenen Zimmet sechs loth / Negin acht loth/Benioin vier loth / seinen Bisam zwey Quintlin/leß alle diese stück grob zerstoßen / in seihen Pfundt deß allerbesten aqua vitæ in einem Kolben einweichen/thut zwey pfundt deß allerbesten Rosenwassers hinzu/vnd leßs also drey Tag in der Infusion stehen/wenn solche Zeit vorüber/ so lang in einem Balneo Destillieren / biß alle
Sub.

Substanz heraus kommen/ vnd behelts in einem wolverstopfften Glas/ daß nichts heraus dampf-
fe/ vnd wenn du es wilt vermehren/ so thu ihm al-
so: Nimb schlecht gemein Wasser/ laß in einem
gläsernen Geschirr eine weil fieden/ rüßs wider-
umb von dem Feuer hinweg/ thu zu einem jeden
Pfundt dieses schlechten gesottenen Wassers ij.
Loth vorgemeldten Destillierten/ vnd laß also mit
einander erkalten. Es bekompt einen fürtreffli-
chen Geruch/ vnd ist demnach zu den Rauchwer-
cken sehr dienstlich.

Das XXII. Capittel.

Ein wolriechent Spic vnd Lauandel
wasser zumachen.

In wolriechent Lauandel oder
Spicwasser zumachen/ nimb Spicanar-
di oder Lauandel so viel du wilt/ laß zween
Tag in dem allerbesten Aqua vitæ einweichen/ vnd
nachmahls in einem Balneo destillieren/ so hast du
das Wasser gemacht/ welches sich mit den beyden
vorgemeldten vielfältig lest vermehren.

Vnd dieses ist das rechte vnd eygentliche Se-
cret/ solche wasser zumachen/ denn sonst kanst sich
der gute vnd köstliche Geruch nicht so vollkom-
menlich extrahieren / als mit dem Aqua vitæ ge-
schicht.

Vnd auff solche Weise kann man den
Geruch auß allen Gewächsen der ganzen Welt
heraus

heraus bringen/ denn das Aqua vitæ extrahiere
die Substaⁿz auß allen Kräutern vnd Materna-
lien ohn alle Mühe heraus.

Das XXIII. Capittel.

Ein wolriechent vnd köstlich Rosen-
wasser zumachen.

Wmb gereinigte Rosen mit
samt den gälben Blümlin so sie in ih-
rer mitte haben/ als welche am bestē rie-
chen iij pfund/ der besten Negelin ij. lot. Benioin
j. loth / Zimmetrinden iij. loth / laß alle diese stück
rein puluerisiren/ mit den Rosen vermischen vnd
in einem Alembic bey einem kleinen Feuer so lang
destilliren/ biß nichts feuchts mehr in den Rosen
zufinden/ das Wasser heraus tropfft/ set einen
ganzen Monat lang an die Son/ so wird es ganz
hell vnd bekomt einen überaus köstlichen geruch.
Vnd auff solche weisse kan man allen andern sa-
chen ihren guten Geruch vermehren.

Das XXIV. Capittel.

Ein wolriechent köstlich Wasser für
große Herrn.

Wmb Rosenwasser / vnd des
destilliren wassers von Citronblühet
jedes iij. pfund/ guten Bisam iij. Car-
rat/ Negelin j. lot/ misch alles wol vnter einander/
laß

laß in einem Balneo destillieren vnd seß dß Wasser / so du darauf bekompst / an die Sonn / es bekompst einen köstlichen Geruch / vnd vbertriff alle andere destillierte Wasser / so viel derselbigen auch seyn mögen.

Das XXV. Capittel.

Ein Seyffen also zuzurichten / daß sie di Hand fast weiß mache.

In Seyffen also zuzurichten / daß sie einem die Hand fast rein vnd weiß mache / nimb der Seyffen auß Damasco iiii. Pfunde / laß dieselbige klein zerschnitten / an der Sonnen wol auftrucken / vnd als denn so rein du kanst puluerisiren / dieses Puluer mach mit dem allerbesten Aqua vita gleichsam zu einer weichen Salben / seß widerumb drey Tag an die Sonn / thu xij. loth des besten öls von Weinstein hinzu / rühre in einem steinernen Mörsel wol vnter einander / vnd formire in runde Kugeln / welche wenn du sie wil wolriechent haben / so thu etwas von Bisam Neglin oder etwas anders dergleichen / das dir am anmütigsten ist / hinzu / so gib's ein bequeme Seyffe zu den Händen / mit welcher man dieselbige weißer machen kann / als mit jegres etwas anders / denn das öle von Weinstein nimbt alle Unflätigkeit hinweg / so heylet dß Aqua vita zu / machet ein feine linde vnd glatte Haut / vnd verreibet alle Flecken.

Das

Das XXVI. Capittel.

Von dem Benioin / was es sey / vnd
wie man ein wolriechent öle darauß
könne zurichten.

Benioin ist ein Gummi eines
Baumes Lazer Cyrenaicus genant /
wächst allein in Indien / wird in grossen
Stücken zu vns gebracht / vnd hat einen vberauß
angenehlichen Geruch / der wegen man denn auch
ein wolriechent öle darauß zumachen vnd dassel-
bige zu allerley Schwachheiten des Menschliche
Leibs zugebrauchen pflegt.

Ein solches zumachen / nimb dieses Gummi
i. Pfund / Orientalischen Bisam i. Quintlin / des
aller besten Aqua vitæ xx. loth / des Sants auß ei-
nem stessenten wasser viij loth / laß alles in einer
so grossen Retorta / daß mehr nichts / als ein vierd-
ter Theil derselbigen von dieser Materie voll wer-
de / in einem Balneo so lang destillieren / biß alle
Feuchtigkeit herauß kommen / vnd wenn es nicht
mehr tropffen will / so nimb den Recipienten hin-
weg / sondere das Oele von dem Wasser / vnd be-
halt ein jedes besondert / es hat beydes einen köstli-
chen Geruch / also daß sie in solchem allem an-
dern destillierten Sachen weit
vorgehen.

Das

Das XXVII. Capittel.

Ein Kunst die Galliam Moscharam zumachen.

En Kunst Galliam Moscharam zumachen / die das Melve seine an Güte vbertreffe / nimb des wolriechenden Paradenßholz j. loth / Ambracane iij Quintlin / Orientalischen Bisam ij Quintlin / Muscarnuß anderthalb Quintlin: außersesenen Zimmet j. Quintlin / laß all diese Stück in einem aqua vitæ so mit Enß drey mal ist Destilliert worden / sergehen / dissoluire nachmals in solcher Mixtur etwas von dem Guini Traga canth genant / laß so hart dnd trucken werden / dß du runde Zetlin darauß könnest formieren / zeichne sie mit einem Sigil / thu sie in ein wol verstopfft Glas / damit der Geruch nicht verschwinde. Es hat nicht allein einen herrlichen Geruch / sondern kan auch keines wegs verderben vnd were ohne zweiffel auch von den Alten also gemacht worden / wenn sie nur des aquæ vitæ eine wissenschaftt gehabt hetten.

Das XXVIII. Capittel.

Die Syrup zuerhalten / daß sie nit verderben.

Die Syrup lassen sich schwärlich lang vffhalten / dß sie nit verderben / sintemal
dis

die feuchtigkeit der säfte/ auß welchen sie gemacht werden/ sich dermassen nit verzehren/ daß sie nicht solten zur Säule geneigt vnd tauglich seyn / vnnnd wenn man sich vnterfuehet / sie so lang zusieden/ biß die geneldte Feuchtigkeit verzehrt wirdt / verschwindet die krafft der Simplicien in den rauch/ vnd ist der Syrup zu nichts mehr nuß. Ich aber wil dich ein Kunst lehren / wie du die Syrup ein lange Zeit könnest auffhalten/ daß sie ihre kräfte im geringsten nit verlieren. Als wenn sie die Syrup nun bereit vnd fertig sind / so thu zu einem jeden pfund derselbtge iij. loth vnserer quintæ Essentiae, vnnnd misch wol vntereinander / so kanstu sie halten/so lang du wilt. Es ist ein solch Secret/ so weder den Alten noch andern ärzten vnd Apotecern jessiger Zeit je bekant gewesen.

Das XXIX. Capittel.

Die Lattwerchen vnd Pilulen Lang zuerhalten/daß sie nicht verderben.

Also kan auch den Lattwerchen vñ Pilulen/als deren in den Apotecen sehr viel im Brauch sindt / leichtlich etwas zustehen / daß sie verderben vnd all ihre Krafft verlieren. Solchem zuverwehren/thu ich mehr nit / als drey stücke hinzu / die behalten ihnen ihre Würckungen ganz vngeschwächt/als Saffran/Bisam vñ vnserre quintam Essentiam. Denn in welche Composition

position diese drey stück kommen vnnnd vermische
werden / die wider stehen aller Fäule gewaltig / be-
halten ihre Wirkungen gang vollkommen / vnd
werden durch sie / die drey stück / im geringsten nie
alterirt oder geändert / sondern vielmehr gestärckt /
erhalten vnd vermehrt / vnd auff solche weisse kan
man alle Syrup / gesottene Brühen / Lattwerchē /
Pululen vnd was dergleichen mehr ist / so etwann
zu verderben pflegt / lange Zeit gut vnd kräftig er-
halten.

Das XXX. Capittel.

Allerley schlechte vnd vermischte Zu-
lep zumachen.

Sie Zulep / so man etwan in den
Apoteccken zu haben pflegt / sind viel vñ man-
cherley / als der von Rosen / blauen Violin / Och-
senzungenkraut vnd dergleichen.

Die weisse aber solche zumachen / ist einerley /
vnd findet sich durchaus kein vnterscheid / ohn al-
lein in den Wassern / so darzu genommen werden.

Als einen in gemein zumachen / nim feinen Zu-
cker so viel dich bedunckelt genug seyn / laß ihn in so
viel wasser / als viel der Zucker weniger / einweichē /
thu es alsdenn also mit ein ander in einen Kessel /
so insonderheit darzu gemacht / vnd inwendig fein
verzihnt vnd rein sey / thu zu einem jeden Pfunde
deß Zuckers das weiß von einem Ey / rührs mit
einem Holz so lang vnter ein ander / biß es gleich-

3 samb

sam alles zu einem weissen Schaum wird/ setz als
 denn den Kessel ober ein klein Feuer/ bis es be-
 ginnt zu sieden/ vnd der Schaum samptlich in die
 höhe steigt/ derowegen schäume es in solchem wol-
 ab/ treibs durch einen hárnen Sack/ setz widerum
 zum Feuer/ laß so lang sieden/ bis von einem je-
 den Pfunde des Zuckers mehr nicht / als xxviii
 loth des Zuckers oberbleibe/ so ist es gemacht/ vnd
 ein Zulep/ wie er seyn soll. Einen Rosen Zulep zu
 machen/ nimb an statt des schlechten Wassers de-
 stillirt Rosenwasser/ zu einem Viol Zulep Viol
 wasser/ zu einẽ Ochsenzungen Zulep des wassers
 von Ochsenzungen Blumen / vnd also fort an
 je nach dem du einen Zulep zu machen begerest.

Das XXXI. Capittel.
 Von allerley Zäfelin/ so in den A-
 porecken gebraucht wer-
 den.

Also hat vnd findet man auch der
 Zäfelin in den Aporecken ein grosse anzahl
 deren etliche auß einfachen/ etliche aber auß
 vermischten Sachen gemacht werden. Als die ver-
 mischte sindt vnser Diaaromaticum magistrale
 das Diarhodon Abbatís, das Aromaticum ro-
 sarum, Diagalanga, &c. Die einfache aber wer-
 den allein auß Zucker gemacht / vnd bekommen
 keinen zusatz.

Als man nimbt feinen Zucker/ lest denselbigen

n seinem darzu gehörigen Gefäß mit ein wenig Rosenwasser vber dem Feuer zergehen / vñnd so lang sieden/biß es wol gekocht ist: solches aber zu erkennen / daß es nemlich genug gesotten sey/ nimbt man deß Zuckers/in dem er also seude/mit der Spatel herauß/vñnd wendet die Spatel herum / daß der Zucker fein allgemach davon herab felle/denn wenn er in dem herab fallen lange Segen oder Fäden macht/so ist er genug gesotten. Derwegen hebe ihn / so bald er anfangt die Farb zu verändern/zü Zäseln/du mußt aber den Dre / da du ihn hingießest/wilt/zuvor mit Mehl bestreuen/damit er sich an dem Bret nicht anhebe. Vñnd dieses sind also die einfache Zäseln.

Bermische aber zumachen/thu das Puluer/so du darunter zuvermischen begierst / als denn vñter den Zucker / wenn du ihn sekunde von dem Feuer hinweg nimbst / rühre es wol vñter einander/vñd gieß zu Zäseln.

Das XXXII. Capittel.

Allerley Lattwerchen so in den Apo-
tecken im Brauch sindt/zuzu-
richten.

It weniger sind auch der Lat-
werchē/die man in den Apoteckē täglich
abzuholen pflegt / sehr viel/welche ob sie
wol nit einerley/werden sie doch auff gleichmässi-
ge weisse gemacht/vñd sind der stücke / darauff sie
3 li für

fürnemlich zugerichtet werden/viererley/als Pul-
uer/Schleym/Safft vnd Honig/zu etlichen aber
nimbt man allein Puluer vnd Honig.

Als man lest einen guten frischen Honig vber
einem Feuer sieden/schäume demselbigen wol ab/
vnd rühret ihn so lang vnter einander/ biß er an-
fange etwas dick zu werden/ hebt ihn als denn von
dem Feuer hinweg/thut das Puluer drein/vnd
helt mit dem rühren immer an/ biß sich eines mit
dem andern wol vermische.

Wiltu aber auch etwan einē oder mehr schleym
daben haben/so nimb der Materiālien/ auß wel-
chen der Schleym soll gezogen werden/ laß diesel-
bige in wasser oder wein/wie es dich gut bedunckt/
sieden/vnd ziehe den Schleym davon ab. Wenn
solches verrichtet/so nimb Honig so viel du zu dei-
nem Vorhaben bedarffst/schäume demselbigen v-
ber einem Feuer wol ab/thu den Schleym drein/
laß so lang mit einander si- den/ biß es recht vnd
genug ist/vnd aromatizier ihn als denn wie es dir
gefelle.

Wilt du aber eine Lattwerchen von Safftē
machen/so laß die Safftē welche du auß den ma-
ternen herauß gepresset hast/erstlich durch seihen/
nachmals ein Ball auff sieden/als denn fein wol
abschäumen/ vnd mit einem gesottenen vnd ge-
schäumten Honig sieden/ biß es dick vnd die form
einer Lattwerchen bekompt.

Damit du aber wissest/wenn sie genug gesotten
seyn/so laß einen tropffen von der Spatel vff ein
Papyr

Papyr fallen / denn hat es deß siedens genug / so bleibe der Tropff vff dem Papyr stehen / vnd fleußt nit weiter vmb sich / derowegen hebe es als denn von dem Feuer hinweg / vnd mach es mit dem Gewürck zu einer Lattwerck.

Das XXXIII. Capittel.

Von Pilulen / vnd der Weiße dieselbige zumachen.

Die Pilulen werden fast alle auff einerley weisse gemacht / jedoch nit auß einerley Sachen : sintemal erliche Säfte / erliche Gummi / vnd erliche allerley Puluer in ihr vermischung bekommen.

Die Säfte / so man darzu zugebrauchen begeret / werden zuvor an der Sonn etwas dick vnd fest gemacht / nachmals mit einem gesortenen vnd geschäumten Honig zu einem dichten Pilulentaisg formiert / vnd in einem irrdenen geschirz bewahrt.

Zu denen / welche schlecht auß Gummi gemacht werden / thut man mehr nicht / als daß man die Gummi ohn alles ander zuthun / zu einem Taig formiret: oder da sie etwan zuhart sind / muß man sie mit etwas / so den Medicum dienstlich zu sein beduncken / anfeuchten.

Die Puluer vermischet man mit einem gesortenen abgeschäumten Honig / formiret zu einem Taig / vnd verwahrt wie oben gemeldet.

3 iij Das

Das XXXIV. Capittel.
 Von der weise vnd Kunst die Schäl
 von Citronen vnd Pomeranzen
 einzumachen.

Die Weise Citron vnd Pomeranzenschäl
 einzumachen/verhelt sich also: Man läßt die
 Schäl acht oder zehen ganze Tag in einem lau-
 tern Wasser einweichen / geußt das alte Wasser
 täglich ab/vnd ein frisches darüber/ biß die schäl
 beginnen hell vnnnd gleichsamb durchscheynent zu
 werden/vnd ihren bitteren Geschmack verlihren:
 wenn es so weit kommen / so truckt vnd preß man
 das Wasser heraus / leß sie nachmahls trucken
 werden/ geußt gesottenen/ abgeschäumten vnnnd
 warmen Honig drüber/ leßs täglich ein mal mit
 einander warm werden/ vnnnd helt so lang damit
 an/biß die Schäl gang voll vnnnd hell werden/
 thut als denn den alten Honig hinweg/ geußt an-
 dern darüber/vnd leßs also vber einander stehen/
 so ist es fertig.

Wiltu aber an statt deß Honigs Zucker nem-
 men/so laß denselbigen/wie man bey den Confe-
 cten zuthun pflegt/zuvor fieden/ vnd gleß ihn als-
 denn wie jetzt gemeldt vber die Rinden.

Das XXXV. Capittel.
 Ein Kunst allerley Früchte vñ Kräu-
 ter in den Apoteken zuerhalten.

Zu weyerley weise braucht man insonderheit die
 Früchte vnd Kräuter in den Apoteken zuer-
 halten/

halten/das sie nicht verderben: als man lest sie ent-
weder in einem starcken vnd scharpffen Essig ein-
weichen/sintemal der Essig nichts verfaulen lest/
sondern alles dasjenige / so in ihn geleyet wirdt/
als Fleisch/ Frücht/ Kräuter/ Eyer/ıc. vor dem
verderben erhelt.

Oder man leg sie in einen Honig / als welcher
auch die Natur hat/wie der Essig.

Das man aber insonderheit/in dem Essig zu-
erhalten pflegt/ist Fenchel / Melonen / Kürbsen/
Citronen/ Limonen/ Oliuen / Zwybeln / Byren /
Aepffel/ Bögel vnnnd alle andere dergleichen Ma-
terien.

Das XXXVI. Capittel.

Von dem Marcipan Teyg.

Einen Teyg zu Marcipan zu
machen/nimb süsse Mandeln / thu diesel-
bige in ein Geschütz/ giesz siedende heisß was-
ser darvber/ vnnnd laß so lang darvber/ biß sich die
Mandeln lassen schählen/vnd wann sie geschählet
sind/so laß sie in einem reinernen Mörsel stoßent/
thu zu einem Psunde acht loth weissen Zucker/
misch wol vnter einander / vnnnd behalt es zu einem
Teyg/man kan allerley darauß formieren/
vnd es nachmals in einem Of-
fen backen.

3

iii

Das

Das XXXVII. Capittel.
 Von dem Puluer Species Impe-
 riales genannt.

Die süsse Species werden auff
 viel vnd mancherley weisse gemacht; die
 beste aber sind die Imperiales, vnd wer-
 den also gemacht; man nimbt außerelesene Zim-
 merrinden j. Pfundt/ Saffran ij. loth/ Beinrou-
 vnd Muscatnuß jedes j. loth/ Orientalischen St-
 sam ij. Carrat/ stößt alle diese stückerein zu Pul-
 uer/ senhet es nachmals durch/ thut so viel Zucker/
 als des Puluers am Gewichte mit einander ist/
 hinzu/ vnd mischt in einem Mörsel wol vnterein-
 ander: Es wirdt das puluis Imperialis genannt/
 vnd dasselbige nicht zwar vnbillich/ sintemal es
 vnter allen den vortzug hat.

Das XXXVIII. Capittel.
 Von den starcken Speciebus, wel-
 che zu Benedig im brauch stude.

Ist je ein Ort in ganz Europa / da man der
 Specierum viel macht / so ist es gewißlich
 Benedig: die beste vnd fürnemste aber/ so sie je im
 Brauch haben/ sind diese. Als sie nemen Ingber
 liij. Pfund/ Pfeffer ij. Pfund/ Saffran viij. lot/
 Muscatnuß ij. loth/ lassen alle diese stück rein pul-
 uerisirn/ vnd durch ein syb lauffen/ vñ dieses sind
 die Species, welche sie die starcke nennen / vnd in
 der speisse viel gebrauchen.

Das

Das XXXIX. Capittel.
 Von einem Brot von starcken
 Gewürkten.

Als Brot so man in den Apo-
 thecken zumachen pflegt / wirdt zu Rom
 das Pfefferbrot / zu Bononia das brot
 von den Speciebus, vnd zu Venedig das starcke
 Brodt von Pfeffer genennet / jedoch auff einerley
 weisse gemacht: Als man nimbt Meel / macht auß
 einem Theil desselbigen einen Sauvertaig / wie
 man bey dem gemeinen Brodt zu thun pflegt / ver-
 mischt es mit Wasser vnd Honig / also daß deren
 beyde stücke eines so viel seyn als des andern / thut
 ferner hinzu Pfeffer / Saffran / Kümmel / Neger-
 lin / eingemachte Kürbisen vnd Pomerancken
 schäbtl eines jeden so viel es den Apoteccker be-
 duncket genug zusehn / rührt es wie einen Taig wol
 vnterleinander / formiert es zu einem Brodt / vnd
 l. sst in einem Ofen so nicht allzu heiß seyn / der Ge-
 bühr nach backen: es ist dem Magen von wegen
 der stücke / so hinein kommen / vber die massen an-
 mützig vnd bequem.

Das XL. Capittel.
 Wie die Venediger ihren senff
 machen.

Der Venediger senff ist de Leib
 bequemer / dem magen vortrüglicher vñ
 eines anmütigern geschmacks / als alle
 3 v ande.

andere/so irgend in der ganzen Welt im Brauch
 sind/vnd wird also gemacht: Als sie nemen/wenn
 es iekunde biß in den Weinmonat kommen / ge-
 reinigte Rütten/schneiden dieselbige in vier stück
 in einem Kessel das mittelfte mit sampt den Ker-
 nen herauß/lassen die Rütten in einem Kessel mit
 Brunnenwasser so lang fieden/ biß das Wasser
 samptlich verschwunden/vnnd die Rütten gleich-
 sam trucken worden/geußt darnach so viel Zucker-
 wasser darober / daß es die Rütten samptlich be-
 deckt / leßt widerumb alle Feuchtigkeit einfieden/
 rühret in dem fieden mit einem Holz für vnd für
 herumb/hebet es endlich von dem Feuer hinweg/
 vnd thut in ein dargu tauglich geschirz. Es wird
 die conserua zum Senff genennet / vnd wenn sie
 einen Senff darauß wollen zurichten / nemen sie
 ein rein gestossen Senffmeel/ vermischens mit ei-
 nem neuen vnd frischen Zuckerwasser/ thun Zim-
 met/Regelin/vnd Ruscarnuß/so viel sie vermen-
 nen genug seyn/hinzu/vnnd vermischens hernach
 samptlich mit der gemeldten cōserua: etliche thun
 auch klein zerriebene Pomeranzenschäl hinzu.
 Ist wie gemeldet/ ein fürtrefflicher Senff/ vnnd
 sonderlich ein bewehrte Arzney des Herzens.

Das XLI. Capittel.

Von dem senff der Lombarder.

Sein den Lombarden aber nem-
 men Meerträublin vñ dörre segen/lassens
 in ein

in einem Honigwasser wol fieden / reyhens her-
nach wol herum / vermischens mit Senffmeel.
Coriander vnd Enys / feuchdens mit dem Honig-
wasser an vnd machens also zu einem Senff: Er
ist fast gut am Geschmack vnd dem Magen sehr
bequem.

Das XLII. Capittel.

Von einem Magen Soff deren in
Lombarden.

Nimb gerieben Brot / tempe-
riers mit gesottenem Wost / rührs in ei-
nem Hasen wol vnter einander / ver-
schaff daß es fein dünn sey / thu ein wenig Honig
hinzu / laß bey einem kleinen Feuer ein Stunde
fieden / rührs vnter dessen mit einem Holz allezeit
wol herum / vnd wenn es gesotten ist / so thu fer-
ner hinzu / so viel gestossen Pfeffer / als dich be-
dunckt gnug seyn / wie gleichs falls auch ein wenig
Saffran vnd Megeln / vnd rührs mit Fleisch-
brühe wol vnter einander / so ist es gemacht: es ist
das rechte Pfeffermüß der Lombarder / welches sie
zu Winterszeiten zu dem Fleisch zuessen pflegen /
den Magen zu stärken vnd sich vor dem Hu-
sten / Flüssen vnd andern der-
gleichen zufallen zube-
wahren.

Das

Das XLIII. Capittel.

Ein Rüttenlattwerch mit Honig
vnd Zucker zumachen.

En Rüttenmuß nach der Apo-
tecker Art vnd weiße zumachen / nimb ge-
dreinigre Rütten / schneydet das inwendige
mit sampt den Kernen herauß / laß die Rütten so
lang in Wasser fieden / biß das Wasser gänzlich
verschwunden / treib die Rütten als denn durch:
nimb wenn solchs verrichtet / so viel geschäumten
weißen Honig / als der Rütten am gewichte selbst
ist / thu die Rütten / in dē der Honig noch seud vnd
jegund geschäumt ist / drein / laß wol mit einander
fieden / biß der Tropffen / den du erwan davon auff
ein Papyr fallen laß / also bald hart wirdt / (denn
solches ist ein Zeichen / daß es genug gesotten sey)
rücke es als denn von dem Feuer hinweg / thu ein
wenig saffran hlinzu / wie gleichfalls auch so viel
Neglin / Zimmet vnd Bisam / als dich bedunckt
genug seyn / rürs wol vntereinander / vnd gieß es
endlich in die Schachteln. Wiltu es aber von Zu-
cker machen / so nimb an statt des Honigs einen
Zucker / vnd machs wie oben gemeidt.

Das XLIV. Capittel.

Ein Kunst allerley Obs gleichsam in
einem hut einzumachen.

Kompt dir etwan gelegenheit vor
die Handt / daß du in einer kurzen Zeit ein-
gemachte

gemachte Byrn oder ander Obs haben must / so
 nimb gemeinen Honig iiii. Pfund / Rosenwasser
 ij. Pfunde / misch vnter einander / thu so viel des
 Obs drin / als die mixtur fassen kan / laß wol mit
 einander sieden / nimb es das Obs als denn von
 dainen herauß / vnd strewe des Puluers von Zim-
 met vnd Megelin / vnd des vberzuckerten Enys
 drauff / so ist es recht vnd genug conficiert / Ist ein
 solche kunst / der gleichen zuvor von niemand je be-
 schrieben worden. Wer wil / nimab Zucker an stat
 des Honigs / so wird es noch besser.

Das XLV. Capittel.

In einem hui ein fürtrefflich weiß
 Essen zuzurichten.

Nimb gereinigte Mandeln i.
 Pfund / mach mit Rosenwasser gleich-
 sam eine Milch drauß / treibs durch ein
 leyn Tuch / nimb / wenn solches geschehen / Amel-
 meel j. pfunde / weissen Zucker xx. loth / misch alles
 mit gemeinem wasser wol vnter einander / machs
 zu einer weichen Mixtur / laß bey einem Feuer sie-
 den / rührs in solchem mit einem Holz stätigs her-
 umb / biß es genug gekocht ist / nimbs als denn von
 dem Feuer hinweg / vnd gieß in eine Schüssel / so
 ist es fertig / es ist ein zarte liebliche Speiße
 einer weissen Farb.

Das

Das XLVI. Capittel.

Ullerley Fleisch in kurzer Zeit weych
zumachen.

In hart Fleisch in kurzer Zeit
weych zumachen / damit es sich desto eher
vñ besser lasse fieden / vergrab es ein stund
oder fünf vñter die Erde / vñnd fange es als denn
an zu fieden / es leß sich nit allein sehr bald fieden /
sonderia wird auch sehr lind vñd zahrt zuessen.

Das XLVII. Capittel.

Ein Kunst Wein zumachen / wo son-
sten keiner ist.

Vstuetzwan in der noth wein
haben / vñnd weist doch denselbigen nir-
gent zubekomen / so nimb Meertrauben
l. Pundt / thu dieselbige in ein Weinsas / gteß ei-
nen Kessel voll siedent heysß Wasser darüber / wie
gleichs falls auch ein Vocal deß aller schärfffstet
Essigs / laß vier vñd zwanzig stundt also vber ein-
ander stehen / gteß wenn solche zeit vorüber / wider-
umb drehmal so viel heysß Wasser darüber / vñnd
laß es sechs oder acht Tage ruhen / so ist es der aller
beste vñd wolgeschmackste Wein / vñd nicht allein
gut zutrinken / sondern auch dem Magen sehr ge-
sundt / vñnd leß sich sehr lang halten / wenn man
nemlich das Sas allezeit voll helt / vñd allewegen
so

so viel widerumb aufffüllt / als man davon ge-
truncken / vnd verlihet nichts an seinem Ge-
schmach.

Das XLVIII. Capittel.

Ein ander kunst einen wein im Hauß
zumachen / so sich lange Zeit lest
halten.

Est du etwann viel Leute in dei-
nem Hauße / die anders nichts / als Wein
zutrincken gewohnt seyn / vnd aber du kei-
nen Vorrath von Wein weißt / so nim die besten
Trauben / so du jmer antreffen vnd finden kanst /
deren Haut oder Schäl fast dick seyn / laß die
Beer samptlich davon herab / thu dieselbige in ein
Faß / daß es entweder gar oder doch zum mehrer
theil voll werde / gieß einen guten sünnen wolzeit-
gen Wein darüber / fülle was in dem Faß noch
lär ist / mit einem siedheissen Wasser vollens auff /
vnd laß nachmals so lang stehen / biß es vffgehört
zusären / vnd der Wein ist kalt worden / so kann
man davon trincken. Du mußt aber das Faß alle
zeit voll halten / vnd täglich so viel darauß getrun-
cken wird / widerumb aufffüllen: vnd wenn du der
Leute schon ein ganz Hauß voll herrest / hastu
an einer Ohm dieses Weins vier
oder fünf Monat ge-
nug.

Das

Das XLIX. Capittel.

Zuverhüten/das ein Wein nicht
verdarbt.

Wenn ein Wein verdorben ist/
kan man ihn zum Trinken nicht mehr
gebrauchen / sondern da er je zu etwas
nütz ist/gibt er einen guten Essig.

Aber zuverhüten/das ein Wein nit verderbe/
gieß so bald er nun lauter worden ist/ zu einer sedē
Dhm ein Pocal des besten Aqua vitæ, vñnd laß
das Faß eine weil offen/ damit es etwas Luft ha-
be/er bleibt biß auff den letzten Tropffen gut: denn
das Aqua vitæ ist auch von Wein gemacht / vñnd
demnach kein wunder/ das es denselbigen bey sei-
ner vollkommenheit erhalte.

Das L. Capittel.

Einen Leym von Käß zumachen/
Holz vñnd ionsten allerley Sachen da-
mit zuleymen.

Zu zweyen Leym von Käß zumachen/
mit welchem du allerley Arbeit von Holz
könnest leymen vñnd fest machen/nimb geriebenen
Käß/thu denselbigen in ein si. dent heiß Wasser/
vñnd rühre mit den Händen o lang vñnd viel vn-
ter einander/biß er ganz durchfeuchtet vñnd gerei-
niget wirdt:wenn solchs geschehen/so laß ihn auff
einem

einem Stein oder einem glatten Brett wol ger-
reyben/ thu ein wenig Pulverisirten vngelöschten
Kalk hinzu/ vnd reys so lang miteinander her-
umb biß der Kalk feucht vñ fließent wird/ Es ist
ein solcher Leym/ mit welchem man/ wie gesagt/ al-
lerley Arben von Holz Leymen vnd zusamen fü-
gen kan. Oder wiltu ihn noch stärker haben/ so
wasch den Käß an statt des Wassers mit einer
scharpffen Zwazlaugen/ thu wenn er nachmals
gerieben ist/ ein wenig Bleyweiß hinzu/ vñ rührs
wol vnter einander / so wird es der aller festeste
Leym/ so aller Hiß vnd Feuchte widersteht.

Das LI. Capittel.

Ein Leym von frischen Häuten ei-
nes Ehlers.

En solches Leym zumachen/
nimb ein frische abgezogene Haut / daran
durchauß weder Feyst noch Haar sehen/
schneid dieselbige in Stück/ laß in einem frischen
Wasser drey oder vier Tage einweichen/ nachmals
in einem Kessel mit Wasser so lang sieden biß es
ganz gen zerfahren/ vñ endlich eine weyl ruhen/
damit sich die Hefe könne setzen: das lautere aber
vñ oberste in dem Kessel gieß auff einen glatten
Stein / laß daselbst gestehen / schneids zu
Stücken/ wie du wilt/ vñ laß es
der Gebühr nach auß-
trocknen.

Da

Das

Das LII. Capittel.

Ein Leym von Aalshäuten.

Einen solchen Leym zumachen/
 nimb Haute von gesaugenen Aaln/ weich
 dieselbige erstlich in einem warmen Was-
 ser ein/ vnnnd wasche sie alsdenn so lang ab/ biß al-
 les Saltz herauß kommen / laß sie / wenn solches
 verrichtet/ in einer lantern laugen so lang sieden/
 biß sie ganz weich/ die Lauge aber davon dick wor-
 den / als denn seyhe das läuterste davon herab/
 werff das vnterst vnd grobe davon hinweg / vnnnd
 wenn das lautere noch zu dünn ist/ so laß noch ei-
 ne weil sieden/ gieß vff einen glatten Stein/ vnnnd
 laß daselbst der Gebühr nach trucknen/ vnnnd wenn
 du ihn sekund begereß zu brauchen / so laß ihn wie
 man pflegt/ vber dem Feuer heiß werden vnd zer-
 gehen/ thu ein wenig calcinert Zyn darein/ vnnnd
 brauchß worzu du wilt.

Es ist der stärckste Leym/ so irgend in der gan-
 gen welt zu finden/ tang sonderlich zu den Darm-
 brüchen / warm vbergelegt / mit einem leinenen
 Tuch zugedecket vnd daselbst gelassen/ biß es ver-
 trucknet / denn es heilet den Bruch sehr fein ein/
 Vnd ist demnach so wol für die Wundärzte/
 als auch die Schreiner ein auß-
 erlesen Secret.

Das

Das LIII. Capittel.

Ein Leym von Ammelmeel/so zu Leder
verergulden gebraucht wird.

Der Leym von Ammelmeel
wird sonderlich zum papyr gebraucht/
wenn man dasselbige erwann begehret
zu verfilbern oder zu vergulden.

Einen solchen zumachen/nimb Ammelmeel so
viel du wilt/laß in einem gemeinen Wasser zerger-
hen/vnd durch vnd durch erweichen/nachmals in
einem Rüpffernen Geschirre fieden/rühre in sol-
chem so lang vntereinander/bis es genug gesotten
vnd sein rechte dicke vberkompt.

Oder diesen Leym noch stärker zumachen/nim
vberbliebene Leder Schnitzlin/laß dieselbige in ei-
nem Wasser welch fieden/seyhe das Wasser als-
denn in ein ander Gefäß/vnd werff die Grund-
ruhr/als die zu nichts nutz ist/hinweg. Vnd wenn
du den Leym machen wilt/so laß etwas von Am-
melmeel in einem schlechten lautern Wasser ein-
weichen/thu den Leym von den Lederschnitzlin hin-
zu/laß mit einander fieden/vnd rühre bis zu ende
des fiedens jimmer herum. Es ist zu dem Leder der
allerbeste Leym/zwar das Leder für sich selbst/weñ
es trucken worden/ist sehr hart vnd springt leicht-
lich von einander / mit dem Leym aber von Am-
melmeel vermische/wird er sein weich/vnd leß sich
besser brauchen/als jrgend ein anderer.

Da ij Das

Das LIV. Capittel.

Ein Leym für die Mahler/ vnd wie
man die alte Mauren widerumb könne
weiß machen.

Einen Leym für die Mahler vnd
die so alte Mauren weiß machen/ zuzurich-
ien/ nim Abschnüßlin von schweinenleder
vnd deß Pergaments/ darauß man die Sib zu-
machen pflegt / so viel du wilt / laß biß es gang
weich worden/ mit einander sieden/ nachmals biß
sich die Hesen hinabwerck gethan vnd gesehet/ ru-
hen/ vnd seyhe es als den durch. Es gibt den Leym/
mit welchem die Mahler ihre Farben temperiern/
wenn sie auff Thuch/ Holz oder Mauren zumah-
len in willen sindt. Ja es pflegen auch die Weiß-
bender diesen Leym vnter ihren Kalck zuvermi-
schen / denn es macht / daß die Weiß desto besser
vnd länger an den Mauren hangen bleibet / vnd
den Rauch nicht so leichtlich annimbt.

Das LV. Capittel.

Ein Leym von Fischen.

Einen solche Leim zumachē/ laß
den Fisch erstlich auff einem Ambuß mit
dem Hammer wol schlagen/ als denn in ei-
ner solchen Mänge Essig daß er damit bedeckt sey/
drey Tage einweichen/ thu nachmals schlecht lau-
ter Wasser hinzu / vnd laß biß es gang zerfahren/
vnd

vnd gleichsam zu einem Brey worden/mit einander sieden. Oder da du in noch stärker haben wilt/so thu ein wenig des Kalckes von Zyn hinzu/rühre wol vnter einander/vñ mach das jenige/so du damit leyne wilt/zuvor wol warm/es heile dermassen fest/das vnter allen Leymen seines gleichen nit zu finden/welche stärker er denn nirgend anderstwo/als auß dem calcinierten Zyn her empfänge.

Das LVI. Capittel.

Ein Leym von Häuten dem kein Wasser Schaden kan.

Las die zerschnittene Haut in einer scharpfen Laugen zween oder drey Tage einweichen/ als denn bey einem kleinen Feuer gangweich versieden/bis es ein wenig dick worden/oder da du in noch stärker haben wilt/so thu ein wenig Meng hinzu / es gibt einen solchen Leym / dem durchaus kein Wasser irgend Schaden kan.

Das LVII. Capittel.

Ein ander Leym/so dem Wasser eine lange Zeit widerstehe.

Nimb weichen fließenten Vernis/
vñ laß denselbigen mit vngelöschtem Kalck
vnd Bleyweiß auff einem glatten stein/so ein wenig warm sey/wol reiben: denn wenn der Stein warm ist/ leß es sich desto besser vermischen. Es gibt einen solchen Leym / dem durchaus kein
Aa iij Feuch.

Das LVIII. Capittel.

Ein Leym von Weizenmeel / Papyr
vnd andere Sachen damit zu
leymen.

In das beste gebeutelte Wei-
zenmeel / temperiers vnd vermisch mit
Wasser / thu den vierten Theil Essig/
vnd zu einem jeden Pfund dieser Mixtur ij. loth
klein gerieben Arsenick hinzu. Es thut kein Ratt
oder Maus solchen Dingen / die mit diesem Leym
berührt sind / irgendschaden / denn sie riechen das
Arsenicum. als ein tödtlich Gift also bald / vnd
lauffen fern davon. Derowegen setz alle diese stü-
cke mit ein ander vermisch zum Feuer / laß sie / biß
sie ein wenig hart worden / mit einander si- den / vñ
rührs / damit sichs nirgend anhebe / mit einem
Holz immerzu vnter einander : vnd dieses ist der
Leym von Weizenmeel / vber die massen fest / vnd
gut Papyr / Gewandten vnd andere dergleichen
Sachen zu leymen.

Es were zwar von dieser Materie / der Leyme
noch mehr zureden / dieweil es aber vnserer Facul-
tet nicht ist / wollen wirs bey diesen bißhero erklär-
ten beruhen lassen / vnd hetten auch dieser keines
wegs gedacht / wo wir vns nicht der gethanen Zu-
sag erinnere / in dem wir nemlich versprochen / in
diesem letzten Buch von allerley vnterschiedlichen
Künsten zu handeln.

Das

Das LIX. Capittel.
Von dem gemeinen Kalck zu
den Mauren.

Derweil der Kalck ein dermas-
sen nöthig ding ist/ daß man ihn zu tei-
nem Gebäwen trahten kan / hat mich
vor gut angesehen/ auch von demselbigen zu han-
deln/ worauß er nemblich gemacht werde/ worzu
er fürnemblich diene.

Die matery aber sind Steine einem Marmor
gleich/oder man nimbt Kiffelsteine auß den flie-
ssenden Bässern oder sonsten andere/ die man am
nächststen haben kan / legt dieselbige rings herum
in den Ofen/ welcher insonderheit darzu gemache
vnd inwendig von oben biß hinabwerck ganz hol
ist/ damit man das holz könne hinein legē mache
ein Feuer darein/ vnd leßt dasselbige acht od neun
tag an einander brennen / vnd wenn man wissen
wil/ ob die Steine nun genug gebrennet vnd zu
Kalck worden sehen/ stößt man das Gebäuw von
den auff einander gelegten Steinen ganz vmb:
denn sind sie genug gebrennet / so steigt ein hell vnd
rein Feuer oben auß dem Ofen herauß / welches
sonsten nie geschicht / wenn an dem brant noch et-
was mangelt. Derowegen wenn der Kalck ge-
brant ist/ leßt man das Feuer abgehen/ brauchr ihn
zu allerley Mauerwerck / wie gleichs falls auch zu
dem Lederbeizen/ zur Seyffen/ zu allerley Salben
vnd dergleichen.

Na liij . Das

Das LX. Capittel.

Von dem Kalck von Zyn / welchen
die Häffner zugebrauchen pflegen.

En Kalck von Zyn welchen
die Häffner zu allerhandt irdinen Ge-
fäßen zugebrauchen pflegen / zuzurich rē/
nimb Zyn i theil / Vley zwey theil seke es in einen
Fornacem Reuerberationis, mach ein schmelz,
sewer darunter / rührs / nach dē es zerschmolzen /
immerdar vnter einander / vnd halt mit dem Feu-
wer so lang an / biß die Materij gang zu einem
weißen Kalck worden. Es ist die rechte vnd beste
weise das Zyn zu calciniern vñ pflegt man die ir-
dine gefäß / als schüsseln / häßen / pfannen / zc. damit
zuverglasurē vñ den auch die metall hell zumachē
seiner andn vltelsaltigen nutzbarkeit zugeschwēigē

Das LXI. Capittel.

Von einer Mixtur / welche angezündet
vnd vnter die Erde vergraben / nim-
mermehr verlöscht.

In solche Mixtur zumachen nim
Kalck / so nach Art der Bauleut in einem
Wasser ist gelöscht worden / nimb an statt deß
Sandis der klein Pulverisierten Steine / die mā
sonst zu dem Kalck zugebrauchen pflegt : vnd
da du allerley Arbeyt darauß formieren wilt / so
thue etwas von calciniertem Zyn hinzu / rührs wol
vnter einander / schmier die gemachte Arbeyt mit
Leyn.

Leinöle/ es wehret alles / so damit gemacht wird/
 vber alle massen lang: denn alle diese Stüek/ dar-
 auß diese Mixtur gemacht wird/ sind Mineralia
 einerley Natur vnd glaub es sey eben diejeniges
 welche die alte Römer zu ihren Gebäuwen ge-
 braucht haben / wie der Augenschein noch heuti-
 ges Tags hin vnd wieder bezeuget.

Das LXII. Capittel.

Ein Kunst Gyps zumachen.

Der Gyps ist ein Art eines zars-
 ten vnd hellē durchscheinenden Steins/
 Von den Italianern Alumen Scaiola
 genant / von solchem einen Gyps zu allerhande
 Formen zumachen/schlag die gemelte Mineralien
 in kleine Stüeklein / leg dieselbige/ als wenn du
 woltest Kalck brennen/ in einen Ofen vnd laß dz
 Feuer so lang darunter brennen/ biß kein dicker
 Rauch mehr herauß steigt/ welches denn in sechs
 oder acht Tagen zum höchsten geschicht/ denn die
 Materie leß sich bald brennen/ vnd wenn sie gnug
 gebrennet find/ so laß sie erstlich klein Pulverisie-
 ren / vnd seyhe es wie ein Meel durch ein Reyer/
 so hast du den Gyps. Ste machen dessen zu Bo-
 nonia ein grosse mänge/ vnd bauen fast alle
 ihre Häusser darauß denn sie haben
 dieser Minera sehr
 viel.

Ua v

Das

Das LXIII. Capittel.

Ein gemeiner Verniß/ allerley grobe
Arbeit zu Vernissen.

Nimb desß öls von Leynsaamen ij.

pfund/ Griechisch Bech iii pfund. Stechten-
hark in Brösamlin j pf. laß in einem kúpffernen
Kessel mit einander sieden/ so wird es zu etnē Ver-
niß. Zuerkennen aber/ obs genug gesotten sey/ treiff
ein wenig davon auff ein Messer/ streichs mit ei-
nem Finger von einander/ zusehen/ ob es schmie-
richt oder hell vnd lauter sey: denn das schmierechte
hat desß siedens noch nicht genug/ das helle vnd
lautere aber darff ferner keines F. we. s: derwegē
seyhe es durch ein leynen Thuch/ vnd verwahrs in
einem darzu tauglichen Gefäß.

Das LXIV. Capittel.

Ein Verniß von Sandaraca.

Dieser Verniß ist schwehr zuma-
chen/ sintemal irer wenig wissen / worin den
sein Secret vnd Heimlichkeit bestehe. Ich aber wil
dich den Weg/ solchen z. zurichten/ vnterweisen/
als man nimbt Leinöle acht Pfundt/ laß in einem
Kúpffernen Kessel so lang sieden / biß ein Feder
darinn geschoben/ also bald verbrent: als den ruck
vnd hebe es von dem Feuer hinweg/ laß wider um
kalt werden/ thu/ wenn solches geschehen / gleich
so viel Sandaraca hinzu / vnd laß mit ein
ander

ander so lang sieden / biß die Sandaraca gang
 zergangen/ vnnnd sich mit dem Oele wol vermischet
 hat/ so wird es zu einem Verniße/ denn wenn man
 den Verniße kalt zu dem heissen öle thet / lieffen sie
 sich nit mit einander vermischen/ wie gleichfalls
 auch das rohe vngesottene öle mit dem Verniße:
 denn eher das öle anfieng zusieden/ were der Ver-
 niße verbrennt/ vnnnd würde nimmermehr etwas
 gutes darauff.

Das LXV. Capittel.

Ein ander guter Verniße / so
 bald trucknet.

Einen Verniße ohne Del zuma-
 chen/ der da bald trucknet/ nimbe Verloin/
 Schreiber verniße vnnnd Mastix / eines so
 viel als des andern / stoß alles rein zu Puluer/
 weichs in einem Aqua vitæ ein / vnnnd laß so lang
 an der Sonnen stehen / biß das Puluer gang zu
 Wasser worden/ so bekomstu einen guten Ver-
 niße/ welcher auch in dem schatten sehr bald truck-
 net/ vnd keiner Sonnen bedarff.

Das LXVI. Capittel.

Eine gute schwarze Farb für die
 Buchdrucker.

Nimb des fließenten Verniße/
 so gemeiniglich zu allerley Arbeit ver-
 kaufft

kaufft wirdt/ so viel du wilt/ thu zu einem jeden
pfund ij. loth deß Ruses von Hark/ vnnnd laß bey
etnem kleinen Feuer länger nicht/ als biß es sich
mit einander vermische/ vnnnd ganz schwarz wor-
den/ siedet/ so ist es gemacht/ vnnnd den Buchtru-
cken sonderlich bequem.

Das LXVII. Capittel.

Eingute schwarze Dinten zum schreiben.

Die Weise Dinten zumachen/
ist zwar viel vnd mancherley/ kan aber
doch der Galläpfel vñ Vitriols durch-
auß nicht entzihen/ vnnnd zwar so ist diese nechstfol-
gende fast vnter allen die leichteste: Als man nimbt
ein brennende Oellampen/ stürzt einen hohlen
kupffernen Deckel oder Gefäß/ darein man den
Rauch vnd Dampff fangen kan/ darüber/ lests
ein Nacht also stehen/ streicht den Rauch als denn
in dem Deckel fein zusammen/ geuß etwas von
gesottenem Wein/ oder da man denselbigen nicht
haben kan/ Menschen Harn darzu hinein/ vnnnd
rühret mit einem Finger wol vnter einander/ so
wird es zu einer guten Dinten. Oder wilt du/ daß
sie auch solle gläncken/ so gieß ein wenig Gummi-
wasser hinzu/ du wirst deines Begerens
gewehrt.

Das

Das LXVIII. Capittel.

Von einer gemeinen Dinten zum schreiben.

Die gemeine schreibdintē wird
vff viel vnd mancherley weisse gemacht:
die best vnd fürnembste aber ist diese:
man nimbt Ferbergalles oder Rinden von Gra-
natäpfeln so viel man wil/stößt vnd schneydt die
selbige grob enkweh/lests 24. Stundt in einem ge-
meinen Wasser einweichen/ nachmahls den drit-
tentheil einsieden/ thut ferner hinzu/ zu einem je-
den Pfund iiii. loth Römisch Vitriol/ vnd j. loth
Arabisch Gummi/lests widerumb so lang siedens/
biß der Vitriol vnd Gummi ganz zergangen/ vñ
senher es endtlich durch/so ist es gemacht. Es ist die
allerbeste Dinten/so man irgend haben kan/ wel-
che wenn sie zu dick worden vnd nicht fließen will/
macht man sie mit MenschenHarn oder Rosen-
wasser etwas dünner.

Das LXIX. Capittel.

Ein rothe Dinten von Presilgen.

Ein rothe Dinten von Presilgē
zumachē/nimb klein zerschneitene Presil-
gē/so viel du wilt/ laß sie in einem frischen
Wasser zehen oder zwölff Tage einweichen/ nach-
mals biß auff die Helffte einsieden/ vnd wenn es
durch

durchg'siegen/so thu zu einem jeden Pfund dieser durchgefi. genen Brühe j. loth aestossen Alumen Rochæ v. dii. Quinlin Arabisch Gummi / laß widerumb so lang siedem/ biß die beyde letzte stück ganz zergangen/ vnd seyhe es von neuem durch/ so ist es genug. Es ist eine der allerbesten rothen Dinten/damit man beydes schreiben vnd reissen kan/wie ich sie denn offi vnd viel mal selbst probiret.

Das LXX. Capittel.

Ein anderer rothe Dinten mit geringerer Brühe zumachen.

Der nimb gestossen Zynober/ so viel du wilt / Rosenwasser sechs loth/ Arabisch Gummi j. loth/ laß vber einander stehen/biß der Gummi zergangen/vnd temperier als denn den Zynober mit diesem Gummiwasser in einem irdenen verglasurten Napff.

Das LXXI. Capittel.

Ein Violblawe Schreibdinten.

In Hyacinthen Farb oder Violblaw dinten zumachen/nimb klein zerschalteten pressigen xij. lot/ laß in iij. pfund einer scharpfen Zwaglaugen einweichen / nachmahls zween dritten theil der laugen einfi. den/ als denn durchseyhen/ vnd thu wenn solches geschehen/ noch ferzner hinzu ein wenig Beinsteindie / vnd von dem vorgemeldten Gummiwasser/so wirdt es zu einer Viol.

vtolsfarben Dinten. Oder da du es noch brauner haben wilt/so nimb deß gemeldten öls etwas/vnd deß Gummiwassers einen guten theil / sie werde noch brauner/ vnnnd auff ebenmäßige weiß kann man von der Presilgen auch rote vnd blaue Dinten zurichten.

Das LXXII. Capittel. Von einer gälben Dinten.

Imb der Früchte Creutzbeer oder Wegdorn genant/so viel du wilt/ laß sie in einem Mörsel stossen / gieß so viel Rosenwasser drauff / daß sie ganz damit bedeckt werden/truck vnd preß den safft nachmahls wol herauß/thu Gummiwasser hinzu/ vnd wenn du sie noch gälber habē wilt/auch etwas von ganzem Safran/ so hastu zwenyerlen gälbe Dinten/ mit welcher man schreiben vnd mahlen kan.

Das LXXIII. Capittel. Ein Bestung auff 15. oder 20. Jahr zu Prouianten.

En Bestung auff viel Jahr mit Prouiant zu versehen/nimb ein grosse mänge durre Castanecn/laß dieselbige reinigen vnd mahlen/thu das Meel in einen oder etliche dargu verordnere lästelschlags mit hölkern hart vff einander/ daß es fein dicht lige/helt sich viel Jahr/daß es nit verdürbt/ vnd

vnd könnens die Soldaten also rohe vnd trucken
wie es an ihm selbst ist Essen/also daß man weder
Wasser noch Feinwer dazzu bedarff/deren Stück
man denn zu dem Brotbacken nit entrahten kan/
vnd gibe dazzu eine gute Nahrung.

Das LXXIV. Capittel.

Auß dem gesalkenen Meerwasser
süß Trinctwasser zumachen.

In Iuetzwam auff dem weiten
vnd hohen Meer vnd mangelt dir sampt
deiner Gesellschaft / an gutem süßem
Trinctwasser/so nimbe ein grossen Alembic/in der-
gleichen man allerley Kräut:er zu destilliren pflegt/
setz den Helm in eine grossen Napff der keinē Bo-
den hat vnd vmb den Helm dermassen verzhint/dz
nichts von dem Wasser könne herauß steigen/fül-
le den gemelten Alembic mit Meerwasser / laß es
darinnen Destilliren vnd wechsle mit dem De-
stilliren oft vnd viel ab/du bekompst deß wassers
ein grosse mänge/ vnd im fall der Noth/da man
keinen andern Destilliergang hat/ ein leichter weg
mit geringē vnkosten viel süß Wasser zu vberkom-
men/ vnd zwar so bin ich ohne Ruhm zu melden/
dieser Kunst der erste Finder gewesen/in dem ich
nemlich in solcher Kunst allerley vnterstanden zu
erforschen/was nemlich auß einem jeden zubrin-
gen were vnd erfande diese Kunst im Jahr 1547.
vugefähr / als ich nemlich in Sicilia in der be-
rühmbten Statt Palermo war vnd dessen auff dem
Meer gute gelegenheit bekam. Das

Das LXXV. Capittel.

Von einem öle / welches dermassen
stunckt / daß kein Mensch in der Bestung / darin es
demorffen wird verharren vnd
bleiben kan.

Wistu etwan ein Bestung die
du gern woltest einnehmen vnnnd die
Besatzung herauß haben / so nimb Zer-
penchin zwey pfunde / gälben Schwefel ein pfund
Asa Foetida oder Teuffelsdreck xvi. loth / Serapi-
num xij. loth / Menschenfaat xxxij. loth / Men-
schen Blut xx. loth / laß alles miteinander in einer
Retorta so lang Destillieren / biß alle Spiritus her-
auß kommen vnd kleyb die Fugen allenthalben
wol zu / daß in dem Destillieren nichts neben zu
herauß dämpffe / sondern alles in den Recipienten
gelange / vnd behalt endlich daß Destillirte öle in
einem wol verschraubten Glas: dieses öle gibt ei-
nen dermassen grausamen vnnnd vnerleydlichen
Gestanch von sich / daß niemandt in dem Hauß
oder Schloß / darein es geworffen wird / bleiben
kan. Vnnnd da du irgends zweiffelst / ob dem also
sey / kanstu es leichtlich probieren / sintemal alle
Stücke / darauß das öle gemacht wird / ohn gro-
ße Mühe zubekommen vnnnd dazzu keinen
besondern Vnkosten er-
fordern.

Bb

Das

Das LXXVI. Capittel.

Ein Kunst allerley Speissen zu con-
dieren/vnd für frantzose Leute zu-
zurichten.

Zu Biscocta zumachen für die
jenige/denen schwachheit halben ein diæt
vorgeschrieben wirdt / mach einen langen
Teig/laß denselbigen der Gebühr nach säuern/
nachmahls in einem Ofen backen / als denn auß
dem Ofen widerumb heraus nehmen / nach der
Quere mit einem messer durchschneiden/in lang-
lechte stücklin eines Fingers dick abtheilen/vnd
dieselbige widerumb so lang in den Ofen legen/
biß sie wol trucken werden/so bekomstu die einfä-
che Biscocten,davon oben gemeldet. Oder wiltu
sie besser haben / so misch Zucker vnter den Teig/
vnd machs alsdenn wie jetzt angezeigt. Oder so
du wilt kanstu Enß/Coriander/Kümel/Saf-
fran/oder was dich sonst gut dunckt / darzu ge-
brauchen/vnd mit de Teig vermischen. Es truck-
net alle feuchrigkeiten in dem magen auß / macht
wol rawen vnd hat sonst der guten würckungē
viel mehr/deren ich doch fürze halben geschweig.

Das LXXVII. Capittel.

Eingesottene Gersten für die Ge-
brichtanten.

Die Gerste wirdt für die Kran-
cken auß vielerley weisse zugerichtet / vnter
welchen

welchen denn meines erachtens diese der fürnem-
sten eine ist/ als man lest sie erstlich schälen/ nach-
mals in einē wasser oder Fleischbrühe wol fieden/
vnd endlich wie man mit den Schleymen zuthun
plegt/ durch ein Tuch außpressen/ vnd dieses ist dz
jenige/ welches die Römer Oizata, die Neapolita-
ner ein Berstenmuß/ vnd die Benediger den saffe
von Bersten nennen. Oder man nimbt Bersten-
meel/ reytet dasselbige durch ein rein Syb/ vnd
machts mit Wasser oder grün Fleischbrühe vber
einem Fewr zu einem Brey / es bedarff weniger
Fewr/ vnd erfrischt den Leib mehr als das vorige/
vñ dient demnach zu allen hitzigen Kranckheiten.

Das LXXVIII. Capittel.

Ein gute Brühe für francke Leut.

En consumatum für francke vnd krafftlose
Leute zumachen/ nim ein gut Hum oder Capau-
nen/ hilff demselbigē erstlich seiner Federn ab/ thu
allein die Därme vnd weisers nichts herauß/ brich
alle beine enstwey/ laß es in einem so grossen Ha-
fen/ daß du nachmals kein Wasser mehr bedarffst
hinach gießen/ wol fiedē/ heb alles Fett fleissig her-
ab/ thu wenn es genugsamb versotten/ zu einem je-
den pfunde dieser Brühe acht loth deß aller besten
süßen Weins vnd iiij. loth weissen zucker / laß wi-
derumb so lang fieden/ biß der zucker gang zergan-
gen/ vñ seyhe es alsdenn in ein glas / vnd schraub
dasselbige oben wol vnd fleissig zu. Es ist dz con-
sumatum reich von Substanz/ vnd gibt offte vnd
vielmahls warm gebraucht/ vielfaltige nahrung.

Ob ij Das

Das LXXIX. Capittel.

Ein Brotbrey für die Krancken.

An lest die Brotbrosam erstlich reiben/nachmahls in einem Wasser sieden/ vnd wenn solches geschehen/so nimbt man gereinigte Mandeln / lest dieselbige in einem saubern Mörsel stossen / mit schlecht Wasser/ oder einem destillierten Rosenwasser temperirn/bis es gleichsamb zu einer Milch wirdt / vermischt es mit dem geriebenen Brot/vnd machs also zu einem Brey. Oder wiltu es mit Melonsamen haben/so laß die selbige auff die weisse / wie von den Mandeln ist gemeldet worden/stossen/vñ treibs durch ein weiß leynen Thuch/damit die Schälñ nit mit hinein kommen. Oder wer kein gerieben brot haben wil/der schneid es mit einem messer in stück/vñ machs wie oben gemeldt. Es ist ein anmührtige vnd heylsame Speise für alle Krancken/ lest sich sehr bald vnd leichtlich vertawen/ist dem Magen nicht widerspenstig/vnd gibt gute nahrung/daher es denn fast alle Aerzte zuverordnen pflaen.

Das LXXX. Capittel.

Eingestossen Fleisch für die Krancke.

Wenn es mit einem Krancken so weit kommen/das er vor Mattigkeit durch auß nichts essen kan/so nimb das weisse Fleisch oder die brust von einem Hun oder Capaunen/laß dasselbige in einem steinernen Mörsel wol stossen/

sen/thu wenn solches geschehen / fünff oder sechs
süße frische Mandeln/ vnd ein wenig feinen Zu-
cker hie zu/laß von neuem/ biß es ganz klein wor-
den/stossen/vnd vermisch mit einer guten Fleisch-
brühe/so nicht fett sey / denn das Fett ist vbel zu-
vertawen/macht grobe dicke Feuchtigkeiten/vnd
thut dem Magen fast wehe.

Das LXXXI. Capittel.

Ein gestossen Essen ohne Fleisch
für die verwundere.

In gestossen Essen ohne Fleisch
zumachen/nimb der besten gereinigten Man-
deln iij. theil/Brotbrosam ij. Theil/feinen Zucker
j. theil/laß alles mit einander wol stossen/thu / da-
mit es einen Geschmack bekomb/ein wenig Salk
hinzu / vnd machs mit Rosenwasser oder einem
andern Wasser/so dem Krancken am anmütig-
sten/zu einer speisse: es leßt sich/wie die tägliche Er-
fahrung bezeugt/sehr fein vñ leichtlich vertawen.

Das LXXXII. Capittel.

Von einer andern Speisse / so nicht
allein wol nehret/sondern auch gewal-
tig erfrischt.

In das weiß von 8. frischen
Eiern/viij. lot Beißmilch/gleich so viel
Mandelmilch/vñ xij. lot feinen Zucker/
B b iij rührs

rühre es mit ein wenig Rosenwasser in einem Mörsel wol vnter einander / biß es gleichsam zu einem weichen Brey wird / so ist es fertig: Es gibt dem Menschen ein treffliche Nahrung / erfrischt vnd löschet den Durst / vnd thut demnach den Febricitanten sonderlich wol.

Das LXXXIII. Capittel. Von allerley Brühen für Kran- cke zeit

Der Brühen vnd Breylin / so man erwann für die Kranken zumachen pflegt / sind viel vnd mancherley / als man nimbt Petersilgen / schneid dieselbig mit einē Messer klein entzwey / lests in einer Fleisch od Hünnerbrühe in einē Hafen sieden / nimbt / wenn solches verrichtet / zu einer jeden Schüssel voll dieser Brühe ein frisch Ey / klopfes mit Pomerangensaft oder mit dem Saft von Ferres / vnd ein wenig Saffran in einer Schüssel wol vnter einander / schütt diese mixtur in die Brühe / in dem sie noch in ihrem sieden ist / hinein / rühres wol vntereinander / vnd lests nit weiter sieden. Es wirdt die Petersilgen Brühe genennet / vnd ist den Kranken sehr bequem.

Oder du kanst auch ein andere auff ebenmäßige weisse / jedoch mit einem Ey / Weel / vnd ein wenig Zucker zurichten / oder mit Mangold / Borrago vnd andern dergleichen heylsamen Kräutern / vnd dieselbig mit einem Ey fein vnter einander klopfen.

Das

Das LXXXIV. Capittel.
 Von der Krafft vnd Würckung / so
 etliche Kräuter in dem Menschen / vnd der vierfüß-
 sigen Thier Leib haben: vnd erstlich von der
 Schellwurk oder Schwal-
 benkraut.

Die Krafft vnd Tugenden die-
 ses Krauts sind dermassen groß / daß es
 nit vnbillich Chelidonium oder Cæli-
 donum, das ist / ein Gabe vom Himmel genenne
 wird: denn es erhelt nicht allein das gegenwertige
 gute Gesicht derjenigen / so es brauchen / in seinem
 vollkommenen Standt / sondern bringt auch das
 verlorne sehr fein widerumb / die Augen mit sei-
 nem safft berührt: macht die faule schadhafftige
 Zähne aufffallen / den safft davon in dieselbige hi-
 nein gelegt: erhelt den Menschen gesundt / das
 Kraut sechs tag in einem Aqua vitæ eingeweicht /
 nachmals der gebür nach destilliert / vnd alle mor-
 gen ein wenig von dem Wasser getruncken / vnd
 hat sonst viel andere Würckungen mehr / wel-
 che ich / dieweil ich sie nicht selbst probiert / allhie
 zuerzehlen vnterlaß.

Das LXXXV. Capittel.

Von Enchen Engelsfuß.

Als Enchen Engelsfuß ist ein
 wolbekannt Kraut / wächst auff dem
Ob iiiij Stamm

Stamm der Eychbaume vnd hat die Natur/daß es Purgiert vnd treibt/ seiner Wurkeltz. Duntlin eingenommen/ sehr offtz zu Stul/ bekompt der wegen den verstopfften sehr wol/ macht den Magen leicht/ befördert den Harn/ vnd thut sonsten zum Mund eingenommen grosse hülff.

Das LXXXVI. Capittel.

Von dem Attich vund seiner Krafft wider das Podagram.

Der Attich ist auch ein gemein vnd heylsam Kraut: Denn drey oder vier seiner obersten Büpflein in einem Salat genossen/ treiben sehr wol zu Stul: das destillierte Wasser aber von der Wurzel thut wider das Podagram gewaltige hülff/ zum Munde die Ort des Schmerzens damit bestrichen/ Ja es dienet auch wider das Gliderwehe/ leynene Füchlin darinnen geneht vnd die Ort der Schmerzen damit vberlegt.

Das LXXXVII. Capittel.

Von der Wurzel des Krauts Mengelwurk/ Streiffwurk oder Grindwurk genandt.

Wie gemein dieses Kraut sey/ ist ohn Noth weitläufftig zu erklären/ wollen allein seiner Tugenden mit wenig Worten

ten gedencke den seine Wurzel hat eben die Krafft
vñ vermögen/ dergleichen auch von 8 Rhabarba-
ra gerühmet wird/ sintemal ij. Quinclin/ davon
eingenommen den Leib sehr fein purgtern/ das Ge-
blüte reynigen/ allen Brindt von grund auß ver-
treiben vnd dem ganzen Leib sonsten grosse hülffe
leisten: sein Kraut aber in einer heissen Aschen ge-
braten/ vñ mit ein wenig Zucker Sandidi vermischet
vber die offene Kröff gelegt/ reyniget dieselbige ge-
waltig vnd heylet sie in kurzer Zeit zu.

Das LXXXVIII. Capittel.

Von S. Johannis Kraut.

Dieses Kraut von S. Johanne
seinen Namen hat/ dienet sonderlich zu
der Wunden/ sintemal ein öle darauß
gemacht vnd die Wunden damit versehen heylet
dieselbtige in kurzer zeit zu. Die gesottene Brühe
aber des krauts getruncken/ erkület die Leber/ heylet
die innerliche Wunden/ stillt den Bauchfluß oder
Durchlauff/ vertribt das Mutterwehe/ vnd hat
sonsten der Tugenden mehr/ deren wir an andern
Orten hin vñ wieder weislauffrig gedacht haben.

Das LXXXIX. Capittel.

Von den blawen Gilgen.

Die blawe Gilgen sint dermas-
sen gemein/ daß schier kein Garten ohn
dieselbtige gefunden wird.

B b v

Der

Der Saffirer Wurzel bey einer Nagen mit
Rosenhonig getruncken / erregt ein Erbrechen/
vnd purgirt durch den Stulgang vber die mas-
sen wol/dient demnach insonderheit den Wasser-
süchtigen/ trucknet die alterierte Milk/ heylet die
Kröpfte/in dem er nemlich an sich zeugt / vnd
nimbt also den mehrern vnd größten Theil aller
innerlichen vnd eusserlichen Kranckheiten des
ganzen Menschen Leibs hinweg.

Das XC. Capittel. Von dem Bergysopp vnd sei- nem Vermögen.

Die gesottene Brühe von
Bergysop ist denjenigen/ so mit dem
Harnfluß behaffet sindt/ein heylsamb
Argney/ vnd stillt denselbigen/zum Mund ein-
genommen/in kurzer Zeit/ reiniget alle Wunden
vnd Geschwår/dieselbige damit gewaschen/vnd
befördert ihre Zuhylung gewaltig / wie gleichs-
falls auch sein Puluer der frischen Wunden/die-
selbige damit vberstrewet / vnd solches alles hat
dieses Kraut daher / dieweil es von Natur ein
vnd zusammen zeugt. Ja es vertreibt vnd stillt
auch den Husten/in einem Wein einge-
weicht, vnd den Wein ge-
truncken.

Das

Das XC I. Capittel.

Von dem Kraut Gottes Genad.

Als Kraut Gottes Genad dient zu vielen Kranckheiten: denn sein Puluer ij. Quintlin schwarz eingenommen/erregt ein Erbrechen vnd purgiert durch den Stulgang: gleich wie es in Wein/Wasser oder einer andern Brühe getruncken alle Fieber vertreibt/ die Schmerzen des Leibs vnd Magens stillt/ vnd sonst viel guts verrichtet.

Das XC II. Capittel.

Vonder Cardobenedicten.

Als Cardobenedicten für ein Edel Kraut sey/darff keiner weitläufftigen Beschreibung/ seine Tugenden sindt männiglich bekandt: denn sein gesottene Brühe getruncken/heylt allerley Schwachheiten des Magens. Das Puluer aber tödtet die Würme der Kinder/ denselbigen ein quintlin in wein eingehen. Der Wein/in welchem dieses Kraut ist eingeweicht worden/ reiniget das Geblüt/ macht ein gut scharpff Gedächtnuß/erhelt das Gesicht/ verhütet die verstopffung des Stulgangs/ vnd kompt gleichsam allen Kranckheiten vor.

Das

Das XCIII. Capittel.

Von dem Kraut vergiß mich nicht.

Der Wein in welchem dieses kraut
gesotten wirdt / vertreibt alles Glieder vñnd
Gelenckwehe dessen alle Morgen einen Becher
warm getruncken / wie gleichfalls alle Fieber / die
mit Frost vñnd Kälte anfangen / als da findt die
viertägige vñnd drittägige / stillt das Hauptwehe /
vñnd was dergleichen mehr ist.

Das XCIV. Capittel.

Von der Enkian Wurzel.

Des Puluers dieser Wurzel ein
Quintlin mit wein eingenommen / vertreibt
alles Leibwehe / vñnd dasselbige gleichsam in einem
Augenblick / befördert den Weibsbildern ihre Mo-
natliche Zeit / rehniget den Magen / macht einen
guten Appetit / purgiert den Harn / vñnd hat son-
sten viel schöne Wirkungen mehr.

Das XCV. Capittel.

Ein Vermahnung an den Leser.

Nichts ist vff der ganzen weitē
welt / dem der Mensch mehr nachtrach-
tet / als die wissenschaft in dem er nem-
lich immer mehr vñnd mehr zu wissen begert / vñnd
dessen nimmer satt werden kann / vñnd sonderlich
wenn er von Secreten vñnd allerley heimlichen
verbor-

Verborgenen Künsten höret/da denckt er jme Tag
vnd nacht nach/wie er sich derselbigen möge theil-
hafftig machen/welches zwar in dem ich es etwas
fleissiger bey mir erweg/nam ich mir daher vrsach
vnd Gelegenheit/dieses gegenwertige Werck zu-
beschreiben/in welchem/wie gleich im Anfang ist
vermeidet worden/allerley schöne Sachen verfaßt
vnd begrieffen sind. Vnd da vielleicht etwas were
vergessen wordē/ist es doch in den andern meinen
Wercken vielleicht widerumb beygebracht vnd er-
gänket/vnd bin der gänzlichten hoffnung/es wer-
de mir der günstige Leser zu gut halten / wenn er-
wann hie vnd dort etwas dunkels würde vorfal-
len/das seinem Verstandt zu hoch. Denn vnter
so viel vnd mancherley Sachen kan leicht etwas
versehen werden / wil diejenige davon vrtheilen
lassen/so mehr wissen vnd gelehrter sindt / als ich/
sintemal es auch dem aller Geschicktesten offte-
mals zubegegnen pflegt/das ihr gut vorhaben ein
böses Ende gewinnet / wie gleichsfalls auch ein
böser Anfang erwann einen guten Ausgang be-
kompt/wie solches auß den Historien genugsamb
zu erweisen were/wenn wir die Zeit damit möch-
ten verderben. Jedoch etlicher zugedenckē/träume
einē mit Namen Cornelius Ruffus zu Rom als
Quintus Cincinnatus Burgermeister war / wie
er sein Gesicht verlohren/vnd sich derowegen von
einem andern müste führen vnnnd leyten lassen/
vnnnd als er des Morgends erwacht / befandte
er sich an beyden Augen blind / vnnnd muste auch
biß an

biß an sein Ende also bleiben. Von dem Phalar
Thebano liest man / daß ob er wol mit einem
Zungenmaß über die mafen vbel geplagt gewe-
sen/also daß in die Medici für vnheylsam geach-
tet / sey er doch solches vngeachtet in einen Krieg
gezogen / daselbst mit einer Lanzen in die Brust
verwundet/vnd durch dieselbige seines alten Ge-
brechens loß worden/vnd beydes desselbigen vnd
denn auch der Wunden ganz vnd gar genesen.

Mamillus Bubulus der König in Hetruria
wardt mit einem Psehl in den Hals geschossen/
vnd konte ihm das Eissen niemand herauß brin-
gen: als er aber einesmals vff die jagt ritt/fiel sein
Pferd vnter ihm nider / vnd stürzt ihn dermassen
vff seinen Hals/dz ime dz Eissen zu dem Munde
herauß sprang/ darauff er denn also bald genaß:
Aus welchem allem denn mehr denn genugsam
abzunehmen/ wie gar wenig der dinge seyen / die
wir Menschen wissen/vnd sonderlich was dieser
oder jener Anfang für ein End vnd Außschlag
bekommen werde: denn viel lassen sich offtmals
beduncken/sie fangen ein Ding sehr wol an / vnd
irren doch gröblich/gleich wie auch im Gegentheil
etliche bißweilen vermeynen / sie seyen in ihrem
Thun sehr vnrecht dran / vnd erlangen doch ihr
erwünschtes Ende offtmals/vngesähr/vnd tair
sich also keiner für einen Meister rühmen / dessen
ich mich denn in allen meinen Wercken getröste/
daß nemlich andere eben so wol irren können /
als ich. Vnd da ich in einem oder dem andern
Stücke

Stücke gestrauchelt vnd den Zweck nicht getros-
fen / ist doch zum wenigsten mein Intent vnd
Vorhaben gut gewesen / in dem ich verhofft allen
Menschen mit meinen Schrifften zu dienen / vnd
sonderlich den Einfältigen / finden: al die Gelehr-
ten selbst wissen / womit ihnen zurathen vnd zu-
helffen sey Vnd solches hab ich dem günstigen Ge-
ser nicht verhalten wollen / dem Allmächtigen
vns hiemit samptlichem
pfehlent.

Ende dieses fünfften Buchs.

